



lebensministerium.at

Grüner Bericht 1967

Bericht über die Situation der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft

www.gruener-bericht.at



Bericht
über die
**Lage der österreichischen
Landwirtschaft 1967**

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1968**



Zugangsdatum	15.12.83
Erwerbsart	G
Inventarnr.	1613/83
Preis	/
Signatur	Ser 105-1/68

Inhaltsübersicht

	Seite
Zusammenfassender Überblick	5
Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft	12
Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung	14
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	15
Die Landwirtschaft und der Außenhandel	18
Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1967	22
Allgemeiner Überblick	22
Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung	24
Die pflanzliche Produktion	24
Die tierische Produktion	29
Die forstliche Produktion	35
Die Arbeitskräfte und die Löhne	36
Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse	38
Die Preise	40
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	43
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1967	47
Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet	59
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	64
Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1967	65
Begriffsbestimmungen	67
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1967	69
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	71
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	72
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	75
Sozialpolitische Maßnahmen	76
Kreditpolitische Maßnahmen	76
Tabellenanhang	
Allgemeine statistische Übersichten	79
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	104
Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes	124



Zusammenfassender Überblick

Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft war 1967 durch die vor allem konjunkturell bedingte Expansionsverlangsamung gekennzeichnet. Das reale Wachstum des Brutto-Nationalproduktes lag mit 2.5% (1966: +4.6%) im westeuropäischen Durchschnitt, wobei die Landwirtschaft — wie 1966 — eine kräftige Steigerung erzielte, während Industrie und Baugewerbe ihre Produktion kaum ausweiten konnten, und die Verkehrsleistungen sogar jene des Jahres 1966 nicht erreichten. Auch die Ergebnisse des Fremdenverkehrs wurden durch die internationale Konjunkturflaute beeinträchtigt.

Nach vorläufigen Berechnungen war das *Brutto-Nationalprodukt* nominell um 6.1% höher als 1966 und ergab 276.5 Milliarden Schilling. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft erreichte 21 Milliarden Schilling. Im Vergleich zu 1966 ist der Anteil um weitere 800 Millionen Schilling gestiegen. Das *Volks-einkommen* betrug nach vorläufigen Berechnungen 207.8 Milliarden Schilling (+ 6.1%). Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft, der für 1966 endgültig mit 14.4 Milliarden Schilling ermittelt worden war, erhöhte sich um 400 Millionen auf 14.8 Milliarden Schilling. Nach zwei guten Erntejahren gelang es damit der Landwirtschaft, zwar den Rückschlag des Jahres 1965 zu überwinden, nicht jedoch das Ergebnis des Jahres 1964 zu erzielen.

Das *Volumen der realen Agrarproduktion* erhöhte sich um 7.2% und überstieg das Rekordergebnis des Jahres 1964. Der *Endertrag der Landwirtschaft* war nach vorläufigen Ermittlungen um nahezu 1.3 Milliarden Schilling höher und erreichte 26.27 Milliarden Schilling.

Die *Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen* hat auch 1967 — allerdings weniger stark als in den Jahren zuvor — abgenommen. Rund 5400 unselbständige Arbeitskräfte und, wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung schätzt, 15.400 Familienarbeitskräfte, insgesamt demnach 20.800 (1966: 21.300) gaben ihre land- und forstwirtschaftliche Tätigkeit auf. Verglichen mit 1958 verminderte sich die Zahl der Vollarbeitskräfte um rund 22% und war um 3% geringer als 1966. Die Arbeitsproduktivität nahm um 10.6% zu.

Der in Kalorien gemessene Ernährungsverbrauch stieg in Österreich 1966/67 nur geringfügig an, u. zw. in einem Ausmaß, das dem des Bevölkerungszuwachses entsprach. Unter Berücksichtigung der Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte und der aus Importfuttermitteln erzeugten tierischen Produkte erreichte der *Deckungsbeitrag der inländischen Produktion* 79% des Ernährungsverbrauches. Nach vorläufigen Schätzungen ist dieser Beitrag für 1967/68 mit 83% anzunehmen. 1966/67 belief sich der Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Nahrungsmittel auf 2956 Kalorien.

Er schwankt schon seit 1955/56 um den Mittelwert von 2960 Kalorien. Der Ernährungsverbrauch liegt damit ungefähr im Niveau der anderen westeuropäischen Industriestaaten. Für die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Produktion sind deshalb die zu erwartenden Umschichtungen innerhalb des Tageskaloriensatzes bzw. des Nahrungsmittelverbrauches wie der voraussichtliche Bevölkerungszuwachs von besonderer Bedeutung.

Die Umschichtungen innerhalb des Nahrungsmittelverbrauches sind besonders bei einem Vergleich der in bestimmten Zeitabständen erstellten Durchschnittsbilanzen für jeweils vier Jahre zu ersehen. Diese zeigen, daß der Verbrauch an stärkehaltigen Produkten deutlich zurückgeht. Fleisch, Eier, Molkereiprodukte, pflanzliche Öle, Gemüse, Zitrusfrüchte und zum Teil auch Frischobst weisen im Durchschnitt der letzten drei Vierjahresbilanzen eine stetige Zunahme auf. Dies trifft auch für Wein und Bier zu. Man kann annehmen, daß sich diese Tendenzen unter der Voraussetzung einer weiteren Erhöhung des Einkommens der Verbraucher fortsetzen werden. Allerdings sind außer dem Einkommen auch andere Faktoren maßgebend, die den Nahrungsmittelverbrauch beeinflussen, wie z. B. vor allem allfällige, nicht zuletzt durch das Angebot ausgelöste Preisänderungen, Änderungen in den Lebensgewohnheiten wie Geschmacksänderungen. Die Deckungsrate der inländischen Produktion ist bei den einzelnen Produkten unterschiedlich. Während man bei Rindfleisch und Molkereiprodukten auf den Export angewiesen ist, liegt die Deckungsrate z. B. bei Obst und Gemüse sowie Geflügelfleisch und Eiern unter dem Inlandverbrauch. Allerdings sind auch hier dem Produktionsspielraum der heimischen Landwirtschaft enge Grenzen gesetzt.

Die Konzentration der Nachfrage, die gehobeneren Ansprüche der Verbraucher, die zunehmenden Funktionen der Agrarvermarktung und die Verlängerung der Absatzwege erfordern eine Anpassung des Vermarktungswesens für Agrarprodukte. Diese Anpassung bedingt, daß schon der einzelne landwirtschaftliche Betrieb mit seinem Produktionsprogramm darauf Rücksicht nimmt, den Anforderungen durch die Erzeugung großer Mengen gleichförmiger und bester Qualität Rechnung zu tragen. Im scharfen Wettbewerb mit ausländischen Produkten wird auch die rationelle Gestaltung der Agrarvermarktung für den Absatz der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse von wesentlicher Bedeutung sein. Hiezu bedarf es einer weiteren Ausgestaltung oder Errichtung von Verarbeitungsbetrieben (Fleisch, Geflügel, Obst und Gemüse), Schaffung von Lagermöglichkeiten (Getreide, Wein) wie der Durchführung von Rationalisierungsmaßnahmen (Molkereien). Alle diese Maßnahmen sind mit erheblichen Investitionen verbunden, mit deren

Hilfe im Wege der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte auch ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der Wertschöpfung geleistet wird.

Der österreichische Außenhandel war im Jahre 1967 durch einen starken Rückgang des Einfuhrüberschusses gekennzeichnet. Dieses Ergebnis ist dem Umstand zu danken, daß gegenüber 1966 die Ausfuhren um 7·4% auf 47·03 Milliarden Schilling stiegen, die Einfuhren jedoch um 0·8% auf 60·05 Milliarden Schilling zurückgingen bzw. damit praktisch unverändert blieben. In Anbetracht der anhaltenden Konjunkturschwäche war die Exportzunahme eine beträchtliche Stütze der österreichischen Wirtschaft.

Der Import landwirtschaftlicher Produkte ist nach Jahren ständiger Zunahme zufolge der inländischen Erzeugungsleistung 1967 auf 8360·5 Millionen Schilling (—10%) zurückgegangen. Der Wertanteil an den Gesamtimporten ist demgemäß auf 13·9% gesunken. Wie alljährlich, stellten Produkte pflanzlicher Herkunft den Hauptteil der Importe. So entfielen auf Obst und Gemüse etwas mehr als ein Viertel der landwirtschaftlichen Importe, auf Getreide und daraus erzeugte Waren sowie Futtermittel fast ein Fünftel. Der Wertanteil von Fleisch und Fleischwaren an den landwirtschaftlichen Einfuhren betrug im gegenständlichen Zeitraum nur 5·6%, jener von lebenden Tieren war mit 2% besonders niedrig. Der Import von Rohholz erreichte trotz der durch Sturmschäden eingetretenen inländischen Absatzschwierigkeiten mit 934·425 efm den zweithöchsten Umfang seit 1961 und war um 28% größer als 1966.

Der Export landwirtschaftlicher Produkte zeigt seit Jahren eine steigende Tendenz. Ab 1961 ist diese Aufwärtsbewegung lediglich 1964 und 1966 unterbrochen worden. Im Berichtszeitraum erreichte der Wert der Agrarausfuhren mit 2920·1 Millionen Schilling einen Höchststand und übertraf jenen von 1966 um ein Drittel. Die stärkste Zuwachsrate verzeichnete der in die EWG gerichtete Export. Auf ihn entfielen anteilig 72·9%, also ungefähr gleichviel wie im Vorjahr. In die EFTA-Länder wurden 1967 um 25·2% mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse geliefert (Anteilsquote 18%). Im Gegensatz zu der Importstruktur bilden beim Export die tierischen Produkte den Schwerpunkt. So waren 1967 35·0% des landwirtschaftlichen Ausfuhrwertes auf lebende Tiere, 8·4% auf Fleisch und Fleischwaren und 27·2% auf Molkereierzeugnisse zu rechnen. Regional betrachtet gingen über 96% des Exportes an lebenden Tieren in die EWG, bei den Molkereierzeugnissen waren es nahezu 56%.

Die Ausfuhr von Rindern konnte im Berichtszeitraum stark expandieren, da die Abschöpfungen in den EWG-Ländern durchschnittlich etwas niedriger waren als 1966 und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die Bemühungen zur Förderung des Exportes von Schlachtrindern verstärkte. Ungeachtet dieser an und für sich günstigen quantitativen Entwicklung muß betont werden, daß die Diskriminierung der österreichischen Agrarexporte auf den EWG-Märkten nach wie vor außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Im Rahmen der unausgesetzten Bemühungen, die Nachteile, welche aus der Drittlandposition gegenüber der EWG erwachsen, zu beseitigen bzw. zu mildern, ist es gelungen, neben Großbritannien, Irland und Dänemark ab Juli 1967 auch Österreich als Referenzland der EWG einzubeziehen. Dies führte wenigstens zu einer gewissen Ermäßigung der ansonsten noch höheren Abschöpfung.

Das Volumen der Holzausfuhr — gemessen auf Rohholzbasis — war 1967 mit insgesamt 4·59 Millionen Festmeter um 3% geringer als 1966. Die Erleichterung der Rohholzausfuhr konnte gewisse Erfolge zeitigen — wengleich die Ausfuhrmenge auf Grund der angespannten Exportsituation kaum zur Hälfte ausgeschöpft wurde. Die Exporterlöse der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie zusammen waren mit 6·37 Milliarden Schilling etwa gleich jenen des Jahres 1966.

Die Witterungsverhältnisse des Berichtsjahres boten nahezu allen Zweigen der pflanzlichen Produktion gute, zum Teil sogar ausgezeichnete Bedingungen. Gebietsweise beeinträchtigten jedoch Hagelschäden das Erntergebnis oft bis zum Totalschaden.

Das Gesamtergebnis der pflanzlichen Produktion war — in Getreidewert ausgedrückt — um 3% größer als im Vorjahr und damit das höchste seit Kriegsende. Aus der Entwicklung des Kulturarten- und Anbauverhältnisses war zu entnehmen, daß die Ausrichtung auf eine standortgerechte Produktion weitere Fortschritte machte.

Beim Feldbau ragte insbesondere die witterungsmäßig sehr begünstigte Getreideernte hervor. Die Brotgetreideernte übertraf das Vorjahrsergebnis nach um 13%. Auch die Futtergetreideernte war um 8% größer als 1966. Zum Abbau des Brotgetreideüberschusses wurden über die normalen Marktentlastungsmaßnahmen hinaus weitere Preiskorrekturen vorgenommen, die den Futtergetreidebau noch stärker begünstigten. Das Produktionsvolumen der Hackfrüchtere erreichte Vorjahrsniveau. Während die Körnermaiserte rund ein Siebentel größer war, blieb die Zuckerrübenerte etwas unter der des Jahres 1966.

Die Futterernte war mengenmäßig beeinträchtigt, die Qualität sehr unterschiedlich. Durch Silierung erheblicher Teile der Rauhfutterernte, günstige Ergebnisse der Feldfutterernte sowie eine lange Nachweidemöglichkeit war dennoch eine ausreichende Futterbasis gesichert. Die Alpperiode verlief zufriedenstellend.

Die Weinernte war die zweithöchste seit 1945 und von überdurchschnittlicher Qualität. Die strukturellen Veränderungen konzentrierten sich im Berichtsjahr auf weitere Umstellungen der Erziehungsarten und verstärkte Sortenbereinigung. Der Absatz war zufriedenstellend. Im Obstbau wurde trotz regionaler Höchstserträge, insbesondere bei Winteräpfeln, eine um 13% niedrigere Gesamternte eingebracht, im wesentlichen durch geringere Erträge, insbesondere bei Mostbirnen und Zwetschken, bedingt. Das Gesamtaufkommen an Tafel- und Wirtschaftsware war größer als im Vorjahr und zu annehmbaren Bedingungen abzusetzen. Die Situation im Gartenbau war durch eine etwas geringere Gemüseanlieferung an den Wiener Markt gekennzeichnet. Absatz und Preise waren zufriedenstellend. Der Blumen- und Zierpflanzenbau entwickelte sich weiterhin günstig. In den Baumschulen stagnierte der Obstgehölzeabsatz, während für Ziergehölze noch günstige Absatzbedingungen vorherrschten.

Im Bereich der tierischen Produktion war der gewichtsmäßige Viehbesatz nahezu unverändert. Die interne Umschichtung vom Zug- zum Nutztviehbesatz hatte sich dennoch fortgesetzt, wodurch der Zugviehbesatz Ende 1967 nur mehr 3·6% des Gesamtviehbesatzes betrug. Die Stückbestände der einzelnen Tierarten waren nur bei Schweinen und Hühnern größer als 1966. Bei

den Rindern, deren Zahl zwar insgesamt um rund 1% abnahm, erhöhte sich der Milchkuhbestand. Die gleichzeitige Abnahme der rinderhaltenden Betriebe, die insbesondere in Niederösterreich erfolgte, weist darauf hin, daß der Trend zur regionalen Produktionsteilung anhält; doch sind andere Betriebe bestrebt, die Milchviehhaltung zu einem tragenden Betriebszweig auszubauen.

Die Situation in der Tierseuchenbekämpfung war dadurch gekennzeichnet, daß Ende 1967, von bestimmten Haltegebieten abgesehen, das gesamte Bundesgebiet hinsichtlich der Rindertuberkulose und Rinderbrucellose als saniert bezeichnet werden konnte. Nunmehr obliegt es laufenden Kontrollen, Neuverseuchungen aufzudecken und sofort zu beseitigen.

Die Produktion von Schlachtrindern war 1967 mit 530.000 Stück neuerlich um 57.000 Stück größer. Erhöhter Inlandkonsum und verstärkte Exporte ermöglichten deren Absatz. Der Zuchtviehabsatz war hingegen neuerlich etwas kleiner als 1966. Angesichts des immer schwieriger werdenden Absatzes in den EWG-Raum, standen die Bemühungen um eine Marktpflege sowie Verbesserungen der Qualität durch geeignete Maßnahmen im Vordergrund der Förderungstätigkeit.

Die Zunahme des Milchkuhbestandes und die erhöhte Milchleistung je Kuh bewirkten eine Zunahme der Gesamtmilcherzeugung um 4,5% bzw. eine Erhöhung der Milchlieferleistung um 6,9%. Dies hatte eine Ausweitung der Produktion von Butter, Käse und besonders Dauermilcherzeugnissen zur Folge. Erhöhte Anstrengungen um eine Konsumausweitung im Inland und vermehrte Exporte konnten nicht verhindern, daß zu Jahresende noch erhebliche Lagerbestände an Milcherzeugnissen vorhanden waren. Da mit einem weiteren Wachsen der strukturellen Überschüsse an Milch zu rechnen ist, zwingt die gespannte Wettbewerbslage zu einer weiteren Konzentration der Verarbeitungsbetriebe sowie einer teilweisen Verlagerung der Produktionsrichtung in der Rinderhaltung.

Durch die Zunahme der Schlachtschweineproduktion auf 3,159.000 Stück konnten die Importe fühlbar gedrosselt werden. Dennoch war noch eine Einfuhr von 118.000 Stück erforderlich, um den Anforderungen des Konsums zu genügen. Die Entwicklung der Schweinebestände läßt ein weiteres Ansteigen der Produktion erwarten. Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch erreichte im Berichtsjahr 455.400 t und war damit um rund 10% größer als 1966. Diese Produktionsausweitung geht zu 58% auf die vermehrte Schweineproduktion zurück. Die Produktion von Geflügelfleisch lag knapp über dem Niveau des Vorjahres. Eier wurden mehr produziert als 1966.

Der gesamte Endrohertrag der tierischen Erzeugung belief sich nach den vorläufigen Ermittlungen auf 17,8 Milliarden Schilling; das waren um 3,8% mehr als 1966.

In der *forstlichen Produktion* stand der Holzeinschlag unter dem Einfluß der europäischen Sturmkatastrophe, die anteilmäßig nach der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz die Wälder Österreichs am stärksten betroffen hat. Dies machte, um einem Überangebot am durch das langsamere Wirtschaftswachstum schon beeinflussten europäischen Holzmarkt entgegenzuwirken, eine Zurückhaltung beim Holzeinschlag notwendig. Es ist durch die auch von der Holzwirtschaft begrüßte massive Aufklärungstätigkeit des Berufsstandes gelungen, den zwangsläufigen Einschlag

des Schadholzes beim Normaleinschlag zu 85% auszugleichen und den Holzeinschlag 1967 etwa auf der Höhe des Vorjahres zu halten. Damit konnte trotz Erlösminderung von gebietsweise sogar bis 30% eine noch stärkere Störung des Holzmarktes vermieden werden. Dieses marktkonforme Verhalten ist in Abhängigkeit vom Schadholzanfall in allen Besitzkategorien festzustellen.

Der Derbholzeinschlag 1967 erreichte eine Höhe von 10,680.293 efm bzw. war um 6,5% höher als der des Vorjahres, der unter dem zehnjährigen Durchschnitt lag. Im Gesamteinschlag ist die seit 1945 höchste Menge an aufgearbeitetem Schadholz von 3,942.305 efm (36,9%) enthalten. Vom Gesamteinschlag entfielen auf den Staatswald 17,3%, auf den Großprivat- und Körperschaftswald 45,5% und auf den privaten Kleinwald unter 50 ha 37,2%.

Die Holzpreise fielen seit Mitte 1966 und lagen am Jahresende unter dem Preisniveau 1957. Entsprechend der Angebotsentwicklung und der Lage auf den benachbarten Auslandsmärkten waren die Einbußen regional sehr unterschiedlich. Mit leichter Verzögerung gerieten ab Anfang 1967 in schwächerer Form auch die Schnittholzpreise unter Druck. Die Forstwirtschaft hat die Bemühungen um eine Senkung ihrer Produktionskosten verstärkt. Die Verringerung der Produktionskosten in allen Teilbereichen der forstlichen Produktion sowie die Senkung der Fixkosten wird weiterzuführen sein und erstes Anliegen der Forstpolitik und forstlichen Betriebswirtschaft zu bleiben haben.

Insgesamt war der Rohertrag der Forstwirtschaft bei einem höheren Volumen der forstlichen Produktion, aber rückläufigen Preisen, nach vorläufigen Berechnungen des Instituts für Wirtschaftsforschung mit 4,46 Milliarden Schilling etwas niedriger als im Vorjahr (-1%).

In Fortführung der bisherigen Zielsetzungen kommen bei der forstlichen Förderung auch künftig den Maßnahmen der Forstaufschließung, der forstlichen Beratung und der Aufforstung vorrangige Bedeutung zu. Hierbei wird durch die Neuaufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden nicht nur die Entstehung von Ödland vermieden, sondern es werden neue Wirtschaftswälder begründet oder insbesondere in den Hochlagen eine landeskulturell bedeutsame Maßnahme gesetzt.

Am 1. August 1967 waren in der *Land- und Forstwirtschaft* 79.010 Arbeiter und 18.304 Angestellte beschäftigt. Gegenüber dem 1. August 1966 hat die Anzahl der Arbeiter um 5865 und damit weniger stark als im Jahr zuvor abgenommen. Der Rückgang an Arbeitskräften ist aber nicht nur auf eine Abwanderung in andere Berufe zurückzuführen, sondern vor allem auf den Mangel an Nachwuchs. Innerhalb der letzten fünf Jahre hat die Anzahl der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren um 48% abgenommen. Allein im vergangenen Jahr betrug die Abnahme 23%. Dadurch hat sich der Altersaufbau der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer weiter verschlechtert.

Die Arbeitslosenrate war im Berichtsjahr im Durchschnitt annähernd gleich groß wie im Jahre 1966. Die Löhne der Land- und Forstarbeiter wurden wieder erhöht. Die Erhöhung der Löhne sowie die Neufestsetzung der Bewertungssätze für die freie Station haben dazu geführt, daß der Unterschied zwischen dem Einkommen der Land- und Forstarbeiter und dem der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter geringer geworden

ist (584 S). Während im Burgenland und in Wien kein Unterschied im Einkommen der landwirtschaftlichen Arbeiter und der übrigen Arbeitskräfte festzustellen war, ist die Differenz nach wie vor in Oberösterreich und Salzburg am größten. Im Wege der Mittel des Grünen Planes wurde wieder getrachtet, die Wohnverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer zu verbessern.

Die weiterhin anhaltende Abnahme der Fremd- und Familienarbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Zwang zur Produktivitätssteigerung als maßgeblichstes Mittel zur Erhöhung des Betriebseinkommens, haben auch die Tendenz zum *Einsatz von Kapital* weiter verstärkt: Einmal durch vermehrten Einsatz von Maschinen und Geräten sowie durch eine Verbesserung der Gebäude, was wieder einen erhöhten Erhaltungsaufwand nach sich zog, zum anderen aber auch in Form verschiedenster Betriebsmittel, die zur laufenden Aufrechterhaltung einer qualitativ hochwertigen Produktion heute unerlässlich sind.

Auch 1967 sind, wie die Ergebnisse buchführender Betriebe zeigen, die Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Betriebe gestiegen, u. zw. um 4% auf 13.028 S je Hektar RLN. Hievon kamen 91% ausschließlich der übrigen Wirtschaft und dem Staat zugute. Die Land- und Forstwirtschaft, die, wie kein anderer Wirtschaftszweig, im gesamten Bundesgebiet präsent ist, erbringt durch ihre lokale Auftraggeberfunktion einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung des ländlichen Gewerbes und der Dienstleistungsbetriebe.

Die beachtliche Auftraggeberfunktion der Landwirtschaft ist besonders in den Aufwendungen für maschinelle und bauliche Investitionen ersichtlich (1967: 8,5 Milliarden Schilling). Für die Instandhaltung von Maschinen sowie Gebäuden sind in den landwirtschaftlichen Betrieben rund 2,1 Milliarden Schilling aufgewendet worden. Der Energieaufwand erreichte 1,34, die Ausgaben für Düngemittel 1,66 Milliarden Schilling.

Nach Unterlagen buchführender Betriebe hat sich das Aktivkapital um 4,3% auf 161,5 Milliarden Schilling erhöht. Die Schulden stiegen von 12 auf 13,7 Milliarden Schilling (+ 14%). Der Fremdkapitalanteil vergrößerte sich von 7,7 auf 8,5%. Das Tempo der Verschuldung hat zugenommen. Nach wie vor ist allerdings — im Vergleich zu anderen europäischen Industriestaaten — die Verschuldung der Landwirtschaft relativ gering. Zur Bewältigung des anhaltenden Strukturwandels in der Land- und Forstwirtschaft sind noch erhebliche Investitionen erforderlich. Zu deren Anschaffung sind im Bereich der Produktion und des Absatzes zinsgünstige Kredite notwendig.

Aus den *Agrar-Indizes* (1966 = 100) wird ersichtlich, daß sich im Jahresdurchschnitt der Preis-Index der Gesamtausgaben um 2,6% erhöhte. Dagegen blieb der Preis-Index der Betriebseinnahmen im Vergleich zu 1966 beinahe unverändert. Die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere öffnete sich demnach 1967 weiter, u. zw. um 2,5%. Das Preisniveau der pflanzlichen Erzeugnisse war im Jahresdurchschnitt 1967 — insbesondere zufolge der günstigeren Notierungen einiger Feldbauerzeugnisse und Gemüseprodukte — etwas höher als im vergangenen Berichtszeitraum. Die Preise für tierische Produkte wiesen überwiegend eine fallende Tendenz auf. Auch bei den Holzpreisen kam die bereits Mitte 1966 bemerkbare ungünstige Preissituation im Berichtszeitraum voll zur Wirkung.

Die *Ergebnisse buchführender bäuerlicher Vollerwerbsbetriebe* verdeutlichen, daß 1967 im allgemeinen in der Einkommenslage eine weitere Verbesserung eingetreten ist.

Der *Rohrertrag* je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) erreichte im Mittel 12.908 S. Im Vergleich zu 1966 ist er um 7% gestiegen (1966: + 9%). Diese abermals günstige Entwicklung ist insbesondere auf eine bessere Ertragsleistung in der tierischen Produktion zurückzuführen. Aber auch der Rohrertrag der pflanzlichen Produktion entwickelte sich auf Grund einer Rekordernte an Brotgetreide sowie günstiger Ergebnisse im Wein- und Obstbau positiv. Im Waldbau wirkten die schwierigen Absatzverhältnisse rohertragshemmend. Hierbei waren die Rohrertragsverbesserungen fast ausschließlich mengenmäßig bedingt. Zum Teil drückten — wie in der Rinderhaltung — ungünstigere Preise den Rohrertragszuwachs.

Im langfristigen Vergleich (1958 bis 1967) erhöhte sich der Rohrertrag um 69%. Da im gleichen Zeitraum der gewichtete Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse um nur 27,1% zugenommen hat, war somit für die Zunahme der Flächenproduktivität überwiegend eine bessere Ertragsleistung wirksam.

Relativ stärker als der Rohrertrag ist im Vergleich zu 1966 der nutzflächenbezogene *Aufwand* gestiegen. Er erhöhte sich auf 12.139 S bzw. um 8% (1966: + 6%). Der Sachaufwand expandierte stärker (+ 11%) als der Personalaufwand (+ 3%), der den Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und die Fremdlöhne umfaßt. Innerhalb des Sachaufwandes stieg, vor allem als Folge der weiteren Mechanisierung und Technisierung, die Absetzung für Abnutzung (Abschreibung) für den Gebäude- sowie Maschinen- und Gerätebestand. Der höhere Dünge- und Futtermittel- sowie Energieaufwand war im wesentlichen mengenbedingt. Für die Steigerung des Personalaufwandes war bei rückläufigem Arbeitsbesatz ausschließlich der höhere Lohn-Index die Ursache. Hierbei blieb die Fremdlohnbelastung bei höheren Löhnen und geringerem Arbeitskräftebesatz gegenüber 1966 ungefähr gleich.

Seit 1958 stieg der Aufwand um 75%. Die Aufwanderhöhung ist zu einem Großteil auf die gestiegenen Preise zurückzuführen. Dies wird aus der mehr als 50%igen Zunahme des Preis-Index der Dienstleistungen und Produktionsmittel verdeutlicht. In der Aufwandstruktur ist insofern eine Veränderung eingetreten, als sich die Sachaufwendungen um 107%, jene des Personalsektors jedoch nur um 41% erhöhten. Damit hat sich auch die Tendenz zu einer kapitalintensiveren Wirtschaftsweise fortgesetzt. 1967 entfielen bereits 61,5% des Gesamtaufwandes auf die Sach- und nur 39,5% auf die Personalaufwendungen.

Der *Reinertrag* erfuhr seit 1958 eine 6%ige Verbesserung und blieb zugleich mit der Verzinsung (1,3%) auf dem Niveau von 1966.

Der *Arbeitskräftebesatz* ist in den Vollerwerbsbetrieben um 3% weiter zurückgegangen. Auf 100 ha reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche waren im Durchschnitt 19 Arbeitskräfte beschäftigt. Hierbei ist die Streubreite zwischen den einzelnen Betriebsgruppen noch verhältnismäßig groß. Dies wird dadurch verdeutlicht, daß z. B. in den 5—10 ha großen Ackerwirtschaften noch rund 30 Arbeitskräfte auf 100 ha beschäftigt waren, in den 50—100 ha großen Ackerwirtschaften aber bloß 7. Auch dieser Bestand wird in

den nächsten Jahren, insbesondere in den unteren Betriebsgrößen, weiter zurückgehen.

In diesem Zusammenhang ist anzuführen, daß sich in kaum einem anderen Wirtschaftsbereich der Übergang von der arbeitsintensiven zur kapitalintensiven Wirtschaftsweise so stürmisch vollzieht wie in der Landwirtschaft. Alljährlich gibt die Landwirtschaft bei steigender Marktleistung Arbeitskräfte in einer Größenordnung ab, die der von 20—30 Industriebetrieben mit je 1000 Arbeitskräften entspricht. Mit der Abwanderung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in andere Berufe stiegen die Investitionsausgaben. 1967 erreichte das auf die Arbeitskraft bezogene Aktivkapital 315.000 S. Hierbei darf die Investitionstätigkeit der Landwirtschaft nicht allein unter dem Blickwinkel des Wirtschaftswachstums der Landwirtschaft betrachtet werden. Denn die Wachstumsrate der Gesamtwirtschaft ist nicht nur maßgeblich durch ein ausreichendes und preisgünstiges Angebot an Nahrungsmitteln beeinflusst worden, sondern insbesondere auch durch die aus der Land- und Forstwirtschaft in andere Berufe abgewanderten Arbeitskräfte. Wie in diesem Zusammenhang in einer OECD-Studie festgestellt wurde, hätte der Wachstumsverlust der österreichischen Wirtschaft im Zeitraum 1950—1960 zwischen 6·5 und 11·3% betragen, wenn die Umschichtung der Arbeitskräfte nicht erfolgt wäre.

Bei rückläufigem Arbeitsbesatz und gehobenerer Flächenproduktivität ist der *Rohertag je Arbeitskraft* (nominelle Arbeitsproduktivität) um 11% auf 67.229 S gestiegen. Mehr als 70% der Testbetriebe erreichten Rohertäge über 50.000 S je Arbeitskraft (1966: 59%). Die höchste Arbeitsproduktivität war wieder im Mittel der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Alpenvorlandes festzustellen. Im Vergleich zu 1966 war es in allen Produktionslagen möglich, die Arbeitsproduktivität zu verbessern. Wie die Ergebnisse der Bodennutzungsformen zeigen, drückt ein teilweise hoher Arbeitskräftebesatz und eine relativ niedrige Flächenleistung auf das Produktivitätsniveau. Außer den Fragen der Produktionstechnik wird deshalb in verstärktem Maß auch den Fragen der Betriebsorganisation besondere Aufmerksamkeit zu schenken sein. Neben der Notwendigkeit, durch eine bessere Betriebsorganisation die Einkommensreserven auszuschöpfen, sind auch die durch strukturelle Änderungen anzustrebenden Einkommensverbesserungen hervorzuheben. Da eine wesentliche Voraussetzung für eine befriedigende Einkommenschöpfung eine hohe Arbeitsproduktivität ist und diese im allgemeinen mit steigender Betriebsgröße zunimmt, kommt den strukturverbessernden Maßnahmen (u. a. Agrarische Operationen, Betriebsaufstockungen) wesentliche Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang ist auch aufzuzeigen, daß, je günstiger die natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsgegebenheiten sind bzw. je intensiver daher der Betriebszuschnitt sein kann, die Produktivitätsunterschiede umso markanter hervortreten.

Zwischen 1958 und 1967 ist der Rohertag je Arbeitskraft (VAK) um das 2·3fache verbessert worden. Zu diesem Ergebnis trugen einerseits die sehr fühlbare Verminderung des Arbeitskräftebesatzes und andererseits die höhere Flächenleistung bei. Wird der Index des je Arbeitskraft erzielten Rohertages mit Hilfe des gewichteten Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Produkte berichtigt, so ist ersichtlich, daß der reale Produktivitätszuwachs 1967 im Vergleich zu 1958 82% erreichte.

Das für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft wesentliche *Betriebseinkommen je Arbeitskraft* verbesserte sich im Vergleich zu 1966 um 6% auf 28.974 S. Das höchste Einkommensniveau wurde im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 36.428 S je VAK erreicht, verhältnismäßig gut war die Einkommenschöpfung auch im Alpenvorland. Die gegenüber 1966 eingetretenen Verbesserungen schwankten in den Produktionsgebieten zwischen 2 und 9%. Lediglich das Produktionsgebietenmittel für den Alpenostrand zeigt keine Verbesserung. Im großen und ganzen hat sich das auf die Arbeitskraft bezogene Betriebseinkommen 1967 positiv entwickelt. Dies geht auch aus einer Streuung der Betriebe nach Einkommensstufen hervor. Fast 59% der Betriebe erzielten ein Betriebseinkommen von mehr als 25.000 S je Arbeitskraft. 1966 waren es 52%. Im allgemeinen ist das Betriebseinkommen in den flächenmäßig besser ausgestatteten Betrieben günstiger als in den kleineren. Hierbei sind die Einkommensabstände zwischen den einzelnen Betriebsgruppen in den ackerbaubetonen Flachgebieten größer als in den Grünlandgebieten. Dies weist auch auf die Bemühungen zu einer weiteren flächenmäßigen Vergrößerung der kleineren und mittleren Betriebe hin. Es ist aber nicht zu übersehen, daß ein solcher Strukturwandel nur langsam vor sich gehen kann, schon allein unter dem Gesichtswinkel des hierfür erforderlichen hohen Kapitalaufwandes.

Allerdings sind vor allem die flächenmäßig kleineren Betriebe oder Betriebe mit ungünstigeren natürlichen Produktionsbedingungen bemüht, außer dem landwirtschaftlichen Einkommen auch ein Nebenerwerbseinkommen zu erzielen. Jene Produktionslagen fallen einkommensmäßig besonders stark ab, wo keine oder nur geringe Chancen bestehen, außer dem landwirtschaftlichen Einkommen auch ein Nebenerwerbseinkommen zu erzielen. Dies trifft für das Südöstliche Flach- und Hügelland sowie das Wald- und Mühlviertel zu. Offensichtlich reichen dort die derzeit vorhandenen Zuerwerbsmöglichkeiten nicht aus, die auf Grund ungünstiger struktureller oder natürlicher Voraussetzungen relativ niedrigen Einkommen aus der Landwirtschaft zu ergänzen.

Seit 1958 ist das Betriebseinkommen je Arbeitskraft im Bundesdurchschnitt um 85% gestiegen. Die Zuwachsquoten bewegten sich von höchstens 95% im Südöstlichen Flach- und Hügelland bis mindestens 73% in den Betrieben des Alpenostrandes.

Eine im Bundesmittel ebenfalls positive Entwicklung nahm der *Arbeitsertag*. Er erhöhte sich im Vergleich zum Jahre 1966 um 5·1% auf 16.391 S je Arbeitskraft. In den Produktionsgebieten bewegte er sich im Durchschnitt von 13.011 S in den Betrieben des Voralpengebietes bis zu 22.308 S in jenen des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes.

Stellt man die gesamten während des Jahres aufgelaufenen Produktionskosten dem insgesamt erzielten Betriebsrohertrag gegenüber, so erhält man als Unterschied die *Ertrags-Kosten-Differenz*. Diese gibt demnach Aufschluß, inwieweit der Rohertag die Produktionskosten überstiegen oder unterschritten hat. Zwischen den aufgezeigten Betriebsgruppen schwankte die Kostendeckung von 69·7 bis 105·9%. Wenngleich sich die Streubreite der Kostendeckung erweiterte, hat die Zahl der Betriebsgruppen, die eine bessere Kostendeckung erzielten, zugenommen. Fast ein Drittel der Betriebe — 1966 waren es etwas mehr als ein Viertel — erreichten eine Kostendeckung von mehr

als 90%. Nach wie vor ist es dringlich, die Möglichkeiten zu einer fühlbaren Kostensenkung zu nützen. Dies erscheint deshalb wichtig, weil sich trotz einer starken Anhebung der Arbeits- und Flächenproduktivität in den letzten Jahren die Rohrertragsergiebigkeit des für die Produktion eingesetzten Aufwandes verschlechtert hat. Erbrachten 1958 bis 1964 noch 100 S Aufwand 108 bis 110 S Rohertrag, so waren es 1966 bloß 106.9 S und 1967 106.3 S. Diesem Umstand wird u. a. auch durch eine weitere Rationalisierung der wirtschaftsweise Rechnung zu tragen sein.

Der Rohertrag war in den *Bergbauernbetrieben* des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels um 6 bzw. 4% höher als 1966. Der relativ stärker gestiegene Aufwand verursachte im Alpengebiet eine Minderung des Reinertrages je Hektar RLN, während im Wald- und Mühlviertel eine geringfügige Verbesserung des Reinertrages festzustellen war.

Die Rohertragsverbesserungen wurden in den bergbäuerlichen Betrieben — global gesehen — fast ausschließlich durch Rohertragsverbesserungen der Tierhaltung erreicht. Insbesondere waren es vermehrte Einnahmen bei Milch und Molkereiprodukten und aus der Schweinehaltung. Die Erträge der Rinderhaltung, die infolge der schwierigen Preis- und Absatzsituation trotz großer Anstrengungen zumeist nur Vorjahreshöhe aufwiesen, trugen meist nur im Hochalpengebiet zu einer Verbesserung des Gesamtertrages bei. Die Ertragslage im Waldbau unterschritt in allen Lagen des Alpengebietes das Vorjahresniveau, ebenso im Waldviertel; nur im Mühlviertel war ein verstärkter Beitrag zur Rohertragsbildung festzustellen.

Da die Arbeitskräfte in allen Lagen weiterhin abgenommen haben, war, zusammen mit der Verbesserung der Roherträge, auch eine Hebung der Arbeitsproduktivität möglich; im Alpengebiet im Mittel um 9% im Wald- und Mühlviertel sogar etwas mehr.

Das Betriebseinkommen je Arbeitskraft erhöhte sich im Mittel des Alpengebietes um 1%; im Wald- und Mühlviertel ergab sich eine kräftige Steigerung (+ 8%). Im langjährigen Vergleich ist dabei festzustellen, daß die Bergbetriebe des Alpengebietes im allgemeinen noch gut, jene des Wald- und Mühlviertels sogar sehr gut mit der relativen Entwicklung des Betriebseinkommens in den Talbetrieben Schritt zu halten vermochten. Auch im Berichtsjahr war zu vermerken, daß sich der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen über 25.000 S je VAK weiter erhöht hat.

Im Alpengebiet, wo die Spanne zwischen Berg- und Talbetrieben eher zunahm, half das Nebeneinkommen wieder in hervorragender Weise, Einkommensunterschiede so weit als möglich einzuebnen.

Global betrachtet konnte der Anteil der Bergbauernbetriebe an der Rohertragsschöpfung aus der Land- und Forstwirtschaft Österreichs sowie am Gesamteinkommen mit 31 bzw. 36% (1966: 31 bzw. 37%) knapp behauptet werden. Nur in der Reinertragsbildung mußte, infolge der verstärkten Aufwandentwicklung, eine Schmälerung des Anteiles auf 10% (1966: 19%) hingenommen werden.

Die Ergebnisse aus *Spezialbetrieben (Weinbau, Gemüse-Gartenbau)* ließen folgende Entwicklung erkennen:

Bei den Weinbaubetrieben sind auf Grund der höheren Weinernten die Roherträge gestiegen und bewegten sich zwischen knapp 63.000 S je Hektar Weinland in den Betrieben des Burgenlandes und 133.000 S in den Buschenschankbetrieben Wiens. Die Auftriebs-

tendenzen bei den Aufwendungen waren — bei einer höheren Ernte — auch im Berichtsjahr zum Teil wieder stärker festzustellen. Dies war vor allem auf die bei wenig verändertem Arbeitsbesatz gestiegenen Personalkosten zurückzuführen, die je nach Produktionslage 45 bis 51% des Gesamtaufwandes betragen haben. Dieser hohe Anteil der Lohn- an den Gesamtkosten legt es nahe, der Arbeitswirtschaft ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Durch eine weitere Umstellung auf Erziehungsformen, die eine weitgehende Mechanisierung zulassen, wird dem Rechnung getragen. Hiezu sind aber auch entsprechende Parzellengrößen und Zufahrtsmöglichkeiten erforderlich. Die Reinerträge übertrafen in den Wachauer Weinbauwirtschaften die Zinsansprüche des Aktivkapitals und vermochten sie in den Weinbaubetrieben der Hügellagen des Gebietes Wien und des Weinviertels knapp zu decken. Die Arbeitsproduktivität konnte beachtlich verbessert werden. Sie lag zwischen 62.000 S im Weinviertel und 91.000 S in den Betrieben der Hügellagen des Gebietes Wien. Das Betriebseinkommen je vollbeschäftigter Arbeitskraft erreichte im Jahre 1967 zwischen 26.000 S im Burgenland und 47.000 S in der Wachau und hatte zumeist Zunahmen aufzuweisen. Die in den Betriebsergebnissen jährlich auftretenden großen Schwankungen zeigen deutlich, welch großem Produktionsrisiko gerade die auf Weinbau spezialisierten Betriebe von Natur aus unterworfen sind.

In den Wiener Gemüse- Gartenbaubetrieben hat sich die Ertragslage im Vergleich zum Vorjahr verbessert. Wenn auch in den Herbstmonaten bei Lagergemüse und bei Karfiol durch Überbelieferung der Märkte Absatzschwierigkeiten auftraten und die Preise für Herbstglassalat gegen Jahresende ebenfalls zu wünschen übrig ließen, so gestaltete sich die Preisentwicklung im allgemeinen günstiger als 1966. Am besten schnitten die intensiv wirtschaftenden und genügend mit Hochglasflächen ausgestatteten Betriebe ab. Im Gesamtmittel hat sich der Reinertrag auf 360 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche verbessert, womit der 4%ige Zinsanspruch des in den Betrieben vorhandenen Aktivkapitals zur Gänze abgedeckt werden konnte. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich auf 78.000 S. Das Betriebseinkommen ist ebenfalls gestiegen und erreichte durchschnittlich knapp 49.700 S je Vollarbeitskraft. Die Richtigkeit der Förderungsmaßnahmen in bezug auf eine Ausweitung der Hochglasflächen und Ausstattung der Glashäuser mit Heizanlagen wurde durch die Betriebsergebnisse des Jahres 1967 erneut bestätigt. Neben der Verbesserung der Produktionsgrundlagen bedarf es des weiteren Ausbaues von Verwertungseinrichtungen sowie einer Intensivierung der Marktbeobachtung und einer umfassenden Erzeuger- und Verbraucherinformation.

Die Maßnahmen zur *Förderung der Land- und Forstwirtschaft* waren auch 1967 darauf ausgerichtet, die Selbsthilfebemühungen vor allem der bäuerlichen Familienbetriebe zu mobilisieren und zu stärken. Sie halfen durch fachliche Aufklärung, Beratung und durch finanzielle Hilfen, die wirtschaftliche und soziale Lage der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu verbessern.

Die 1961 eingeleiteten *Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes*, die in besonderem Maß zur Verbesserung der Struktur des ländlichen Raumes beitragen, wurden weitergeführt. Durch sie wird die Investitionstätigkeit der Land- und Forstwirtschaft vielfach erst ermöglicht oder angeregt. Zum Teil kommen die Maßnahmen

direkt auch anderen Wirtschaftszweigen als der Land- und Forstwirtschaft zugute. Mittelbar wirkt sich die Investitionstätigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe vor allem für das Gewerbe und den Handel in den ländlichen Gebieten günstig aus.

Für den Grünen Plan standen 1967 mehr Mittel als in den Jahren zuvor zur Verfügung. Allerdings wurde 1% der sachlichen Ermessensausgabenansätze der ordentlichen Gebarung durch das 3. Budgetüberschreitungs-gesetz 1967, BGBl. Nr. 350, aus Anlaß der Bezugserhöhung für öffentlich Bedienstete zurückgestellt, so daß der Ausgabenrahmen geringer als veranschlagt war und 725,4 Millionen Schilling erreichte. In fast allen Schwerpunktmaßnahmen war es 1967 möglich, mehr Mittel als in den Jahren zuvor zur Beschleunigung der Maßnahmen bereitzustellen. Im einzelnen sind u. a. der Güterwegbau, die Agrarischen Operationen, der Landarbeiterwohnungsbau und die Zinsenzuschüsse hervorzuheben. Die Schwerpunktmaßnahmen waren im besonderen darauf abgestellt, die Landwirte in ihrem Bemühen zur Bewältigung des im Gang befindlichen Strukturwandels zu unterstützen. Dies bestätigt auch die Aufteilung der 1961 bis 1967 für die Maßnahmen des Grünen Planes aufgewendeten Beiträge in Höhe von nahezu 3,5 Milliarden Schilling. Fast 50% dieser Mittel kamen der Schwerpunktmaßnahme „Struktur und Betriebswirtschaft“ zugute, etwa 17% wurden für Zinsenzuschüsse zur Verfügung gestellt, 15% dienten den Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen, 13% zur Verbesserung des Absatzes und 5% für die Förderung des Landarbeiterwohnungsbau.

Zur Unterstützung der fortgesetzten Bemühungen um die Verbesserung der Agrarstruktur und zur Beschleunigung der erforderlichen Strukturanpassungen

sind auch die in diesem Zusammenhang 1967 erlassenen Bundesgesetze hervorzuheben: so die Flurverfassungsgesetznovelle 1967, BGBl. Nr. 78, durch die die Grundstückszusammenlegung neu geregelt wurde und die gesetzlichen Grundlagen für eine vereinfachte und beschleunigte Flurbereinigung geschaffen worden sind, das landwirtschaftliche Siedlungs-Grundsatzgesetz, BGBl. Nr. 79/1967, und das Güter- und Seilwege-Grundsatzgesetz 1967, BGBl. Nr. 198, das Bestimmungen zur Neuregelung der ländlichen Verkehrserschließung vorsieht. Außerdem wurden Verhandlungen eingeleitet, die die Erlassung eines modernen Landpacht-rechtes zum Ziel haben.

Wenngleich 1967 im allgemeinen weitere Einkommensverbesserungen und Maßnahmenfolge erzielt werden konnten, ist nicht zu übersehen, daß noch ein großer Nachholbedarf besteht. Die anhaltenden Änderungen in der Agrarstruktur überfordern hierbei vielfach die Kräfte des Einzelbetriebes. Die bäuerlichen Betriebe haben schon in der Vergangenheit ihren Selbstbehauptungswillen und ihren Willen zur Steigerung der Produktivität bewiesen. Das Streben nach einer besseren Ausstattung mit Boden und Kapital, nach einer rationelleren Vermarktung kann nur durch eine Fortführung der eingeleiteten Maßnahmen in einem beschleunigten Tempo realisiert werden. Durch diese Maßnahmen erhalten nicht nur die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe die erforderlichen Impulse, sondern es wird dadurch auch mittelbar oder unmittelbar über andere Wirtschaftsbereiche zu einer Erhöhung der Wertschöpfung beigetragen.

Zur Erzielung weiterer Leistungserfolge werden demnach auch weiterhin die Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes wirksam bleiben müssen.

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft war 1967 durch die vor allem konjunkturell bedingte Expansionsverlangsamung gekennzeichnet. Das reale Wachstum des Brutto-Nationalproduktes lag mit 2.5% (1966: +4.6%) im westeuropäischen Durchschnitt, wobei die Landwirtschaft — wie 1966 — eine kräftige Steigerung erzielte, während Industrie und Baugewerbe ihre Produktion kaum ausweiten konnten, und die Verkehrsleistungen sogar jene des Jahres 1966 nicht erreichten. Auch die Ergebnisse des Fremdenverkehrs wurden durch die internationale Konjunkturlaute beeinträchtigt.

Nach vorläufigen Berechnungen war das *Brutto-Nationalprodukt* nominell um 6.1% höher als 1966 und erreichte 276.5 Milliarden Schilling. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt erhöhte sich nach vorläufigen Schätzungen auf 21 Milliarden Schilling. Obwohl damit im Vergleich zu 1966 der Anteil um weitere 800 Millionen Schilling absolut stieg, ist der relative Anteil der Land- und Forstwirtschaft am gesamten Brutto-Nationalprodukt weiter, u. zw. auf 7.6%, geringfügig gesunken. Das *Volkseinkommen* betrug nach vorläufigen Berechnungen 207.8 Milliarden Schilling (+6.1%). Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft, der für 1966 endgültig mit 14.4 Milliarden Schilling ermittelt worden war, erhöhte sich um 400 Millionen auf 14.8 Milliarden Schilling. Nach zwei guten Erntejahren gelang es damit der Landwirtschaft, zwar den Rückschlag des Jahres 1965 zu überwinden, nicht jedoch das Ergebnis des Jahres 1964 zu erreichen. Relativ war der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am *Volkseinkommen* mit 7.1% wieder kleiner als in den Jahren zuvor (1966: 7.4%).

Das Volumen der realen Agrarproduktion erhöhte sich um 7.2% und überstieg das Rekordergebnis des Jahres 1964. Der Endrohertrag der Landwirtschaft (Verkaufserlöse, Eigenverbrauch der Landwirte, Viehstandsänderungen) war nach vorläufigen Ermittlungen um nahezu 1.3 Milliarden Schilling höher und erreichte 26.27 Milliarden Schilling.

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen hat auch 1967 — allerdings weniger stark als in den Jahren zuvor — abgenommen. Rund 5400 unselbständige Arbeitskräfte und, wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung schätzt, 15.400 Familienarbeitskräfte, insgesamt demnach 20.800 (1966: 21.300) gaben ihre land- und forstwirtschaftliche Tätigkeit auf. Verglichen mit 1958 verminderte sich die Zahl der Vollarbeitskräfte um rund 22% und war um 3% geringer als 1966. Die Arbeitsproduktivität (Rohertrag zu konstanten Preisen je Vollarbeitskraft) nahm um 10.6% zu. Bei annähernd gleichem Produk-

tionsvolumen erreichte der industrielle Produktivitätsfortschritt 3.9%.

Der in Kalorien gemessene *Ernährungsverbrauch* stieg in Österreich 1966/67 nur geringfügig an, u. zw. in einem Ausmaß, das dem des Bevölkerungszuwachses entsprach. Unter Berücksichtigung der Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte und der aus Importfuttermitteln erzeugten tierischen Produkte erreichte der Deckungsbeitrag der inländischen Produktion 79% des Ernährungsverbrauches, was einer kalorienmäßigen Steigerung nach dem witterungsbedingten Rückschlag im Erntejahr 1965 von 5.4% gleichkommt. Nach vorläufigen Schätzungen ist dieser Beitrag für 1967/68 mit 83% anzunehmen.

1966/67 belief sich der Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Nahrungsmittel auf 2956 Kalorien. Er schwankt schon seit 1955/56 um den Mittelwert von 2960 Kalorien. Der Ernährungsverbrauch liegt damit ungefähr im Niveau der anderen westeuropäischen Industriestaaten. Für die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Produktion sind deshalb die zu erwartenden Umschichtungen innerhalb des Tageskalorien-satzes bzw. des Nahrungsmittelverbrauches wie der voraussichtliche Bevölkerungszuwachs (1975: +3.6% im Vergleich zu 1966/67) von besonderer Bedeutung.

Die Umschichtungen innerhalb des Nahrungsmittelverbrauches sind besonders bei einem Vergleich der in bestimmten Zeitabständen erstellten Durchschnittsbilanzen für jeweils vier Jahre zu ersehen. Diese zeigen, daß der Verbrauch an stärkehaltigen Produkten deutlich zurückgeht. Fleisch, Eier, Molkereiprodukte, pflanzliche Öle, Gemüse, Zitrusfrüchte und zum Teil auch Frischobst weisen im Durchschnitt der letzten drei Vierjahresbilanzen eine stetige Zunahme auf. Dies trifft auch für Wein und Bier zu. Man kann annehmen, daß sich diese Tendenzen unter der Voraussetzung einer weiteren Erhöhung des Einkommens der Verbraucher fortsetzen werden. Allerdings sind außer dem Einkommen auch andere Faktoren maßgebend, die den Nahrungsmittelverbrauch beeinflussen, wie z. B. vor allem allfällige, nicht zuletzt durch das Angebot ausgelöste Preisänderungen, Änderungen in den Lebensgewohnheiten wie Geschmacksänderungen.

Die Deckungsrate der inländischen Produktion ist bei den einzelnen Produkten unterschiedlich. Während man bei Rindfleisch und Molkereiprodukten auf den Export angewiesen ist, liegt die Deckungsrate insbesondere bei pflanzlichen Ölen, Obst und Gemüse sowie Geflügelfleisch und Eiern teilweise erheblich unter dem Inlandverbrauch. Allerdings ist die Schließung der Produktionslücken nur bedingt möglich. Die natürlichen Erzeugungsbedingungen und wirtschaftlichen Gegebenheiten begrenzen den Produktionsspielraum der

Landwirtschaft. Dieser wird umso besser genutzt werden können, je mehr die Erzeugung den betriebs- und marktwirtschaftlichen Voraussetzungen angepaßt werden kann.

Die Zunahme des Absatzes von bereits weitgehend koch- und tischfertigen Nahrungsmitteln hält an. Die verstärkte Verarbeitung und Konservierung, Sortierung und Verpackung, das Zusammenfassen zu Partien von einheitlicher Qualität, aber auch die Überwälzung der durch Verteuerungen verursachten Kostensteigerungen im Handels- und Verarbeitungsbe- reich auf die Preise bewirkt, daß der Wertanteil der landwirtschaftlichen Rohprodukte am Endverbraucherpreis relativ zurückgeht.

Die Konzentration der Nachfrage, die gehobeneren Ansprüche der Verbraucher, die zunehmenden Funktionen der Agrarvermarktung und die Verlängerung der Absatzwege erfordern eine Anpassung des Vermarktungswesens für Agrarprodukte. Diese Anpassung bedingt, daß schon der einzelne landwirtschaftliche Betrieb mit seinem Produktionsprogramm darauf Rücksicht nimmt, den Anforderungen durch die Erzeugung großer Mengen gleichförmiger und bester Qualität Rechnung zu tragen. Im scharfen Wettbewerb mit ausländischen Produkten wird auch die rationelle Gestaltung der Agrarvermarktung für den Absatz der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse von wesentlicher Bedeutung sein. Hierzu bedarf es einer weiteren Ausgestaltung oder Errichtung von Verarbeitungsbetrieben (Fleisch, Geflügel, Obst und Gemüse), Schaffung von Lagermöglichkeiten (Getreide, Wein) wie der Durchführung von Rationalisierungsmaßnahmen (Molkereien). Alle diese Maßnahmen sind mit erheblichen Investitionen verbunden, mit deren Hilfe im Wege der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte auch ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der Wertschöpfung geleistet wird.

Der österreichische Außenhandel war im Jahre 1967 durch einen starken Rückgang des Einfuhrüberschusses gekennzeichnet. Dieses Ergebnis ist dem Umstand zu danken, daß gegenüber 1966 die Ausfuhren um 7.4% auf 47.03 Milliarden Schilling stiegen, die Einfuhren jedoch um 0.8% auf 60.05 Milliarden Schilling zurückgingen bzw. damit praktisch unverändert blieben. In Anbetracht der anhaltenden Konjunkturschwäche war die Exportzunahme eine beträchtliche Stütze der österreichischen Wirtschaft. Die Quote der Einfuhrdeckung, welche seit 1963 ständig abgenommen und 1966 72% betragen hatte, konnte im Berichtsjahr wieder auf 78% gehoben werden.

Der Import landwirtschaftlicher Produkte ist nach Jahren ständiger Zunahme zufolge der inländischen Erzeugungsleistung 1967 auf 8360.5 Millionen Schilling, also um über 10% zurückgegangen. Der Wertanteil an den Gesamtimporten ist demgemäß auf 13.9% gesunken (1966: 15.4%). Aus dem EWG-Bereich stammten 32.3% der landwirtschaftlichen Einfuhren, aus EFTA-Staaten 8.7%, aus Osteuropa 17.5% und aus anderen Ländern 41.5%. Wie alljährlich, stellten Produkte pflanzlicher Herkunft den Hauptteil der Importe. So entfielen auf Obst und Gemüse etwas mehr als ein Viertel der landwirtschaftlichen Importe, auf Getreide und daraus erzeugte Waren sowie Futtermittel fast ein Fünftel. Der Wertanteil von Fleisch und Fleischwaren an den landwirtschaftlichen Einfuhren betrug im gegenständlichen Zeitraum nur

5.6%, jener von lebenden Tieren war mit 2% besonders niedrig. Der Import von Rohholz erreichte trotz der durch Sturmschäden eingetretenen inländischen Absatzschwierigkeiten mit 934.425 efm den zweithöchsten Umfang seit 1961 und war um 28% größer als 1966.

Der Export landwirtschaftlicher Produkte zeigt seit Jahren eine steigende Tendenz. Ab 1961 ist diese Aufwärtsbewegung lediglich 1964 und 1966 unterbrochen worden. Im Berichtszeitraum erreichte der Wert der Agrarausfuhren mit 2920.1 Millionen Schilling einen Höchststand und übertraf jenen von 1966 um ein Drittel. Die stärkste Zuwachsrate verzeichnete der in die EWG gerichtete Export. Auf ihn entfielen anteilig 72.9%, also ungefähr gleichviel wie im Vorjahr. In die EFTA-Länder wurden 1967 um 25.2% mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse geliefert (Anteilsquote 18%). Die nach osteuropäischen Ländern gerichteten Lieferungen nahmen um nahezu ein Viertel zu, ihr Anteil betrug aber nur 2.7%. Auf andere Länder entfielen 9% des gesamten Agrarexportes, doch war hier die relative Zunahme besonders bemerkenswert. Im Gegensatz zu der Importstruktur bilden beim Export die tierischen Produkte den Schwerpunkt. So waren 1967 35% des landwirtschaftlichen Ausfuhrwertes auf lebende Tiere und 27.2% auf Molkereierzeugnisse zu rechnen (Zuwachsraten: 58.4 bzw. 19.4%). Die Ausfuhren von Fleisch und Fleischwaren, welche anteilig 8.4% beisteuerten, gingen jedoch im Vergleich zu 1966 um 3.6% zurück. Regional betrachtet gingen über 96% des Exportes an lebenden Tieren in die EWG, bei den Molkereierzeugnissen waren es nahezu 56%.

Die Ausfuhr von Rindern konnte im Berichtszeitraum stark expandieren, da die Abschöpfungen in den EWG-Ländern durchschnittlich etwas niedriger waren als 1966 und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die Bemühungen zur Förderung des Exportes von Schlachtrindern verstärkte. Ungeachtet dieser an und für sich günstigen quantitativen Entwicklung muß betont werden, daß die Diskriminierung der österreichischen Agrarexporte auf den EWG-Märkten nach wie vor außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Im Rahmen der unausgesetzten Bemühungen, die Nachteile, welche aus der Drittlandposition gegenüber der EWG erwachsen, zu beseitigen bzw. zu mildern, ist es gelungen, neben Großbritannien, Irland und Dänemark ab Juli 1967 auch Österreich als Referenzland der EWG einzubeziehen. Dies führte wenigstens zu einer gewissen Ermäßigung der ansonsten noch höheren Abschöpfung.

Bezüglich der Ausfuhr von Molkereierzeugnissen ist anzuführen, daß sehr namhafte Quoten der inländischen Produktion ins Ausland gingen. Da zufolge der auch in anderen Ländern bestehenden Marktlage nur ein Teil dieser Waren kostendeckende Preise zu erbringen vermochte, mußte deren Export gestützt werden.

Das Volumen der Holzausfuhr — gemessen auf Rohholzbasis — war 1967 mit insgesamt 4.59 Millionen Festmeter um 3% geringer als 1966. Die Erleichterung der Rohholzausfuhr konnte gewisse Erfolge zeitigen — wenngleich die Ausfuhrmenge auf Grund der angespannten Exportsituation kaum zur Hälfte ausgeschöpft wurde. Die Exporterlöse der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie zusammen waren mit 6.37 Milliarden Schilling etwa gleich jenen des Jahres 1966.

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft war 1967 durch die vor allem konjunkturell bedingte Expansionsverlangsamung gekennzeichnet. Das reale Wachstum des Brutto-Nationalproduktes lag mit 2·5% (1966: +4·6%) im westeuropäischen Durchschnitt, wobei die Landwirtschaft — wie 1966 — eine kräftige Steigerung erzielte, während Industrie und Baugewerbe ihre Produktion kaum ausweiten konnten und die Verkehrsleistungen sogar jene des Jahres 1966 nicht erreichten. Auch die Ergebnisse des Fremdenverkehrs wurden durch die internationale Konjunkturflaute beeinträchtigt. Die Gesamtzahl der Übernachtungen ging um 1·1%, jene des Ausländerverkehrs um 3·3% zurück. Die Netto-Deviseneingänge fielen um 6·6%. Dagegen war das Defizit der Handelsbilanz dank der relativ günstigen Exporte bei Stagnierung der Importe um 3·24 Milliarden Schilling niedriger als 1966. Zu dieser Entwicklung trugen nicht zuletzt die verringerten Einfuhren an Nahrungsmitteln bei. Insgesamt wies die Zahlungsbilanz — zum Unterschied von den beiden vorhergehenden Jahren — eine Verbesserung auf, zu der vor allem die hohen Kapitalimporte beitrugen.

Nach vorläufigen Berechnungen war das *Brutto-Nationalprodukt* nominell um 6·1% höher als 1966 und erreichte 276·5 Milliarden Schilling. Unter Ausschaltung der im Berichtsjahr eingetretenen Preisveränderungen ergab sich eine reale Wachstumsrate von 2·5%. Ohne den Beitrag der Land- und Forstwirtschaft wäre dieser Zuwachs bloß 1·6% gewesen.

Der nominelle Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt erhöhte sich nach vorläufigen Schätzungen auf 21 Milliarden Schilling. Obwohl sich damit im Vergleich zu 1966 der Anteil um weitere 800 Millionen Schilling erhöhte, ist der relative Anteil der Land- und Forstwirtschaft am gesamten Brutto-Nationalprodukt weiter, u. zw. auf 7·6%, geringfügig gesunken. Berücksichtigt man die Bewertungsdifferenz, die sich durch die Bewertung des Eigenverbrauches der Land- und Forstwirtschaft zu Verbraucher- statt zu Erzeugerpreisen ergäbe, wäre das Brutto-Nationalprodukt um 3·11 Milliarden Schilling bzw. 1·1% größer. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft würde dann 24·14 Milliarden Schilling erreichen.

Das *Volkseinkommen* betrug nach vorläufigen Berechnungen 207·8 Milliarden Schilling (+6·1%). Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft, der für

1966 endgültig mit 14·4 Milliarden Schilling ermittelt worden war, erhöhte sich um 400 Millionen Schilling auf 14·8 Milliarden Schilling. Nach zwei guten Erntejahren gelang es damit der Landwirtschaft, zwar den Rückschlag des Jahres 1965 zu überwinden, nicht jedoch das Ergebnis des Jahres 1964 zu erreichen. Relativ war der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen mit 7·1% wieder kleiner als in den Jahren zuvor (1966: 7·4%). In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen nicht mit dem Einkommen der mit der Land- und Forstwirtschaft verbundenen Bevölkerung gleichzusetzen ist; denn für die Volkseinkommensrechnung wird die Produktion ohne Rücksicht darauf ermittelt, ob die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen von Voll- oder Nebenerwerbsbetrieben oder überhaupt von Nichtlandwirten zur Ausübung gelangt. Einerseits beziehen — insbesondere in gemischtberuflichen Haushalten — die Familien auch Einkommen aus selbständiger oder nichtselbständiger Arbeit aus nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweigen, andererseits kommen landwirtschaftliche Einkommen auch nichtlandwirtschaftlichen Familien zugute, deren Haupteinkommen aus der Tätigkeit in anderen Wirtschaftsbereichen stammt.

Das Volumen der realen Agrarproduktion erhöhte sich um 7·2% und überstieg das Rekordergebnis des Jahres 1964. Die pflanzliche Produktion weitete sich im Vergleich zu 1966 um 8%, die tierische Erzeugung um 6·8% aus. Da der Futtermittelimport auf Grund der günstigen heimischen Ernte kräftig vermindert werden konnte (—37%) stieg die Netto-Produktion stärker, u. zw. um 11·6%.

Der Endrohertrag der Landwirtschaft (Verkaufserlöse, Eigenverbrauch der Landwirte, Viehstandsänderungen) war nach vorläufigen Ermittlungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung um nahezu 1·3 Milliarden Schilling höher und betrug 26·27 Milliarden Schilling (Tabelle 1 auf S. 79). Der Endrohertrag aus dem Pflanzenbau erhöhte sich auf 8·49 Milliarden Schilling und erreichte damit fast das Rekordergebnis des Jahres 1964. Für die tierische Erzeugung wurde mit 17·78 Milliarden Schilling ein im Vergleich zu 1966 um 656 Millionen Schilling höherer Endrohertrag verzeichnet. Der Endrohertrag der Forstwirtschaft war mit 4·46 Milliarden Schilling geringfügig kleiner als im Jahr zuvor. Wenngleich die Land- und Forstwirtschaft mit diesem Ergeb-

Brutto-Nationalprodukt

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	
		Milliarden Schilling	Prozent
1959.....	143·3	15·1	10·5
1960.....	161·3	16·6	10·3
1961.....	177·5	18·9	10·7
1962.....	188·3	17·9	9·5
1963.....	202·8	18·8	9·3
1964 ²⁾	221·2	20·9	9·4
1965.....	240·2	19·2	8·0
1966.....	260·5	20·2	7·7
1967 ¹⁾	276·5	21·0	7·6

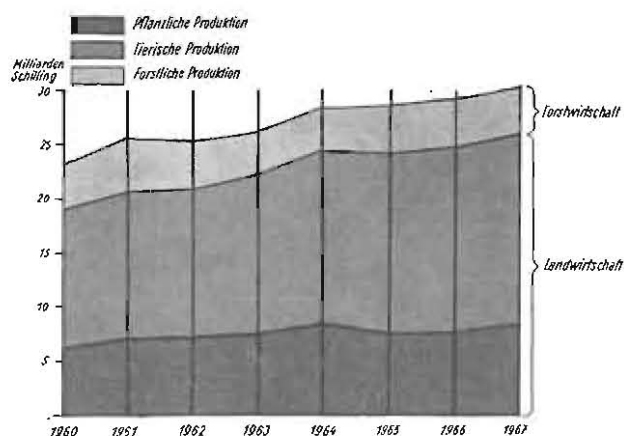
¹⁾ Vorläufig.
²⁾ Revision.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Volkseinkommen

Jahr	Insgesamt	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	
		Milliarden Schilling	Prozent
1959.....	110·8	12·0	10·8
1960.....	125·0	13·1	10·5
1961.....	136·7	15·1	11·0
1962.....	143·8	13·8	9·6
1963.....	154·9	14·3	9·2
1964 ²⁾	167·9	15·9	9·5
1965.....	181·5	14·0	7·7
1966.....	195·8	14·4	7·4
1967 ¹⁾	207·8	14·8	7·1

¹⁾ Vorläufig.
²⁾ Revision.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft 1960 bis 1967



nis zweifellos ihre Leistungsstärke unter Beweis stellte, so darf nicht übersehen werden, daß dieser Rohertrag mit einem viel höheren Sachaufwand einschließlich Abschreibungen und indirekten Steuern erzielt worden ist. Diese Aufwendungen erhöhten sich nämlich viel stärker als der Rohertrag. So war z. B. zwischen dem bisherigen Rekordjahr 1964 und 1967 ein Rohertragszuwachs von mehr als 2,1 Milliarden Schilling zu verzeichnen, der Sachaufwand einschließlich der Abschreibungen und indirekten Steuern stieg bei einer etwas höheren Lohn- und Gehaltssumme (einschließlich Sozialversicherung) in diesem Zeitraum aber um 3,2 Milliarden Schilling, sodaß schließlich der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen 1964 bis 1967 um 1,1 Milliarden Schilling geringer war. Trotz hervorragender Ernteergebnisse und höherer tierischer Leistungen war es also nicht möglich, die Aufwandsteigerungen zu kompensieren. Dieses globale Ergebnis weist auch darauf hin, daß Einkommensverbesserungen weniger über eine Intensivierung der Produktion erzielt werden können, sondern vielmehr durch strukturelle Änderungen, durch die eine bessere Aufwandergiebigkeit und ein höheres Pro-Kopf-Einkommen erreichbar erscheint.

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen hat auch 1967 — allerdings weniger stark als in den Jahren zuvor — abgenommen. Rund 5400 unselbständige Arbeitskräfte und, wie das Öster-

reichische Institut für Wirtschaftsforschung schätzt, 15.400 Familienarbeitskräfte, insgesamt demnach 20.800 (1966: 21.300), gaben ihre land- und forstwirtschaftliche Tätigkeit auf. Verglichen mit 1958 verminderte sich die Zahl der Vollarbeitskräfte um rund 22% und war um 3% geringer als 1966. Die Arbeitsproduktivität (Rohertrag zu konstanten Preisen je Vollarbeitskraft) nahm um 10,6% zu (Tabelle 2 auf S. 79).

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß auch der Beschäftigtenstand in der Industrie neuerlich zurückgegangen ist, u. zw. um 20.200 Arbeitskräfte. Bei annähernd gleichem Produktionsvolumen erreichte der industrielle Produktivitätsfortschritt 3,9%. Hinsichtlich der Arbeitsmarktlage ist zu vermerken, daß — abgesehen von der Land- und Forstwirtschaft (—4,7% bei gleichbleibender Arbeitslosenrate) und den Hilfsberufen (—0,1%) — die Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen zugenommen hat. Die Beschäftigtenstruktur hat sich im Berichtsjahr nicht allein von der Urproduktion, sondern auch vom Sektor verarbeitendes Gewerbe und Industrie zugunsten der Dienstleistungen und des öffentlichen Dienstes verschoben.

Trotz der Konjunkturabschwächung hat der Preisauftrieb 1967 nicht nachgelassen. Der Verbraucherpreisindex war um 4% höher (1966: 2,2%). Diese Steigerung ist etwa zur Hälfte der Verteuerung amtlich preis geregelter Waren sowie den Tarif- und Gebührenerhöhungen zuzuschreiben. Dagegen waren die Saisonprodukte etwas billiger als im Jahr zuvor. Auch der Index der Großhandelspreise stieg mit 2,4% stärker als 1966. Ursache hierfür war die Verteuerung preis geregelter Waren (Subventionsabbau). Der Baukostenindex für Wien war um 6,9% höher (Tabelle 3 auf S. 79).

Der Lohnauftrieb hat im Laufe des Jahres 1967 merklich nachgelassen. Der Durchschnittsverdienst der Unselbständigen erhöhte sich zwar noch relativ kräftig (+8,5%), jedoch hauptsächlich auf Grund der stärkeren Ausweitung der Lohn- und Gehaltssumme der öffentlichen Hand. Noch stärker als in der Gesamtwirtschaft schwächte sich der Lohnauftrieb in der Industrie ab (Tabelle 4 auf S. 79). Die Netto-Masseneinkommen sind gleichfalls um 8,1% schwächer als 1966 gestiegen (+10,1%).

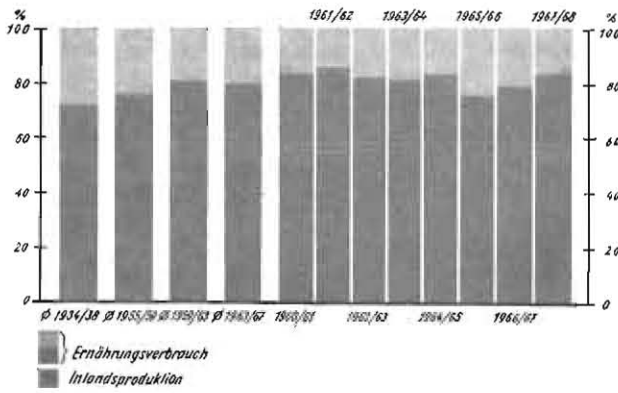
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Der in Kalorien gemessene *Ernährungsverbrauch* stieg in Österreich 1966/67 nur geringfügig an, u. zw. in einem Ausmaß, das dem des Bevölkerungszuwachses entsprach. Unter Berücksichtigung der Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte und der aus Importfuttermitteln erzeugten tierischen Produkte erreichte der Deckungsbeitrag der inländischen Produktion 79% des Ernährungsverbrauches, was einer kalorienmäßigen Steigerung nach dem witterungsbedingten Rückschlag im Erntejahr 1965 von 5,4% gleichkommt (Tabelle 5 auf S. 80). Nach vorläufigen Schätzungen ist dieser Beitrag für 1967/68 mit 83% anzunehmen.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung ist in mehrfacher Hinsicht für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung von Bedeutung.

Kein Staat bzw. keine Volkswirtschaft der Welt kann, auf Sicht gesehen, ohne Heranziehung der heimischen Produktion zur Deckung des inländischen Ernährungsverbrauches auskommen. Das ist eine Tatsache, die nicht nur für Krisenzeiten Gültigkeit hat, sondern auch für Zeiten des Überflusses. Die heimischen landwirtschaftlichen Rohstoffe stellen auch eine sichere Basis für das verarbeitende Gewerbe bzw. die Nahrungsmittelindustrie dar. Bei der Beurteilung des Selbstversorgungsgrades und der Vorratspolitik muß man berücksichtigen, daß der langfristige Produktionsrhythmus in der Landwirtschaft kurzfristige Umstellungen in der Regel nicht zuläßt. Schlechte Erntejahre im Inland sind zumeist auch schlechte Erntejahre im nahen Ausland. Die ausländische Ware ist außerdem zumeist nur so lange billig, als sie in Konkurrenz mit

Anteil der Inlandsproduktion am Ernährungsverbrauch

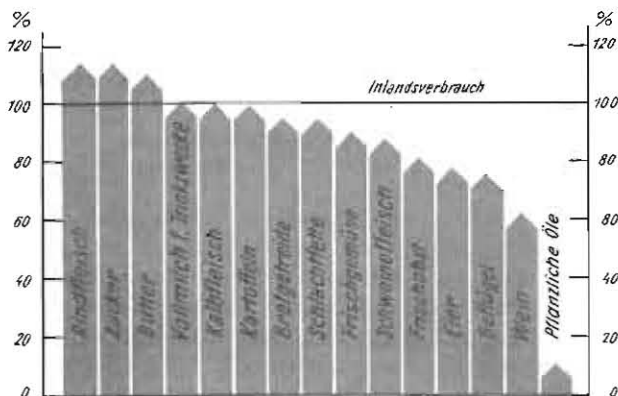


einem reichen inländischen Angebot steht. Daher sind Jahre mit einer geringeren inländischen Ernte für das Haushaltsbudget des Konsumenten immer verhaltmaig kostspielig.

1966/67 belief sich der Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Nahrungsmittel auf 2956 Kalorien. Er schwankt schon seit 1955/56 um den Mittelwert von 2960 Kalorien. Der Ernährungsverbrauch liegt damit ungefähr im Niveau der anderen westeuropäischen Industriestaaten. Allerdings ist in diesen Ländern zum Teil ein höherer Verzehr an tierischem Eiweiß festzustellen. Für die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Produktion sind deshalb die zu erwartenden Umschichtungen innerhalb des Tageskaloriensatzes bzw. des Nahrungsmittelverbrauches wie der voraussichtliche Bevölkerungszuwachs (1975: +3-6% im Vergleich zu 1966/67) von besonderer Bedeutung.

Die Umschichtungen innerhalb des Nahrungsmittelverbrauches sind besonders bei einem Vergleich der in bestimmten Zeitabständen erstellten Durchschnittsbilanzen für jeweils vier Jahre zu ersehen (Tabelle 6 auf S. 80). Mehl, Nährmittel, Reis und Kartoffeln — also starkehaltige Nahrungsmittel — zeigen einen deutlichen Rückgang. Fleisch — ausgenommen Kalbfleisch —, vor allem Schweine- und Geflügelfleisch, Eier, Molkereiprodukte, pflanzliche Öle, Gemüse, Zitrusfrüchte und zum Teil auch Frischobst weisen im Durchschnitt der letzten drei Vierjahresbilanzen eine stetige Zunahme auf. Dies trifft auch für Wein und Bier zu. Man kann annehmen, daß sich diese Tendenzen unter der Voraussetzung einer weiteren Erhöhung des Einkommens der Verbraucher fortsetzen werden. Allerdings sind außer dem Einkommen auch andere Faktoren maßgebend, die den Nahrungsmittelverbrauch beeinflussen, wie z. B. vor allem allfällige,

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches (1966/67)



Tageskaloriensatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67
Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel				
Kalorien	2.931 ¹⁾	2.962 ¹⁾	2.950 ¹⁾	2.956 ¹⁾
hievon aus Getreideprodukten und Kartoffeln				
Prozent	38 ¹⁾	37	36	36
Gramm je Tag				
Tierisches Eiweiß ...	47 ¹⁾	48 ¹⁾	49	49
Pflanzliches Eiweiß .	38	38	37	37
Fett	115	118 ¹⁾	119 ¹⁾	122

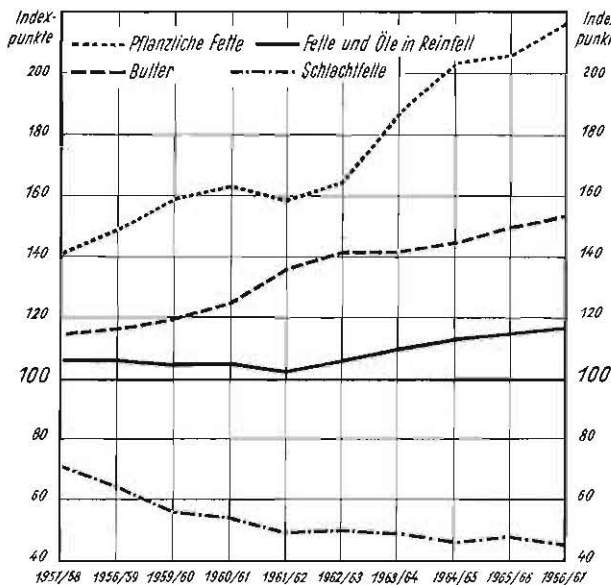
¹⁾ Revision.
Quelle: österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

nicht zuletzt durch das Angebot ausgelöste Preisänderungen, Änderungen in den Lebensgewohnheiten wie Geschmacksänderungen. In diesem Zusammenhang ist z. B. auch anzuführen, daß — entgegen dem zu erwartenden Trend — der Schweinefleischkonsum von 1965/66 auf 1966/67 auf Grund des geringeren inländischen Angebotes bzw. der höheren Preise rückläufig war, der Kartoffelverbrauch bei einem erntebedingten besseren Angebot und geringeren Preisen aber wieder stieg.

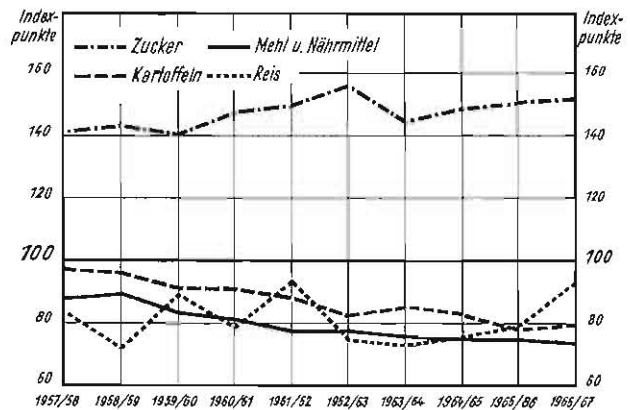
Die Deckungsrate der inländischen Produktion ist bei den einzelnen Produkten unterschiedlich. Während man bei Rindfleisch und Molkereiprodukten auf den Export angewiesen ist, liegt die Deckungsrate insbesondere bei pflanzlichen ölen, Obst und Gemüse sowie Geflügelfleisch und Eiern teilweise erheblich unter dem Inlandverbrauch (Tabelle 7 auf S. 81). Aus dem längerfristigen Vergleich ist ersichtlich, daß vor allem bei Obst, Geflügel und Eiern der Anteil der inländischen Produktion mit höherem Verbrauch relativ abgenommen hat. 1966/67 stammten mehr als ein Drittel des für die Ernährung bestimmten Frischobstes aus Importen. Die Geflugelfleischerzeugung stieg zwar zwischen 1959/60 und 1966/67 um fast das Dreifache auf 40.000 t, zugleich erhöheten sich aber auch die Importe um 8000 t. Ähnliches trifft für die Eier zu, bei denen der Importbedarf mit zunehmendem Konsum sich innerhalb des angeführten Zeitraumes fast verdoppelte. Allerdings ist die Schließung der Produktionslücken nur bedingt möglich. Die natürlichen Erzeugungsbedingungen und wirtschaftlichen Gegebenheiten begrenzen den Produktionsspielraum der Landwirtschaft. Dieser wird umso besser genützt werden können, je mehr die Erzeugung den betriebs- und marktwirtschaftlichen Voraussetzungen angepaßt werden kann. Das Ziel der österreichischen Agrarpolitik ist nicht auf eine volle Selbstversorgung bei allen landwirtschaftlichen Produkten gerichtet. Dies ist schon auf Grund der natürlichen Produktionsbedingungen nicht möglich. Andererseits wird aber dort, wo die Produktionsvoraussetzungen vorteilhaft sind und aufnahmefähige Märkte bestehen, eine weitere Verstärkung der Erzeugung über den inländischen Bedarf hinaus anzustreben sein, insbesondere in der Rindfleischerzeugung, die für den Export von wesentlicher Bedeutung ist. Die langfristigen Aussichten der Nachfrage nach Rindfleisch werden gesamteuropäisch ge-

Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauches in den letzten Jahren \odot 1934—38 = 100

Fette und Öle



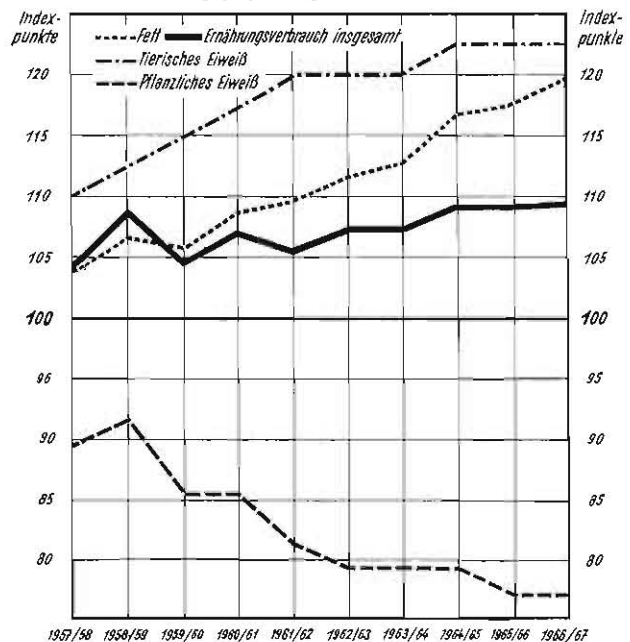
Stärkehaltige Nahrungsmittel



Eiweißhaltige Nahrungsmittel



Ernährungsverbrauch, Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen



sehen nach wie vor günstig beurteilt. Zeitweilige handelspolitische Schwierigkeiten sollten nicht dazu führen, zukunftssträchtige Produktionen zu gefährden.

In der Verbrauchsdeckung nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen hat sich im Vergleich der Durchschnitte der letzten drei Vierjahresbilanzen eine Erhöhung des Deckungsbeitrages von Mehl und Nahrungsmitteln gezeigt, die einen fallenden Konsum nachweisen, während für Fleisch und Fett eine wenn auch geringfügig fallende Tendenz in der relativen Deckung des Verbrauches durch die heimische Produktion kenntlich wird. Der Verbrauchsanstieg bei Fleisch, der auch in einer Verbesserung der Zusammensetzung des Kalorienverbrauches — mehr tierisches und weniger pflanzliches Eiweiß — ersichtlich ist, weist auf die Marktchancen der tierischen Veredlungswirtschaft hin, bei deren Ausnutzung aber nicht die strukturellen Hemmnisse, die einer rationelleren bzw. kostengünstigeren Produktion entgegenstehen, übersehen werden dürfen.

Die Zunahme des Absatzes von bereits weitgehend koch- oder tischfertigen Nahrungsmitteln hielt an.

Der Markt für Tiefkühlkost expandierte weiter. 1966 betrug der Verbrauch an Tiefkühlware (ohne Eiscreme) fast 15.000 t. Gemüse und Fischerzeugnisse herrschen vor. Die heimische Industrie erzeugte u. a. mehr als 8000 t Tiefkühlgemüse. Aber auch der Verbrauch an Gemüsekonserven (2,2 kg je Kopf und Jahr) zeigt eine steigende Tendenz. Zur Sicherung des Absatzes gewinnt der Vertragsanbau für die landwirtschaftlichen Zulieferbetriebe immer mehr an Bedeutung.

Die verstärkte Verarbeitung und Konservierung, Sortierung und Verpackung, das Zusammenfassen zu Partien von einheitlicher Qualität, aber auch die Überwälzung der durch Verteuerungen verursachten Kostensteigerungen im Handels- und Verarbeitungsbe- reich auf die Preise bewirkt, daß der Wertanteil der landwirtschaftlichen Rohprodukte am Endverbraucherpreis relativ zurückgeht. Nach Berechnungen des Agrarwirtschaftlichen Institutes des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft (Monatsberichte Heft 1/1968) hat der Anteil der österreichischen Landwirtschaft an dem Betrag, den der Verbraucher für Nahrungsmittel und Getränke 1966

ausgab, nur mehr 46% betragen. Preisänderungen bei Nahrungsmitteln werden in zunehmendem Maß vielfach durch Kostensteigerungen in dem zwischen dem Landwirt und Verbraucher gelagerten Handels- und arbeitsintensiven Verarbeitungs-Bereich verursacht. Die Landwirtschaft ist deshalb im Sinne einer Hebung des Absatzes an einer kostengünstigen bzw. mit geringen Spesen verbundenen Vermarktung ihrer Produkte bzw. an einem möglichst hohen Anteil am Endverbraucherpreis interessiert.

Die Konzentration der Nachfrage, die gehobeneren Ansprüche der Verbraucher, die zunehmenden Funktionen der Agrarvermarktung und die Verlängerung der Absatzwege erfordern eine Anpassung des Vermarktungswesens für Agrarprodukte. Diese Anpassung bedingt, daß schon der einzelne landwirtschaftliche Betrieb mit seinem Produktionsprogramm darauf Rücksicht nimmt, den Anforderungen durch die Erzeugung großer Mengen gleichförmiger und bester

Qualität Rechnung zu tragen. Im scharfen Wettbewerb mit ausländischen Produkten wird auch die rationelle Gestaltung der Agrarvermarktung für den Absatz der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse von wesentlicher Bedeutung sein. Hierzu bedarf es einer weiteren Ausgestaltung oder Errichtung von Verarbeitungsbetrieben (Fleisch, Geflügel, Obst, Gemüse), Schaffung von Lagermöglichkeiten (Getreide, Wein) wie der Durchführung von Rationalisierungsmaßnahmen (Molkereien). Alle diese Maßnahmen sind mit erheblichen Investitionen verbunden, mit deren Hilfe im Wege der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte auch ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der Wertschöpfung geleistet wird. Die Mittel des Grünen Planes sollen deshalb in verstärktem Maß zur Verbesserung der Marktstruktur und für zielführende Werbemaßnahmen dienen.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Der österreichische Außenhandel war im Jahre 1967 durch einen starken Rückgang des Einfuhrüberschusses, u. zw. auf 13,02 Milliarden Schilling oder 22%, gekennzeichnet. Dieses Ergebnis ist darauf zurückzuführen, daß gegenüber 1966 die Ausfuhren um 7,4% auf 47,03 Milliarden Schilling stiegen, die Einfuhren jedoch um 0,8% auf 60,05 Milliarden Schilling zurückgingen bzw. damit praktisch unverändert blieben (Tabelle 8 auf S. 81). In Anbetracht der anhaltenden Konjunkturschwäche war die Exportzunahme eine beträchtliche Stütze der österreichischen Wirtschaft. Sie wurde durch den völligen Abbau der EFTA-Zölle, die Aufhebung der britischen Importabgabe, verstärkte Lieferungen nach den Oststaaten sowie der als Folge einer Stagnation des Inlandabsatzes verstärkten Exportbemühungen bewirkt. Eine bessere Förderung seitens des Staates unterstützte außerdem die Exportbemühungen der Unternehmen. Zu dem relativ geringeren Einfuhrbedarf trug außer der bereits erwähnten Konjunkturschwäche auch eine hohe heimische Agrarproduktion bei. Die Quote der Einfuhrdeckung, welche seit 1963 ständig abgenommen und 1966 72% betragen hatte, konnte im Berichtsjahr auf 78% angehoben werden.

Nach Warengruppen untergliedert, beanspruchten wieder die Einfuhren von Maschinen und Verkehrsmitteln sowie Halb- und Fertigwaren die größten Wertanteile (31,1 bzw. 21,5%). Auf Ernährung entfielen 10,3% und auf chemische Erzeugnisse, sonstige Fertigwaren, Rohstoffe sowie mineralische Brennstoffe und Energie zwischen je 7 und knapp 10% (Tabelle 9 auf S. 82).

Zu den eingetretenen strukturellen Verschiebungen seit 1966 ist im einzelnen anzuführen, daß infolge guter Ernteergebnisse und eines größeren Angebotes landwirtschaftlicher Produkte weit weniger Nahrungsgüter importiert werden mußten als 1966. Insbesondere wurden weniger Getreide (—37%), Molkereiprodukte (—13%) sowie lebende Tiere und Fleischwaren (—34%) eingeführt. Fühlbar gingen auch die Auslandsbezüge von Rohstoffen zurück. Etwas abgenommen haben überdies die Halb- und Fertigwarenimporte sowie die Einfuhren an mineralischen Brenn-

stoffen und Energie. Jene von Konsumfertigwaren und chemischen Erzeugnissen nahmen hingegen zu.

Auf der Ausfuhrseite dominierten nach wie vor mit einem Wertanteil von 39,4% die Halb- und Fertigwaren. Beachtlich war ebenfalls der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln (21,1%). Während auf sonstige Fertigwaren und auf Rohstoffe immerhin noch Anteile von 13,9 bzw. 10,9% entfielen, partizipierten chemische Erzeugnisse und Nahrungsgüter an den österreichischen Ausfuhren mit 5,9 und 5,5% sowie mineralische Brennstoffe und Energie mit nur 3,1% (Tabelle 10 auf S. 82).

Die beträchtliche Ausweitung der Exporte betraf nahezu sämtliche Warengruppen. Insbesondere wiesen hierbei Maschinen und Verkehrsmittel, Halbfertigwaren und Fertigwaren sowie chemische Erzeugnisse einen gesteigerten Auslandabsatz auf. Überdies expandierte — wie bereits erwähnt — der Export des Jahres 1967 durch die hohe inländische Produktionsleistung an Nahrungsmitteln, insbesondere von Rindern (+377 Millionen Schilling).

Trotz der allgemein zu beobachtenden Konjunkturabschwächung haben sich die österreichischen Außenhandelsverflechtungen im Berichtszeitraum weiterhin verdichtet. Die Warenbezüge aus dem EFTA-Raum sind nicht zuletzt auf Grund von Zollvorteilen stark gestiegen. Der Anteil dieser Ländergruppe an der gesamten Einfuhr vergrößerte sich 1967 von 15,6 auf 17,9%. Vor allem wurde aus der Schweiz mehr bezogen (+1303 Millionen Schilling). Demgegenüber lagen die Importquoten der anderen Staatengruppen durchwegs etwas niedriger als 1966. Auf die EWG entfielen 58,5% (1966: 58,7%), auf Osteuropa 9,1% (1966: 9,6%) und auf andere Länder 14,5% (1966: 16,0%). An der Verbesserung des Exportes hatten die EFTA-Länder — vornehmlich wieder Großbritannien und die Schweiz — einen entscheidenden Anteil, auf sie entfielen von der insgesamt 3240 Millionen Schilling betragenden Ausweitung allein 1723 Millionen Schilling. Während auch die nach Osteuropa gerichteten Ausfuhren weiter vermehrt werden konnten (um 12,9% ohne Jugoslawien), sind jene in die EWG — vor allem in die Bundesrepublik Deutschland — abermals rück-

läufig gewesen (um 2%). Die EFTA bot vornehmlich für chemische Erzeugnisse, Kautschukwaren, Textilien, Bekleidung, Schuhe, Papier und elektrische Erzeugnisse neuen Absatz, womit der Exportrückgang in die EWG doch einigermaßen ausgeglichen werden konnte. Die Anteilsquoten am österreichischen Gesamtexport des Jahres 1967 betragen für die EFTA 21.6% (1966: 19.2%), für die EWG 40.7% (1966: 44.6%) und für Osteuropa 16.2% (1966: 15.4%).

Der Import landwirtschaftlicher Produkte ist nach Jahren ständiger Zunahme zufolge der inländischen Erzeugungsleistung 1967 auf 8360.5 Millionen Schilling, also um über 10%, zurückgegangen. Der Wertanteil an den Gesamtimporten ist demgemäß auf 13.9% gesunken (1966: 15.4%). Aus dem EWG-Bereich stammten 32.3% der landwirtschaftlichen Einfuhren, aus EFTA-Staaten 8.7%, aus Osteuropa 17.5% und aus anderen Ländern 41.5%. Wie alljährlich stellten Produkte pflanzlicher Herkunft den Hauptteil der Importe. So entfielen auf Obst (Tabelle 11 auf S. 82) und Gemüse etwas mehr als ein Viertel der landwirtschaftlichen Importe, auf Getreide und daraus erzeugte Waren sowie Futtermittel fast ein Fünftel. Der Wertanteil von Fleisch und Fleischwaren an den landwirtschaftlichen Einfuhren betrug im gegenständlichen Zeitraum nur 5.6%, jener von lebenden Tieren war mit 2% besonders niedrig.

Die Rekordgetreideernte des Jahres 1966 hat den Einfuhrbedarf an Weizen, Roggen und Körnerfutter stark verringert. An Brotgetreide wurden 1967 71.380 t (1966: 173.611 t) und an Futter- und Industriegetreide 395.219 t (1966: 635.852 t) aus dem Ausland bezogen. Die Futtermittelfuhr konnte, ausge-

drückt in Getreideeinheiten, insgesamt um ein Drittel auf 538.000 t gesenkt werden. Allerdings nahm die Einfuhr von Eiweißfutter zu (Ölkuchen +9%, Fisch- und Fleischmehl +22%). Die bedeutend geringeren Lebendvieheinfuhren waren vor allem auf eine bessere Marktversorgung mit inländischen Schweinen zurückzuführen. Es gelangten rund 118.000 Schweine, 29 Schlachtrinder und 110 Kälber zum Import. Bei Obst und Gemüse war die Einfuhr wertmäßig etwas höher als 1966 (+4.1%), da sich die reiche inländische Apfelernte auf die Marktlage im Herbst des Berichtsjahres noch nicht voll auswirkte.

Der Import von Rohholz erreichte trotz der durch Sturmschäden eingetretenen inländischen Absatzschwierigkeiten mit 934.425 efm den zweithöchsten Umfang seit 1961; er war um 28% größer als 1966. Die namhafteste Position bildete Schleifholz mit 468.388 efm. Dazu kam noch ein erheblicher Teil des Laubrundholzes, u. zw. 340.458 efm. Auch beim Nadel-sägerundholz stieg die Einfuhr um das Dreifache auf 108.538 efm. Es stammte überwiegend aus Süddeutschland.

Der Export landwirtschaftlicher Produkte zeigt seit Jahren eine steigende Tendenz. Ab 1961 ist diese Aufwärtsbewegung lediglich in den Jahren 1964 und 1966 unterbrochen worden. Im Berichtszeitraum erreichte der Wert der Agrarausfuhren mit 2920.1 Millionen Schilling einen Höchststand und übertraf jenen von 1966 um ein Drittel. Die stärkste Zuwachsrate verzeichnete der in die EWG gerichtete Export. Auf ihn entfielen anteilig 72.9%, also ungefähr gleichviel wie im Vorjahr. In die EFTA-Länder wurden 1967 um 25.2% mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse

Der Import und der Export wichtiger landwirtschaftlicher Produkte 1966 und 1967

Warenbenennung	Import		Export	
	1966	1967	1966	1967
Millionen Schilling				
Lebende Tiere	418.4	167.6	646.1	1.023.1
Fleisch und Fleischwaren	552.0	471.9	253.1	244.1
Molkereierzeugnisse und Eier	371.3	324.2	664.2	793.2
Fische	338.4	357.9	8.3	11.6
Getreide und Müllereilerzeugnisse	1.798.3	1.129.0	52.9	104.4
Obst und Gemüse	2.026.0	2.109.6	142.7	158.3
Zucker und Zuckerwaren	126.4	123.7	32.2	44.2
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	850.7	935.4	34.7	116.6
Futtermittel (ohne Getreide)	496.7	528.2	39.4	44.6
Verschiedene Nahrungsmittel	54.6	50.0	41.1	40.0
<i>Summe Ernährung und lebende Tiere</i>	<i>7.032.6</i>	<i>6.197.5</i>	<i>1.914.7</i>	<i>2.580.1</i>
Getränke	287.8	302.8	60.0	65.7
Tabak und Tabakwaren	438.0	428.7	12.9	18.1
<i>Summe Getränke und Tabak</i>	<i>725.8</i>	<i>731.5</i>	<i>72.9</i>	<i>83.8</i>
Häute, Felle, nicht zugerichtet	289.8	205.7	91.7	105.8
Ölsaaten und Ölfrüchte	67.5	65.3	41.6	43.3
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	535.3	544.2	80.9	94.0
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	656.4	616.3	17.8	13.1
<i>Insgesamt</i>	<i>9.307.4</i>	<i>8.360.5</i>	<i>2.219.6</i>	<i>2.920.1</i>
davon: EFTA	839.7	730.3	420.3	526.4
EWG	2.722.6	2.702.2	1.600.4	2.127.1

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

geliefert, die betreffende Anteilsquote blieb mit 18% ebenfalls etwa gleich jener von 1966. Die nach osteuropäischen Ländern gerichteten Lieferungen nahmen um nahezu ein Viertel zu, ihr Anteil betrug aber nur 2,7%. Auf andere Länder entfielen wie 1966 9% des gesamten Agrarexportes, doch war hier die relative Zunahme mit 38,7% besonders bemerkenswert.

Im Gegensatz zu der Importstruktur bilden beim Export die tierischen Produkte den Schwerpunkt. So waren 1967 35% des landwirtschaftlichen Ausfuhrwertes auf lebende Tiere und 27,2% auf Molkereierzeugnisse (Tabellen 12, 13, 14, 15 und 16 auf S. 83 und 84) zu rechnen (Zuwachsraten: +58,4 bzw. +19,4%). Die Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaren, welche anteilig 8,4% beisteuerten, gingen jedoch im Vergleich zu 1966 um 3,6% zurück. Die Obst- und Gemüseexporte, deren Anteil 5,4% betrug, sind um 10,9% gestiegen. Von den übrigen Warengruppen waren am landwirtschaftlichen Gesamtexport noch Häute und Felle, tierische und pflanzliche Rohstoffe sowie Getränke mit mehr als je 2% beteiligt.

Regional betrachtet gingen über 96% des Exportes an lebenden Tieren, über 75% des Exportanteiles von Fleisch und Fleischwaren sowie nahezu 56% der Ausfuhr von Molkereierzeugnissen in die EWG. Die EFTA-Staaten nahmen mehr als 35% der Exporte von Molkereierzeugnissen und 23% der Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaren auf.

Die Ausfuhr von Rindern unterliegt — bedingt durch die in den EWG-Staaten wechselnden Absatzmöglichkeiten — verhältnismäßig starken Jahreschwankungen. Im Zeitraum 1961 bis 1963 konnte der Export zwar beträchtlich ausgeweitet werden, sank aber in der Folge wieder und war im Jahre 1966 besonders niedrig. Da 1967 die Abschöpfungen in den EWG-Ländern durchschnittlich etwas niedriger waren als 1966 und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die Bemühungen zur Förderung des Schlachtrinderexportes verstärkte, expandierte die Ausfuhr, erreichte aber trotzdem nicht den Rekordumfang von 1963.

Der Rinderexport umfaßt einerseits die Ausfuhr von Zucht- und NutZRindern und andererseits die Schlacht- und Mastviehexporte. Im Berichtsjahr wurden rund 53.000 Zucht- und NutZRinder, also um ein Viertel mehr als 1966, ausgeführt. Den größten Anteil daran hatte das Fleckvieh mit 49%, während das Braun- und Grauvieh zusammen 39%, die Pinzgauer 11% und das Gelbvieh 1% erreichten. Am stärksten wurden Kalbinnen exportiert (42%), gefolgt von Kühen (31%) und Stieren (27%). Der überwiegende Teil der ausgeführten Zucht- und NutZRinder — nämlich 83% — wurde am italienischen Markt abgesetzt, 14% wurden in die Bundesrepublik Deutschland geliefert. Nach Bundesländern aufgeteilt ist zu ersehen, daß nur Niederösterreich und Kärnten ihre Exportziffern nicht zu steigern vermochten. Die namhafteste absolute Zunahme erreichten mit je 4000 Stück die Steiermark und Tirol. Relativ konnte das Burgenland die stärkste Exportsteigerung nachweisen. In Oberösterreich ergaben sich gegenüber 1966 beinahe keine Veränderungen. Niederösterreich und Kärnten konnten nur ein Viertel bzw. ein Zehntel der Vorjahresausfuhr realisieren.

Besonders gelang es, im Jahre 1967 den Export an Mast- und Schlachtrindern anzuheben. Mit 59.010 Stück übertraf er jenen des Vorjahres um mehr als 134%. War die absolute Zuwachsrate in Niederösterreich mit 11.760 und in der Steiermark mit 7327 Stück

besonders hoch, so war die relative im Burgenland am größten. Oberösterreich, die Steiermark und Salzburg wiesen ebenfalls bedeutende Erhöhungen auf. Absolut und relativ am schwächsten expandierte die Ausfuhr an Mast- und Schlachtrindern hingegen in Tirol. Wie die Exportentwicklung der letzten Jahre zeigt, unterlag insbesondere die Ausfuhr von Mast- und Schlachtrindern großen Schwankungen.

Ungeachtet dieser an und für sich günstigen quantitativen Entwicklung der Rinderexporte muß betont werden, daß die Diskriminierung der österreichischen Agrarexporte auf den EWG-Märkten nach wie vor außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Italien, traditioneller Hauptabnehmer der österreichischen Rinder- und Fleischexporte, hob 1967, neben dem Zoll von 16%, zeitweise die volle Abschöpfung in der Höhe von 5,60 S je Kilogramm Lebendgewicht ein. Die Bundesrepublik Deutschland hob praktisch während des gesamten Berichtszeitraumes die volle Abschöpfung von rund 5,50 S ein. Im Rahmen der unausgesetzten Bemühungen, die Nachteile, welche aus der Drittlandposition gegenüber der EWG erwachsen, zu beseitigen bzw. zu mildern, ist es gelungen, neben Großbritannien, Irland und Dänemark ab Juli 1967 auch Österreich als Referenzland der EWG einzubeziehen. Das unterstreicht die Bedeutung Österreichs als langjähriges Lieferland der EWG. Die Einbeziehung der Wiener Markt-Notierungen zur Berechnung des EWG-Einfuhrpreises führte wenigstens zu einer gewissen Ermäßigung der ansonsten noch höheren Abschöpfung.

Bezüglich der Ausfuhr von Molkereierzeugnissen ist anzuführen, daß 1967 5190 t Butter (+39%), 14.150 t Käse (+16%) und 23.055 t Trockenmilch (+26%), somit sehr namhafte Quoten der inländischen Produktion ins Ausland gingen. Da zufolge der auch in anderen Ländern bestehenden Marktlage nur ein Teil dieser Waren kostendeckende Preise zu erbringen vermochte, mußte deren Export gestützt werden. Die durchschnittlichen Exporterlöse gingen zurück und beliefen sich bei Butter auf 20,49 S je Kilogramm (—5%) und bei Käse auf 23,48 S je Kilogramm (—1%). Die Butternvorräte in den EWG- und EFTA-Ländern betrugen Ende 1967 trotz auch dort durchgeführter Verbilligungsaktionen bereits 280.000 t gegenüber 229.000 t im Jahre 1966. Nachteilig auf die österreichischen Molkereiausfuhr hat sich zusätzlich die Abwertung des Pfund Sterling und anderer Währungen ausgewirkt.

Das Volumen der Holzausfuhr — gemessen auf Rohholzbasis — war 1967 mit insgesamt 4,59 Millionen Festmeter um 3% geringer als 1966. Der Export von Schnittholz ging um 4% auf 2,67 Millionen Kubikmeter zurück und erreichte beim Nadelschnittholz mit 2,62 Millionen Kubikmeter den niedrigsten Stand seit 1952. Von dem 1967 verfügbaren Schnittholz wurden 46% ausgeführt (1966: 49%), 36% im Inland verkauft (1966: 36%) und 18% mußten auf Lager genommen werden (1966: 15%). Im allgemeinen werden die Exporte von der wirtschaftlichen Lage in Italien und der Bundesrepublik Deutschland maßgeblich beeinflusst. Die italienische Wirtschaft hat sich im abgelaufenen Jahr günstig entwickelt, die Bauwirtschaft florierte und der Bedarf an Schnittholz nahm zu. Es konnten 1,80 Millionen Kubikmeter Nadelschnittholz an Italien verkauft werden, d. s. um 15% mehr als 1966. Versuche, Schadh Holz aus den deutschen und schweizerischen Windwurfgebieten in Italien — zum Teil mit staatlicher Stützung — zu placieren, haben aber diesen an sich expandierenden Markt doch beunruhigt und die Preise ge-

drückt. In der Bundesrepublik Deutschland hat der hohe Anfall von Schadholz die Nachfrage weiter beträchtlich verringert. Die österreichischen Exporte dorthin waren daher 1967 mit 367.000 Kubikmeter nur halb so groß als 1966. Auch auf den übrigen westeuropäischen Märkten mußten starke Einbußen in Kauf genommen werden (Holland: 31%, Frankreich: 32%, Belgien: 41%). Vom gesamten Schnittholzexport gingen 86% in die EWG (1966: 87%) und 4% in die EFTA (1966: 4%), 2% wurden in Ostblockländer (1966: 2%), 3% in die übrigen europäischen Staaten (1966: 4%) und 5% in außereuropäische Länder (1966: 4%) geliefert. Der Export von Rohholz betrug 290.596 efm gegenüber 252.637 efm im Vorjahr (+15%). Die Steigerungen waren vor allem bei Nadelrundholz und Schichtnutzholz zu

verzeichnen. Die Erleichterung der Rohholzausfuhr konnte also gewisse Erfolge zeitigen — wengleich die Ausfuhrmenge auf Grund der angespannten Export-situation kaum zur Hälfte ausgeschöpft wurde. Der Export von Behauholz ist mit 82.943 m³ gleich geblieben.

Die Exporterlöse der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie zusammen waren mit 6.37 Milliarden Schilling etwa gleich jenen des Vorjahres (+1%). Ihr Anteil am österreichischen Gesamtausfuhrvolumen ist erneut gesunken, u. zw. auf 13.5% gegenüber 14.4% im vorhergehenden Jahr. Für Holz, Holzwaren und Möbel wurden 3.39 Milliarden Schilling Erlöst (—4%), für Papierzeug, Papier und Papierwaren 2.98 Milliarden Schilling (+6%).

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1967

Allgemeiner Überblick

Die Witterungsverhältnisse des Berichtsjahres boten nahezu allen Zweigen der *pflanzlichen Produktion* gute, zum Teil sogar ausgezeichnete Bedingungen. Gebietsweise beeinträchtigten jedoch Hagelschäden das Erntergebnis oft bis zum Totalschaden.

Das Gesamtergebnis der pflanzlichen Produktion war — in Getreidewert ausgedrückt — um 3% größer als im Vorjahr und damit das höchste seit Kriegsende. Aus der Entwicklung des Kulturarten- und Anbauverhältnisses war zu entnehmen, daß die Ausrichtung auf eine standortgerechte Produktion weitere Fortschritte machte.

Beim Feldbau ragte insbesondere die witterungsmäßig sehr begünstigte Getreideernte hervor. Die Brotgetreideernte übertraf das Vorjahrsergebnis noch um 13%. Auch die Futtergetreideernte war um 8% größer als 1966. Zum Abbau des Brotgetreideüberschusses wurden über die normalen Markentlastungsmaßnahmen hinaus weitere Preiskorrekturen vorgenommen, die den Futtergetreidebau noch stärker begünstigen. Das Produktionsvolumen der Hackfrucht-ernte erreichte Vorjahresniveau. Während die Körnermaisernte rund ein Siebentel größer war, blieb die Zuckerrüben- und Feldgemüseernte etwas unter der Ernte des Vorjahres.

Die Futterernte war mengenmäßig beeinträchtigt, die Qualität sehr unterschiedlich. Durch Silierung erheblicher Teile der Rohfutterernte, günstige Ergebnisse der Feldfutterernte sowie eine lange Nachweidemöglichkeit war dennoch eine ausreichende Futterbasis gesichert. Die Alpperiode verlief zufriedenstellend.

Die Weinernte war die zweithöchste seit 1945 und von überdurchschnittlicher Qualität. Die strukturellen Veränderungen konzentrierten sich im Berichtsjahr auf weitere Umstellungen der Erziehungsarten und verstärkte Sortenbereinigung. Der Absatz war zufriedenstellend. Im Obstbau wurde trotz regionaler Höchstserträge, insbesondere bei Winteräpfeln, eine um 13% niedrigere Gesamternte eingebracht, im wesentlichen durch geringere Erträge, insbesondere bei Mostbirnen und Zwetschken, bedingt. Das Gesamtaufkommen an Tafel- und Wirtschaftsware war größer als im Vorjahr und zu annehmbaren Bedingungen abzusetzen. Die Situation im Gartenbau war durch eine etwas geringere Gemüseanlieferung an den Wiener Markt gekennzeichnet. Absatz und Preise waren zufriedenstellend. Der Blumen- und Zierpflanzenbau entwickelte sich weiterhin günstig. In den Baumschulen stagnierte der Obstgehölzeabsatz, während für Ziergehölze noch günstige Absatzbedingungen vorherrschten.

Im Tabakbau wurden Höchstserlöse je Flächeneinheit erzielt. Die Hopfenernte war etwas geringer als 1966, aber von hervorragender Qualität.

Im Bereich der *tierischen Produktion* war der gewichtsmäßige Viehbesatz nahezu unverändert. Die interne Umschichtung vom Zug- zum Nutztviehbesatz hatte sich dennoch fortgesetzt, wodurch der Zugviehbesatz Ende 1967 nur mehr 3,6% des Gesamtviehbesatzes betrug.

Die Stückbestände der einzelnen Tierarten waren nur bei Schweinen und Hühnern größer als 1966. Bei den Rindern, deren Zahl zwar insgesamt um rund 1% abnahm, erhöhte sich der Milchkuhbestand. Die gleichzeitige Abnahme der rinderhaltenden Betriebe, die insbesondere in Niederösterreich erfolgte, weist darauf hin, daß der Trend zur regionalen Produktionsteilung anhält; doch sind andere Betriebe bestrebt, die Milchviehhaltung zu einem tragenden Betriebszweig auszubauen.

Die Situation in der Tierseuchenbekämpfung war dadurch gekennzeichnet, daß Ende 1967, von bestimmten Haltegebieten abgesehen, das gesamte Bundesgebiet hinsichtlich der Rindertuberkulose und Rinderbrucellose als saniert bezeichnet werden konnte. Nunmehr obliegt es laufenden Kontrollen, Neuerseuchungen aufzudecken und sofort zu beseitigen.

Die Produktion von Schlachtrindern war 1967 neuerlich um 57.000 Stück größer. Erhöhter Inlandkonsum und verstärkte Exporte ermöglichten deren Absatz. Der Zuchtviehabsatz war hingegen neuerlich etwas kleiner als 1966. Angesichts des immer schwieriger werdenden Absatzes in den EWG-Raum, standen die Bemühungen um eine Marktpflege sowie Verbesserungen der Qualität durch geeignete Maßnahmen im Vordergrund der Förderungstätigkeit.

Die Zunahme des Milchkuhbestandes und die erhöhte Milchleistung je Kuh bewirkten eine Zunahme der Gesamtmilcherzeugung um 4,5% bzw. eine Erhöhung der Milchlieferteistung um 6,9%. Dies hatte eine Ausweitung der Produktion von Butter (9,5%), Käse (8,2%) und besonders an Dauermilcherzeugnissen (31%) zur Folge. Erhöhte Anstrengungen um eine Konsumausweitung im Inland und vermehrte Exporte konnten nicht verhindern, daß zu Jahresende noch erhebliche Lagerbestände an Milcherzeugnissen vorhanden waren. Da mit einem weiteren Wachsen der strukturellen Überschüsse an Milch zu rechnen ist, zwingt die gespannte Wettbewerbslage zu einer weiteren Konzentration der Verarbeitungsbetriebe sowie einer teilweisen Verlagerung der Produktionsrichtung in der Rinderhaltung.

Durch die Zunahme der Schlachtschweineproduktion um 221.000 Stück konnten die Importe fühlbar gedrosselt werden. Dennoch war noch eine Einfuhr von 118.000 Stück erforderlich, um den Anforderungen des Konsums zu genügen. Die Entwicklung der Schweinebestände läßt ein weiteres Ansteigen der Produktion erwarten. Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch erreichte im Berichtsjahr 455.400 t und war damit um rund 10% größer als 1966. Diese Produktionsausweitung geht zu 58% auf die vermehrte Schweineproduktion zurück. Die Produktion von Geflügelfleisch lag knapp über dem Niveau des Vorjahres. Eier wurden um 735 t mehr produziert als 1966. 80% des gesamten Eierangebotes stammten aus dem Inland.

Der gesamte Endrohertrag der tierischen Erzeugung belief sich nach vorläufigen Ermittlungen auf 17,8 Milliarden Schilling; das waren um 3,8% mehr als 1966.

In der forstlichen Produktion stand der Holzeinschlag unter dem Einfluß der europäischen Sturm- und Katastrophe, die anteilmäßig nach der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz die Wälder Österreichs am stärksten betroffen hat und in ganz Europa einen Schadholzanfall von 35 Millionen fm ergab. Dies machte, um einem Überangebot am durch das langsamere Wirtschaftswachstum schon beeinflussten europäischen Holzmarkt entgegenzuwirken, eine Zurückhaltung beim Holzeinschlag notwendig. Es ist durch die auch von der Holzwirtschaft begrüßte massive Aufklärungstätigkeit des Berufsstandes gelungen, den zwangsläufigen Einschlag des Schadholzes beim Normaleinschlag zu 85% auszugleichen und den Holzeinschlag 1967 etwa auf der Höhe des Vorjahres zu halten. Damit konnte trotz Erlösminderung von gebietsweise sogar bis 30% eine noch stärkere Störung des Holzmarktes vermieden werden. Dieses marktconforme Verhalten ist in Abhängigkeit vom Schadholzanfall in allen Besitzkategorien festzustellen.

Der Derbholzeinschlag 1967 erreichte eine Höhe von 10,680.293 efm bzw. war um 6,5% höher als der des Vorjahres, der unter dem zehnjährigen Durchschnitt lag. Im Gesamteinschlag ist die seit 1945 höchste Menge an aufgearbeitetem Schadholz von 3,942.305 efm (36,9%) enthalten, die vor allem eine Auswirkung der Sturmkatastrophe im Winter 1966/67 ist. Vom Gesamteinschlag entfielen auf den Staatswald 17,3%, auf den Großprivat- und Körperschaftswald 45,5% und auf den privaten Kleinwald unter 50 ha 37,2%. Der Nutzholzeinschlag betrug 8,337.585 efm oder 78% und der Brennholzeinschlag 2,342.708 efm; dies ergibt eine geringfügige Verschiebung zugunsten des Nutzholzes im Vergleich zu 1966.

Die Holzpreise fielen seit Mitte 1966 und lagen am Jahresende unter dem Preisniveau 1957. Entsprechend der Angebotsentwicklung und der Lage auf den benachbarten Auslandsmärkten waren die Einbußen regional sehr unterschiedlich. Mit leichter Verzögerung gerieten ab Anfang 1967 in schwächerer Form auch die Schnittholzpreise unter Druck.

Die Forstwirtschaft hat daher die Bemühungen um eine Senkung ihrer Produktionskosten verstärkt. Die Aufarbeitung des Windwurfholzes in den Schadensgebieten hat neuen Methoden der Holzernste Eingang in die Forstwirtschaft verschafft und damit neue Anwendungsbereiche für die Rationalisierung und Mechanisierung eröffnet. Die Verringerung der Produktionskosten in allen Teilbereichen der forstlichen Produktion sowie die Senkung der Fixkosten wird weiterzuführen sein

und erstes Anliegen der Forstpolitik und forstlichen Betriebswirtschaft zu bleiben haben.

Insgesamt war der Rohertrag der Forstwirtschaft bei einem höheren Volumen der forstlichen Produktion, aber rückläufigen Preisen, nach vorläufigen Berechnungen des Instituts für Wirtschaftsforschung mit 4,46 Milliarden Schilling etwas niedriger als im Vorjahr (-1%).

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch 1967 die Aufforstung von Grenzertragsböden vorangetrieben (rund 5000 ha). Ebenso war die Beratung und Aufklärung einer der Schwerpunkte der forstlichen Förderungsarbeit. Besondere Bedeutung wurde wieder dem Bau von Forstwegen beigemessen.

In Fortführung der bisherigen Zielsetzungen kommen bei der forstlichen Förderung auch künftig den Maßnahmen der Forstaufschließung, der forstlichen Beratung und der Aufforstung vorrangige Bedeutung zu. Hierbei wird durch die Neuaufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden nicht nur die Entstehung von Ödland vermieden, sondern es werden neue Wirtschaftswälder begründet oder insbesondere in den Hochlagen eine landeskulturell bedeutsame Maßnahme gesetzt.

Nach den vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger veröffentlichten Unterlagen waren am 1. August 1967 in der Land- und Forstwirtschaft 79.010 Arbeiter und 18.304 Angestellte beschäftigt. Gegenüber dem 1. August 1966 hat die Anzahl der Arbeiter um 5865, d. s. 6,9%, abgenommen. Die Abnahme war demnach geringer als im Jahr zuvor, wo sie 6965 betragen hat.

Der Rückgang an Arbeitskräften ist aber nicht nur auf eine Abwanderung in andere Berufe zurückzuführen, sondern vor allem auf den Mangel an Nachwuchs. Innerhalb der letzten fünf Jahre hat die Anzahl der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren um 48% abgenommen. Allein im vergangenen Jahr betrug die Abnahme 23%. Durch den Mangel an Nachwuchs hat sich auch das Durchschnittsalter der bei den Landwirtschaftskrankenkassen versicherten Arbeiter weiter erhöht. Es betrug im Jahre 1967 39,7 Jahre (1966: 39,2 Jahre) und steht einem Durchschnittsalter von 34,9 Jahren der bei den Gebietskrankenkassen Versicherten gegenüber. Während der Stand an Pflichtversicherten abnimmt, steigt die Zahl der Pensionisten in der Land- und Forstwirtschaft von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1964 war die Zahl der Pflichtversicherten und Pensionisten annähernd gleich groß; im vergangenen Jahr standen den durchschnittlich 70.500 Beschäftigten bereits 92.000 Pensionisten gegenüber.

Die Arbeitslosenrate war im Berichtsjahr im Durchschnitt annähernd gleich groß wie im Jahre 1966. Die Löhne der Land- und Forstarbeiter wurden wieder erhöht. Die Erhöhung der Löhne sowie die Neufestsetzung der Bewertungssätze für die freie Station haben dazu geführt, daß der Unterschied zwischen dem Einkommen der Land- und Forstarbeiter und dem der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter geringer geworden ist. Im Jahre 1966 hat die Differenz 680 S oder 24,6% betragen, im Berichtsjahr lag sie bei 584 S oder 19,8%. Während im Burgenland und in Wien kein Unterschied im Einkommen der landwirtschaftlichen Arbeiter und der übrigen Arbeitskräfte festzustellen war, ist die Differenz nach wie vor in Oberösterreich und Salzburg am größten.

Die weiterhin anhaltende Abnahme der Fremd- und Familienarbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft

schaft sowie der Zwang zur Produktivitätssteigerung als maßgeblichstes Mittel zur Erhöhung des Betriebsinkommens, haben auch die Tendenz zum *Einsatz von Kapital* weiter verstärkt. Einmal durch vermehrten Einsatz von Maschinen und Geräten, was wieder einen erhöhten Erhaltungs- und Treibstoffaufwand nach sich zog, zum andern aber auch in Form verschiedenster Betriebsmittel, die zur laufenden Aufrechterhaltung einer qualitativ hochwertigen Produktion heute unerlässlich sind. Hierzu zählen insbesondere: Saat- und Pflanzgut, Düngemittel, Futtermittel, Pflanzenschutzmittel.

Da in den bäuerlichen Haushaltungen durch die vordringliche Motorisierung und Mechanisierung der Betriebe berechnete Wünsche arbeitsleichterer oder arbeitsparender Einrichtungen vorerst zurückgestellt werden mußten, wird nun getrachtet, diesen Nachholbedarf ebenfalls nach und nach zu befriedigen.

Auch 1967 sind, wie die Ergebnisse buchführender Betriebe zeigen, die Gesamtausgaben der landwirtschaftlichen Betriebe gestiegen, u. zw. um 4% auf 13.028 S je Hektar RLN. Hievon kamen 91% ausschließlich der übrigen Wirtschaft und dem Staat zugute. Die Land- und Forstwirtschaft, die, wie kein anderer Wirtschaftszweig, im gesamten Bundesgebiet präsent ist, erbringt durch ihre lokale Auftraggeberfunktion einen unersetzlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung des ländlichen Gewerbes und der Dienstleistungsbetriebe. Es ist jedoch auch hier in der Regel mit einer Verteuerung zu rechnen, da sich die nahversorgenden Zweige des Gewerbes und der Dienstleistungsbetriebe mehr und mehr in größeren Orten konzentrieren, somit die Transportkosten für Bezug und Absatz der landwirtschaftlichen Betriebe ständig wachsen.

Die beachtliche Auftraggeberfunktion der Landwirtschaft ist besonders in den Aufwendungen für maschinelle und bauliche Investitionen ersichtlich (1967: 8,5 Milliarden Schilling). Für die Instandhaltung von Maschinen und Gebäuden sind in den landwirtschaftlichen Betrieben rund 2,1 Milliarden Schilling aufgewendet worden. Der Energieaufwand erreichte 1,34, die Ausgaben für Düngemittel 1,66 Milliarden Schilling.

Nach Unterlagen buchführender Betriebe hat sich das *Aktivkapital* um 4,3% auf 161,5 Milliarden Schilling erhöht. Die *Schulden* stiegen von 12 auf 13,7 Milliarden Schilling (+14%). Der Fremdkapitalanteil vergrößerte sich von 7,7 auf 8,5%. Das Tempo der Verschuldung hat zugenommen. Nach wie vor ist allerdings — im Vergleich zu anderen europäischen Industriestaaten — die Verschuldung der Landwirtschaft relativ gering. Zur Bewältigung des anhaltenden Strukturwandels in der Land- und Forstwirtschaft sind noch erhebliche Investitionen erforderlich. Zu deren Anschaffung sind im Bereich der Produktion und des Absatzes zinsgünstige Kredite notwendig.

Um einen Überblick über die von Preisänderungen auf die heimische Agrarwirtschaft ausgehenden Reaktionstendenzen zu erhalten, werden die Preise land- und forstwirtschaftlicher Einnahmen- und Ausgabenpositionen laufend beobachtet und mittels entsprechend gewichteter Indizes aufgezeigt. Diente diesen Index-Berechnungen bisher das Jahr 1958 als Bezugsbasis, so wurde in Anpassung an die seither geänderte Einnahmen- und Ausgabenstruktur als neue Basis das Jahr 1966 festgelegt. Aus den *Agrar-Indizes* (1966 = 100) wird ersichtlich, daß sich im Jahresdurchschnitt 1967 der gewichtete Preisindex der Betriebsausgaben um 1,3 Punkte, jener der Investitionsausgaben um 4,5 Punk-

te und somit der der Gesamtausgaben um 2,6 Punkte erhöhte. Dagegen blieb der Preis-Index der Betriebs-einnahmen im Vergleich zu 1966 beinahe unverändert. Die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere berechnet sich demnach für 1967 auf minus 2,5% (Basis: 1966 = 100). Das Preisniveau der pflanzlichen Erzeugnisse war im Jahresdurchschnitt 1967 — insbesondere zufolge der günstigeren Notierungen einiger Feldbauerzeugnisse und Gemüseprodukte — etwas höher als im vergangenen Berichtszeitraum. Die Preise für tierische Produkte wiesen überwiegend eine deutlich fallende Tendenz auf, was vornehmlich durch die bei Rindern feststellbaren Preisrückgänge bewirkt wurde. Bei den Holzpreisen kam die bereits Mitte 1966 bemerkbare ungünstige Preissituation im Berichtszeitraum voll zur Wirkung. Das durch Windwurf entstandene Überangebot an Rundholz und die schwache Absatzlage drückten fühlbar die Marktpreise.

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung

Die pflanzliche Produktion

Witterungsverlauf und dessen Auswirkungen auf die Produktion

Infolge des milden Winters kamen die Herbstsaaten ohne nennenswerte Schäden durch den Winter. Die warme Witterung im Februar und zu Anfang März gestattete der Vegetation, sich früh zu entfalten. Ein starker Kälterückfall in der zweiten Märzwoche stoppte diese Entwicklung. Selbst Ende Mai verursachten Spätfröste gebietsweise noch Schäden an der Obstblüte: Das überwiegend feuchtkühle Wetter im April und eine gebietsweise anhaltende Trockenheit im Mai verzögerte den Aufgang von Rüben und Körnermais; ebenso war die Entwicklung des Feldgemüses beeinträchtigt. Die Hauptblüte des Weines erfolgte jedoch schon bei schönem und niederschlagsfreiem Wetter. Im Juni setzte das hochsommerliche Wetter ein, das bis in den August hinein anhielt. Es wirkte beschleunigend auf die Reife aller Getreidearten. Allerdings wurden gebietsweise auch schwere Ernteschäden durch häufige Starkregen und Hagelschläge verursacht.

Die Österreichische Hagelversicherungsanstalt meldete für das Jahr 1967 15.967 Schadensfälle in 1298 Gemeinden. Die gesamte Entschädigung betrug rund 105,8 Millionen Schilling. Sie verteilte sich auf die Bundesländer wie folgt:

Bundesland	Entschädigung in Millionen Schilling
Steiermark	36,0
Niederösterreich	34,6
Oberösterreich	17,2
Kärnten	10,8
Burgenland	5,7
Tirol	0,7
Wien	0,6
Vorarlberg	0,1
Salzburg	0,1
Summe...	105,8

Die anhaltende Wärme stoppte das zunächst sehr günstige Wachstum der Zuckerrübe, sie förderte jedoch im Weinbau die Traubenentwicklung, obwohl selbst dort verschiedentlich Hitze- und Austrocknungsschäden festzustellen waren.

Entsprechend dem wechselnden Witterungscharakter waren einmal die tierischen Schädlinge, dann wieder die Pilzkrankheiten begünstigt. Letzteres war insbesondere im niederschlagsreichen September der Fall. Diese Niederschläge machten in verschiedenen Weinbaugebieten Frühlesen erforderlich. Im Grünland hielt andererseits das Wachstum länger an und glich dadurch die geringere Grummeternte weitgehend aus. Die Beststellungsarbeiten bei Wintergetreide konnten überall reibungslos durchgeführt werden. Der Beginn der Zuckerrüben-ernte verlagerte sich in die zweite Hälfte November. Dank günstiger Witterungsverhältnisse war jedoch sowohl die Einbringung der Zuckerrüben- und der Körnermaisernte im Dezember abgeschlossen.

Veränderungen im Kulturarten- und Anbauverhältnis

Die in Tabelle 17 auf S. 85 vorliegende Aussage über die Nutzung des Bodens beruht im Berichtsjahr auf Schätzungen. Sie weisen auf eine Fortsetzung der bisher beobachteten Trends: Zunahme von Dauergrasland auf Kosten des Ackerlandes und die Ausweitung des Waldareals zu Lasten extensiver Graslandflächen. Hierin äußert sich sehr deutlich der beständige Ablauf einer Entwicklung, die am besten mit der Ausrichtung auf eine standortgerechte Produktion umschrieben wird. Dieser Prozeß ist die Folge sich ständig verschärfender Wettbewerbsverhältnisse zwischen den Einzelbetrieben; das führt letztlich auch zu einer stärkeren Produktionstellung zwischen den verschiedenen Agrarlandschaften Österreichs. Ähnliches gilt auch für die Entwicklung des Anbauverhältnisses auf dem Ackerland. Dieser Vorgang wird hier schon durch die Tatsache bedingt, daß zahlreiche Ackerflächen aus Klein- und Mittelbetrieben laufend von größeren Wirtschaftseinheiten aufgenommen werden, deren Anbauverhältnis einen entsprechend extensiveren Zuschnitt aufweisen kann.

Getreide

Die Brotgetreideernte des Jahres 1967 war mit 1.437.000 t die bisher höchste Ernte seit Kriegsende. Sie übertraf das Rekordergebnis des Vorjahres noch um 163.000 t. Dieser Mehrertrag ist fast ausschließlich einer Erhöhung der Hektarerträge zuzuschreiben, da sich die Brotgetreidefläche um 3135 Hektar verringert hatte. Die Erhöhung des Produktionsvolumens war zu 91% durch die größere Weizenernte bedingt, woran sowohl eine geringe Erweiterung der Anbaufläche als eine kräftige Steigerung des Hektarertrages

beteiligt waren. Selbst bei Roggen, dessen Fläche sich neuerlich rückläufig erwies, lag die Gesamternte infolge höherer Hektarerträge noch über der Vorjahresernte (Tabelle 18 auf S. 85).

Die Gesamtmarktleistung bei Weizen war mit 753.812 t um rund 17% höher als 1966. Sie übertraf den Bedarf diesmal um mehr als die Hälfte. Hingegen unterschritt die Roggenmarktleistung jene des Jahres 1966, weshalb der Bedarf nur zu 85% aus der Inlanderzeugung befriedigt werden konnte (Tabelle 19 auf S. 86).

Die im größten Teil des Getreideanbaugebietes geradezu ideale Erntewitterung hatte zur Folge, daß Ende August bereits 77% (1966: 69%) der Gesamtmarktleistung angeliefert waren; Ende Oktober war bereits ein Stand von 91% und Ende Dezember von 96% der Gesamtanlieferung erreicht. Daraus erwachsen große Schwierigkeiten bei der Übernahme. Vielfach wurde die vorhandene und wieder erweiterte Lagerkapazität überfordert und es mußten Behelfslager eingerichtet werden.

In Anbetracht dieser hohen Marktleistung kam den Entlastungsmaßnahmen des Marktes (Mühlen- und Siloaktion) besondere Bedeutung zu.

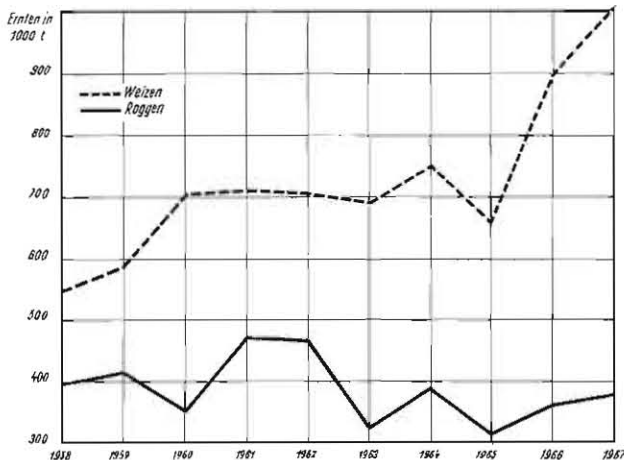
Insgesamt wurden rund 164.000 t Qualitätsweizen erfaßt. Der Bedarf an Aufmischweizen war damit zur Gänze aus der Inlandproduktion gedeckt. Die Marktleistung an Durumweizen blieb infolge Schwierigkeiten bei der Saatgutbeschaffung hinter jener des Vorjahres um rund ein Viertel zurück.

Das Erntevolumen von Sommergetreide (Gerste, Hafer und Sommergetreide) war 1967 um rund 7,5% größer als ein Jahr zuvor. Dafür waren neben einer geringfügigen Ausweitung der Anbaufläche fast ausschließlich erhöhte Hektarerträge ausschlaggebend. An dieser Mehrproduktion war die Gerste mit 81% beteiligt. Die Brauereien konnten zu sehr günstigen Bedingungen ihren Bedarf an qualitativ hochwertiger Gerste in vollem Umfang decken. Das hatte auch für die Bedarfsdeckung der Brau- und Malzindustrie mit Industrieroggen volle Gültigkeit.

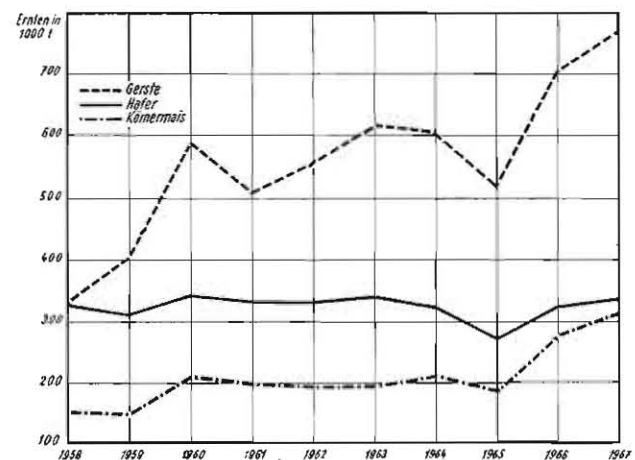
Die Vermehrungsflächen von Saatgetreide wurden etwas ausgedehnt. Träger dieser Expansion waren ausschließlich die Weizen- und Gerstenvermehrungen.

Um dem überreichen Angebot an inländischem Mahlweizen zu begegnen und den Markt zu entlasten, wurden im Berichtsjahr rund 190.000 t dem Futtersektor zugeleitet und 33.000 t im Wege des Exportes abgesetzt. Da für beide Maßnahmen erhebliche Mittel erforderlich sind, die immer schwerer aufgebracht wer-

Die Brotgetreideernte 1958 bis 1967



Die Ernte an Grobgetreide 1958 bis 1967



den können, wurde die Preisbildung bei Weizen stärker an die Marktsituation angepaßt. Ein Schritt auf diesem Wege ist die Verbesserung der Wettbewerbsverhältnisse im Futtergetreidebau. Per 1. November 1967 wurden deshalb die Preise für importierten Futterweizen und Futtergerste neuerlich erhöht; diesmal um 4,9%. Bei dieser Preiskorrektur war jedoch auch eine Bedachtnahme auf die Entwicklung der Kostenstruktur in der Veredlungswirtschaft erforderlich. Im Jahre 1967 wurden zur Stabilisierung des Futtergerstenpreises außerdem 24.000 t auf Sperrlager gelegt.

Eine Sonderauswertung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes über die Bodennutzungserhebung 1966 gewährt Einblick in die Anbaustruktur des Getreidebaues. Sie zeigt, daß z. B. rund 50% der Betriebe, die Weizen, Roggen oder Gerste anbauen, unter 10 ha (selbstbewirtschaftete Fläche) groß sind. In rund 60% aller weizen-, roggen- oder gerstenbauenden Betriebe beträgt die jeweilige Anbaufläche weniger als 1 ha (Tabellen 20 und 21 auf S. 86). Die gesamtösterreichische Anbaufläche jeder einzelnen Getreideart ist somit noch ungemein aufgesplittet. Das ist nicht nur durch die Betriebsstruktur, sondern ebenso durch die noch immer sehr vielseitige Betriebsorganisation der Einzelbetriebe bedingt. Den Bemühungen, durch eine Betriebsvereinfachung zu größeren Anbauflächen und damit auch zu einer verbesserten Rentabilität zu gelangen, ist demnach auch weiterhin verstärktes Augenmerk zuzuwenden, ebenso den Möglichkeiten zur Bildung von Erzeugergemeinschaften.

Hackfrüchte

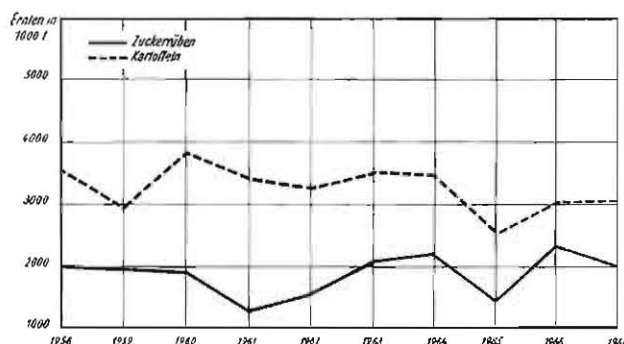
Die Hackfrüchternte 1967 erreichte nahezu das Produktionsvolumen der Rekordernte des Vorjahres.

Bei Körnermais war erfreulicherweise eine weitere kräftige Erweiterung der Anbaufläche (+9%) festzustellen. Da auch die Hektarerträge mit durchschnittlich rund 53 q das Vorjahresergebnis übertrafen, fiel die Gesamternte um rund 15% größer aus als ein Jahr zuvor.

Der Kartoffelbau war zwar neuerlich durch eine Einschränkung der Anbaufläche gekennzeichnet, doch bewirkten die gegenüber 1966 abermals gesteigerten Hektarerträge, daß die sehr gute Gesamternte jene des Vorjahres knapp überschritt (+1%). Hierbei gab die Spätkartoffelernte den Ausschlag, da die Frühkartoffelernte infolge der Trockenheit und einer flächenmäßigen Einschränkung geringer ausgefallen war. Die Produktion von Pflanzkartoffeln (2800 ha) wurde etwas eingeschränkt.

Die Lieferungsverträge der Stärkeindustrie wurden zu etwa 95% erfüllt. Obwohl das Stärkegesetz, BGBl. Nr. 218/1967, zeitgerecht beschlossen wurde, befindet sich die Stärkeindustrie in einer sehr schwierigen

Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln 1958 bis 1967



Wettbewerbslage, derzufolge die Vertragsanbaufläche eingeschränkt und die Kontingente gekürzt werden mußten. Kennzeichnend ist, daß der Marktanteil der Stärkeindustrie bei Stärkederivaten 1967 nur mehr 40% erreichte. Hingegen entsprachen die von den Brennereien übernommenen Kartoffelmengen etwa dem langjährigen Durchschnitt.

Die Ergebnisse der Zuckerrübenenernte waren regional recht unterschiedlich. Insgesamt war die Gesamternte bei besseren Hektarerträgen und einer um rund 10% eingeschränkten Anbaufläche um 6% geringer. Der Rübenpreis war mit 38,30 S je 100 kg etwas geringer als im Vorjahr. Infolge der Trockenheit konnten sämtliche Überlieferungen des Kontingents zu denselben Bedingungen übernommen werden. In Anbetracht der Versorgungslage mit Zucker war es möglich, das Jahreslieferrecht 1968 wieder mit 115% des Rübenkontingents festzusetzen. In diesem Zusammenhang ist auch das Zuckergesetz, BGBl. Nr. 217/1967, onzuführen, das am 1. Oktober 1967 in Kraft getreten ist und die Einhebung eines Abschöpfungsbetrages bei der Einfuhr von Zuckerrüben, Melasse und Zucker vorsieht.

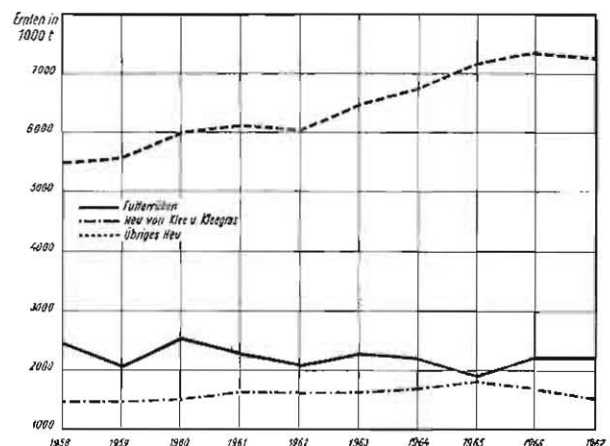
Das Erntevolumen bei Futterrüben erreichte das Niveau des Vorjahres.

Aus der bereits erwähnten Sonderauswertung der Bodennutzungserhebung des Jahres 1966 ist zu entnehmen, daß von jenen Betrieben, die Körnermais, Zuckerrüben bzw. Kartoffeln anbauen, rund 69,26 bzw. 57% nur über eine selbstbewirtschaftete Gesamtfläche von weniger als 10 ha verfügen. Hieraus ist nicht nur die unterschiedliche Bedeutung dieser Feldfrüchte für die Selbstversorgung (z. B. Kartoffeln) oder Marktproduktion (z. B. Zuckerrübe) zu ersehen, sondern es schlagen, wie beim Körnermais, auch regionale Struktureffekte des Hauptstandortes (Südöstliches Flach- und Hügelland — vorherrschende Kleinbetriebsstruktur) durch. Noch ausgeprägter zeigt sich das in der Anbaufläche: rund 71% der kartoffelbauenden Betriebe haben eine Anbaufläche je Betrieb unter 0,5 ha; ähnlich hoch, nämlich 61%, ist dieser Betriebsanteil beim Körnermais, der in den Kleinbetrieben größtenteils einer intensiven Veredlungswirtschaft als Basis dient. Bei der Zuckerrübe, einer typischen Marktfrucht, verfügen jedoch rund 76% der anbauenden Betriebe über eine Anbaufläche von 2 und mehr Hektar.

Feldgemüsebau

Die bisherige Tendenz, die Feldgemüsefläche auszuweiten, bestand auch im Berichtsjahr. Infolge der wirt-

Die Futterrüben- und Heuernte 1958 bis 1967



terungsbedingt gedrückten Durchschnittserträge war das Produktionsvolumen jedoch um rund 5% kleiner als 1966. Die flächenmäßige Bewegung wurde vor allem durch einen verstärkten Anbau von Salat- und Industriegurken, Paprika, Zwiebeln und Karotten bestimmt, dem im wesentlichen nur ein stärkerer Rückgang des Anbaues von Kraut und Kopfsalat gegenüberstand.

Bei Gurken brachte die Einführung von Hybridsorten, die Ausweitung des Areal sowie die Witterungsverhältnisse ein Angebot, das zu einer äußerst schwierigen Absatzlage führte. Zeitweilige Schwemmen waren auch beim Absatz von Paprika zu beobachten.

Im Vertragsanbau wurde am Festpreissystem festgehalten. Durch die gute Ernte im Burgenland versuchten allerdings einige Industriebetriebe dieses System abzuändern.

Grünland

Die Ergebnisse in der Futterwirtschaft wichen im Berichtsjahr gebietsweise erheblich voneinander ab. Im allgemeinen war der Witterungscharakter der Ackergebiete und Acker-Grünlandgebiete dafür bestimmend, daß weniger Klee- und Wiesenheu geerntet wurde, wobei die Flächenenerträge den Ausschlag gaben. Die Klee- bzw. Klee grasbestände, die einen sehr guten ersten Schnitt versprochen, mußten in manchen Gebieten unter beträchtlichen Qualitätseinbußen siliert werden. Auch die Heuernte war zum Teil verzögert und konnte vielfach nur durch Silierung vor größeren Verlusten bewahrt werden. Die Grummeternte wurde infolge der anhaltenden Trockenheit ebenfalls verschoben. Die Qualität war dann aber sehr gut. Regenfälle im September brachten schließlich einen guten und lange anhaltenden Nachwuchs, der das Ergebnis der Futterernte noch erheblich verbesserte. Ausgleichend wirkte schließlich noch die sehr gute Ernte von Grün- und Silomais, die um 6% größer war, teils durch Ausweitung der Fläche, teils infolge besserer Erträge. Auch die Sommerzwischenfrüchte lieferten reichliche Erträge.

Die Alpperiode verlief nach einem etwas verspäteten Auftrieb zufriedenstellend. Die Kuhalpfung war weiter rückläufig und der Trend zur Konzentration, das heißt zur Bestoßung der größeren und verkehrsmäßig erschlossenen Almen, hielt unvermindert an.

Weinbau

Nach der Weinanmeldung bei der Finanzbehörde belief sich die Weinernte 1967 auf insgesamt 2.594.000 hl. Sie war damit die zweithöchste Weinernte nach Kriegsende. Gegenüber 1966 war das Ernte-

volumen um 1-14 Millionen Hektoliter bzw. 78% größer (Tabelle 22 auf S. 87). Die Entwicklung der Ernte war jedoch bundesländerweise sehr verschieden. Während die Erträge im Burgenland, in Niederösterreich und in Wien um 97%, 77% bzw. 52% über den Vorjahreswerten rangierten, lag die Ertragssteigerung in der Steiermark nur wenig darüber (+8%). Das Zurückbleiben der Ernteergebnisse im steirischen Weinbau erklärt sich aus den enormen Hagelschäden: etwa zwei Drittel der Weingärten wurden zu 25 bis 50%, ein Teil sogar total geschädigt.

Infolge der reichlichen Septemberrniederschläge und der dadurch verursachten Traubensäule mußte außerdem frühzeitig gelesen werden. Diese Erscheinung hat allerdings auch in den Hauptweingebieten dazu geführt, daß man unmittelbar an die Frühlesen die Hauptlese anschloß. Allerdings gestattete das dann anhaltend warme Herbstwetter, auch noch Spätlesen mit hervorragenden Ergebnissen einzubringen. Von der geernteten Menge entfielen 87% auf Weiß-, 11% auf Rotwein und Schilcher sowie 2% auf Direktträger. Die Erntestruktur glich damit etwa jener des Vorjahres.

Nachdem die Ernte 1966 nicht bedarfsdeckend war, sodaß noch im Herbst entsprechende Importe getätigt wurden, war der Inlandabsatz bereits im Frühjahr zu guten Bedingungen möglich. Gegen Ende 1967 waren in nahezu allen Weinbaugebieten die Altweinbestände abverkauft, sodaß im Dezember bereits Jungweine auf den Markt kamen. Die Weinpreise konnten das Niveau des Vorjahres halten. Bei Sortenweinen, deren Marktanteil ständig ansteigt, wurden sogar erhebliche Preisverbesserungen erzielt.

Das Ergebnis der Weingartenerhebung 1967 zeigt, daß sich die Weingartenfläche seit 1965 um rund 550 ha auf 45.978 ha vergrößerte. Bemerkenswert erscheint, daß an der Flächenzunahme bei den Edelweinen (+735 ha) die Rotweinsorten mit 52% teilhatten. Das stellt, gemessen am Anteil, den die Rotweinsorten am gesamten EdelweinaREAL innehaben, eine sehr starke relative Zunahme dar.

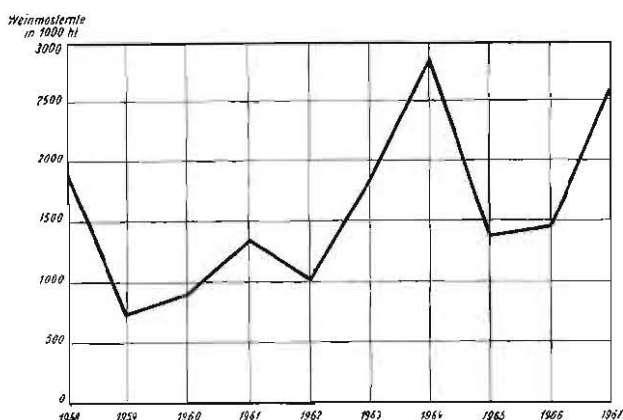
In der Umstellung von den Pfahl- auf Mittelhoch- und Hochkulturen sind weitere Fortschritte erzielt worden. So erreichte der Anteil der modernen Erziehungsarten im Berichtsjahr bereits 80%, wobei diese Entwicklung im Burgenland am weitesten fortgeschritten ist. Der höchste absolute Anteil an Hochkulturen war jedoch in Niederösterreich festzustellen (59%) (Tabelle 23 auf S. 87).

Im Rebensortiment waren die Veränderungen — wenn man auch das flächenmäßige Gewicht der Sorten berücksichtigt — bei Veltliner grün, Müller Thurgau, Burgunder weiß und Welschriesling am größten (Tabelle 24 auf S. 87).

Obstbau

Die Obsternte war mit einem Gesamtertrag (ohne Beerenobst) von 653.845 t um rund 13% niedriger als im Vorjahr. Bei den meisten Obstarten wurden geringere Baumerträge — außer bei Äpfeln — erzielt als 1966. Allerdings wichen die Erträge gebietsweise mitunter erheblich voneinander ab. In der Steiermark und im Burgenland wurden überdurchschnittliche Erträge erzielt. Das zeigt sich z. B. im Kernobstbau. Während die Gesamternte an Äpfeln knapp unter dem Vorjahresniveau blieb, vereinigte die Steiermark rund 45% der gesamten Apfelernte auf sich, obwohl sie nur über 37% des Baumbestandes verfügt. Das führte auch bei Industrieobst zu Absatzschwierigkeiten. Die

Die Weinmosternten 1958 bis 1967



Birnenernte blieb um rund ein Viertel unter dem Vorjahresergebnis, vor allem wegen der geringeren Ernte an Mostbirnen. Läßt man das Mostobst außer Betracht, so ergab sich bei Äpfeln und Birnen insgesamt ein vermehrter Ertrag an Tafel- und Wirtschaftsware von rund 8%. Ins Gewicht fiel dabei besonders die um 9% größere Ernte an Winteräpfeln (Tabellen 25 und 26 auf S. 88).

Die Steinobsternte war um rund 21% kleiner als 1966. Während bei Marillen eine gute Mittelernte von hervorragender Qualität erzielt werden konnte, waren bei Zwetschken bedeutende Ertragsausfälle zu verzeichnen. Bei den übrigen Steinobstsorten pendelte das Ergebnis nur unwesentlich um das Vorjahresniveau.

Die hervorragenden Erträge und sehr günstigen Verwertungsmöglichkeiten für schwarze Johannisbeeren dürften ein weiteres Ansteigen der Anbauflächen nach sich ziehen. Die Nachfrage konnte im Berichtsjahr nicht annähernd befriedigt werden. Auch rote Johannisbeeren fanden guten Absatz. Bei Ananaserdbeeren wurde eine vor allem mengenmäßig sehr gute Ernte eingebracht. Dank der Aufnahmefähigkeit der Konservenindustrie konnte der Preis auf einem annehmbaren Niveau stabilisiert werden.

Die Erzeugerpreise für Obst waren im allgemeinen unter dem Vorjahresniveau. Für Sommeräpfel und Birnen waren die Preise eher günstiger, für die reichlich angefallene Winterware lagen sie meist etwas darunter. Für Industrieobst war eine Preiseinbuße festzustellen.

Das Qualitätsklassengesetz, BGBl. Nr. 161/1967, wird schon auf die Apfel- und Birnenernte 1968 Anwendung finden. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, daß der überwiegende Teil des österreichischen Edelobstes bereits als solches deklariert auf den Markt gelangt. Der „Schutzring für Qualitätsobst und Qualitätserzeugung österreichischer Herkunft“ ist nunmehr bemüht, die Kontrolltätigkeit bei den Mitgliedsbetrieben zu intensivieren.

Auf dem Wiener Markt wurde 1967 um 2450 t mehr Obst abgesetzt. Die Anlieferungen aus dem Inland stiegen hierbei um 2300 t (Tabelle 27 auf S. 88). Bemerkenswert erscheint, daß sich der Obstkonsum, insbesondere während der Wintermonate, von den Orangen mehr auf Äpfel verlagerte. Diesem Trend kamen auch die Bestrebungen entgegen, die Produktion von Qualitätsobst weiter zu steigern.

Gartenbau

Im Berichtsjahr war ein weiterer zielstrebigere Ausbau der Hochglasflächen (mit Hilfe von Förderungsmitteln wurden 1967 88.864 m² errichtet) zu verzeichnen, auch in Gebieten, deren Erzeugungsschwerpunkt im Feldgemüsebau liegt. Das Hauptgewicht der Bemühungen lag im Ausbau der technischen Einrichtungen, wie Beheizungsanlagen, solche für die Wasserzuführung, Belüftungsanlagen u. a. m., wobei sich besonders die jüngere Generation als investitionsfreudig erwies, die soweit als möglich eine Vollmechanisierung der Kulturarbeiten in den Gewächshäusern anstrebt. Der Trend, die Betriebsgrößen immer mehr auf das Arbeitskräftepotential der Familien abzustellen, hält in Anbetracht der Schwierigkeit, geeignete Fachkräfte zu erhalten, unvermindert an.

Das Angebot von Früh- und Feingemüse konnte weiter erhöht werden. Die Preisentwicklung war im allgemeinen besser als im Vorjahr. Absatzstockungen

waren zeitweise im Frühsommer bei Salat sowie im Herbst bei Lagergemüse, insbesondere bei Karfiol, zu beobachten.

Die Gemüseanlieferungen aus dem Inland an den Wiener Markt waren 1967 mit einem Anteil von 75% an der Gesamtanlieferung nicht nur relativ (1966: 77%), sondern auch absolut etwas geringer als im Vorjahr; allerdings war auch die Gesamtanlieferung um 2% geringer. Das ist insbesondere auf das erste Halbjahr zurückzuführen, wo die inländischen Gemüseanlieferungen um rund 2100 t hinter der Vorjahresanlieferung zurückblieben.

Die Anwendung des Qualitätsklassengesetzes wird die Gärtnerschaft, die sich im Berichtsjahr neuerlich zahlenmäßig verringerte, vor erhöhte Anforderungen stellen, allerdings kann daraus auch ein Schutz vor Importen minderwertiger Ware erwartet werden. Steigendes Interesse wurde der Einwegverpackung entgegengebracht, da diese von den Großabnehmern in steigendem Maß verlangt wird.

Im Blumen- und Zierpflanzenbau entwickelte sich der Absatz trotz Liberalisierung weiterhin günstig. Nennenswerte Preisauftriebstendenzen waren nicht zu verzeichnen. Der Schnittblumenabsatz war sehr gut. Die Produktion von Edelnelken und Glashauserosen erweist sich noch als ausbaufähig. Selbst der Verkauf von Schnittblumen aus Blumenzwiebeln war zu besseren Bedingungen möglich als im Vorjahr. Absatzstockungen traten im Herbst bei Grünpflanzen auf. Bei Schnittgrün konnte der Nachfrage nicht genügend entsprochen werden. In der Abwicklung des Absatzes erweist sich der alte Blumenmarkt in Wien immer mehr als ein Hemmnis. In Graz konnte gegen Jahresende ein neuer Blumenmarkt seiner Bestimmung übergeben werden, über den nach kurzer Anlaufzeit der größte Teil des lokalen Absatzes vermarktet wurde.

Bei den Baumschulen gestaltete sich der Absatz von Obstgehölzen immer schwieriger. Zurzeit sind große Vorräte vorhanden. Dagegen war die Absatzlage bei den Ziergehölzen günstiger.

Sonderkulturen

Dem Tabakbau widmeten sich 1967 nur 1022 Pflanzler. Die Anbaufläche umfaßte 267 ha. Damit war in der Zahl der Pflanzler bzw. bei der Anbaufläche eine Verminderung um 22 bzw. 23% eingetreten. Insgesamt wurden 548 t Rohtabak geerntet, das waren nur um 8% weniger als 1966. Dank einem rechtzeitig eingedämmten Blauschimmelbefall und der in den meisten Anbaugebieten vorherrschenden trockenen Witterung, wurde eine ausgezeichnete Ernte eingebracht. Ein etwas verbesserter Preis und größere Erntemengen von hoher Qualität trugen dazu bei, daß die Hektarerlöse um rund 38% über jenen des Vorjahres lagen. Es ist anzunehmen, daß dieses Ergebnis dem Tabakbau wieder neuen Auftrieb geben wird. Überdies sind Bemühungen im Gang, die Tabakernte zu rationalisieren (Ganzpflanzenernte, Einfädelmaschinen). Die meisten Einrichtungen rentieren sich jedoch nur bei größeren Anbauflächen, weshalb in Österreich nur der Gemeinschaftseinsatz in Frage kommt.

Im Zuge organisatorischer Veränderungen wurde die ATAFEG per 1. August 1967 aufgelöst. Ihre Aufgaben übernahm die Austria-Tabakwerke AG. Für die Tabakpflanzler traten dadurch hinsichtlich Anbau-

Die pflanzliche Produktion in Getreideeinheiten ¹⁾

Jahr	Getreideeinheiten in Millionen a	1934/37 = 100	1958 = 100
1958.....	82.1	126	100
1959.....	74.0	113	90
1960.....	87.5	134	107
1961.....	84.9	130	103
1962.....	82.3	126	100
1963.....	88.6	135	108
1964.....	93.2	143	114
1965.....	82.9	127	101
1966.....	96.3	147	117
1967 ²⁾	98.7	151	120

¹⁾ Die Getreideeinheit ist ein in der Ernährungswirtschaft benutztes Maß, um ungleichwertige Stoffe nach ihrer Nähr- oder Futterwirkung zusammenzufassen.
²⁾ Vorläufige Zahlen.
 Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

verträgen, Beratung und Tabakeinlöse keine Veränderungen ein.

Hopfenbau wurde 1967 auf 109 ha betrieben. Im steirischen Anbauggebiet wurden auf 70 ha 85 t Hopfen eingebracht; in Oberösterreich, wo sich die Hopfenfläche in den letzten 2 Jahren um 10 ha auf 39 ha verminderte, sind 58 t geerntet worden. Die Gesamternte war um rund 8% geringer als im Vorjahr. Allerdings waren 89% des gesamten Erntegutes erster Qualität.

Das hervorragende Gesamtergebnis der pflanzlichen Produktion im Berichtsjahr findet schließlich auch im Getreidewert der pflanzlichen Produktion (verkaufte und veredelte Mengen) seinen Niederschlag. Mit rund 99 Millionen Zentner Getreideeinheiten wurde die bisher höchste Nachkriegsernte eingebracht. Sie übertraf damit das schon sehr hohe Ergebnis des Vorjahres noch um rund 3%.

Die tierische Produktion

Die Veränderungen des Viehbestandes

Der Viehbestand in Großvieheinheiten (eine GVE = 500 kg Lebendgewicht) glich nahezu (—0.1%) jenem des Vorjahres; dabei setzte sich die Umschichtung des Zug- und Nutztviehbestandes weiter fort. Während der gewichtsmäßige Zugviehbesatz neuerlich um 14% abnahm, vermehrte sich der Nutztviehbesatz um 0.5%. Der Anteil des Zugviehs am gesamten gewichtsmäßigen Besatz, der 1958 noch 11.4% betragen hatte, ist nunmehr auf 3.6% gesunken. Bundesländerweise gesehen verzeichneten jene Länder, die 1966 die stärksten Zugviehs des Gesamtviehbesatzes

aufzuweisen hatten, im Berichtsjahr die namhaftesten Rückgänge. Das trifft insbesondere für Wien, das Burgenland und die Steiermark zu. Eine weiterhin zunehmende Tendenz war in Vorarlberg, Oberösterreich und Niederösterreich festzustellen (Tabelle 28 auf S. 88).

Und nun ein Blick auf die Entwicklung der Stückbestände der einzelnen Tierarten. Eine Zunahme erfolgte bei Schweinen und Hühnern. Bei den übrigen Zug- und Nutztierbeständen war eine mehr oder minder stark abnehmende Tendenz zu beobachten.

Der Rückgang des Pferdebestandes betrug 1967 12%, was der Verminderungsrate des Vorjahres entspricht (Tabelle 29 auf S. 89). Ebenso groß ist der Rückgang der Pferdehalter. Am stärksten verminderte sich die Zahl der Pferde im Alter von 3 bis 14 Jahren. Die sowohl absolut als auch relativ bedeutendste Abnahme des Pferdebestandes war in Niederösterreich zu verzeichnen, nämlich 3000 Stück bzw. 15%.

Der Bestand an Rindern war mit 2,479.997 Stück um nahezu 17.000 Stück geringer (—0.7%) als 1966 (Tabelle 30 auf S. 89). Rund 4900 Betriebe gaben die Rinderhaltung auf. Eine Betrachtung der Entwicklung in den einzelnen Alterskategorien zeigt folgendes Bild: Abnahme der Zahl der 3 Monate bis 2 Jahre alten Rinder um rund 21.000 Stück bzw. um 2.3%; davon waren männliche und weibliche Tiere absolut im selben Maß beteiligt, relativ war die Abnahme bei den männlichen Tieren etwas größer als bei den weiblichen. Die stärkste Abnahmerate erfolgte bei den Ochsen mit 9.8%.

Die Zahl der 2 Jahre alten und älteren Tiere nahm jedoch um rund 6000 Stück bzw. 0.5% zu. In dieser Alterskategorie wurde die Entwicklung am stärksten durch die Zunahme des Gesamtkuhbestandes um rund 13.700 Stück bestimmt. Dabei stand einer Zunahme der Zahl der Milchkühe um 27.900 bzw. der Schlachtkühe um 1300 Stück ein Rückgang jener der Arbeitskühe um 15.500 Stück gegenüber. Ansonsten nahm nur noch die Zahl der Kalbinnen geringfügig (1300 Stück) zu. Der Bestand an männlichen Tieren und Ochsen verringerte sich um 9000 Stück bzw. um 13.3%. Am größten war die Rückgangsquote bei den Zugochsen und bei den Schlacht- und Masttieren.

Die regionale Entwicklung war im Berichtsjahr nur im Burgenland und in Wien durch einen Rückgang des Kuhbestandes gekennzeichnet. Die größte Zunahme weist Niederösterreich (2%) aus, gefolgt von Salzburg (1.5%) und Oberösterreich. In den übrigen Bundesländern liegt die Zunahmerate unter 1%.

Zum Unterschied von der Entwicklung des Rinderbestandes nahm die Zahl der rinderhaltenden Betriebe weiter ab, nämlich um 4854 bzw. 1.8%. Sieht man vom Bundesland Wien ab, das wohl die

Der Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE) ¹⁾

Bezeichnung	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967
In 1000 GVE	2.374	2.346	2.378	2.406	2.371	2.266	2.271	2.250	2.296	2.293
davon Zugvieh ²⁾	270	241	218	194	167	144	125	108	95	82
Nutztvieh	2.104	2.105	2.160	2.212	2.204	2.122	2.146	2.142	2.201	2.211
Index, 1958 = 100										
Insgesamt	100	99	100	101	100	95	96	95	97	97
davon Zugvieh	100	89	81	72	62	53	46	40	35	30
Nutztvieh	100	100	103	105	105	101	102	102	105	105

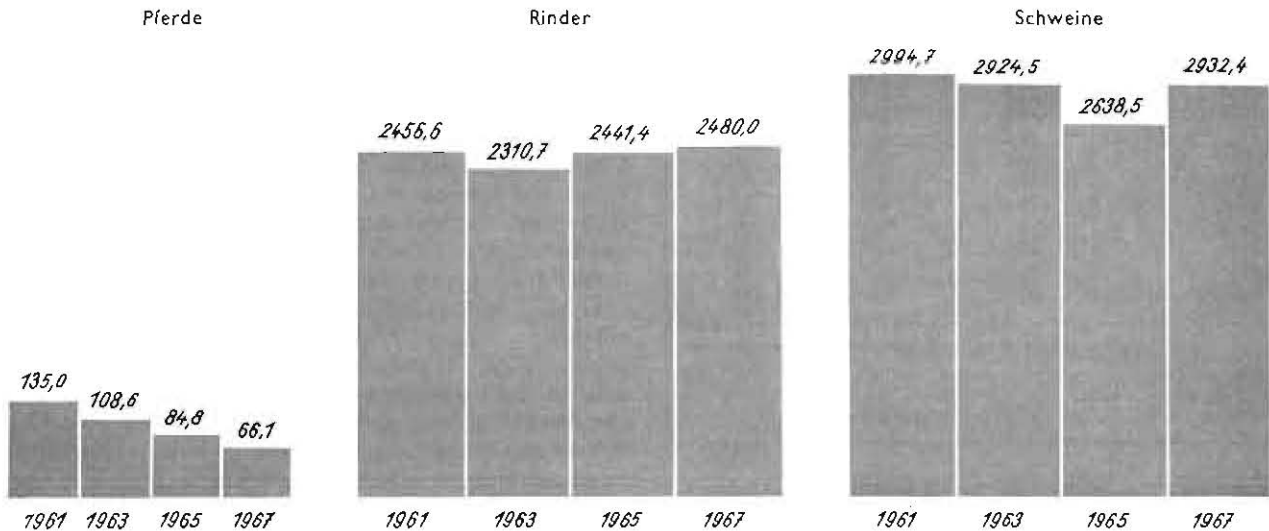
¹⁾ 1 GVE = 500 kg Lebendgewicht.

²⁾ Pferde insgesamt und Zugochsen.

Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Die Pferde-, Rinder- und Schweinebestände in 1000 Stück



größte Rückgangsquote jedoch nur eine geringe Zahl rinderhaltender Betriebe aufweist, so liegt die stärkste Auflfassung dieses Betriebszweiges in Niederösterreich mit 3·3% bzw. 2361 Betrieben. Das entspricht etwa der Hälfte jener Betriebe, die entweder durch Auflfassung des Betriebes oder Änderung der Betriebsorganisation die Rinderhaltung aufgegeben haben.

Der Schweinebestand war auch 1967 erneut höher, u. zw. um rund 146.000 Stück (5·3%). An dieser Zunahme waren fast alle Alterskategorien beteiligt (Tabelle 31 auf S. 90). Das zahlenmäßig größte Gewicht hatten die Zugänge bei den Schweinen in den Gruppen: 8 Wochen bis $\frac{1}{2}$ Jahr und $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr; die letztgenannte Gruppe verzeichnete mit nahezu 11% auch den höchsten relativen Zugang. Aber auch die Zuchttiere, insbesondere die Zuchtsauen, nahmen weiterhin zu.

Eine bundesländerweise Betrachtung ergibt, daß der Schweinebestand, Wien ausgenommen, überall vergrößert wurde; relativ am stärksten in Vorarlberg. Die absolut höchste Bestandesvermehrung war in Niederösterreich (66.000 Stück) und Oberösterreich (36.000 Stück) erfolgt (Tabelle 32 auf S. 90). Die Zahl der Schweinehalter (Tabelle 33 auf S. 92) sank um 1675 (0·5%). Die Zahl der Schweine je schweinehaltenden Betrieb erhöhte sich von 8·6 auf 9·1. Die Konzentrationstendenz hält damit weiter an.

Die Schaf- und Ziegenbestände waren weiterhin rückläufig (je 6%). Davon waren sämtliche Altersgruppen betroffen. Regional gesehen war der Rückgang des Schafbestandes in allen Bundesländern, mit Ausnahme von Oberösterreich und Vorarlberg, festzustellen. Auch die Zahl der Ziegen nahm in Vorarlberg zu. Die größten absoluten Bestandeseinbußen waren aber bei den Schafen in Salzburg, Steiermark und Tirol zu verzeichnen, bei den Ziegen in Niederösterreich.

Der Hühnerbestand vom Dezember 1967 mit 10,856.000 Stück war neuerlich etwas höher als ein Jahr zuvor, u. zw. um rund 79.000 Stück bzw. rund 1%. Diese Bestandesvermehrung beruht ausschließlich auf der Vermehrung der Zahl der Legehennen über einem Jahr (+1%) und einem größeren Bestand an Mastkücken, Jungmasthühnern und Poularden (+5%). Der Hühnerbestand nahm im Burgenland und in Wien ab. Die größte Bestandesvermehrung war in der Steiermark zu verzeichnen, nämlich rund

76.500 Stück; sie beruhte dort zu zwei Drittel auf einer Vermehrung im Mastsektor.

Gänse und Enten wurden im Dezember 1967 um 7 bzw. 1% weniger festgestellt als 1966.

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Mit Hilfe von Mitteln aus dem Grünen Plan wurde auch im Jahre 1967 getrachtet, die Beendigung der Sanierung der Rinderbestände von der Rindertuberkulose und der Rinderbrucellose (Abortus Bang) zu beschleunigen.

Im Berichtsjahr war bereits das gesamte Bundesgebiet in beiden staatlichen Bekämpfungsaktionen erfaßt. Ende 1967 hatten fast 98% der rinderhaltenden Betriebe die amtliche Anerkennung der Tbc-Freiheit erhalten. Seit Beginn der Aktion im Jahre 1950 wurden bisher insgesamt mehr als 536.000 Rinder und 4200 Ziegen als Reagenten ermittelt und geschlachtet. Von bestimmten Haltegebieten in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg abgesehen, ist damit das Bundesgebiet als saniert anzusehen. Hinsichtlich der Rinderbrucellose ist anzuführen, daß Ende 1967 bereits 99·1% der rinderhaltenden Betriebe amtlich als bangfrei erklärt wurden.

Die gesamte Rinderseuchenbekämpfung nähert sich damit jenem Punkt, wo es im wesentlichen darauf ankommt, durch laufende Kontrollen die vereinzelt immer wieder auftretende geringe Neuverseuchung der sanierten Bestände zu beseitigen.

Die Produktion und Verwertung von Rindern

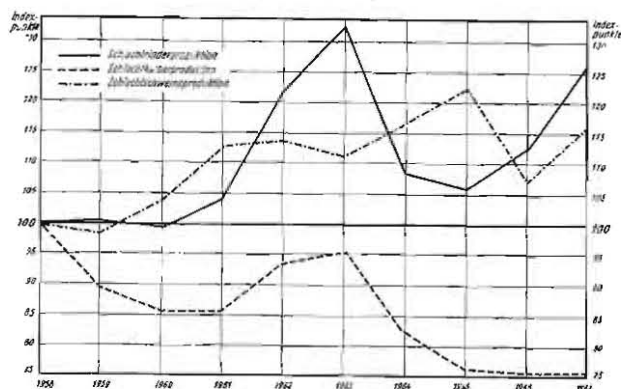
Die Produktion von Schlachtrindern war im Berichtsjahr neuerlich um rund 57.000 Stück größer als 1966, blieb aber noch unter dem Höchststand im Jahre 1963. Der Absatz dieser erhöhten Produktion war möglich, weil die Tendenz zu einem steigenden Rindfleischkonsum weiter anhielt. Weiters gelang es, die Exporte an lebenden Schlachtrindern stark zu erhöhen, nämlich laut Außenhandelsstatistik auf 62.214 Stück (1966: 25.062). Dies kam zustande, weil die Abschöpfung 1967 in den EWG-Ländern im Durchschnitt niedriger war als 1966 und der Export von Schlachtrindern zeitweise mit staatlichen Mitteln gefördert wurde. Um die Preiseinbußen etwas zu mindern, wurde über Betreiben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft — etwa Mitte 1967 — erreicht, den Wiener

Die Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1958 bis 1967

Jahr	Rinder	Kälber	Schweine
	1000 Stück		
1958.....	420.8	521.4	2.733.1
1959.....	422.7	467.3	2.684.7
1960.....	417.7	446.1	2.836.1
1961.....	437.8	446.1	3.074.9
1962.....	512.9	487.5	3.099.7
1963.....	558.9	495.9	3.039.5
1964.....	455.0	431.5	3.187.8
1965.....	446.0	397.1	3.344.3
1966.....	473.0	393.8	2.928.5
1967.....	530.0	394.3	3.159.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Entwicklung der Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1958 bis 1967 (1958 = 100)



Markt in die Berechnung des Referenzpreises einzubeziehen. Dieser günstige Effekt ist durch die mittlerweile eingetretene Abwertung der Währungen in den anderen drei für die Referenzpreisbildung herangezogenen Staaten wieder aufgehoben worden.

Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen von inländischen Rindern war mit 455.664 Stück um 16.633 größer als 1966 (Tabelle 34 auf S. 92). Von der heimischen Produktion entfielen auf die inländische Marktleistung stückmäßig rund 86%, der in den Export gegangene Anteil an lebenden Schlachtrindern betrug rund 12%, jener der Hausschlachtungen rund 2%. Weitere 18.172 Rinder wurden geschlachtet exportiert.

Zur Stabilisierung des Rindermarktes wurden in der ersten Jahreshälfte mehr als 8000 Stück Schlachtrinder aus dem Markt genommen. Diese Vorratspolitik ermöglichte es, in der sommerlichen Verbrauchsspitze den Bedarf fast ohne Importe zu befriedigen.

Die Produktion an Schlachtkälbern lag nur geringfügig über dem Wert des Vorjahres. Unter Beachtung auf die Versorgung des Inlandmarktes wurden im Berichtsjahr 35.620 Stück exportiert. Da Kälber bis zu 220 kg abschöpfungsfrei in die EWG exportiert werden können, kommt einer Forcierung der Kälbermast auf höhere Schlachtgewichte als bisher eine besondere Bedeutung zu. Im Zuge der Bemühungen um eine Verringerung des Milchüberschusses wurde bereits die Verfügung getroffen, daß eine Milchmast der Kälber bis zu einem Gewicht von 150 kg prämiert wird.

In der Rindermastförderung (Tabelle 35 auf S. 92) trat insofern eine Änderung ein, als mit Ende August 1967 die Mastverpflichtung aufgehoben wurde. Im Rahmen der für die Rindermast weiterhin bestehenden Förderungsmöglichkeiten wurden — nach den vorläufigen Ermittlungen — für die Mastperiode 1967/68 18.311 Einstellrinder gemeldet.

Der Absatz von Einstellrindern war dadurch nicht beeinträchtigt, da insbesondere der Export von jüngeren Einstellern abschöpfungsfrei möglich war. Die Unterbringung von älterem Einstellvieh bereitet jedoch von Jahr zu Jahr größere Schwierigkeiten.

Bei den Zuchtviehversteigerungen wurde im Jahre 1967 ein Gesamtumsatz von 300.8 Millionen Schilling erzielt. Das war um rund 14.1 Millionen Schilling (—5%) weniger als im Jahre 1966. Dieser Rückgang geht im wesentlichen darauf zurück, daß die durchschnittlichen Erlöse je weibliches Tier um 6% geringer waren als im Vorjahr. Dieser Ertragsausfall konnte auch durch die verbesserte Preissituation bei den Stieren (+7%) nicht wettgemacht werden.

Die Gesamtsituation des Rinderexportes wurde schließlich noch durch die Freigabe eines abschöpfungsfreien und zollbegünstigten Kontingentes der EWG für 20.000 Stück weiblicher NutZRinder der Höhenrassen entlastet, das in maßgeblicher Weise Österreich zugutekam, insbesondere für die nach Italien und die Bundesrepublik gerichteten Exporte.

Insgesamt wurden 53.948 Zucht- und NutZRinder exportiert. Dieser Exporterfolg ist in sehr maßgeblicher Weise ein Ausdruck für die Qualität und den Gesundheitszustand der Tiere. Zweifellos hat die trotz der diskriminierenden Wirkung des EWG-Außenhandelsregimes betriebene Marktpflege, z. B. durch die Beschickung von Messen und in Form eines laufenden Kontaktes mit den Importorganisationen, hier Früchte getragen. Diese Präsenz am Markt ist gerade zufolge der schwierigen Absatzsituation und des sich ständig verschärfenden Wettbewerbes auch weiterhin unerlässlich.

Die Futtergrundlage für die Rinderproduktion war im Berichtsjahr mengenmäßig wohl ausreichend, doch örtlich oft von sehr unterschiedlicher Qualität. Das gilt besonders für die Raufutterernte. Verlängerte Weidemöglichkeiten im Herbst sowie meist überall sehr gute Ergebnisse im Feldfutterbau konnten jedoch weitestgehend einen Ausgleich des jahreszeitlichen Futterangebotes herbeiführen.

Die Nachfrage nach Mischfutter für die Rinder- und Kälbermast sowie für die Milchviehfütterung stieg weiter an. Ebenso wurden in steigendem Maß Mineralstoffmischungen verfüttert. Im Berggebiet, wo die Ergänzung des wirtschaftseigenen Futters durch Kraftfutter besonders notwendig wäre, ließ der Kraftfutteraufwand weiterhin zu wünschen übrig. Da hierzu auch die ungünstigere Ertragslage der Betriebe beiträgt, wurde die Transportverbilligung für Futtergetreide und Trockenschnitte beibehalten.

Der Schwerpunkt der Förderungstätigkeit lag wieder auf der Fütterungsberatung. Ihre Schlüsselstellung in der Förderung der Veredlungswirtschaft beruht auf der Tatsache, daß in der Verbesserung der Fütterung in zahlreichen Betrieben noch große Rentabilitätsreserven liegen. Die Tätigkeit der Berater erstreckt sich dabei vom Futterbau über die Futterwerbung und die Fütterung bis zur Verringerung der Aufzuchtverluste. Um dieser Aufgabe durch eine vermehrte Aufklärungsarbeit in diesem aufgezeigten Bereich, nicht zuletzt in den Einzelbetrieben selbst, gerecht werden zu können, wurde die Zahl der Beratungskräfte neuerlich vermehrt.

Die Milchleistungskontrolle, die eine der bedeutendsten Maßnahmen in der Rinderzucht darstellt, ist zugleich ein wichtiger Gradmesser für den Fortschritt der Förderungsbemühungen. Im Berichtsjahr konnten weitere 1600 Betriebe in die Leistungskontrolle einbezogen werden. Damit stieg der Anteil der Kontrollkühe am Gesamtkuhbestand von 23 (1966) auf 24,2%. Bei rund einem Fünftel der Kontrollkühe wurde wieder die Untersuchung auf den Milcheiweißgehalt durchgeführt.

Die sich aus der Umstellung in der künstlichen Besamung auf das Stickstofftiefkühlverfahren ergebenden Rationalisierungsmaßnahmen wurden zielstrebig weiter verfolgt. Eine bedeutende Vereinfachung und Rationalisierung in der Herdbuchführung wurde weiters durch die Einführung einer Lebensnummer für jedes Zuchttier erzielt. Diese Maßnahme bedeutet auch für die zentrale Auswertung der Leistungsergebnisse eine Erleichterung.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Die Zunahme des Milchkuhbestandes und eine Erhöhung der Milchleistung je Kuh haben dazu beigetragen, daß die Gesamtmilcherzeugung im Jahre 1967 3,36 Millionen Tonnen erreichte. Das waren um rund 4,5% mehr als 1966. Es ist dies im Zeitraum 1958 bis 1967 die größte Zuwachsrate der Produktion. Dadurch stieg auch die Milchlieferung um 6,9%; sie erreichte einen Anteil von rund 62,5% der Gesamtproduktion (1966: 61%). Bundesländerweise betrachtet, war die Milchproduktion nur in Wien geringer. In den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg, die 1967 zusammen rund 58% der Gesamtmilchproduktion erbrachten, betrug der Produktionsanstieg rund 5,9% (Tabelle 36 auf S. 93).

Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr überschritt erstmals die 3000-Liter-Grenze. Sie war mit 3030 l um 3,9% größer als 1966. Leistungssteigerungen waren in allen Bundesländern zu verzeichnen; am stärksten in Wien, Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich. In anderen europäischen Industriestaaten liegen die Kuhleistungen in der Regel aber noch um 500 bis 1000 l höher.

Die Milchlieferung (Tabellen 37, 38 und 39 auf S. 93), die außer der Anlieferung an die Molkereien die Orts- und Ab-Hof-Verkäufe umfaßt, sowie die Anlieferung von Bauernbutter, Alpbutter und Käse, hat 1967 2,099.614 t betragen. Sie übertraf damit jene

des Vorjahres um 6,9%. Zum Unterschied vom Vorjahr ist die Lieferleistung nur im Bundesland Wien rückläufig gewesen. Die stärksten Zunahmeraten waren im Burgenland, in Niederösterreich und in Kärnten zu verzeichnen.

Die Zahl der Milchlieferanten verringerte sich weiter, u. zw. von 218.646 im Jahre 1966 auf 215.475 im Berichtsjahr. Zugleich setzte sich damit der Umschichtungsprozeß in der Anlieferungsstruktur fort, der anschaulich macht, weshalb jeder weitere Zuwachs der Produktion ein noch stärkeres Wachsen der Lieferleistung zur Folge hat: Die Zahl der Lieferanten in der Lieferkategorie bis 5000 kg Gesamtanlieferung je Jahr, die im wesentlichen die Selbstversorgungsbetriebe repräsentiert, verringerte sich um rund 9000. Etwa zwei Drittel dieser Lieferanten rückten aber durch die Einstellung von Kühen in höhere Lieferkategorien auf, u. zw. fast 3200 in die Lieferkategorie von 10.000 bis 20.000 kg je Jahr; das zweite Drittel verteilt sich auf noch höhere Lieferungsklassen. Es besteht somit offensichtlich zunehmend die Neigung, entweder die Kuhhaltung aufzugeben oder sie zu einem tragenden Betriebszweig auszubauen. Der Anstieg der Lieferleistung ist also auch — u. zw. in stetig zunehmendem Maß — strukturell bedingt.

Mit 1. Jänner 1967 wurde die staatliche Milchpreisstützung gekürzt und dadurch der Verbraucherpreis für Milch und zum Teil Milcherzeugnisse erhöht. Die Preise für fettfreie Milcherzeugnisse sowie für Butter, Schlagobers und Kaffeeobers blieben hiebei unverändert.

Sichtlich unter dem Einfluß dieser Verbraucherpreiserhöhung verringerte sich der Absatz von Trinkmilch über die Be- und Verarbeitungsbetriebe um 1,8% (Tabelle 40 auf S. 93). In Wien, das im Trinkmilchabsatz an erster Stelle steht, betrug der Rückgang nur 0,9%. Da der Absatz der übrigen Flüssigmilchprodukte (Kondensmilch, Obers und Rahm, Magermilch) jedoch erheblich gesteigert werden konnte, betrug der Absatz der gesamten flüssigen Milcherzeugnisse 1967 doch 719.768 t, was nur einen Rückgang von 0,1% bedeutet. Der Absatz über die Milchautomaten, deren Zahl Ende 1967 170 erreichte, hat 2 Millionen Liter überschritten.

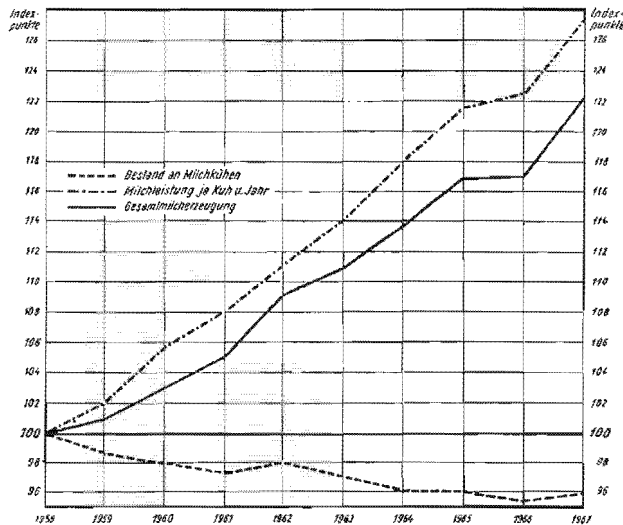
Die Entwicklung der Milchlieferung einerseits und des leicht rückläufigen Absatzes bei Flüssigmilchprodukten verstärkte angesichts der Übernahmepflicht für Milch durch die Verarbeitungsbetriebe naturgemäß den Druck auf die Herstellung von Milcherzeugnissen.

Die Milchproduktion 1958 bis 1967

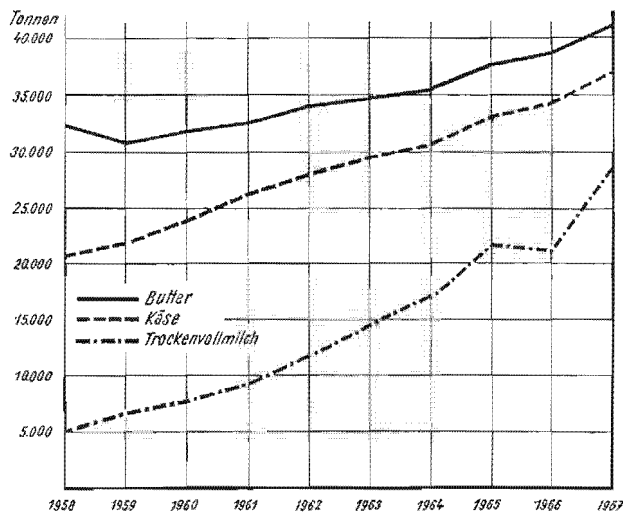
Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung	Index (1958 = 100)		
	Stück	Kilogramm	Tonnen	Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung
1958.....	1,156.966	2.379	2,752.394	100	100	100
1959.....	1,141.543	2.433	2,776.947	99	102	101
1960.....	1,131.140	2.512	2,841.602	98	106	103
1961.....	1,127.559	2.573	2,901.481	97	108	105
1962.....	1,136.353	2.644	3,004.921	98	111	109
1963.....	1,124.404	2.712	3,049.187	97	114	111
1964.....	1,113.920	2.808	3,127.612	96	118	114
1965.....	1,110.080	2.891	3,209.213	96	122	117
1966.....	1,103.121	2.915	3,216.003	95	123	117
1967 ²⁾	1,109.163	3.030	3,360.478	96	127	122

¹⁾ Einschließlich Zueckühe.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Entwicklung der Milchproduktion 1958 bis 1967 (1958 = 100)



Die Erzeugung von Milchprodukten 1958 bis 1967



Die Buttererzeugung lag dementsprechend mit 42.209 t um 9,5% höher als die des Jahres 1966 (38.539 t). Der Inlandabsatz ließ sich innerhalb eines Jahres aber nur um 2% erweitern und erreichte 35.184 t. Davon mußten im Wege der Rücknahmepflicht der Lieferanten (je 100 Kilogramm angelieferte Milch ein Viertel Kilogramm Butter) 5175 t Butter übernommen werden. Es ergab sich somit die Notwendigkeit, in verstärktem Maß in den immer schwieriger werdenden Export auszuweichen. Insgesamt wurden 5187 t exportiert (1966: 3729 t). Trotzdem mußte ein hoher Lagerbestand in das nächste Jahr übernommen werden.

Die Anlieferungssituation bewirkte naturgemäß auch eine Erhöhung der Käseerzeugung. Sie betrug 36.988 t, war also um 8,2% größer als 1966. Der Käseabsatz im Inland konnte jedoch mit 26.000 t nur knapp über das Vorjahresniveau angehoben werden. Dafür war es möglich, den Käseexport um rund 16% auf 14.150 t auszuweiten. Zusammen mit dem leicht rückläufigen Käseimport war es dadurch möglich, den bestehenden Ausfuhrüberschuß um 23% zu vergrößern.

Ein Rückblick auf das Jahr 1958 zeigt weiters besonders deutlich, daß es ohne eine Ausweitung der Produktion von Dauermilchprodukten überhaupt nicht möglich gewesen wäre, die ständig steigende

Milchlieferleistung zu verarbeiten. So war es auch im Berichtsjahr. Der größte Teil der erhöhten Milchlieferleistung mußte auf Dauermilchprodukte verarbeitet werden. Deren Gesamtproduktion stieg von 58.134 t im Jahr 1966 auf 76.349 t im Berichtsjahr, also um 31%. Diese Ausweitung der Produktion vollzog sich fast ausschließlich auf dem Sektor der Trockenvoll-, besonders aber dem der Trockenmagermilch, die zusammen rund 96% des Produktionszuwachses an Dauermilcherzeugnissen auf sich vereinigten. Die Erzeugung von Kondensmilch und Kasein nahm wohl auch zu, sie wog jedoch im Rahmen der Gesamtproduktion nur wenig.

Der Inlandabsatz an Dauermilchprodukten stieg ebenfalls um 20% und der Export von Trockenvoll- und Trockenmagermilch (ausschließlich Mischungen) war mit insgesamt 29.530 t sogar um 57% größer als 1966. Dennoch waren zu Jahresende auch in dieser Produktionssparte erhebliche Vorräte vorhanden.

Da vorerst mit einem weiteren Ansteigen der Produktion und damit mit einer Vermehrung der strukturellen Milchüberschüsse zu rechnen ist, wird sich die Wettbewerbssituation unaufhaltsam verschärfen; umso mehr, als die Exportmöglichkeiten selbst für Dauermilchprodukte immer geringer werden. Das hat unweigerlich zur Folge, daß sich der Druck absatz- und schließlich auch preisbedingt auf die Lieferanten wie auf die Verarbeitungsbetriebe laufend verstärkt. Die Eindämmung der Milchlieferleistung darf aber nicht über eine Beschränkung der Produktivitätssteigerung je Kuh vollzogen werden, soll nicht die natürliche Auslese nach den rentabelsten Standorten der Milchproduktion unterbunden werden. Wirtschaftlichkeitsüberlegungen müssen aber ebenso die Standorte, die Produktionssparten und die Verarbeitungskapazität der einzelnen Verarbeitungsbetriebe bestimmen. Hierbei ist der seit Jahren beschrittene Weg, durch Fusionen benachbarter Verarbeitungsbetriebe zu rentablen Einheiten zu gelangen, am zielführendsten. Unter diesem Blickwinkel ist heute ein erheblicher Teil der Verarbeitungsbetriebe zu klein. Die Erstellung von Strukturplänen, die die Grundlage des weiteren, möglichst freiwilligen Bereinigungsprozesses bilden sollen, ist im Gang. Vom Milchwirtschaftsfonds sind beachtliche Mittel bereitgestellt, die Konzentration der Verarbeitung rasch voranzutreiben, wie sie z. B. bei der Verarbeitung zu Dauermilchprodukten von Anfang an beschritten wurde.

Was die Umstrukturierung der Verarbeitungsbetriebe hemmt, ist die vor allem in den Gebirgslagen zu niedrige Milchkichte. Hier müssen künftig die Umschichtung der Produktionsrichtung der Lieferantenbetriebe, die regionale Konzentration der Milchproduktion und eine sorgfältige Standortwahl der Verarbeitung Hand in Hand gehen, um über die Rentabilität des einzelnen Verarbeitungsbetriebes auch befriedigende Erlöse aus der Milchviehhaltung zu gewährleisten.

Die sonstige tierische Produktion und deren Vermarktung

Die Produktion an Schlachtschweinen (Tabelle 41 auf S. 94), die als Reaktion auf den Höchststand im Jahre 1965 im darauffolgenden Jahr um mehr als 12% zurückgegangen war, ist im Berichtsjahr auf 3.159.000 Stück gestiegen. Die aus dem Inland stammende Marktproduktion an Schlachtschweinen war wieder um 221.169 Stück größer als 1966. Obwohl der Konsum von Schweinefleisch sich etwas verringerte, mußten zur Sicherung einer ausreichenden Belieferung

des Marktes rund 118.000 Stück Schlachtschweine importiert werden, was gegenüber 1966 doch eine sehr drastische Drosselung der Einfuhr erlaubte.

Die Entwicklung des Schweinebestandes weist bei fast allen Kategorien auf eine fühlbare Zunahme hin, was für 1968 ein weiteres Ansteigen der Produktion erwarten läßt.

Die Förderungsmaßnahmen der Schweinehaltung und der Zucht wurden in der bewährten Form auch 1967 gepflegt. Hervorzuheben ist, daß zu den traditionellen Ferkelmärkten in mehreren Bundesländern weitere Ferkelerzeugergemeinschaften und Qualitätsferkelmärkte hinzugekommen sind.

Die Pferdeschlachtungen (Tabelle 42 auf S. 94) sind im Berichtsjahr weiter gesunken, nämlich auf 6679 Stück. Sie wurden nur durch einen Import von 5 Stück ergänzt.

Die gute Qualität der österreichischen Zuchtpferde erlaubte es, daß auch 1967 wieder 6300 Zuchtpferde exportiert werden konnten, hauptsächlich Noriker, für die Italien den besten Abnehmer darstellt. Haflinger sind hingegen in zahlreiche europäische und außereuropäische Staaten verkauft worden.

Die Produktion, die Marktleistung und der Außenhandel von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch in Tonnen

Jahr	Produktion	Marktleistung aus der Inlandproduktion abgesetzt im		1) Import
		Inland	Export	
Rindfleisch				
1958.....	112.500	96.100	14.570	2.660
1959.....	115.000	98.500	15.090	4.040
1960.....	115.500	98.600	15.410	4.730
1961 1).....	122.000	105.000	15.530	1.860
1962.....	140.700	115.500	21.660	90
1963.....	151.700	114.400	34.200	1.690
1964.....	125.600	113.600	10.410	4.960
1965.....	126.000	107.600	16.600	7.600
1966.....	138.400	122.400	13.330	3.020
1967 2).....	154.600	127.600	23.580	60
Kalbfleisch				
1958.....	23.500	23.100	—	760
1959.....	20.600	20.300	—	700
1960.....	21.000	20.700	—	900
1961.....	21.400	21.100	—	2.020
1962.....	24.900	24.400	—	3.040
1963.....	24.800	24.300	—	1.320
1964.....	21.600	21.200	—	500
1965.....	19.900	19.500	—	1.990
1966.....	18.100	17.700	—	880
1967 2).....	19.300	18.900	—	2.300
Schweinefleisch				
1958.....	241.300	147.400	2.680	16.410
1959.....	236.800	150.400	120	24.370
1960.....	252.200	162.200	10	19.880
1961.....	274.500	184.600	2.270	7.030
1962.....	278.600	187.300	3.460	13.290
1963.....	272.300	189.300	340	16.400
1964.....	287.500	205.900	250	10.600
1965.....	297.400	206.700	4.008	13.340
1966.....	257.600	181.500	26	34.500
1967 2).....	281.500	202.800	28	17.490

1) Revision.
2) Vorläufig.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Wie in der Pferdehaltung, ist auch bei der Schafhaltung der tiefste Stand und damit das Niveau, auf dem eine Stabilisierung erwartet werden kann, noch nicht erreicht. Die gewerblichen (17.070 Stück) und die Haus-Schlachtungen (21.681 Stück) waren weiterhin rückläufig. Nach wie vor ist die Schafhaltung im Gebirge am stärksten. Eine Umstellung auf die Erzeugung von vollfleischigen Jungmastlammern würde die Produktivität der Schafhaltung erhöhen, stößt aber im Zusammenhang mit der Alping auf große organisatorische Schwierigkeiten. Inländische Wolle war 1967 schwer abzusetzen.

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch war 1967 mit 455.400 t (1966: 414.100 t) rund 10% größer als im Vorjahr. An dieser Ausweitung war die Produktion von Schweinefleisch mit 58%, jene von Rindfleisch mit 39% beteiligt. Die im Inland abgesetzte Marktleistung stieg dadurch um nahezu 8,6% und erreichte 77% der Produktion; weitere 5% (fast ausschließlich Rindfleisch) wurden im Exportwege abgesetzt. Unter Bedachtnahme auf den Außenhandel mit Fleisch war der Inlandmarkt im Jahre 1967 sowohl mit Rindfleisch (+2240 t) als auch mit Kalb- (+2620 t) und Schweinefleisch (+4290 t) besser versorgt als 1966.

Die Produktion von Geflügelfleisch konnte nur wenig über das Niveau des Vorjahres (+1%) ausgeweitet werden. Die Einfuhrmenge des insgesamt 12.588 t betragenden Importes war etwas geringer. Dabei befand sich die besonders expandierende Hühnermast in einer äußerst gespannten Wettbewerbslage gegenüber ausländischen Betrieben, die durch meist günstigere Erzeugungsbedingungen zu tieferen Preisen anbieten konnten.

Unter dem Eindruck der leistungsmäßigen Überlegenheit der Hybridsorten über die reinen Rassen und einfachen Kreuzungen überwiegen nunmehr die Hybriden sowohl bei der Mast als bei den für Legezwecke gehaltenen Hennen.

Die Produktion von Gänsen und Enten hat dem langjährig entsprechenden Trend weiter abgenommen.

Etwas günstiger war die Situation 1967 auf dem Eiermarkt, wo das Preisniveau besser stabilisiert war. Nach den vorläufigen Ermittlungen standen, unter Berücksichtigung der Im- und Exporte, rund 98.881 t Eier zur Verfügung; das waren um 735 t mehr als 1966. Von dem gesamten Eierangebot stammten rund 80% aus dem Inland (Tabelle 43 auf S. 94).

Das im Endrohertrag auf einen gemeinsamen Nenner gebrachte Ergebnis der tierischen Produktion belief sich

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion 1958 bis 1967

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion	
	Tonnen	Index	Millionen Stück	Index
1958.....	12.388	100	1.076	100
1959.....	14.641	118	1.198	111
1960.....	16.169	131	1.221	113
1961.....	19.440	157	1.461	136
1962.....	31.370	253	1.542	143
1963.....	33.768	273	1.539	143
1964.....	35.800	289	1.636	152
1965.....	33.818	273	1.453	135
1966.....	39.300	317	1.391	129
1967 1).....	39.646	320	1.424	132

1) Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

1967 auf rund 17,8 Milliarden Schilling und übertraf den Wert des Vorjahres um 656 Millionen Schilling bzw. 3,8%.

Die forstliche Produktion

Unter forstlicher Produktion ist hier das Marktangebot (Holzeinschlag) zu verstehen. Über die Produktion im Wald (Holzzuwachs) und den Zustand des österreichischen Waldes geben die Detailergebnisse der österreichischen Forstinventur (Vierjahresergebnis 1961/64) Auskunft (Tabelle 44 auf S. 94). Daraus geht hervor, daß der Zustand des österreichischen Waldes allgemein als befriedigend zu bezeichnen ist und auch die Höhe des derzeitigen Holzeinschlages von 10 bis 11 Millionen Erntefestmeter (efm) keineswegs einen Eingriff in die Waldsubstanz darstellt. Es ist aber auch zu entnehmen, daß der Zustand des Bauernwaldes hinter dem Durchschnitt zurückbleibt und hier Maßnahmen der forstlichen Produktionssteigerung am dringlichsten sind.

Die Ergebnisse der österreichischen Forstinventur 1961/70 beruhen auf einem mathematisch-statistischen Verfahren. Diese Verfahren werden in der Wirtschaftsstatistik und für nationale Forstinventuren immer mehr angewendet und beruhen auf exakten Messungen von Probeflächen, sodaß ein Vergleich mit den bisherigen, auf Tafelwerten aufbauenden Schätzungen (wie bei der Österreichischen Waldstandsaufnahme 1952/56), schon aus methodischen Gründen nicht möglich ist.

Der Holzbedarf Europas und der Welt ist nach einer FAO-Studie absolut steigend, sodaß eine Mehrproduktion an Holz auch in Zukunft abgesetzt werden kann. Da sowohl der österreichische als auch der europäische Holzmarkt in keiner Weise preisreguliert ist und dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage unterliegt, bedarf es großer Anstrengungen der Gebirgsforstwirtschaften, um mit den günstigeren Produktionsverhältnissen anderer Holzexportstaaten Schritt halten zu können. Der Holzpreis wird vom internationalen Markt und von der Konkurrenz holzverdrängender Werkstoffe bestimmt. Es ist also vor allem die Kostenseite, von der eine Beeinflussung des stark rückläufigen forstlichen Ertrages möglich ist.

In Fortführung der bisherigen Zielsetzungen kommen daher bei der forstlichen Förderung den Maßnahmen der Forstaufschließung, der forstlichen Beratung und der Aufforstung vorrangige Bedeutung zu. Durch die Neuaufforstung landwirtschaftlicher Grenzertragsböden wird nicht nur die Entstehung von Ödland vermieden, sondern es werden neue Wirtschafts-

wälder begründet oder insbesondere in den Hochlagen eine landeskulturell bedeutsame Maßnahme gesetzt.

Auf den Wald bis 200 ha, zum größten Teil bäuerlicher Waldbesitz, entfallen 55% der österreichischen Waldfläche. Damit wird seine überragende Stellung innerhalb der Forstwirtschaft in mehrfacher Hinsicht verständlich, sowie die Notwendigkeit, ihn an den durchschnittlichen Waldzustand Österreichs heranzuführen, bestätigt.

Der Holzeinschlag 1967 stand unter dem Einfluß der europäischen Sturmkatastrophe, die anteilmäßig nach der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz die Wälder Österreichs am stärksten betroffen hat und in ganz Europa einen Schadholzanfall von 35 Millionen f m ergab. Dies machte, um einem Überangebot am durch das langsamere Wirtschaftswachstum schon beeinflussten europäischen Holzmarkt entgegenzuwirken, eine Zurückhaltung beim Holzeinschlag notwendig. Es ist durch die auch von der Holzwirtschaft begrüßte massive Aufklärungstätigkeit des Berufsstandes gelungen, den zwangsläufigen Einschlag des Schadholzes beim Normaleinschlag zu 85% auszugleichen und den Holzeinschlag 1967 etwa auf der Höhe des Vorjahres zu halten. Damit konnte trotz Erlösminderungen von gebietsweise sogar bis 30% eine noch stärkere Störung des Holzmarktes vermieden werden.

Der Derbholzeinschlag des Kalenderjahres 1967 erreichte eine Höhe von 10,680,293 efm. Im Gesamteinschlag ist die seit 1945 höchste Menge an aufgearbeitetem Schadholz von 3,942,305 efm (36,9%) enthalten, die vor allem eine Auswirkung der Sturmkatastrophe im Winter 1966/67 ist. Der Holzeinschlag 1967 liegt 6,5% über dem des Vorjahres, der unter dem zehnjährigen Durchschnitt lag.

Dieses marktkonforme Verhalten ist in Abhängigkeit vom Schadholzanfall in allen Besitzkategorien festzustellen. Im durch die Sturmkatastrophe am stärksten betroffenen Staatswald beträgt bei einem Schadholzanteil von 56% der Mehreinschlag gegenüber 1966 nur 10%, im Großprivatwald fielen 41% Schadholz an und ergaben einen Mehreinschlag von 6%, im Kleinprivatwald unter 50 ha waren es 23% Schadholz bei einem Mehreinschlag von 5%.

Vom Gesamteinschlag entfielen auf den Staatswald 17,3%, auf den Großprivat- und Körperschaftswald 45,5% und auf den privaten Kleinwald 37,2% (Tabelle 45 auf S. 94).

Der Nutzholzeinschlag betrug 8,337,585 efm oder 78% und der Brennholzeinschlag 2,342,708 efm;

Der Gesamteinschlag an Holz

Nutzholz Brennholz	1958	1962	1963	1964	1965	1966	1967
	Festmeter ohne Rinde						
Laubnutzholz	517.859	567.988	532.342	587.911	570.902	594.271	551.741
Nadelnutzholz	7,003.188	6,804.556	6,764.451	6,955.516	7,467.732	7,112.261	7,785.844
Nutzholz	7,521.047	7,372.544	7,296.793	7,543.427	8,038.634	7,706.532	8,337.585
zusammen Index	100	98	97	100	107	102	111
Brennholz	2,719.102	2,265.518	2,398.484	2,392.749	2,359.424	2,317.643	2,342.708
Index	100	83	88	88	87	85	86
Nutz- und Brennholz...	10,240.149	9,638.062	9,695.277	9,936.176	10,398.058	10,024.175	10,680.293
Index	100	94	95	97	102	98	104

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

dies ergibt eine geringfügige Verschiebung von 1% zugunsten des Nutzholzes im Vergleich zum Jahre 1966. Der Anteil von Laubholz am Gesamteinschlag erreichte 1.538.516 efm, auf Nadelholz entfielen 9.141.777 efm oder 86%. Im Vergleich zu 1966 ergab sich beim Nadelholz ein Anstieg um 2%, um den sich das Laubholz verringerte.

Nach dem Verwendungszweck ist beim Holzeinschlag für den Verkauf gegenüber dem Vorjahr bei einer Menge von 8.631.812 efm ein Anstieg um rund 7% zu verzeichnen. Der Einschlag für den Eigenbedarf, Servitute und sonstigen Bedarf ist mit einer Menge von 2.048.481 efm um 4% höher als 1966.

Die Holzpreise fielen seit Mitte 1966 und lagen am Jahresende unter dem Preisniveau 1957. Entsprechend der Angebotsentwicklung und der Lage auf den benachbarten Auslandsmärkten waren die Einbußen regional sehr unterschiedlich. Laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung gaben im österreichischen Durchschnitt die Rohholzpreise um etwa 7% nach (in Oberösterreich stärker als in der Steiermark). Mit leichter Verzögerung gerieten ab Anfang 1967 in schwächerer Form auch die Schnittholzpreise unter Druck. Eine Stabilisierung der Preise ist noch nicht abzusehen. In diesen Preisrückgängen kommen die gestiegenen Qualitätsansprüche nicht zum Ausdruck, sodaß das Ausmaß des Preisrückganges dadurch noch verstärkt wird.

Die Forstwirtschaft hat daher ihre Bemühungen um eine Senkung ihrer Produktionskosten verstärkt. Die Aufarbeitung des Windwurfholzes in den Schadensgebieten hat neuen Methoden der Holzernte Eingang in die Forstwirtschaft verschafft und damit neue Anwendungsgebiete für die Rationalisierung und Mechanisierung eröffnet. Die Verringerung der Produktionskosten in allen Teilbereichen der forstlichen Produktion sowie die Senkung der Fixkosten wird weiterzuführen sein und erstes Anliegen der Forstpolitik und forstlichen Betriebswirtschaft zu bleiben haben.

Der Rohertrag der Forstwirtschaft war nach vorläufigen Berechnungen des Instituts für Wirtschaftsforschung mit 4.46 Milliarden Schilling etwas niedriger als im Vorjahr (-1%). Das Volumen der forstlichen Produktion stieg zwar um rund 6%, die Preise waren jedoch rückläufig.

Die Schnittholzproduktion war mit 4.88 Millionen Kubikmeter (das sind 7.23 Millionen efm Sägerundholz) um 1% geringer als 1966. Der Schnittholzabsatz sank um 2% auf 4.82 Millionen Kubikmeter. Die Schnittholzlager erreichten mit 1.06 Millionen Kubikmeter einen Höchststand. Auch die Rundholzlager der Sägeindustrie waren um 7.2% höher als 1966 und verdeutlichen die Absatzschwierigkeiten für Rund- und Schnittholz. Im Inland konnte mit 2.06 Millionen Kubikmeter etwa gleichviel Schnittholz abgesetzt werden wie im Jahr zuvor, der Export ging auf 2.67 Millionen Kubikmeter (-4%) zurück. Die Schnittholzausfuhren waren die niedrigsten seit 1952. Vom 1967 verfügbaren Schnittholz wurden 46% ausgeführt (1966: 49%), 36% im Inland verkauft und 18% (1966: 15%) mußten auf Lager genommen werden.

Der Export von Rohholz konnte um 15% gesteigert werden, ein Erfolg, der den Erleichterungen in der Rohholzausfuhr zuzuschreiben ist. Allerdings waren die Rohholzimporte trotz der Absatzschwierigkeiten infolge des durch die Sturmschäden höheren inländischen Angebotes um 28% höher als 1966 und mit 934.425 efm die zweithöchsten seit 1961.

Die Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappeindustrie verbrauchte 1967 3.18 Millionen efm Rohholz und damit um 3% mehr als 1967. Wie die Papierindustrie angibt, deckte sie 21% ihres Rohholzbedarfes durch Importe, was einer Zunahme um 12% im Vergleich zu 1966 entspricht. Von der gesamten Produktionsmenge dieser Industrie in der Höhe von 1.53 Millionen t gingen 1.03 Millionen t in den Export. Bei einem um 3.9% gestiegenen Produktionsindex war die Erzeugung von Zellstoff und Papier höher, die von Pappe und Holzstoff geringer als im Jahr zuvor. In der Holzverarbeitenden Industrie, deren Produktion 325.020 m² betrug, wurde die Erzeugung von Spanplatten und Hartfaserplatten gesteigert, jene von Bau- und Isolierplatten aus Holzfasern ging zurück.

So wie in den vergangenen Jahren wurde auch im Berichtsjahr die Aufforstung von Grenzertragsböden vorangetrieben. Die Ausscheidung solcher Böden aus der landwirtschaftlichen Nutzung stellt den einzelnen Betriebsinhaber vor eine Entscheidung, die im Sinne der Rationalisierungsbestrebungen und Einschränkung der Bewirtschaftung auf intensiv zu nutzende landwirtschaftliche Flächen zwar allgemein zu bejahen ist, die jedoch weitgehend von den Gegebenheiten, die im einzelnen Betrieb gelegen sind, vor allem aber auch durch die Betriebsgröße mitbestimmt wird.

Neben der laufenden Aufforstung und der Wiederaufforstung von alten Kahlfächen wurden 1967 rund 5000 ha Grenzertragsböden aufgeforstet. Aus Mitteln des Grünen Planes wurden hiebei zur Erleichterung dieser Aufforstungsbestrebungen 14.108.000 S zur Verfügung gestellt. Da diese Flächen wegen ihres biologischen Zustandes schwieriger und kostspieliger aufzuforsten sind, andererseits eine möglichst rasche Aufforstung dringlich erscheint, wurden diese Grenzertragsböden zum Teil durch eine mechanische Bearbeitung vorbereitet. Im Berichtsjahr sind im Wege der mechanischen Bodenvorbereitung bei 1383 Waldbesitzern rund 870 ha bearbeitet worden. Diese Flächen gelangen im folgenden Jahr zur Aufforstung. Infolge der Verminderung der Zahl der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft gewinnt auf händisch schwer bearbeitbaren Böden die maschinelle Bodenvorbereitung für die nachfolgende Aufforstung immer mehr an Bedeutung.

Auch 1967 war die Beratung und Aufklärung einer der Schwerpunkte der forstlichen Förderungsarbeit. Für die Durchführung von Kursen, Lehrfahrten, für die fachliche Weiterbildung und für den Einsatz von Fachkräften bei Waldwirtschaftsgemeinschaften zur Verbesserung der forstlichen Produktion wurden 1967 aus Mitteln des Grünen Planes 1.012.000 S verwendet.

In Verbindung mit den waldbaulichen Maßnahmen, also einer produktionsfördernden Maßnahme, kommt den Strukturverbesserungsmaßnahmen, wie sie die Förderung der Erschließung der bäuerlichen Wälder darstellt, außerordentliche Bedeutung zu. Im Berichtsjahr war es möglich, mit Hilfe des Grünen Planes durch den Zuschuß von rund 10 Millionen Schilling 480 km Forstwege zu bauen, die ein Investitionsvolumen von fast 44 Millionen Schilling darstellen.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Nach den vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger veröffentlichten Unterlagen waren am 1. August 1967 in der Land- und Forstwirtschaft 79.010 Arbeiter und 18.304 Angestellte beschäftigt. Gegenüber dem 1. August 1966

hat die Anzahl der Arbeiter um 5865, d. s. 6·9%, abgenommen. Die Abnahme war demnach geringer als im Jahr zuvor, wo sie 6965 oder 7·6% betragen hat (Tabellen 46 und 47 auf S. 95).

Betrachtet man die Zahl der seit dem Jahre 1960 im Jahresdurchschnitt abgewanderten Arbeiter, so sieht man ganz deutlich eine sinkende Tendenz in der Abwanderungsrate. Die Verringerung war von 1960 auf 1961 mit rund 12.000 Arbeitern am größten; in den folgenden vier Jahren ist sie mit durchschnittlich 8000 Arbeitern nahezu konstant geblieben. In den beiden letzten Jahren verringerte sich die Abwanderungsrate jeweils um rund 1000.

Während die Zahl der in öffentlich-rechtlichen Körperschaften tätigen Angestellten wieder leicht zugenommen hat, ist die Zahl der in der land- und forstwirtschaftlichen Urproduktion beschäftigten Angestellten im vergangenen Jahr ebenfalls gesunken.

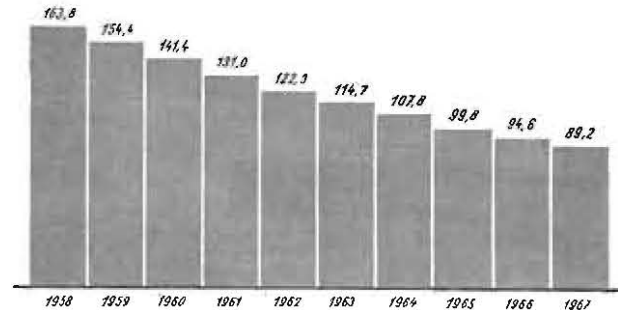
Der Rückgang an Arbeitskräften ist aber nicht nur auf eine Abwanderung in andere Berufe zurückzuführen, sondern vor allem auf den Mangel an Nachwuchs. Innerhalb der letzten fünf Jahre hat die Anzahl der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren um 48% abgenommen (Tabelle 48 auf S. 95). Allein im vergangenen Jahr betrug die Abnahme 23%. Wenngleich dieser Prozentsatz zum Teil mit der Einführung des polytechnischen Lehrganges zusammenhängt, muß in Zukunft mehr für die Berufsnachwuchswerbung getan werden, um den unbedingt erforderlichen Nachwuchs an qualifizierten Arbeitskräften sicherzustellen.

Der Bundesgesetzgeber hat im Jahre 1965 die Grundlagen für eine Modernisierung der Berufsausbildung in der Land- und Forstwirtschaft geschaffen. Die erforderlichen Ausführungsgesetze sind bis zum Ende des abgelaufenen Jahres von sieben Landtagen erlassen worden. Durch eine entsprechende Beratung müßte es gelingen, mehr junge Menschen für die land- und forstwirtschaftlichen Berufe zu finden und die unbedingt erforderlichen geschulten Nachwuchskräfte heranzubilden.

Durch den Mangel an Nachwuchs hat sich auch das Durchschnittsalter der bei den Landwirtschaftskrankenkassen versicherten Arbeiter weiter erhöht. Es betrug im Jahre 1967 39·7 Jahre (1966: 39·2 Jahre) und steht einem Durchschnittsalter von 34·9 Jahren der bei den Gebietskrankenkassen Versicherten gegenüber. Während der Stand an Pflichtversicherten abnimmt, steigt die Zahl der Pensionisten in der Land- und Forstwirtschaft von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1964 war die Zahl der Pflichtversicherten und Pensionisten annähernd gleich groß; im vergangenen Jahr standen den durchschnittlich 70.500 Beschäftigten bereits 92.000 Pensionisten gegenüber.

Entsprechend dem saisonalen Charakter der Land- und Forstarbeit ist die Anzahl der Beschäftigten großen Schwankungen unterworfen. Die Höchstzahl betrug im vergangenen Jahr 97.300, was gegenüber 1966 eine Verringerung um 5700 oder 5·5% bedeutet (Tabelle 49 auf S. 96), gegenüber 6300 oder 5·8% zwischen 1965 und 1966. Wie in den vergangenen Jahren herrschte in der Zeit von Mai bis Oktober ein fühlbarer Arbeitskräftemangel. Während beim ständigen Personal eine gewisse Entspannung des Arbeitsmarktes festzustellen war, mangelte es vorwiegend an Saisonarbeitskräften für Gartenbau- und Gutsbetriebe. Die Anzahl der ausländischen Arbeitskräfte hat im vergangenen Jahr weiter zugenommen. Diese treten immer mehr an die Stelle der burgenländischen Wanderarbeiter, deren Anzahl im gleichen Ausmaß sinkt.

Die familienfremden Arbeitskräfte (Beschäftigte) in der Land- und Forstwirtschaft 1958 bis 1967
(Jahresdurchschnitt in 1000)



Die Arbeitslosenrate war 1967 im Durchschnitt annähernd gleich groß wie im Jahre 1966. Der Höchststand an Arbeitslosen war wieder Ende Jänner zu verzeichnen; er lag mit 19.000 Arbeitslosen oder 19·54% etwas unter dem Wert des Vorjahres.

Auch 1967 sind die Löhne der Land- und Forstarbeiter erhöht worden (Tabellen 50 und 51 auf S. 96 und 97). Für die Arbeiter in bäuerlichen Betrieben wurden die kollektivvertraglichen Löhne im Burgenland, in Kärnten, Salzburg, in der Steiermark und in Tirol erhöht. Die Löhne der Gutsarbeiter haben in allen Bundesländern eine Steigerung erfahren. Bemerkenswert ist, daß die Gutsarbeiterlöhne im Burgenland, in Niederösterreich und Wien bereits höher sind als in Tirol. Im Bereich der Forstwirtschaft konnten mangels Einigung der Kollektivvertragspartner keine neuen Kollektivvertragslöhne vereinbart werden. Durch Betriebsvereinbarungen ist es jedoch auch hier zu einer Steigerung der Löhne gekommen. Der Wert der freien Station ist im vergangenen Jahr in den meisten Bundesländern neu festgesetzt worden. Der Bewertungssatz betrug im Burgenland und in Niederösterreich 450 S, in Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, der Steiermark, Tirol und Vorarlberg 564 S.

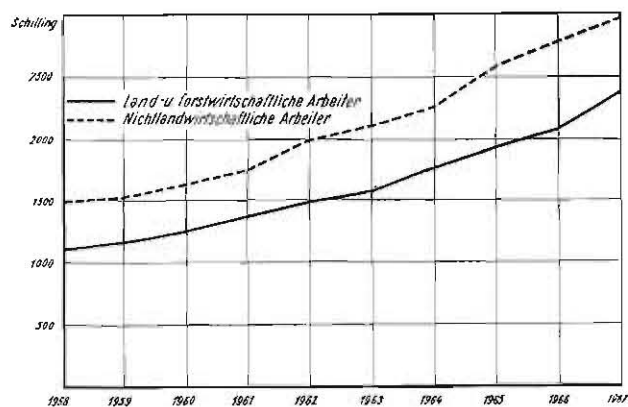
Die Erhöhung der Löhne sowie die Neufestsetzung der Bewertungssätze für die freie Station haben dazu geführt, daß der Unterschied zwischen dem Einkommen der Land- und Forstarbeiter und dem der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter geringer geworden ist. Im Jahre 1966 hat die Differenz 680 S oder 24·6% betragen, im Berichtsjahr lag sie bei 584 S oder 19·8%. Während im Burgenland und in Wien kein Unterschied im Einkommen der Landarbeiter und der übrigen Arbeitskräfte festzustellen

Das monatliche Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern
(Stichtag 1. August)

Jahr	Land- und forstwirtschaftliche	Nichtlandwirtschaftliche	Differenz
	Arbeiter		
Schilling			
1960.....	1.231	1.630	—399
1961.....	1.367	1.756	—389
1962.....	1.485	1.992	—507
1963.....	1.576	2.102	—526
1964.....	1.770	2.264	—494
1965.....	1.933	2.582	—649
1966.....	2.082	2.762	—680
1967.....	2.366	2.950	—584

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Das monatliche Durchschnittselkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern (Stichtag 1. August)



war, ist die Differenz nach wie vor in Oberösterreich und Salzburg am größten (Tabelle 52 auf S. 98).

In der Arbeitszeit ist im Berichtsjahr keine Änderung eingetreten. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit für Landarbeiter betrug:

	Dienstnehmer ohne Hausgemeinschaft	In Hausgemeinschaft
Burgenland	45	48
Kärnten	45	48
Niederösterreich	45	48
Oberösterreich	45	51
Salzburg	45	51
Steiermark	48	51
Tirol	45	50
Vorarlberg	48	51
Wien	45	45

Die Berufsausbildung in der Land- und Forstwirtschaft zeigt im abgelaufenen Jahr folgendes Bild:

In der Landwirtschaft wurden 390 Gehilfen-, 1531 Facharbeiter- und 287 Wirtschaftsprüfungen abgelegt. Es zeigt sich somit ein weiterer Anstieg der Anzahl der abgelegten Gehilfen- und Facharbeiterprüfungen, während die Zahl der Wirtschaftsprüfungen etwas abgenommen hat. In der ländlichen Hauswirtschaft war die Zahl der Gehilfenprüfungen mit 1411 etwas niedriger als im Vorjahr, die Zahl der Meisterprüfungen blieb mit 97 nahezu unverändert. In den Spezialgebieten der Landwirtschaft wurden im abgelaufenen Jahr 566 Gehilfen- und 136 Meisterprüfungen abgelegt. Dies bedeutet ebenfalls eine Zunahme gegenüber 1966. In der Forstwirtschaft war die Zahl der Gehilfenprüfungen mit 87 und die Zahl der Facharbeiterprüfungen mit 290 etwas geringer als 1966.

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Lehrlinge ist im vergangenen Jahr mit 5744 (1966: 6174) geringer gewesen als 1966. Der Rückgang betrifft sowohl die Zahl der Heimlehrlinge mit 4522 (1966: 4703) als auch die der Fremdlehrlinge mit 1222 (1966: 1471) und verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Ausbildungswege.

Die Gesamtschau über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen zeigt, daß die 563 land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1966/67 von insgesamt 22.963 Schülern besucht wurden. Hievon entfielen 10.603 Schüler auf die land- und forstwirtschaftlichen Berufsschulen, 4942 auf die landwirtschaftlichen Fachschulen, 5187 auf landwirtschaftliche Sonderfachschulen und 1301 auf die höheren

landwirtschaftlichen Bundeslehranstalten. Forstliche Sonderfachschulen wurden von 725 und mittlere forstliche Fachschulen von 205 Schülern besucht. Außerdem wurden an 33 land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten Fachkurse abgehalten, die 16.929 Teilnehmer verzeichneten.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Die weiterhin anhaltende Abnahme der Fremd- und Familienarbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Zwang zur Produktivitätssteigerung als maßgeblichstes Mittel zur Erhöhung der Betriebs-einkommen haben auch die Tendenz zum Einsatz von Kapital weiter verstärkt. Einmal durch vermehrten Einsatz von Maschinen und Geräten, was wieder einen erhöhten Erhaltungs- und Treibstoffaufwand nach sich zog, zum anderen aber auch in Form verschiedenster Betriebsmittel, die zur laufenden Aufrechterhaltung einer qualitativ hochwertigen Produktion heute unerlässlich sind. Hierzu zählen insbesondere: Saat- und Pflanzgut, Düngemittel, Futtermittel, Pflanzenschutzmittel.

Da in den bäuerlichen Haushaltungen durch die vor-dringliche Motorisierung und Mechanisierung der Betriebe berechnete Wünsche nach arbeitserleichternden oder arbeitsparenden Einrichtungen vorerst zurückgestellt werden mußten, wird nun getrachtet, diesen Nachholbedarf ebenfalls nach und nach zu befriedigen.

Die zumeist sehr kräftigen Verteuerungen für diese Zukaufsgüter bilden für die weitere Rentabilitätsentwicklung ein bedeutendes Hemmnis, zumal einem Ausweichen in die Mengenkompente der Produktion beim hohen Stand der Erzeugung und den gegebenen Absatzmöglichkeiten im allgemeinen enge Grenzen gesetzt sind.

Die Land- und Forstwirtschaft, die wie kein anderer Wirtschaftszweig im gesamten Bundesgebiet präsent ist, erbringt durch ihre lokale Auftraggeberfunktion einen unersetzlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung des ländlichen Gewerbes und der Dienstleistungsbetriebe. Es ist jedoch auch hier in der Regel mit einer Verteuerung zu rechnen, da sich die nahversorgenden Zweige des Gewerbes und der Dienstleistungsbetriebe mehr oder minder in größeren Orten konzentrieren, somit die Transportkosten für Bezug und Absatz der landwirtschaftlichen Betriebe ständig wachsen.

Die Buchführungsergebnisse für das Jahr 1967 vermitteln wieder eine sehr anschauliche — weil flächenbezogene — Vorstellung dieses Beitrages der Land- und Forstwirtschaft für den ländlichen Raum. So betragen die Gesamtausgaben (einschließlich der Haushaltsausgaben) je Hektar RLN im Bundesmittel 13.028 S. Zieht man davon die bezahlten Fremdlöhne und jene Ausgaben ab, die letztlich wieder der Land- und Forstwirtschaft zufallen (Saatgut, Pflanzeneinkäufe, Tierzukaufe, Kleinpachte und Gebäudemieten), so verbleiben 11.930 S je Hektar RLN oder 91% der Gesamtausgaben, die ausschließlich der übrigen Wirtschaft und dem Staat zufließen. Im Vergleich zum Vorjahr ist damit wieder eine Erhöhung um 586 S (+5%) je Hektar RLN eingetreten.

Welche Größenordnungen die Aufträge der Land- und Forstwirtschaft an die übrige Wirtschaft haben, mögen einige markante Ziffern aus dem Berichtsjahr beleuchten:

Nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung erreichten die Bruttoinvestitionen an Traktoren und Landmaschinen insgesamt rund 3598 Millionen Schilling. Davon entfielen auf Traktoren 1158 Millionen Schilling und auf Landmaschinen 2440 Millionen Schilling. Unter Einschluß von Lastkraftwagen und Anhängern, die etwa einen Wert von rund 320 Millionen Schilling repräsentierten, erreichte der Gesamtwert der maschinellen Investitionen 1967 rund 3,92 Milliarden Schilling. Das waren um 3% weniger als 1966. Dieser Rückgang ging nicht zu Lasten der heimischen Industrie, von wo die österreichische Land- und Forstwirtschaft Traktoren und Landmaschinen im Wert von 2,04 Milliarden Schilling (1966: 1,91 Milliarden Schilling) bezog. Das waren rund 86% der österreichischen Fertigung.

Für die Instandhaltung von Maschinen und Geräten wurden weitere rund 1,5 Milliarden Schilling aufgewendet.

Hand in Hand mit der Motorisierung und Mechanisierung (Tabelle 53 auf S. 98) erhöhte sich außerdem der Energieaufwand. Nach vorläufigen Schätzungen betragen die Kosten (elektrischer Strom, Kohle und Treibstoffe) rund 1343 Millionen Schilling. Da die Land- und Forstwirtschaft für die Treibstoffverbilligung 203,4 Millionen Schilling aus öffentlichen Haushaltsmitteln refundiert erhielt, belief sich der effektive Aufwand für Energie insgesamt auf 1140 Millionen Schilling.

Sehr ansehnlich war weiters der Aufwand für bauliche Investitionen und der erforderliche Erhaltungsaufwand. Nach Buchführungsergebnissen waren diese (4,6 bzw. 0,6 Milliarden Schilling) im Berichtsjahr zusammen auf rund 5,2 Milliarden Schilling zu schätzen. Mißt man schließlich die in der Land- und Forstwirtschaft aufgewendeten maschinellen und baulichen Investitionen an den vergleichbaren Investitionen für die Gesamtwirtschaft (lt. Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung), so errechnet sich dieser Anteil für 1967 wie im Vorjahr mit 12%.

Die günstige Futterernte gestattete es, die Futtermittelfuhr auf 538.000 t Getreideeinheiten zu senken (1966: rund 800.000 t). Der Import von Futtergetreide war sogar um nahezu die Hälfte geringer als im Vorjahr. Nur bei Ölkuchen (+9%) sowie bei Fisch- und Fleischmehl (+22%) war eine Zunahme der Importe zu verzeichnen. Nach Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung erreichte der Wert der Futtermittelzukaufe rund 2,2 Milliarden Schilling.

Die für mineralische Düngemittel getätigten Ausgaben waren für das Berichtsjahr mit rund 1,66 Milliarden Schilling zu beziffern. Die Umsatzvermehrung (+10%) gegenüber dem Vorjahr steht zumindest teilweise mit der Kürzung der Preisstützung (ab 1. November 1967 Stützungsbetrag um 50% gekürzt) der Düngemittel im Zusammenhang.

Nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle wurde 1967 die österreichische Landwirtschaft mit rund 38.000 t (+10%) Stickstoffdünger und nahezu 10.000 t (+4%) Kalidünger mehr beliefert. Lediglich bei den ausgesprochenen Phosphordüngern war ein Rückgang um 2% festzustellen. Die Voll- und Mischdünger nahmen aber dafür um 38.000 t oder um 21% zu. Selbst Kalkdünger waren um 12% stärker gefragt (Tabellen 54 und 55 auf S. 99).

Die Berechnungen der Österreichischen Düngerberatungsstelle ergaben eine Steigerung der Reinnähr-

stoffanlieferung je Hektar von 134,4 kg auf 149,2 kg (+11%). Die regionale Gliederung zeigt insbesondere weitere Steigerungen in der Nährstoffversorgung der Ackerbaugebiete auf. In den Grünlandgebieten war die Entwicklung zumeist rückläufig. Inwieweit hier die Änderung der Preisstützung oder die Einkommensentwicklung den Ausschlag gaben, wird sich im nächsten Jahr besser beurteilen lassen.

Der Aufwand an Pflanzenschutzmitteln wurde für 1967 mit 237 Millionen Schilling veranschlagt.

Bezüglich der *Kapitalverhältnisse in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben* ist folgendes festzuhalten:

Nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe war das in der österreichischen Landwirtschaft investierte und zu Zeitwerten bemessene Aktivkapital per 1. Jänner 1967 mit 161,5 Milliarden Schilling zu veranschlagen (1966: 154,9 Milliarden Schilling). Von diesem Gesamtbetrag entfielen 18,1% auf den zu Buchwerten inventarisierten Boden, 35,1% auf das Gebäudekapital und 17,6% auf den Wert von Maschinen und Geräten. Der noch verbleibende Rest verteilte sich auf Pflanzenbestände (Feldinventar, Obstbäume, Weinreben, Waldbäume), auf Viehbestände, auf Geld, Vorräte und ähnliches. Verglichen mit dem Vorjahr hat somit das Aktivkapital eine 4,3%ige Zunahme erfahren. Dies ist im besonderen auf eine verbesserte Betriebsausstattung mit baulichen Anlagen (+13,9%) und mit Maschinen und Geräten (7%) zurückzuführen.

Die Verschuldung der österreichischen Landwirtschaft war auf Grund der Buchführungsunterlagen per 1. Jänner 1967 auf 13,7 Milliarden Schilling zu schätzen (1966: 12 Milliarden Schilling). Damit hat der Passivenstand im einjährigen Vergleichszeitraum um 1,7 Milliarden Schilling oder 14% zugenommen (von 1965 bis 1966: 1,4 Milliarden Schilling oder 11%). Dies bedeutet, daß sich das Tempo der Verschuldung auch im Berichtszeitraum fühlbar vergrößert hat. Ausgedrückt in Prozenten des Aktivkapitals bemaß sich der Anteil des Fremdkapitals im Jahre 1967 auf 8,5% gegenüber 7,7% im Jahre 1966. Von den Passiven entfiel der weitaus größte Teil wieder auf Hypothekar-, Bank-, Sparkassen- und sonstige Anstaltsschulden. Weniger Bedeutung hatten nach wie vor die laufenden Betriebsschulden und die sonstigen Außenstände. Laut den Ausweisen der Österreichischen Nationalbank betrug Ende 1967 das Gesamtkreditvolumen Österreichs 113,1 Milliarden Schilling. Für den land- und forstwirtschaftlichen Bereich wurden hievon 10,3% bereitgestellt (1966: 103,5 Milliarden Schilling und 11,1%).

Im Jahre 1967 hatte die Landwirtschaft für das aufgenommene Fremdkapital nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe im Durchschnitt je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche 213 S zu bezahlen. Umgerechnet auf die gesamte Landwirtschaft ergibt dies für die Kapitalkosten eine Schätzungssumme von 571 Millionen Schilling (1966: 184 S und 500 Millionen Schilling). Auch aus diesen Zahlen geht hervor, daß sich die Verschuldung nicht unwesentlich verstärkt hat.

In dieser Beziehung ist es von Interesse, wie sich die Inanspruchnahme von Fremdkapital nach Produktionsgebieten, in wichtigen Bodennutzungsformen und innerhalb dieser nach Betriebsgrößenklassen gegliedert darstellt. Auch hier können die Ergebnisse von buchführenden Testbetrieben aufschlußreiche Einblicke gewähren.

Die Verschuldung in Prozenten des Aktivvermögens per 1. Jänner 1967

	Aktiven	Passiven	Passiven in % der Aktiven
	S je Hektar RLN		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	56.127	4.643	8.3
Südöstliches Flach- und Hügelland	70.397	6.965	9.9
Alpenvorland	61.097	5.390	8.8
Kärntner Becken	65.913	4.122	6.3
Wald- und Mühlviertel ...	50.383	4.712	9.4
Alpenostrand	66.556	5.456	8.2
Voralpengebiet	61.602	4.062	6.6
Hochalpengebiet	62.339	4.881	7.8
1967...	60.393	5.127	8.5
1966...	57.901	4.483	7.7
Bundesmittel 1965...	56.394	3.942	7.0
1964...	54.273	3.585	6.6
1963...	52.040	3.317	6.4

Wie aus den vorstehenden Angaben ersichtlich wird, differiert der am Aktivkapital gemessene Verschuldungsgrad zwischen den Produktionsgebieten in verhältnismäßig engen Grenzen, u. zw. von 6.6% im Voralpengebiet bis zu höchstens 9.9% im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Nach Betriebstypen betrachtet sind diese Unterschiedlichkeiten offenbar noch geringer. Betragen 1967 die Passiven in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes im Mittel 9.5% der Aktiven, so lautet die entsprechende Relation bei den Acker-Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes 8.7% und bei den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes 8.8%. Darüber hinaus zeigen die ackerbaustarken Bodennutzungsformen diesbezüglich keine betriebsgrößenabhängigen Tendenzen. In den extensiver wirtschaftenden Grünlandtypen ist hingegen in den größeren Betrieben eine sehr merkliche Abnahme des relativen Verschuldungsgrades festzustellen. Dieser Umstand mag nicht zuletzt u. a. auch mit der besseren Waldausstattung der betreffenden größeren Betriebe zusammenhängen. Dies insofern, als dadurch die Vornahme allenfalls notwendig werdender größerer Investitionen ohne Inanspruchnahme von Krediten möglich ist.

Obwohl sich das Tempo der Verschuldung in den letzten Jahren beschleunigt hat, kann nach wie vor festgestellt werden, daß die heimische Landwirtschaft im Vergleich zu ausländischen Agrarwirtschaften verhältnismäßig gering verschuldet ist. So betrug etwa das Fremdkapital im Durchschnitt der westdeutschen

Landwirtschaft laut Grünem Bericht 1968 21% ihres Aktivkapitals. Die eher geringe Verschuldung ist aber nicht etwa auf eine besonders gute Rentabilitätslage der österreichischen Betriebe zurückzuführen, sondern ist vielmehr u. a. eine Folge der mit einer Kreditgewährung im allgemeinen verbundenen Kosten, welche die relativ niedriglandwirtschaftliche Zinsleistungsgrenze zumeist überschreiten. Schon aus diesen Gegebenheiten ist die Fortführung kreditverbilligender Maßnahmen im Rahmen der Grünen Pläne für die Mehrzahl der bäuerlichen Betriebe von großer Wichtigkeit. Sowohl die im Sinne einer Betriebsrationalisierung durchzuführenden baulichen Investitionen als auch Neuanschaffungen von Maschinen und Geräten können in der Regel nur mit Hilfe solcher verbilligter Kredite realisiert werden. Die seit Jahren unbefriedigende Reinertragsbildung erlaubt es nämlich zumeist nicht, für derart aufwendige Investitionserfordernisse die entsprechenden Kapitalrücklagen zu bilden. Außerdem ist auch im Bereich der Vermarktung ein noch erheblicher Investitionsbedarf gegeben. Auch zur Anschaffung dieser Investitionen, die in besonderem Maß zur Erhöhung der Wertschöpfung beitragen, sind in der Regel langfristige, niedrig verzinsliche Kredite erforderlich.

Die Preise

Um einen Überblick über die von Preisänderungen auf die heimische Agrarwirtschaft bzw. die bäuerlichen Betriebe ausgehenden Reaktionstendenzen zu erhalten, werden die Preise land- und forstwirtschaftlicher Einnahmen- und Ausgaben-Positionen laufend beobachtet und mittels entsprechend gewichteter Indizes zusammenfassend aufgezeigt. Diente diesen Index-Berechnungen bisher das Jahr 1958 als Bezugsbasis, so wurde in Anpassung an die seither geänderte Einnahmen- und Ausgabenstruktur als neue Basis das Jahr 1966 festgelegt. Aus den *Agrar-Indizes* (1966 = 100) wird ersichtlich, daß sich im Jahresdurchschnitt 1967 der gewichtete Preisindex der Betriebsausgaben um 1.3 Punkte, jener der Investitionsausgaben um 4.5 Punkte und somit der der Gesamtausgaben um 2.6 Punkte erhöhte. Im Zuge der Neuberechnung werden die Haushaltsausgaben nicht mehr in den Gesamtausgaben-Preisindex einbezogen. Dagegen blieb der Preisindex der Betriebseinnahmen im Vergleich zu 1966 beinahe unverändert. Die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere berechnet sich demnach für 1967 auf minus 2.5% (Basis: 1966 = 100). Dadurch wird ein erheblicher Teil des Produktivitätserfolges wieder aufgehoben. Legt man in Ergänzung hiezu zwecks langräumiger Vergleichsmög-

Die Agrar-Indizes (1966 = 100)

Monat und Jahr	Preis-Index der				Index-Differenz	Index-Differenz in % des Index Betriebs-einnahmen
	Betriebs-	Investitions-	Gesamt-	Betriebs-einnahmen		
1966...	100.0	100.0	100.0	100.0	—	—
Jänner 1967...	101.3	104.5	102.6	100.1	-2.5	-2.5
April 1967...	100.9	103.0	101.7	101.5	-0.2	-0.2
Juli 1967...	101.4	104.9	102.8	97.1	-5.7	-5.9
Oktober 1967...	100.8	104.9	102.4	98.2	-4.2	-4.3
Oktober 1967...	100.5	104.9	102.3	100.0	-2.3	-2.3

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

lichkeit nochmals die bislang verwendete Index-Basis 1958 zugrunde und ermittelt mit Hilfe eines Verkettungskoeffizienten die entsprechenden Agrar-Indizes, so hätte sich die Preisschere von minus 14,2% im Jahre 1966 auf minus 17% im Jahre 1967 vergrößert.

Im einzelnen ist anzuführen:

Bei den Feldbauerzeugnissen (Tabelle 56 auf S. 100) erfuhren die amtlich geregelten Produzentenpreise für Weizen und Roggen trotz einer Reduzierung der Preisstützung gegenüber 1966 keine Verschiebung. Auch der Zuckerverrechnungspreis blieb gleich, wobei jedoch zu beachten ist, daß der den Produzenten ausbezahlte Rübenpreis zufolge der im Berichtsjahr schlechteren Digestion leicht zurückging. Einige andere Produkte, wie z. B. Erbsen und Raps, notierten ebenfalls unverändert. Der Abverkauf von Braugerste gestaltete sich in Anbetracht des starken Angebots zum Teil schwierig. Im großen und ganzen konnten aber die Preise von 1966 erreicht werden. Die Brauindustrie trug zur Stabilisierung wesentlich bei. Die Notierungen für Futtergerste zogen etwas an, bei Mais blieb die Marktleistung trotz guter Ernte auf Grund des vielfach großen Eigenbedarfes der Produzenten hinter den Erwartungen zurück. Dementsprechend erfuhren die betreffenden Preise gewisse Verbesserungen. Die Erträge der Vortreibkartoffeln sowie der frühen und mittelfrühen Speisesorten wurden durch den relativ trockenen und warmen Sommer beeinträchtigt. Dies zeitigte auf Absatz und Preis entsprechende Rückwirkungen, da zudem die Anbauflächen geringer waren als 1966. Die Preise für Spätkartoffeln haben nach dem Tiefstand des Jahres 1966 angezogen. Bei Industriekartoffeln wurde der Preis je Stärkekilogramm von 2,80 S auf 2,90 S ab Verladestation angehoben.

Die Preise von Gemüsebauprodukten gestalteten sich im Jahresmittel 1967 im allgemeinen zufriedenstellend. Lediglich bei Lagergemüse und Karfiol waren zum Teil in den Herbstmonaten durch Überbelieferung der Märkte Absatzschwierigkeiten aufgetreten. Überraschenderweise ließen auch die Verkaufsmöglichkeiten sowie die Preise für Herbstglassalat Ende Dezember sehr nach, weil der Handel infolge der kalten Witterung zurückhaltend war. Zum Absatz von Feldgemüse konnten die genossenschaftlichen Vermarktungseinrichtungen wieder sehr positiv beitragen. Dies war im Berichtsjahr umso mehr von Bedeutung, als die Ernten ein meist überdurchschnittliches Niveau erreichten. Während trotz dieser Umstände etwa Hauptglassalat den Preis halten konnte, kam es bei Gurken und Tomaten zu teils empfindlichen Preisverlusten.

Im Obstbau waren die Absatzmöglichkeiten und Preise zunächst günstig, im Durchschnitt jedoch zeigten die Notierungen 1967 teils recht namhafte Rückgänge. Die bei Äpfeln gebietsweise rekordmäßigen Ernteergebnisse — insbesondere bei Wirtschaftsware — brachten große Schwierigkeiten mit sich. Selbst bei an und für sich ohne Stockungen verkäuflichem Tafelobst mußten beachtliche Preisreduktionen in Kauf genommen werden. Beträchtliche Mengen an Qualitätsware befanden sich zu Jahresende noch in Kühllagern. Ähnlich wie auf dem Apfelmarkt waren auch bei Ananaserdbeeren bedeutende Überangebote zu verzeichnen. Dank der Konservenindustrie konnte letzten Endes ein für die Produzenten noch erträgliches Preisniveau gehalten werden. Die Zwetschken-ernte war sehr gering, sodaß die Notierungen eine günstige Entwicklung nahmen. Eine mittlere Marillen-ernte mit bester Qualität erbrachte ähnliche Preise

wie im Vorjahr. Ebenfalls zufriedenstellend verlief der Absatz von Pflirsichen und schwarzen Johannisbeeren.

Die Weinpreise vermerkten vergleichsweise zu 1966 nur geringfügigere Verschiebungen. Ihre Entwicklung war bei überwiegend wesentlich besseren Ernten in allen Produktionslagen zufriedenstellend. So konnten sie sich in Niederösterreich bei lebhaftem Weingeschäft gut behaupten, die Altweinbestände waren gegen Ende des Berichtszeitraumes praktisch abverkauft. Im Burgenland machte sich zwar das hohe Ernteergebnis in bedeutenden Verlusten bei den Traubenpreisen bemerkbar, hingegen blieben auch hier die Weinerlöse gegenüber dem Jahre 1966 etwa unverändert. In den steirischen Produktionsgebieten hatten die gleich hohen Erntemengen der vergangenen Jahre gleichbleibende Weinpreise zur Folge. Auf Grund des burgenländischen qualitativ besseren Angebotes lagen hier die Traubenpreise niedriger als im Vorjahr. Allgemein konnte wieder beobachtet werden, daß in Flaschen abgefüllte Sortenweine preislich weit besser abgeschrieben als Faßware. Ähnliches gilt für Spätlesen und Auslesen.

Gesamtheitlich betrachtet war demnach das Preisniveau der pflanzlichen Erzeugnisse im Jahresdurchschnitt 1967 — insbesondere zufolge der günstigeren Notierungen einiger Feldbauerzeugnisse und Gemüsebauprodukte — etwas höher als im vorhergegangenen Berichtszeitraum.

Bei den Produkten der Tierhaltung (Tabelle 57 auf S. 101) ist anzuführen, daß sich der Viehabsatz durch gezielte Maßnahmen des Bundes und der Länder mengenmäßig besser gestaltete als im Vorjahr. Die für Österreich nachteiligen Auswirkungen der EWG-Marktordnung blieben aber weiterhin sehr wirksam, sodaß der Export nur unter Hinnahme starker Preiseinbußen möglich war. Diese Gegebenheiten beeinflussten selbstverständlich auch die Inlandmärkte. Bezüglich Zuchtrindern ist festzuhalten, daß nur bei erstklassigen Qualitäten die Preise des Vorjahres zu halten waren. Im Mittel stellte sich ein namhafter Preisrückgang ein. Besonders im Herbst konnten bei Zuchtviehversteigerungen allgemein fallende Preistendenzen beobachtet werden. Einstellrinder notierten ebenfalls im Durchschnitt niedriger als 1966, bei Schlachtrindern drückte ein regelmäßig steigendes Angebot auf die Preise. Vor allem brachten die Monate März und April für die Produzenten unbefriedigende Erlöse. Durch die Vergabe von zusätzlichen Exportkontingenten ist es schließlich gelungen, das gebietsweise vorhandene Überangebot abzubauen und die Preise zu stabilisieren. Insbesondere wurden Schlachtstiere und Schlachtkälber von dieser fallenden Preistendenz betroffen, während Schlachtkühe verhältnismäßig stabil notierten. Der amtlich festgesetzte Milchproduzentenpreis erfuhr im Berichtszeitraum keine Veränderung. Bezüglich der Schweinepreise ist zu bemerken, daß sich jene für Zuchtschweine in Verbindung mit der allgemein wieder einsetzenden Bestandsaufstockung im Vergleich zu 1966 leicht verbessern konnten. Schlachtschweine und besonders Ferkel notierten hingegen im Berichtsjahr deutlich niedriger als vordem. Dafür war die kräftige Zunahme des Auftriebes auf den Ferkelmärkten verantwortlich. Demgegenüber blieben die Geflügelpreisdurchschnitte stabil. Hier ist ergänzend festzuhalten, daß die weiter zugenommene Schlachtgeflügelproduktion, zudem die im ersten Halbjahr 1967 erhöhten Importe und die normalisierte Schweinefleischversorgung zu teilweisen Absatzschwierigkeiten

fürten. Weiterhin bevorzugt aber der inländische Konsument die qualitativ hochwertige Frischware. Die Konsumerpreise waren sowohl in der Hauptlegeseason als auch zumeist im übrigen Jahresverlauf niedriger als 1966. Liberalisierung und Zollfreikontingente konfrontieren die inländische Produktion oft mit beachtlichen Absatzschwierigkeiten.

Demnach wird ersichtlich, daß im Berichtsjahr die Preise für tierische Produkte überwiegend eine deutlich fallende Tendenz aufwiesen. Ihr gewichteter Gruppenindex verminderte sich gegenüber 1966 um durchschnittlich 1,5 Indexpunkte, was vornehmlich durch die bei Rindern feststellbaren Preisrückgänge bewirkt wurde.

Was die Holzpreise betrifft, so kam die bereits Mitte 1966 bemerkbare ungünstige Preissituation im Berichtszeitraum voll zur Wirkung. Das auch durch Windwurf entstandene Überangebot an Rundholz und die schwache Absatzlage drückten fühlbar auf die Marktpreise. Entsprechend der Angebotsentwicklung und der Lage auf den benachbarten Auslandsmärkten waren die Einbußen regional sehr unterschiedlich. Der Landesholzwirtschaftsrat Steiermark meldete eine geringere Senkung der Sägerund- und Schleifholzpreise (Tabelle 58 auf S. 101), als dies in Oberösterreich der Fall war, wo die Preissenkungen 15 bzw. 11% betragen.

Insgesamt ergibt sich also im Vergleich zu 1966 keine Verbesserung des Preisniveaus bei land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die bei mehreren Hauptprodukten seit vielen Jahren gleich gebliebenen amtlich geregelten Preise sowie die auf In- und Auslandsmärkten zunehmend schwierigeren Absatzverhältnisse — vor allem auch die von den EWG-Marktordnungen ausgehenden Diskriminierungseffekte — verschärfen im Verein mit teilweise stark

angehobenen Produktionsleistungen in steigendem Maß die Preisproblematik.

Bei den Ausgabenpositionen (Tabelle 59 auf S. 102) verzeichneten außer einer Verbesserung der Landarbeiterlöhne (durchschnittlich +10%) auch verschiedene Handelsdünger zufolge einer 50%igen Verringerung der Preisstützungen für Phosphat- und Kalidünger ab 1. November 1967 eine Verteuerung. Darüber hinaus haben die Preise mehrerer Pflanzenschutzmittel fühlbar angezogen. Die Mitte 1966 wirksam gewordene Erhöhung der Bundesmineralölsteuer kam nunmehr bei den Treibstoffpreisen voll zum Tragen. Merklich sind ebenfalls wieder die Regiekosten für Zimmerer, Maurer, Schlosser, Mechaniker und Hilfsarbeiter gestiegen. Während Baustoffe im Vergleich zum Vorjahr wenig veränderte Notierungen aufwiesen, war die Geräteerhaltung auch durch weitere Materialverteuerungen aufwendiger geworden. Des weiteren erhöhten sich die amtlich festgesetzten Haftpflichtprämien für Kraftfahrzeuge (ab 1. August 1967) sowie die Post- und Telephongebühren (ab 1. Jänner 1967) kräftig. Im Sinne einer Verbesserung der Wettbewerbsverhältnisse im Futtergetreidebau wurden ab 1. November 1967 die Preise für Import-Futterweizen und -Futtergerste nochmals erhöht. Die Preise der Eiweißfuttermittel erfuhren hingegen zum Teil deutliche Ermäßigungen.

Innerhalb der Investitionsgüter (Tabelle 60 auf S. 103) haben sich die Baukosten weiter verteuert. Auch die Preise für fast sämtliche Maschinen und Geräte ließen 1967 einen steigenden Trend erkennen. Der Investitionstätigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe erwuchs aus diesen Umständen eine neuerliche Belastung.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die folgenden Abschnitte vermitteln an Hand von Buchführungsunterlagen einen umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die Betreuung dieser freiwillig mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der aus ihren Buchführungen geschöpften Ergebnisdaten war der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m. b. H. übertragen. Um die für eine objektive Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen (Tabelle 61 auf S. 104) erforderlichen Daten zu erhalten, wurde im gesamten Bundesgebiet mit Hilfe eines vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeiteten Streuungsschemas ein Netz von Testbetrieben aufgebaut. Jährlich vorgenommene Überprüfungen bzw. mittels Neuaufnahme geeigneter bäuerlicher Vollerwerbsbetriebe durchgeführte Ergänzungen dieses Betriebsnetzes gewährleisteten eine wirklichkeitsnahe Aussage des nachfolgend dargestellten Unterlagenmaterials. Die Anzahl und produktionsgebietsweise Verteilung der für das Jahr 1967 in die statistische Auswertung einbezogenen Buchabschlüsse kann aus der nachstehenden Tabelle ersehen werden:

Die Anzahl der statistisch ausgewerteten land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsbetriebe

	1966	1967
Nordöstliches Flach- und Hügelland	226	240
Südöstliches Flach- und Hügelland	223	207
Alpenvorland	283	254
Kärntner Becken	57	72
Wald- und Mühlviertel	245	242
Alpenostrand	282	312
Voralpengebiet	147	137
Hochalpengebiet	352	349
Insgesamt...	1815	1813

Außer diesen 1813 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wurden noch die Unterlagen von 93 Spezialbetrieben, u. zw. von 66 Weinbauwirtschaften und von 27 Gartenbaubetrieben, herangezogen. Insgesamt wurden demnach für den vorliegenden Bericht die Buchführungsergebnisse von 1908 Betrieben verwertet (1966: 1906).

Die Betriebsformen- und Produktionsgebietsdurchschnitte sowie das Bundesmittel wurden nach den sich aus der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 ableitenden Flächengewichten errechnet. Die entsprechenden Gewichtungszahlen sind über Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeitet worden. Die Buchführungsergebnisse werden in mehreren Teilabschnitten dargestellt. Zunächst werden die Hauptbetriebsergebnisse des Berichtszeitraumes wiedergegeben; im besonderen wird die Ertragslage bergbäuerlicher Betriebe und jene von Spezialbetrieben durchleuchtet. Außerdem wird die Entwicklung der wichtigsten Ergebnisse im zehnjährigen Zeitraum (1958 bis 1967) aufgezeigt und schließlich werden die wesentlichsten betriebswirtschaftlichen Begriffe erläutert.

Aus diesen Teilabschnitten ist folgendes hervorzuheben:

Der Roherttrag erreichte 1967 im Bundesmittel 12.908 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN). Er war damit im Vergleich zu 1966

um 7% höher. Diese abermals günstige Entwicklung ist insbesondere auf eine bessere Ertragsleistung der tierischen Produktionszweige zurückzuführen (+8%). In der pflanzlichen Produktion war es die Rekordernte an Brotgetreide, die einen um 3% besseren Roherttrag aus dem Feldbau ermöglichte. Eine überaus starke Roherttragssteigerung war für den Weinbau festzustellen. Positiv entwickelten sich außerdem die Obstbaurohertträge. Im Waldbau wirkten die im Berichtsjahr zu beobachtenden schwierigen Absatzverhältnisse bei Holzroherttragshemmend.

Wie schon im Vorjahr, so waren auch 1967 diese Entwicklungstendenzen zum größten Teil auf mengenmäßige Einflüsse zurückzuführen. Abgesehen von Getreide, wo Weizen, Roggen und Gerste überhaupt oder beinahe keine jahresdurchschnittlich veränderten Notierungen aufwiesen, trifft dies ebenso für Zuckerrüben und für den Weinbau zu. Innerhalb der tierischen Erzeugnisse waren für die Ertragsverschiebungen unterschiedliche Faktoren maßgebend. Die höheren Milcherträge wurden durch eine beträchtlich gestiegene Produktionsmenge ausgelöst. Bei Rindern verhinderten schlechtere Preise einen größeren Roherttragszuwachs. Die fühlbaren Ertragsverbesserungen sowohl bei Schweinen als auch bei Geflügel und Eiern waren mengenbedingt.

Im Mittel der Ergebnisse der Produktionsgebiete lag der nutzflächenbezogene Roherttrag zwischen durchschnittlich 10.531 S im Voralpengebiet und 16.853 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Eine gute Flächenproduktivität zeigten die Ergebnisse für das Alpenvorland, das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Kärntner Becken auf. Unter dem Bundesmittel bewegten sich — außer dem bereits erwähnten Voralpengebiet — die Betriebsdurchschnitte des Alpenostrandes und des Hochalpengebietes. Wie die gegenüber 1966 ermittelten Vergleichs-Indizes zeigen, ergaben sich die bedeutendsten Roherttragszunahmen im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und im Hochalpengebiet. Auch im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Voralpengebiet erzielten die Betriebe dem Gesamtdurchschnitt gleichkommende Verbesserungen. In wesentlich engeren Grenzen hielten sich hingegen die in den übrigen Lagen festgestellten Zunahmen. War im Nordöstlichen Flach- und Hügelland für die Verbesserung des Gesamtroherttrages überwiegend die Bodennutzung maßgebend, so waren in sämtlichen anderen Lagen die Erträge aus der Tierhaltung ausschlaggebend.

Aus den Roherttragstendenzen ist zu erkennen, daß die Betriebe zwar im großen und ganzen jene Produktionssparten zu forcieren suchten, welche ihren standortmäßigen und strukturellen Voraussetzungen entsprechen. Allerdings werden noch weitergehende Differenzierungen und Abstimmungen zwischen den verschiedenen Erzeugungsschwerpunkten erforderlich sein. Die Notwendigkeit eines solchen produktionspolitischen und innerlandwirtschaftlichen Ausgleiches ergibt sich besonders mit Rücksicht auf die sich rasch verschärfenden Absatzschwierigkeiten bei Milchprodukten und bei Weizen.

Ein namhafter Teil der Betriebe nutzt außer landwirtschaftlichen Grundstücken auch Waldflächen. 1967 entfielen im Bundesmittel 6,5% des gesamten

Rohrertrages auf den Waldbau. Sein Anteil hat demnach in den letzten Jahren ständig abgenommen, wofür u. a. die vermehrten Schwierigkeiten auf den Holzmärkten verantwortlich sind. Größere Bedeutung hatte die forstwirtschaftliche Rohertragskomponente am Alpenostrand, im Vor- und Hochalpengebiet. Innerhalb der Bodennutzungsformen verdienen die Waldbau-roherträge besonders in den Grünland-Waldwirtschaften Beachtung.

Im gesamten gesehen konnte die österreichische Landwirtschaft im Berichtsjahr wieder eine gute Rohertragsleistung erbringen. Zu diesem Ergebnis haben nicht nur die meist günstigen Witterungsverhältnisse beigetragen, sondern vor allem auch das Streben der Landwirte zur produktiveren Gestaltung ihrer Betriebe.

Im Vergleich zum Rohertrag hat der Gesamtaufwand relativ etwas stärker expandiert (+8%) und erreichte im Bundesmittel 12.139 S je Hektar RLN. Hierbei stieg der Sachaufwand stärker (+11%) als der Personalaufwand (+3%); sein Anteil am Gesamtaufwand verringerte sich dadurch neuerlich und liegt nun unter 40%. Innerhalb des Sachaufwandes hatten die Abschreibungen für das Gebäude- sowie Maschinen- und Gerätekapital die höchsten Steigerungsraten aufzuweisen. Die merklich gestiegenen Sachaufwendungen wurden nicht unwesentlich von der Mengenkomponente her beeinflusst. Vor allem trifft dies für die produktivitätsverbessernden Betriebsmittel, wie Dünge- und Futtermittel, aber auch für den Energieaufwand zu. Was den Personalaufwand anbelangt, so ist er durch einen erhöhten Ansatz der Lohnansprüche für die im Betrieb mitarbeitenden Familienmitglieder gestiegen, während die Fremdlohnbelastung bei höheren Löhnen und geringerem Arbeitskräftebesatz gegenüber 1966 ungefähr gleich blieb.

Die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes hatten mit 15.817 S je Hektar RLN, gefolgt von jenen des Alpenvorlandes und des Kärntner Beckens, die höchste Aufwandintensität. Extensiver wird in den von Natur aus weniger begünstigten Gebieten (Wald- und Mühlviertel sowie Alpengebiet) gewirtschaftet. Relativ am stärksten nahm der Aufwand im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Hochalpengebiet zu. Im Alpenvorland und im Voralpengebiet lagen die Steigerungen ebenfalls über jenen des Bundesdurchschnittes. Am geringsten erhöhten sich die Betriebsaufwendungen im Mittel der Betriebe des Kärntner Beckens und des Wald- und Mühlviertels.

Da durch die bei der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Produkte bereits angespannte Marktlage eine einkommenswirksame Produktivitätssteigerung zu meist nicht mehr in expandierenden Mengenerträgen gefunden werden kann, müssen die Betriebe in zunehmendem Maß u. a. ihr Augenmerk der richtigen Bemessung des Aufwandes zuwenden. Vor allem legen die ständig steigenden Amortisationsquoten und Erhaltungsaufwendungen für das Maschinenkapital eine möglichst weitgehende gemeinschaftliche Landmaschinennutzung nahe. Einen deutlichen Hinweis auf diese Entwicklung liefert die in den letzten Jahren ständige Verringerung der Rohertragsergiebigkeit des Aufwandes.

In diesem Zusammenhang ist auch die Entwicklung des Arbeitserledigungsaufwandes zu beachten. Er verzeichnete eine etwas geringere Steigerungsrate als der Gesamtaufwand und betrug je 100 S Rohertrag 62,8 S. Bezogen auf eine vollbeschäftigte Arbeitskraft errech-

nete er sich im Bundesmittel auf 42.203 S. Hievon entfiel der Hauptteil auf den Personalaufwand. In den vergangenen Jahren ergaben sich in der Zusammensetzung des Arbeitserledigungsaufwandes insofern deutliche Verschiebungen, als der Anteil des Personalaufwandes geringer wurde, wogegen der Energieaufwand sowie die Erhaltung und Amortisation bei Maschinen ständig an Gewicht zunahm.

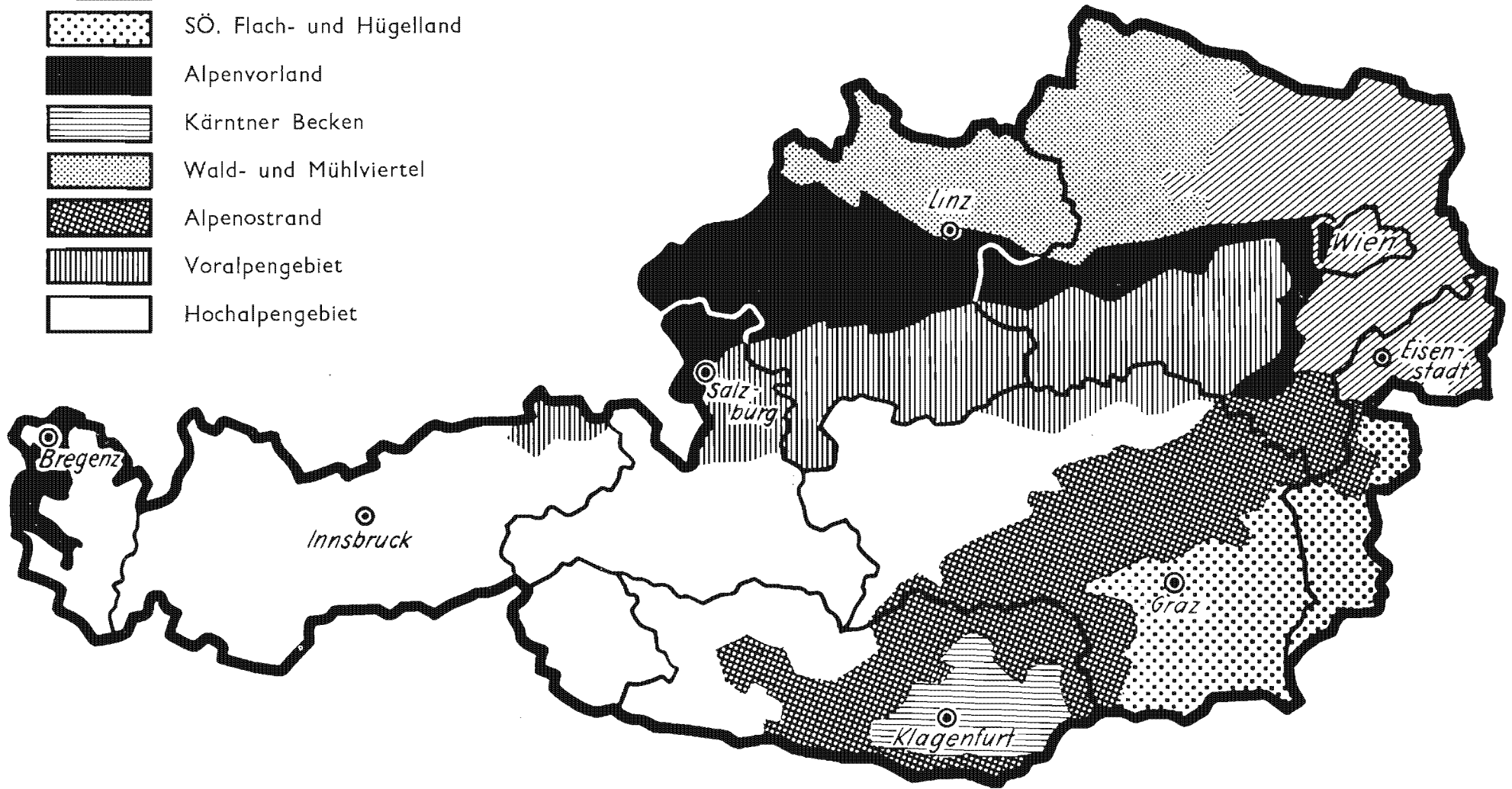
Der Arbeitskräftebesatz ist um 3% auf 1,92 vollbeschäftigte Arbeitskräfte je 10 Hektar RLN zurückgegangen. Nach Produktionsgebieten gegliedert wies 1967 das Nordöstliche Flach- und Hügelland den niedrigsten Arbeitskräftebesatz auf. Auch im Voralpengebiet und im Wald- und Mühlviertel sind die Besatzgrößen schon verhältnismäßig gering. Die meisten Arbeitskräfte — bezogen auf die Fläche — hatte wieder das Südöstliche Flach- und Hügelland; allerdings war hier ein starker Rückgang zu verzeichnen. Die Höhe des Arbeitskräftebesatzes hängt sowohl von den natürlichen Produktionsgegebenheiten als auch von den betriebsstrukturellen Voraussetzungen ab. Hinzu tritt gebietsweise noch die Frage, inwieweit sich die Möglichkeit eines Zuerwerbes bietet.

In diesem Zusammenhang ist auszuführen, daß sich in kaum einem anderen Wirtschaftsbereich der Übergang von der arbeitsintensiven zur kapitalintensiven Wirtschaftsweise so stürmisch vollzieht wie in der Landwirtschaft. Alljährlich gibt die Landwirtschaft bei steigender Marktleistung Arbeitskräfte in einer Größenordnung ab, die der von 20 bis 30 Industriebetrieben mit je 1000 Arbeitskräften entspricht. Mit der Abwanderung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in andere Berufe stiegen die Investitionsausgaben. 1967 erreichte das auf die Arbeitskraft bezogene Aktivkapital 315.000 S. Hierbei darf die Investitionstätigkeit der Landwirtschaft nicht allein unter dem Blickwinkel des Wirtschaftswachstums der Landwirtschaft betrachtet werden. Denn die Wachstumsrate der Gesamtwirtschaft ist nicht nur maßgeblich durch ein ausreichendes und preisgünstiges Angebot an Nahrungsmitteln beeinflusst worden, sondern insbesondere auch durch die aus der Land- und Forstwirtschaft in andere Berufe abgewanderten Arbeitskräfte. Wie in diesem Zusammenhang in einer OECD-Studie festgestellt wurde, hätte der Wachstumsverlust der österreichischen Wirtschaft im Zeitraum 1950 bis 1960 zwischen 6,5 und 11,3% betragen, wenn die Umschichtung der Arbeitskräfte nicht erfolgt wäre.

Der auf die vollbeschäftigte Arbeitskraft (VAK) bezogene Rohertrag erreichte im Bundesmittel 1967 67.229 S (+11%). Die Verbesserung der Arbeitsproduktivität war auf eine Steigerung der Flächenroherträge (+7%) und des rückläufigen Arbeitskräftebesatzes (-3%) zurückzuführen. Die höchste Arbeitsproduktivität wiesen wieder mit Abstand die Produktionsgebiete Nordöstliches Flach- und Hügelland und Alpenvorland nach. Alle anderen Gebietsmittel unterschritten den Bundesdurchschnitt. Im Vergleich zum Jahre 1966 war es möglich, in sämtlichen Produktionslagen die Arbeitsproduktivität zu verbessern. Die namhafteste Verbesserung ergab sich im Südöstlichen Flach- und Hügelland, geringere waren am Alpenostrand und im Kärntner Becken zu beobachten. Wie die nach Bodennutzungsformen aufgeschlüsselten Ergebnisse erkennen lassen, ist ein teilweise hoher Arbeitsbesatz und eine relativ niedrige Flächenleistung Ursache eines ungenügenden Produktivitätsniveaus. Ein wirksames Anheben wird nur im Wege einer weiteren Einschrän-

Die Produktionsgebiete Österreichs

-  NÖ. Flach- und Hügelland
-  SÖ. Flach- und Hügelland
-  Alpenvorland
-  Kärntner Becken
-  Wald- und Mühlviertel
-  Alpenostrand
-  Voralpengebiet
-  Hochalpengebiet



kung des Handarbeitspotentials möglich sein. Der betriebswirtschaftlichen Beratung und betriebswirtschaftlichen Schulung der Landwirte kommt hiebei eine besondere Bedeutung zu. Vielfach wurde nämlich bisher mehr Aufmerksamkeit den Fragen der Produktionstechnik als denen der Betriebsorganisation gewidmet. Nach wie vor bleibt die Erreichung einer hohen Arbeitsproduktivität im allgemeinen eine wichtige Voraussetzung für eine befriedigende Einkommenschöpfung des Betriebes. Die Buchführungsergebnisse zeigen aber auch den beträchtlichen Einfluß der Betriebsgröße auf die Arbeitsproduktivität. Sie nimmt im allgemeinen mit dem Flächenausmaß der Wirtschaftseinheiten zu. Je günstiger die natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsgegebenheiten sind bzw. je intensiver daher der Betriebszuschritt sein kann, desto markanter treten die Produktivitätsunterschiede hervor. Der Einfluß dieser Faktoren zeigt sehr deutlich, wie notwendig strukturverbessernde Maßnahmen sind. Zu ihnen zählen vor allem die Agrarischen Operationen einschließlich der Folgemaßnahmen sowie die Betriebsflächenaufstockungen. Diese Maßnahmen sind geeignet, den rationellen Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen zu ermöglichen bzw. zu verbessern und damit die Arbeitsproduktivität zu steigern. Gleichzeitig ist jedoch auch für ein ausgebautes Wegenetz Sorge zu tragen.

Das Betriebseinkommen errechnete sich im Bundesmittel auf 28.974 S je VAK (+6%). Das höchste Einkommensniveau wurde im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 36.428 S je VAK erreicht. Verhältnismäßig gut war die Einkommenschöpfung auch im Alpenvorland. Die übrigen Produktionsgebiete wiesen im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt mehr oder weniger geringere Einkommensbeträge aus. Die gegenüber 1966 eingetretenen Verbesserungen schwankten zwischen 2 und 9%, lediglich das Mittel der Betriebsergebnisse am Alpenostrand zeigt keine Verbesserung. Im großen und ganzen hat sich also das auf die Arbeitskraft bezogene Betriebseinkommen im Jahre 1967 befriedigend entwickelt. Dies geht auch aus der Streuung der Betriebe nach Einkommensstufen hervor. Im Vergleich zum Jahre 1966 nahmen nämlich die Anteilsquoten der Betriebe mit mehr als 25.000 S Betriebseinkommen je Arbeitskraft zu, während jene mit geringerem deutlich zurückgingen. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland wurde fast in der Hälfte der untersuchten Betriebe ein Betriebseinkommen von mehr als 40.000 S je Arbeitskraft ermittelt. Wie die nach Bodennutzungsformen ausgewiesenen durchschnittlichen Einkommensbeträge zeigen, sind für eine nicht befriedigende Entwicklung überwiegend ungünstige natürliche oder strukturelle Gegebenheiten maßgebend. Zum Teil liegt die Ursache in einer noch unzureichenden Anpassung des Arbeitskräftebesatzes, dessen produktive Auslastung immer größeren Schwierigkeiten begegnet. Im allgemeinen ist das je Arbeitskraft berechnete Betriebseinkommen in den flächenmäßig besser ausgestatteten Betrieben günstiger als in den kleineren. Je mehr auf Grund der Produktionsvoraussetzungen die Handarbeit durch maschinelle Hilfsmittel ganz oder teilweise ersetzbar ist, desto schärfer treten diese zugunsten der größeren Betriebseinheiten bestehenden Abstufungen in den Pro-Kopf-Einkommen auf. Diese Sachverhalte vermögen mit aller Deutlichkeit unter Beweis zu stellen, wie groß der Einfluß der Arbeitsproduktivität bzw. jener eines möglichst produktiven Maschineneinsatzes auch im agrarwirtschaftlichen Bereich

auf die Einkommensbildung ist. Soweit es die Produktionsverhältnisse erlauben, ist daher eine handarbeitssparende Wirtschaftsweise anzustreben. Wo die betriebsstrukturellen Voraussetzungen einen rationellen und produktivitätssteigernden Maschineneinsatz erschweren — was im wesentlichen für Klein- und zum Teil für Mittelbetriebe zutrifft — ist soweit als möglich insbesondere von überbetrieblichem Maschineneinsatz Gebrauch zu machen, um die Fixkosten auf ein erträgliches Maß zu senken. Das wird umso dringlicher, da ein Trend zur Verwendung immer größerer, leistungsfähigerer und damit auch teurerer Maschinen zu beobachten ist. Diese Überlegungen treffen nicht nur für ackerbaustarke Bodennutzungsformen zu, sondern haben im Prinzip ebenso für Grünlandbetriebe Geltung, in denen allerdings durch die intensivere Viehhaltung ein höherer Arbeitskräfte- und vor allem Gebäudebedarf als in den Ackerbaubetrieben erforderlich ist.

Das gesamte Erwerbseinkommen, das die bäuerlichen Familien in den Testbetrieben erzielten — landwirtschaftliches Einkommen und Nebenerwerbseinkommen — zeigt in den verschiedenen Produktionslagen ein ausgeglicheneres Bild als das Betriebseinkommen. Jene Produktionslagen fallen einkommensmäßig besonders stark ab, wo keine oder nur geringe Chancen bestehen, außer dem landwirtschaftlichen Einkommen auch ein Nebenerwerbseinkommen zu erzielen. Dies trifft für das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel zu, wo sich die niedrigsten Erwerbseinkommensdurchschnitte je Betrieb errechneten. Offensichtlich reichen dort die derzeit vorhandenen Zuerwerbsmöglichkeiten nicht aus, die auf Grund ungünstiger struktureller oder natürlicher Voraussetzungen relativ niedrigen Einkommen aus der Landwirtschaft zu ergänzen. Besonders hier fehlt bisher demnach die Möglichkeit eines entsprechenden Zuerwerbes. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß vor allem den Betrieben im Bergbauerngebiet die Möglichkeiten des Fremdenverkehrs zur Verbesserung ihres Einkommens noch stärker zu erschließen wären.

Eine im Bundesmittel ebenfalls positive Entwicklung nahm der Arbeitsertrag. Er erhöhte sich im Vergleich zum Jahre 1966 um 5.1% auf 16.391 S je VAK. In den Produktionsgebieten bewegte er sich im Durchschnitt von 13.011 S in den Betrieben des Voralpengebietes bis zu 22.308 S in jenen des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und zeigte somit eine beträchtliche regionale Differenzierung.

Der Reinertrag erbrachte im Bundesmittel eine Verzinsung von 1.3% des in den Betrieben investierten Aktivkapitals. In einigen Produktionsgebieten war die Verzinsung geringer als im Jahre 1966. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß bei den ackerbaustarken Bodennutzungsformen in den größeren Betrieben eine zum Teil angemessene Verzinsung des Aktivkapitals zu erreichen war. Aus diesen Ergebnissen geht hervor, daß auch in der Landwirtschaft unter entsprechenden Bedingungen durchaus die Möglichkeit besteht, eine angemessene Rentabilität zu erreichen.

Nach den betriebsgruppenmäßig aufgeschlüsselten Ergebnissen buchführender Testbetriebe scheint, wie in früheren Jahren, so auch 1967 eine positive Ertragskosten-Differenz in einigen Betriebsgruppen auf. So entfielen von allen aufgezeigten Betriebsgruppen 8.2% auf solche mit einer vollen Kostendeckung, 23%, die eine zwischen 90 und 100% erzielten, 54%, die Ergebnisse zwischen 80 und 90% erreichten und 14.8%,

deren Kostendeckung unter 80% lag. Wenngleich sich im Vergleich zu 1966 die Streubreite der Kostendeckung erweiterte, hat die Zahl der Betriebsgruppen, die eine bessere Ertrags-Kosten-Differenz erzielten, zugenommen, da fast ein Drittel der Betriebsgruppen — 1966 waren es etwas mehr als ein Viertel — eine Kostendeckung von mehr als 90% erreichten.

Eine Verbesserung dieser zwischen Rohertrag und Produktionskosten bestehenden Relationen wird im wesentlichen in der Ausschöpfung aller Möglichkeiten einer Kostensenkung und in einer weitgehenden Verbesserung der Rohertragsleistung liegen. Letztere wird jedoch aus bereits mehrfach erwähnten Gründen nicht in einer mengenmäßigen Ertragssteigerung, sondern in erster Linie in einer marktkonformen Produktionsspezialisierung und größtmöglichen Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse zu suchen sein. Bezüglich der auf der Kostenseite bestehenden Möglichkeiten zur Erschließung etwaiger Rentabilitätsreserven wird darauf hingewiesen, daß hiezu beispielsweise die Nutzung gemeinschaftlicher Vermarktungseinrichtungen, der schon aufgezeigte überbetriebliche Einsatz von Maschinen oder bei Errichtung neuer Wirtschaftsgebäude eine entsprechend zweckmäßige und kostensparende Bauweise zählen. Wo auf Grund der Gegebenheiten keine wirtschaftlich tragbaren Ertrags-Kosten-Relationen zu bewerkstelligen sind, muß getrachtet werden, den bäuerlichen Familien entsprechend geeignete außerlandwirtschaftliche Einkommensquellen zu erschließen.

Der Rohertrag nahm in den *Bergbauernbetrieben des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels* um 6 bzw. 4% zu. Da der Aufwand in beiden Produktionsgebieten relativ stärker zunahm, sanken die Reinerträge je Hektar RLN im Durchschnitt der bergbäuerlichen Betriebe des Alpengebietes, während sie im Wald- und Mühlviertel knapp über dem Niveau von 1966 lagen.

Die Rohertragsverbesserungen wurden in den bergbäuerlichen Betrieben — global gesehen — fast ausschließlich durch Rohertragsverbesserungen der Tierhaltung erreicht. Insbesondere waren es vermehrte Einnahmen bei Milch und Molkereiprodukten und aus der Schweinehaltung. Die Erträge der Rinderhaltung, die infolge der schwierigen Preis- und Absatzsituation trotz großer Anstrengungen zumeist nur Vorjahreshöhe aufwiesen, trugen meist nur im Hochalpengebiet zu einer Verbesserung des Gesamtertrages bei. Die Ertragslage im Waldbau unterschritt in allen Lagen des Alpengebietes das Vorjahresniveau, ebenso im Waldviertel; nur im Mühlviertel war ein verstärkter Beitrag zur Rohertragsbildung festzustellen.

Da die Arbeitskräfte in allen Lagen weiterhin abgenommen haben, war, zusammen mit der Verbesserung der Roherträge, auch eine Hebung der Arbeitsproduktivität möglich; im Alpengebiet im Mittel um 9%, im Wald- und Mühlviertel sogar etwas mehr.

Die Betriebseinkommen je Arbeitskraft stagnierten im Mittel des Alpengebietes, nahmen aber im Wald- und Mühlviertel verhältnismäßig kräftig zu (+8%). Im langjährigen Vergleich ist dabei festzustellen, daß die Bergbetriebe des Alpengebietes im allgemeinen noch gut, jene des Wald- und Mühlviertels sogar sehr gut mit der relativen Entwicklung der Betriebseinkommen in den Talbetrieben Schritt zu halten vermochten. Auch im Berichtsjahr war zu vermerken, daß sich der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen über 25.000 S je VAK weiter erhöht hat.

Im Alpengebiet, wo die Spanne zwischen Berg- und Talbetrieben eher zunahm, half das Nebeneinkommen wieder in hervorragender Weise, Einkommensunterschiede soweit als möglich einzuebnen.

Global betrachtet konnte der Anteil der Bergbauernbetriebe an der Rohertragsschöpfung aus der Land- und Forstwirtschaft Österreichs sowie am Gesamteinkommen mit 31% bzw. 36% (1966: 31% bzw. 37%) knapp behauptet werden. Nur in der Reinertragsbildung mußte, infolge der verstärkten Aufwandentwicklung, eine Schmälerung des Anteils auf 10% (1966: 19%) hingenommen werden.

Die Ergebnisse aus Spezialbetrieben (Weinbau, Gemüse-Gartenbau) ließen folgende Entwicklung erkennen:

Bei den *Weinbaubetrieben* sind auf Grund der höheren Weinernten die Roherträge gestiegen und bewegten sich zwischen knapp 63.000 S je Hektar Weinland in den Betrieben des Burgenlandes und 133.000 S in den Buschenschankbetrieben Wiens. Die alljährlichen Auftriebendenzen bei den Aufwendungen waren auch im Berichtsjahr — bei einer hohen Ernte — zum Teil wieder stärker festzustellen. Dies war vor allem auf die bei wenig verändertem Arbeitsbesatz gestiegenen Personalkosten zurückzuführen, die je nach Produktionslage 45 bis 51% des Gesamtaufwandes betragen haben. Dieser hohe Anteil der Lohn- an den Gesamtkosten legt es nahe, der Arbeitswirtschaft das besondere Augenmerk zuzuwenden. Durch eine weitere Umstellung auf Erziehungsformen, die eine weitgehende Mechanisierung zulassen, wird dem Rechnung getragen. Hiezu sind aber auch entsprechende Parzellengrößen und Zufahrtsmöglichkeiten erforderlich. Die Reinerträge übertrafen lediglich in den Wachauer Weinbauwirtschaften die Zinsansprüche des Aktivkapitals und vermochten sie in den Weinbaubetrieben der Hügellagen des Gebietes Wien und des Weinviertels knapp zu decken. Die Arbeitsproduktivität konnte beachtlich verbessert werden. Sie lag zwischen 62.000 S im Weinviertel und 91.000 S in den Betrieben der Hügellagen des Gebietes Wien. Das Betriebseinkommen je vollbeschäftigter Arbeitskraft erreichte im Jahre 1967 zwischen 26.000 S im Burgenland und 47.000 S in der Wachau und hatte zumeist Zunahmen aufzuweisen. Die in den Betriebsergebnissen jährlich auftretenden großen Schwankungen zeigen deutlich, welch großem Produktionsrisiko gerade die auf Weinbau spezialisierten Betriebe von Natur aus unterworfen sind.

Bei den in die Auswertung einbezogenen *Gartenbaubetrieben* hat sich die Ertragslage im Vergleich zum Vorjahr verbessert. Wenn auch in den Herbstmonaten bei Lagergemüse und bei Karfiol durch Überbelieferung der Märkte Absatzschwierigkeiten auftraten und die Notierungen für Herbstglassalat gegen Jahresende ebenfalls zu wünschen übrig ließen, so gestaltete sich insgesamt die Preisentwicklung bedeutend günstiger als 1966. Im Gesamtmittel hat der Rohertrag rund 1870 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche betragen. Die Betriebe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 10 : 1 erzielten etwa einen dreimal so hohen Rohertrag wie die Betriebe mit einem solchen von über 20 : 1. Die Aufwendungen beliefen sich im Gesamtmittel auf mehr als 1500 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche. Hievon entfielen u. a. über 54% auf den Personalaufwand und über 15% auf die für das Gebäude- sowie Maschinen- und Gerätekapital in Ansatz gebrachten Abschreibungen. Die Gesamtaufwendungen ließen zwar im Vergleich zum Vorjahr wieder eine stärkere Zunahme erkennen, doch konnte diese durch die gün-

stige Ertragslage nicht nur zur Gänze abgefangen werden, vielmehr übertrafen die Reinerträge jene von 1966. Am besten schnitten die intensiv wirtschaftenden und mit Hochglasflächen genügend ausgestatteten Betriebe ab. Im Gesamtmittel betrug der Reinertrag 360 S je Agrarärtnerisch genutzter Fläche, womit der 4%ige Zinsanspruch des in den Betrieben vorhandenen Aktivkapitals zur Gänze abgedeckt werden konnte. Die Arbeitsproduktivität wurde wieder verbessert und belief sich im Berichtsjahr auf 78.000 S. Das Betriebs-einkommen ist ebenfalls gestiegen und erreichte durchschnittlich knapp 49.700 S je Vollarbeitskraft. Die Richtigkeit der Förderungsmaßnahmen in bezug auf eine Ausweitung der Hochglasflächen und Ausstattung der Glashäuser mit Heizanlagen wurde durch die Betriebsergebnisse des Jahres 1967 erneut bestätigt. Neben der Verbesserung der Produktionsgrundlagen muß die Gartenbauförderung den Ausbau der Verwertungseinrichtungen weiter im Auge behalten.

Ein längerjähriger Vergleich der wichtigsten Betriebsergebnisse zeigt folgende Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der österreichischen Landwirtschaft:

Der Rohertrag ist seit dem Jahre 1958 im Bundesmittel auf 12.908 S je Hektar RLN, also um 69% gestiegen. Da im gleichen Zeitraum der gewichtete Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse um nur 27,1% zugenommen hat, ist dies in erster Linie das Ergebnis eines beträchtlich erhöhten Produktionsvolumens.

Der Aufwand stieg im Bundesmittel um 75% auf 12.139 S je Hektar RLN. Er hat demnach bedeutend stärker expandiert als der Rohertrag. Die Ursachen dieser die Betriebe fühlbar belastenden Entwicklung liegen zu wesentlichen Teilen in der fortlaufenden Verschlechterung der Preis-Kosten-Verhältnisse in der Landwirtschaft. Daß diese in den vergangenen zehn Jahren überaus starke Ausweitung der Betriebsaufwendungen primär von der Preisseite her bewirkt wurde, ist aus der mehr als 50%igen Zunahme des Preis-Index der Dienstleistungen und Betriebsmittel ersichtlich. Bezüglich der Aufwandstruktur ist zu bemerken, daß der Sachaufwand um 107% und der Personalaufwand um 41% wuchsen. Damit hat eine sehr augenfällige Umschichtung der beiden wichtigsten Produktionsfaktoren zugunsten einer kapitalintensiveren Wirtschaftsweise Platz gegriffen.

Auf Grund dieser Tendenzen ergab sich eine Verbesserung des Reinertrages von 6% im Vergleich zu 1958 auf 769 S je Hektar RLN. Wie die Entwicklung des je vollbeschäftigter Arbeitskraft berechneten Rohertrages zeigt, hat sich seit 1958 die Arbeitsproduktivität im Gesamtdurchschnitt nominell um das 2,3fache verbessert und erreichte 67.229 S. Zu diesem Ergebnis trug einerseits die höhere Flächenleistung und andererseits die sehr fühlbare Verminderung des Arbeitskräftebesatzes bei. Wird der Index des je Arbeitskraft erzielten Rohertrages mittels des Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Produkte berichtigt, so erhält man einen Maßstab für den realen Produktivitätszuwachs. Dieser errechnete sich für das Berichtsjahr im Bundesmittel im Vergleich zu 1958 mit +82%.

Trotz der im gegenständlichen Vergleichszeitraum für die bäuerlichen Betriebe zum Teil schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse kann die Entwicklung des auf die Vollarbeitskraft entfallenden Betriebseinkommens positiv beurteilt werden. Im Gesamtdurchschnitt ist es nämlich seit 1958 um 85% auf 28.974 S gestiegen.

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1967

Der Rohertrag je Hektar

Nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe betrug im Jahre 1967 der Rohertrag im Bundesmittel 12.908 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN). Seit dem Jahre 1966 hat er damit um 7% zugenommen (1966: +9%; Tabelle 62 auf S. 105). Diese abermals günstige Entwicklung ist insbesondere auf Grund einer besseren Ertragsleistung der tierischen Produktionszweige (Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung) eingetreten (+8%). Aus der pflanzlichen Produktion ist zunächst die im Mittel 3%ige Verbesserung der Ertragskomponente bei Feldbauprodukten zu erwähnen. Hierzu trug vor allem die Rekordernte an Brotgetreide, insbesondere an Weizen, bei. Demgegenüber zeigten die Hackfrüchte rückläufige Roherträge. Besonders die aus dem Kartoffelbau gingen trotz gesteigerter Hektarerträge zurück. Der Rohertrag aus dem Zuckerrübenbau erfuhr ebenfalls eine Verminderung, vornehmlich zufolge eingeschränkter Anbauflächen. Eine überaus starke Rohertragssteigerung war für den Weinbau festzustellen. Das war zum Teil eine Auswirkung des mengenmäßigen Erntergebnisses, des zweithöchsten seit Kriegsende. Positiv entwickelte sich außerdem der Rohertrag aus dem Obstbau. Im Waldbau wirkten die im Berichtszeitraum zu beobachtenden schwierigen Absatzverhältnisse bei Holz deutlich rohertragshemmend.

Wie schon im Vorjahr, so waren auch 1967 diese Entwicklungstendenzen zum größten Teil auf mengenmäßige Einflüsse zurückzuführen. Abgesehen von Getreide, wo Weizen, Roggen und Gerste überhaupt oder beinahe keine jahresdurchschnittlich veränderten Notierungen aufwies, trifft dies ebenso für Zuckerrüben und für den Weinbau zu. Auch bei Kartoffeln bewirkte eine geringere Marktleistung bei besseren Preisen das bedeutend niedrigere Rohertragsniveau. Innerhalb der tierischen Erzeugnisse waren für die Ertragsverschiebungen unterschiedliche Faktoren maßgebend. Die höheren Milcherträge waren durch eine beträchtlich gestiegene Produktionsmenge ausgelöst worden. Bei Rindern verhinderten schlechtere Preise einen größeren Rohertragszuwachs. Eindeutig mengenbedingt waren die namhaften Ertragsverbesserungen sowohl bei Schweinen als auch bei Geflügel und Eiern. Die nachstehend aufgezeigten Preis- und Rohertrags-Indizes veranschaulichen diese im Bundesmittel eingetretenen Tendenzen:

	Preis- Index 1967 (1966 = 100)	Rohertrags- Index 1967 (1966 = 100)
Weizen	100	115
Roggen	100	90
Gerste	101	121
Kartoffeln	162	86
Zuckerrüben	100	94
Wein	102	137
Rinder	97	102
Milch	100	109
Schweine	98	112
Geflügel und Eier	98	108
Holz	98	96

Nach Produktionsgebieten differenziert, bewegten sich 1967 die nutzflächenbezogenen Roherträge zwischen durchschnittlich 10.531 S im Voralpengebiet und 16.853 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Eine gute Flächenproduktivität wiesen außerdem auch

das Alpenvorland, das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Kärntner Becken nach. Unter dem Bundesmittel bewegten sich die Durchschnittsergebnisse der Betriebe des Alpenostrandes sowie des Vor- und Hochalpengebietes. Aus diesen Rohertragsunterschieden werden die sich aus natürlichen, wirtschaftlichen und strukturellen Gegebenheiten ableitenden Einflüsse deutlich sichtbar. Die hohen Flächenleistungen etwa des Südöstlichen Flach- und Hügellandes erklären sich nicht allein aus vorteilhaften natürlichen Produktionsbedingungen, sondern hier waren zumindest ebenso die Besitzgröße und eine auf Grund des hohen Handarbeitsbesatzes stark betonte tierische Veredlungswirtschaft wirksam. In den Grünlandgebieten, wie z. B. im Vor- und Hochalpengebiet, am Alpenostrand oder zum Teil auch im Wald- und Mühlviertel, sind es in erster Linie die aus der Rauheit des Klimas und aus den Boden- bzw. Geländeverhältnissen erwachsenden Schwierigkeiten, welche eine flächenextensive Wirtschaftsweise und damit das niedrige Rohertragsniveau bedingen.

Wie die gegenüber 1966 ermittelten Vergleichs-Indizes zeigen, ergaben sich die bedeutendsten Zunahmen des Rohertrages im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und im Hochalpengebiet. Auch im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Voralpengebiet erzielten die Betriebe dem Gesamtdurchschnitt gleichkommende Verbesserungen. In wesentlich engeren Grenzen hielten sich hingegen die in den übrigen Lagen festgestellten Zunahmen. War im Nordöstlichen Flach- und Hügelland für die Verbesserung des Gesamtertrages überwiegend die Bodennutzung maßgebend, besonders der Rohertrag an Getreide und Wein, so waren in sämtlichen anderen Lagen die Erträge aus der Tierhaltung ausschlaggebend. Innerhalb dieses Hauptproduktionszweiges sind in den Berglagen sowie im Alpenvorland vor allem die milchwirtschaftlichen Roherträge überdurchschnittlich gewachsen. Im Wald- und Mühlviertel und im Kärntner Becken erhöhten vornehmlich die aus der Rinder- und aus der Schweinehaltung kommenden Erträge das Gesamtniveau, im Alpenvorland sowie im Südöstlichen Flach- und Hügelland wirkten jene aus der Milchwirtschaft und Schweinehaltung bestimmend.

Aus diesen Tendenzen ist zu erkennen, daß die Betriebe zwar im großen und ganzen jene Produktionsparten zu forcieren suchten, welche ihren standortmäßigen und strukturellen Voraussetzungen entsprechen, in einigem jedoch eine noch weitergehende Differenzierung und Abstimmung zwischen den verschiedenen Erzeugungsschwerpunkten erforderlich ist. Die Notwendigkeit eines solchen produktionspolitischen und innerlandwirtschaftlichen Ausgleiches ergibt sich besonders mit Rücksicht auf die sich rasch verschärfenden Absatzschwierigkeiten bei Milchprodukten und bei Weizen.

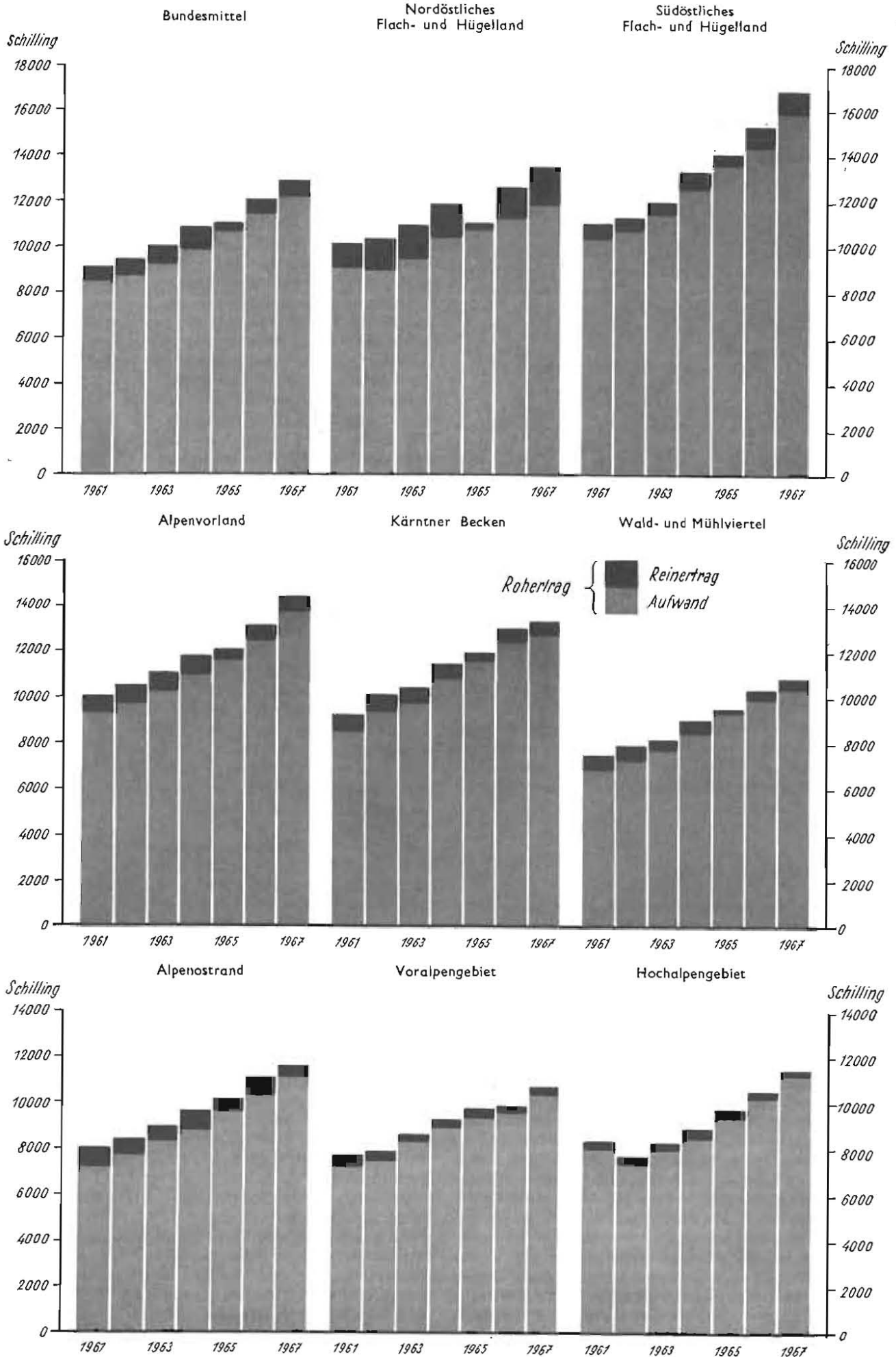
Die gewichteten Rohertragsmittel der Bodennutzungsformen zeigen je nach Betriebstyp und -lage eine verhältnismäßig große Ergebnisbreite. Sie erstreckte sich 1967 von einer Rohertragsleistung von 9926 S je Hektar RLN bei den voralpinen Grünland-Waldwirtschaften bis zu einer solchen von 19.901 S in den im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Acker-Weinbauwirtschaften. Gute Flächenerträge erbrachten außer diesen zuletzt erwähnten Betrieben die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit 17.504 S, die Acker-Grünlandwirtschaften und Ackerwirtschaften des Südöstli-

chen Flach- und Hügellandes mit 17.095 und 17.089 S. Zu den am schlechtesten abschneidenden Betriebsgruppen zählten u. a. die Grünlandbetriebe des Alpenostrandes sowie des Vor- und Hochalpengebietes und die Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels. Hier erreichte 1967 der Rohertrag nicht einmal 11.000 S je Hektar RLN. Entsprechend einer betriebswirtschaftlichen Gesetzmäßigkeit gehen die je Flächeneinheit erbrachten Rohertragsleistungen mit zunehmender Betriebsgröße zurück. Diese Tendenz ist durchgehend sowohl bei ackerbaustarken als auch bei grünlandorientierten Bodennutzungsformen gegeben. Die Ursache für diesen Umstand liegt u. a. in der nach Betriebsgröße unterschiedlichen Betriebsorganisation und Wirtschaftsweise.

Was die in den Gruppendurchschnitten im Vergleich zum Vorjahr eingetretenen Veränderungen betrifft, so war 1967 auch aus einer solchen Ergebnisgliederung die meist namhafte Verbesserung der nutzflächenbezogenen Roherträge erkennbar. Die mit Abstand größten Zunahmen verzeichneten die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und die Acker-Weinbaubetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. Eine über dem Bundesdurchschnitt liegende Anhebung der Roherträge ergab sich weiters in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes sowie in den Grünlandbetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Voralpengebietes. Die geringsten Veränderungen waren für die Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens und des Alpenostrandes sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes festzustellen. Die verbleibenden Gruppenmittel zeigten zumeist dem Bundesdurchschnitt ähnliche Zunahmen.

Bei einer Gliederung nach Rohertragsstufen ergibt sich, daß im Bundesmittel fast 30% der ausgewerteten Betriebe je Nutzflächenhektar einen Rohertrag bis 10.000 S, 37% einen von 10.000 bis 14.000 S und ein Drittel mehr als 14.000 S je Hektar RLN erzielten (Tabelle 63 auf S. 106). Betriebe mit einer unter 4000 S liegenden Rohertragsschöpfung waren mit lediglich 0,3 Anteilsprozenten kaum vertreten. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich somit, daß — insgesamt gesehen — einerseits die unter 10.000 S je Hektar RLN betragenden Roherträge bemerkenswert abgenommen haben und jene, die 14.000 S überstiegen, bedeutend häufiger wurden. Im Süd- und Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland ergab sich für die oberste Rohertragsstufe ein überaus beachtliches Anteilsgewicht. In sie entfielen rund 43, 59 und 50% der untersuchten Buchführungsbetriebe. Im Kärntner Becken wies ein Drittel der Betriebe ein solches Ertragsniveau auf. In den verbleibenden Produktionslagen konzentrierte sich der Hauptteil der Betriebe auf Roherträge, welche zwischen 6000 und 12.000 S je Hektar RLN erreichten. Allerdings muß betont werden, daß auch am Alpenostrand und im Hochalpengebiet die Spitzenstufe mit über 14.000 S mit 24 und 28 Anteilsprozenten relativ sehr stark besetzt war. Diese Ergebnisdarstellung vermag somit in Ergänzung zu den eingangs erläuterten Unterlagen einen weiteren aufschlußreichen Einblick in die Rohertragsituation des Berichtsjahres zu vermitteln. Dabei muß aber stets bedacht werden, daß die je Flächeneinheit erbrachte Produktionsleistung nicht allein über den Betriebserfolg entscheidet. Hiefür ist viel mehr ausschlaggebend, mit welchem Aufwand der jeweilige Rohertrag erwirtschaftet wurde.

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1961 bis 1967 in Schilling je Hektar RLN



Ein namhafter Teil der Betriebe bearbeitet außer landwirtschaftlichen Grundstücken auch Waldflächen. Inwieweit dieser Betriebszweig zur Rohertragserschöpfung beitragen konnte, hängt nicht nur von Standortgegebenheiten, sondern in bedeutendem Maß vom Umfang der genutzten Forstflächen ab. Wie die Tabelle 64 auf S. 107 veranschaulicht, entfielen 1967 im Bundesmittel 6,5% des gesamten Rohertrages auf den Waldbau. Sein Anteil hat demnach in den letzten Jahren ständig abgenommen, wofür u. a. die vermehrten Schwierigkeiten auf den Holzmärkten verantwortlich sind. Spielt in den nord- und südöstlichen Flach- und Hügellandlagen, im Alpenvorland, im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel die forstwirtschaftliche Rohertragskomponente im Rahmen des Gesamtertrages im Durchschnitt keine oder eine nur sehr untergeordnete Rolle, so hatte sie am Alpenostrand, im Vor- und Hochalpengebiet wieder eine größere Bedeutung. Innerhalb der Bodennutzungsformen verdienen die Waldbauroherträge besonders in den Grünland-Waldwirtschaften Beachtung. Sie steuerten dort rund ein Viertel zum Betriebsrohertrag bei. In den größeren Betrieben stiegen diese Anteilsquoten auf 31 bzw. nahezu 40% an. Bei den Grünlandbetrieben kommt den waldbaulichen Roherträgen vor allem in den Betriebsgrößen von 50 bis 100 ha, noch mehr aber in den 100 bis 200 ha großen Betrieben Gewicht zu.

Wenn somit im gesamten gesehen im Berichtsjahr die österreichische Landwirtschaft wieder eine gute Rohertragsleistung erbringen konnte, haben zu diesem Ergebnis nicht nur die meist günstigen Witterungsverhältnisse beigetragen, sondern auch das Streben der Landwirte zur produktiveren Gestaltung ihrer Betriebe (besseres Saatgut, verstärkte Düngung, bessere Fütterung, bessere fachliche Ausbildung u. ä.). Der hohe Stand der landwirtschaftlichen Produktion und die begrenzte Aufnahmefähigkeit der Märkte legen es nahe, die Bemühungen in Richtung einer weiteren Bereinigung der Mängel in der Produktionsstruktur und einer marktentsprechenden Qualitätserzeugung zu verstärken.

Der Aufwand je Hektar

Im Vergleich zum Rohertrag hat der von den Buchführungsbetrieben getätigte *Gesamtaufwand* relativ stärker expandiert (Tabelle 65 auf S. 108). Er stieg im Bundesmittel um 8% auf 12.139 S je Hektar RLN. Hierbei erfuhr der Sachaufwand eine wesentlich stärkere Steigerung (+11%) als der Personalaufwand (+3%); sein Anteil (einschließlich des Lohnanspruches für familieneigene Arbeitskräfte) am Gesamtaufwand verringerte sich dadurch neuerlich und liegt nun unter 40%. Innerhalb des Sachaufwandes hatten die Abschreibungen für das Gebäude- sowie Maschinen- und Gerätekapital die höchsten Steigerungsraten aufzuweisen; ihnen folgen im Rahmen der Aufwendungen jene für die Tierhaltung und die Bodennutzung. Aber auch die im Rahmen der Anlagenerhaltung vorgenommenen Aufwendungen, ferner die Allgemeinen Wirtschaftskosten und der Energieaufwand sind weiter gestiegen. Wie der nachstehende Indexvergleich zeigt, waren die wieder merklich gestiegenen Sachaufwendungen nicht unwesentlich von der Mengenkomponekte her beeinflusst. Vor allem trifft dies für die produktivitätsfördernden Positionen wie Dünge- und Futtermittel, aber auch für den Energieaufwand zu:

	Preis- Index 1967 (1966 = 100)	Aufwands-
Saatgut und Sämereien	85	93
Düngemittel	102	114
Futtermittel	99	108
Licht- und Kraftstrom	100	110
Treibstoffe	103	107
Maschinen- und Geräteerhaltung ..	106	108
Gebäudeerhaltung	105	112

Was den Personalaufwand anbelangt, so ist er — durch einen erhöhten Ansatz der Lohnansprüche für die im Betrieb mitarbeitenden Familienmitglieder — gestiegen. Die Fremdlohnbelastung ist bei höheren Löhnen und geringerem Fremdarbeitskräftebesatz gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben.

Nach Produktionsgebieten gegliedert, hatten mit 15.817 S je Hektar RLN die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, gefolgt von jenen des Alpenvorlandes und des Kärntner Beckens, die höchste Aufwandsintensität aufzuweisen. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland lag der Aufwand bereits unter dem Bundesdurchschnitt. Extensiver wurde auch in den von Natur aus weniger begünstigten Gebieten, wie dem Wald- und Mühlviertel und dem Alpengebiet, gewirtschaftet. Innerhalb der Bodennutzungsformen und Größenklassen traten in der Aufwandhöhe noch größere Differenzierungen zutage. Die je Nutzflächenhektar niedrigsten Aufwendungen errechneten sich mit über 7100 bis 7600 S in den 100 bis 200 ha großen Grünlandwirtschaften des Alpengebietes, die höchsten mit rund 18.000 S in den 5 bis 10 ha-Betrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. In dieser Streubreite zeigen sich die vielfältigen Produktionsbedingungen besonders deutlich, unter welchen die einzelnen Betriebe wirtschaften. Im allgemeinen nimmt mit besserer Flächenausstattung der Betriebe der je Hektar getätigte Aufwand ab, wobei der Grad dieser flächenabhängigen Tendenzen noch durch den jeweiligen Intensitätszuschnitt der Einzelbetriebe differenziert wird.

Relativ am stärksten — im Vergleich zu 1966 — ist der Aufwand im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Hochalpengebiet gestiegen. Im Alpenvorland und im Voralpengebiet lagen die Steigerungen ebenfalls noch über jener des Bundesdurchschnittes. Am geringsten erhöhten sich die Betriebsaufwendungen im Mittel des Kärntner Beckens und des Wald- und Mühlviertels. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Hochalpengebiet waren es das Zukauffutter und die Düngemittel auf der einen und die für das Maschinen- und Gebäudekapital vorgenommenen Abschreibungen auf der anderen Seite, die das Aufwandvolumen ausweiteten. Eine abermalige starke Zunahme hatten auch die Strom- und Treibstoffkosten zu verzeichnen. Insbesondere waren es die flächenmäßig kleineren Betriebe, die durch eine verstärkte Schweine- oder Geflügelhaltung auf der Grundlage von Futterzukauf eine Verbesserung ihrer Arbeitsproduktivität zu erreichen trachteten. Hingegen haben im Kärntner Becken, auf Grund der saisonmäßig oft nicht günstigen Viehabsatzmöglichkeiten, die Betriebe den Futtermittelzukauf etwas eingeschränkt.

Da durch die bei der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Produkte bereits angespannte Marktlage eine einkommenswirksame Produktivitätssteigerung zu meist nicht mehr in expandierenden Mengenerträgen gefunden werden kann, müssen die Betriebe in zunehmendem Maß u. a. ihr Augenmerk der richtigen Bemessung des Aufwandes zuwenden. Dies gilt in gleichem Maß für den Personal- wie den Sachaufwand. Vor allem

legen die ständig steigenden Amortisationsquoten und Erhaltungsaufwendungen für das Maschinenkapital eine möglichst weitgehende gemeinschaftliche Landmaschinenutzung nahe. Einen deutlichen Hinweis auf diese Entwicklung liefert in den letzten Jahren die ständige Verringerung der Rothertragsergiebigkeit des Aufwandes. Sie ist zum Teil auch eine Folge der für die heimische Agrarwirtschaft immer ungünstigeren Preis-Kosten-Verhältnisse. Aus dieser Sicht gewinnen vornehmlich die betriebswirtschaftliche Schulung und die Beratung immer mehr an Gewicht.

	Auf 100 S Aufwand entfallen ... S Rothertrag
1958	110.5
1959	108.8
1960	110.0
1961	108.7
1962	108.8
1963	108.3
1964	108.8
1965	103.5
1966	106.9
1967	106.3

In diesem Zusammenhang ist auch die Entwicklung des Arbeitserledigungsaufwandes zu beachten (Tabelle 66 auf S. 109). Er setzt sich aus dem Personal- und dem Energieaufwand, aus dem Erhaltungsaufwand und den Amortisationen für Maschinen und Geräte sowie für bauliche Anlagen zusammen (rund zwei Drittel des Gesamtaufwandes). Im Bundesmittel war er mit 8103 S je Hektar RLN um 7% höher als 1966. Die Erzielung von 100 Schilling Rothertrag erforderten 62.8 S Arbeitserledigungskosten. Auf eine vollbeschäftigte Arbeitskraft bezogen, waren es 42.203 S. Hievon war der Hauptteil, nämlich über 59%, Personalaufwand, knapp 25 % waren auf die Erhaltung und die Abschreibungen von Maschinen und Geräten, 6.5% auf den Energieaufwand und beinahe 10% auf die Erhaltung und Abschreibungen der baulichen Anlagen zu rechnen. In den vergangenen Jahren ergaben sich in der Zusammensetzung des Arbeitserledigungsaufwandes deutliche Verschiebungen. So verringerte sich der Anteil des Personalaufwandes, wogegen der Energieaufwand sowie die Erhaltung und Amortisation bei Maschinen ständig an Gewicht zunahm. In jenen Produktionslagen, die auf Grund ihrer ungünstigen Standortbedingungen und auch strukturellen Schwächen nicht imstande waren, ihr Handarbeitsvolumen zugunsten eines produktivitätssteigernden Maschineneinsatzes stärker zu reduzieren, bzw. eine entsprechende Rothertragsleistung zu erzielen, brachte der Arbeitserledigungsaufwand die geringste Ergiebigkeit. Dies trifft einerseits für das Wald- und Mühlviertel und andererseits für das Alpengebiet zu. Aber auch Vergleiche zwischen den einzelnen Größenklassen sind in dieser Hinsicht sehr aufschlußreich. Nimmt etwa in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes der Rothertragseffekt des Arbeitserledigungsaufwandes mit steigender Betriebsgröße stark zu, so ist diese Tendenz beispielsweise in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes, bedingt durch die Schwierigkeiten, die sich bei den größeren Betrieben meist durch eine geteilte Bewirtschaftung von Heimgut und Alm ergeben, umgekehrt.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar

Einen weiteren deutlichen Rückgang verzeichnete der Arbeitskräftebesatz. Nach den Unterlagen der

buchführenden Testbetriebe hat er sich im Gesamtmittel um 3% auf 1.92 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK) je 10 Hektar RLN verringert (Tabelle 67 auf S. 110).

Nach Produktionsgebieten gegliedert, wies 1967 das Nordöstliche Flach- und Hügelland den niedrigsten Arbeitskräftebesatz mit 1.59 VAK auf, das ist um 2% weniger als im Vorjahr. Auch im Voralpengebiet und im Wald- und Mühlviertel sind die Besatzgrößen mit 1.77 bzw. 1.78 VAK schon verhältnismäßig gering; dort betragen die Rückgänge 3 und 5%. Im Alpenvorland wurden 1.82 VAK je 10 Hektar RLN ermittelt. Im Hochalpengebiet und am Alpenostrand betrug der durchschnittliche Arbeitskräftebesatz 1.93 und 1.99 VAK, in den Betrieben des Kärntner Beckens 2.13 VAK je 10 Hektar RLN. In diesen drei Produktionslagen traten 2 bis 3%ige Verminderungen ein. Die meisten Arbeitskräfte hatte wieder das Südöstliche Flach- und Hügelland, wo auf 10 Hektar RLN im Mittel 2.85 VAK entfielen. Allerdings war der gegenüber dem Vorjahr zu vermerkende Rückgang mit 5% besonders stark.

Die Höhe des Arbeitskräftebesatzes hängt sowohl von den natürlichen Produktionsgegebenheiten als auch von den betriebsstrukturellen Voraussetzungen ab. Hinzu tritt gebietsweise noch die Frage, inwieweit sich allenfalls die Möglichkeit bietet, im Landwirtschaftsbetrieb nicht immer produktiv einsetzbare Handarbeitskräfte anderweitig — also im Wege eines geeigneten Zuerwerbes — nutzbringend zu beschäftigen. Diese Faktoren, wie u. a. eventuell vorhandene Absatzchancen für Spezialprodukte und Möglichkeiten zur Verstärkung der Veredlungswirtschaft, wirken sehr maßgebend auf die jeweils anzutreffende Betriebsorganisation und die Höhe des Handarbeitsbesatzes ein.

Auch innerhalb der Bodennutzungsformen waren im Berichtszeitraum beinahe ausschließlich rückläufige Beschäftigtenzahlen festzustellen. Am einschneidendsten trat dies in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes, in den Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, des Alpenvorlandes und in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Wald- und Mühlviertels ein. Ein etwas vermehrtes Handarbeitsvolumen zeigten allein die Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes. In absoluten Werten bemessen, waren die geringsten Besatzzahlen in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes und in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes festzustellen, wo je 10 ha RLN im Mittel nur 1.32, 1.57 und 1.59 VAK beschäftigt waren. Mehrere andere Betriebsgruppen unterschritten ebenfalls deutlich das für das Jahr 1967 ausgewiesene Bundesmittel. Demgegenüber zeigten den mit Abstand höchsten Arbeitskräftebesatz wieder die Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandbetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit 3.02 bzw. 2.99 VAK. Auch in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen und in den Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie in den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens waren mit 2.67 bis 2.88 VAK die Besatzgrößen noch relativ hoch.

Nach Größenklassen unterteilt, ergibt sich ein mit steigender Betriebsfläche allgemein fallender Arbeitskräftebestand. Dabei ist zu beachten, daß diese Tendenz mit höherer Bodennutzungsintensität merk-

lich zunimmt. Je extensiver auf Grund der natürlichen Produktionsbedingungen die Wirtschaftsweise sein muß, desto kleiner werden diese betriebsflächenabhängigen Differenzierungen. Hierin wird deutlich, daß der Einsatz von Ausrüstungsinvestitionen nicht nur eine Frage der Betriebsgröße, sondern zumindest ebenso sehr an die natürlichen Produktionsvoraussetzungen gebunden ist. Die aus solchen Gründen oft beschränkte Möglichkeit einer Maschinenverwendung wird außerdem noch durch die in diesen Betrieben vorherrschenden tierischen Produktionszweige mitbestimmt. Trotz gewisser technischer Fortschritte verlangen diese nämlich nach wie vor ein verhältnismäßig beachtliches Maß an Handarbeit.

In diesem Zusammenhang ist anzuführen, daß sich in kaum einem anderen Wirtschaftsbereich der Übergang von der arbeitsintensiven zur kapitalintensiven Wirtschaftsweise so stürmisch vollzieht wie in der Landwirtschaft. Alljährlich gibt die Landwirtschaft bei steigender Marktleistung Arbeitskräfte in einer Größenordnung ab, die der von 20 bis 30 Industriebetrieben mit je 1000 Arbeitskräften entspricht. Während z. B. heute in den 5 bis 10 ha großen Ackerwirtschaften noch etwa 30 Vollarbeitskräfte je 100 ha RLN zur Verfügung stehen, sind es in solchen mit 50 und mehr ha nur noch etwa 7. Aber auch dieser Bestand wird in den nächsten Jahren, insbesondere in den unteren Betriebsgrößen, weiter zurückgehen und zu neuen arbeitswirtschaftlichen Lösungen zwingen, die noch kapitalintensiver sein werden als die heutigen Arbeitsverfahren.

Mit der Abwanderung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in andere Berufe stiegen die Investitionsausgaben. 1967 erreichte das auf die Arbeitskraft bezogene Aktivkapital 315.000 S. Das ist höher als in weiten Bereichen der gewerblichen-industriellen Wirtschaft. Der Ausnützungsgrad des Investitionskapitals bzw. die Kapitalschlagshäufigkeit ist aber geringer. Allerdings nicht deshalb, weil nicht auch die Landwirtschaft danach strebt, die Investitionsaufwendungen zu senken, sondern vor allem deshalb, weil die landwirtschaftlichen Investitionen jährlich in der Regel nur relativ kurz genutzt werden können. Den sich daraus ergebenden nachteiligen wirtschaftlichen Folgen kann zum Teil durch überbetriebliche Zusammenarbeit, Betriebsvereinfachung und Spezialisierung abgeholfen werden. Aber man kann eine Maschine leider nicht länger als erforderlich einsetzen, z. B. einen Mähdrescher zum Ankaufswert von etwa 185.000 S nur zur Erntezeit und nicht das ganze Jahr. Die Probleme könnten wesentlich vereinfacht werden, wenn der Mähdrescher jährlich — etwa wie eine Industriemaschine in einer Schicht — 1800 Stunden verwendet werden könnte.

Es wäre verfehlt und auf Grund der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge ungerechtfertigt, die landwirtschaftliche Investitionstätigkeit nur unter dem Blickwinkel des Wirtschaftswachstums der Landwirtschaft zu betrachten. Denn die Wachstumsrate der Gesamtwirtschaft ist nicht nur maßgeblich durch ein ausreichendes und preisgünstiges Angebot an Nahrungsmitteln beeinflußt worden, sondern insbesondere auch durch die aus der Land- und Forstwirtschaft in andere Berufe abgewanderten Arbeitskräfte. Wie in diesem Zusammenhang in einer OECD-Studie festgestellt wurde, hätte der Wachstumsverlust der österreichischen Wirtschaft im Zeitraum 1950 bis 1960 zwischen 6,5 und 11,3% betragen, wenn die Umschichtung der Arbeitskräfte nicht erfolgt wäre.

Der Rothertrag je Arbeitskraft

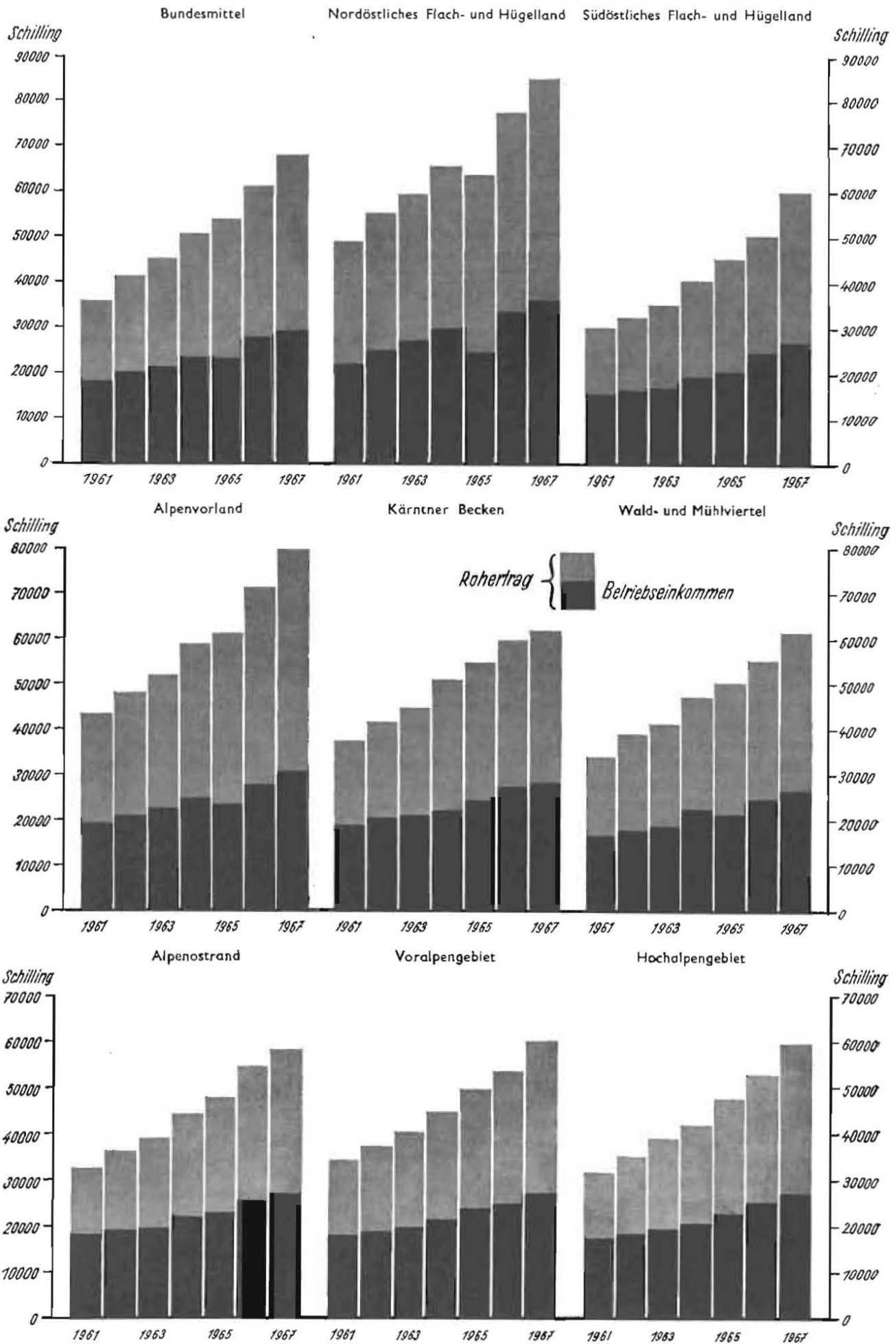
Im Gesamtdurchschnitt betrug der auf die vollbeschäftigte Arbeitskraft bezogene Rothertrag im Jahre 1967 67.229 S. Dieser Betrag überstieg das vorjährige Bundesmittel um 11% (Tabelle 68 auf S. 111). Diese Verbesserung der Arbeitsproduktivität war das Ergebnis höherer Flächenroherträge (+7%) und des rückläufigen Arbeitskräftebesatzes (—3%).

Die höchste Arbeitsproduktivität wiesen auch im gegenständlichen Berichtszeitraum wieder mit Abstand die Produktionsgebiete Nordöstliches Flach- und Hügelland und Alpenvorland nach. Hier betragen die durchschnittlich je vollbeschäftigter Arbeitskraft erbrachten Rotherträge 84.629 und 78.852 S. Alle anderen Gebietsmittel unterschritten den Bundesdurchschnitt. Im Vergleich zum Jahre 1966 konnte jedoch in allen Produktionslagen die Arbeitsproduktivität erhöht werden. Die namhafteste Verbesserung ergab sich im Südöstlichen Flach- und Hügelland, aber auch die Betriebe des Wald- und Mühlviertels sowie des Vor- und Hochalpengebietes konnten die je VAK bezogenen Rotherträge merklich anheben. Unter der Verbesserung im Bundesdurchschnitt lagen die Zunahmen im Alpenvorland und Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Noch geringer waren die Verbesserungen am Alpenostrand und im Kärntner Becken. Diese Erhöhungen der Arbeitsproduktivität wurden in den Flach- und Hügellandlagen, im Alpenvorland sowie im Vor- und Hochalpengebiet in erster Linie durch verstärkte Flächenleistungen erreicht. Im Kärntner Becken, im Wald- und Mühlviertel sowie am Alpenostrand hingegen war gleichermaßen ein geringerer Arbeitskräftebesatz ausschlaggebend.

	Arbeitsbesatz je 10 ha RLN	Rothertrag je ha RLN	VAK
	Index 1967 (1966 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland .	98	107	109
Südöstliches Flach- und Hügelland ..	95	110	116
Alpenvorland	99	109	110
Kärntner Becken	98	102	105
Wald- und Mühlviertel	95	105	111
Alpenostrand	97	103	107
Voralpengebiet	97	107	111
Hochalpengebiet	97	108	111
Bundesmittel	97	107	111

Die nach Bodennutzungsformen aufgeschlüsselten Ergebnisse lassen eine vor allem wieder in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Alpenvorlandes hohe Arbeitsproduktivität erkennen. Im Mittel der dortigen Betriebe belief sich der Rothertrag auf 96.697 und 94.182 S je VAK. Günstige natürliche Produktionsvoraussetzungen, einer weitgehend maschinellen Bearbeitung zugängliche Betriebsflächen und eine vielfach bereits viehlose Wirtschaftsweise gestatten es, das Handarbeitsvolumen auf ein Minimum zu reduzieren. Fühlbar über dem Bundesmittel lagen auch die je Vollarbeitskraft erbrachten Rothertragsleistungen in den Acker-Weinbaubetrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie in den Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes. Im Gegensatz hiezu zeigten die schlechtesten Ergebnisse insbesondere die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens und auch die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes. Eine relativ niedrige Arbeitsproduktivität wiesen ebenso die Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hü-

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1961 bis 1967 in Schilling je Arbeitskraft



gellandes, die Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und die Grünland-Waldwirtschaften der Hochalpenlagen nach. In diesen Gruppen bewegten sich die durchschnittlichen, je VAK erwirtschafteten Roherträge nur zwischen etwas über 56.500 und 58.300 S. Hohe Arbeitsbesatzzahlen und relativ niedrige Flächenleistungen führen zu diesem ungenügenden Produktivitätsniveau. Eine wirksame Verbesserung wird in vielen Fällen nur im Wege einer weiteren Einschränkung des Handarbeitspotentials möglich sein. Soweit es die produktions- und absatzmäßigen Voraussetzungen erlauben, wird gebietsweise auch der inneren Betriebsaufstockung (Erhöhung des Produktionsvolumens) Beachtung zu schenken sein. Allerdings sind solche Bemühungen nur dort und bei jenen Produkten auf Sicht gesehen zur Verbesserung des Einkommens als positiv zu beurteilen, wo noch Absatzmöglichkeiten bestehen. Mit Hilfe einer Vereinfachung, allenfalls auch einer Spezialisierung in der Feld- und Viehwirtschaft sowie durch Bedachtnahme auf eine Steigerung der Qualität, lassen sich die familieneigenen Arbeitskräfte noch produktiver einsetzen. Nach wie vor bleibt die Erreichung einer hohen Arbeitsproduktivität im allgemeinen die wichtigste Voraussetzung für eine befriedigende Einkommenschöpfung des Betriebes.

Der betriebswirtschaftlichen Beratung und betriebswirtschaftlichen Schulung der Landwirte kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Vielfach wurde nämlich bisher mehr der Produktionstechnik als den Fragen der Betriebsorganisation die Aufmerksamkeit gewidmet. Fragen der Produktionsfunktionen, der Substitutionsrelationen zwischen Faktoren und Produkten rücken besonders in den Vordergrund. Hierbei eröffnen die Methoden der Programmplanung und die lineare Programmierung auch der Praxis die Möglichkeit, auf systematische Weise Mängel in der Betriebsorganisation aufzudecken. Es ist zu vermuten, daß in einzelnen Betriebsgruppen der österreichischen Landwirtschaft ein noch erheblicher Abstand zwischen den Betriebsergebnissen, die im Wege einer optimalen Betriebsorganisation möglich wären, und den tatsächlichen Verhältnissen besteht. Neben den durch strukturelle Veränderungen anzustrebenden Einkommensverbesserungen tritt auch die Notwendigkeit der Ausschöpfung der Einkommensreserven durch eine bessere Betriebsorganisation innerhalb der Betriebsformen immer mehr in den Vordergrund.

Bezüglich der gegenüber 1966 in den einzelnen Bodennutzungsformen eingetretenen Entwicklung ist hervorzuheben, daß fast alle Gruppendurchschnitte eine merkliche Erhöhung der Arbeitsproduktivität erzielten. Am stärksten stieg sie in den Ackerwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. Auch in den Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes und Hochalpengebietes, in den Weinbau-Ackerwirtschaften und Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, in den Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels waren die Produktivitätsgewinne größer als im Bundesmittel. Keine Erhöhung bzw. eine Verminderung zeigten die Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes bzw. die im Voralpenbereich gelegenen Grünlandbetriebe.

Die Buchführungsergebnisse zeigen aber auch den beträchtlichen Einfluß der Betriebsgröße auf die Arbeitsproduktivität. Sie nimmt demnach im allgemeinen mit dem Flächenausmaß der Wirtschaftseinheiten zu. Je günstiger die natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsgegebenheiten sind, bzw. je intensiver daher der Betriebszuschnitt sein kann, desto markanter treten die Produktivitätsunterschiede hervor. Der Einfluß dieser Faktoren zeigt sehr deutlich, wie notwendig strukturverbessernde Maßnahmen sind. Zu ihnen zählen vor allem die Agrarischen Operationen einschließlich der Folgemaßnahmen sowie die Betriebsflächenaufstockungen. Diese Maßnahmen sind im besonderen geeignet, den rationalen Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen zu ermöglichen bzw. zu verbessern und damit die Arbeitsproduktivität zu erhöhen. Gleichzeitig ist jedoch auch für ein entsprechend ausgebautes Wegenetz Sorge zu tragen.

Werden die der statistischen Auswertung unterzogenen Betriebe entsprechend ihrer je VAK erbrachten Rohertragsleistung eingestuft, so ergibt sich, daß im Bundesmittel rund 30% eine solche bis 50.000 S je VAK erzielten (Tabelle 69 auf S. 112). Etwas mehr als 40% der untersuchten bäuerlichen Familienbetriebe erreichten einen Rohertrag von 50.000 bis 80.000 S und 30% einen von über 80.000 S je VAK. Im Jahre 1966 ergaben sich Anteilsquoten von 41, 37 bzw. 22%. Auch daraus wird die fühlbare Verbesserung der Produktivitätsverhältnisse bestätigt. In der nach Produktionsgebieten aufgefächerten Betriebseinstufung kommen die bereits aufgezeigten Gegebenheiten bzw. deren Einfluß auf die Arbeitsproduktivität ebenfalls zum Ausdruck.

Da innerhalb der österreichischen Landwirtschaft zahlreiche bäuerliche Betriebe namhafte Rohertragsanteile aus dem Betriebszweig Forstwirtschaft erbringen, sind die je Arbeitskraft errechneten Leistungen von besonderem Interesse. Im Bundesmittel betrug der Rohertrag aus Waldbau 4365 S je VAK. Größeren Umfang erreicht diese Rohertragskomponente naturgemäß in den Produktionsgebieten Alpenost- und Hochalpengebiet, wo 1967 9337, 8023 und 8772 S je VAK auszuweisen waren. Bedeutend geringer sind die arbeitskraftbezogenen Waldbauerträge in den übrigen Lagen, in denen sie durchschnittlich zwischen rund 2300 und knapp 4000 S betragen. Bedeutungslos sind sie im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Zufolge der im Berichtszeitraum schwierigen Preis- und Absatzsituation für Holz haben die Roherträge aus Waldbau im Vergleich zu 1966 in einzelnen Betriebsgruppen abgenommen.

Wie die Betriebsgrößenteste der Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften zeigen, erreichten die auf die VAK bezogenen Waldbauroherträge in den flächenmäßig besser ausgestatteten Betrieben bedeutendes Niveau. In den 100 bis 200 ha großen Grünland-Waldwirtschaften betragen sie je nach Produktionslage im Mittel rund 20.000 bis 24.000 S je VAK. Diese Ergebnisse lassen erkennen, wie wichtig eine entsprechend fachgerechte Waldbewirtschaftung in den bäuerlichen Familienbetrieben zur Ergänzung des aus der Landwirtschaft zu erwirtschaftenden Einkommens ist.

Das Betriebseinkommen je Arbeitskraft

Im Bundesmittel erreichte das je VAK bezogene *Betriebseinkommen* 28.974 S (+ 6%; Tabelle 70 auf S. 113). Das höchste Einkommensniveau war mit durch-

Der Rothertrag aus Waldbau in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1967		Betriebstypen		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche				Gewich- tes Mittel 1967	Index 1967 (1966 = 100)
	S	Index (1966 = 100)			10—20	20—50	50—100	100—200		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	346	78	Grünland- wirts- schaften	Alpenostrand .. Voralpengebiet	3.722	8.923	10.390	19.486	7.833	94
Südöstliches Flach- und Hügelland					3.558	5.159	11.527	14.182	5.302	102
Alpenvorland	2.891	108	Grünland- Waldwirts- schaften	Alpenostrand .. Voralpengebiet Hochalpengebiet	4.448	6.290	10.076	8.945	7.038	97
Kärntner Becken	2.264	98			—	11.919	17.680	21.041	14.813	107
Wald- und Mühlviertel	3.967	103			—	14.011	16.351	23.879	17.478	102
Alpenostrand	3.854	97			—	10.223	17.143	19.548	13.240	100
Voralpengebiet	9.337	101								
Hochalpengebiet	8.023	99								
Bundesmittel	8.772	98								
	4.365	99								

schnittlich 36.428 S je VAK für den Durchschnitt der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes festzustellen (+ 9%). Auch die Einkommensschöpfung in den Betrieben des Alpenvorlandes lag über dem Bundesdurchschnitt (+ 9%). Es folgen sodann das Kärntner Becken, das Voralpengebiet und das Südöstliche Flach- und Hügelland. Hier beliefen sich die Zunahmen auf 2,7 und 8%. Die Einkommensdurchschnitte der verbleibenden drei Produktionslagen sind einander sehr ähnlich und bewegten sich um rund 26.400 S. Die gegenüber 1966 zu verbuchenden Verbesserungen betragen im Hochalpengebiet 2 und im Wald- und Mühlviertel 7%, nur am Alpenostrand war keine Erhöhung nachzuweisen. Im großen und ganzen hat sich also das auf die Arbeitskraft bezogene Betriebseinkommen im Jahre 1967 befriedigend entwickelt. Dies geht auch aus der Streuung der Betriebe nach Einkommensstufen hervor (Tabelle 71 auf S. 114). Im Bundesmittel entfielen rund 41% der statistisch ausgewerteten Betriebe auf die Gruppen bis 25.000 S je VAK und fast 59% der Betriebe erzielten Pro-Kopf-Einkommen über 25.000 S (1966: 48 bzw. 52%). Aus der produktionsgebietsweisen Gegenüberstellung der Betriebsstreuung wird ersichtlich, daß die unter 15.000 S betragenden Pro-Kopf-Einkommen verhältnismäßig gering vertreten waren. Lediglich im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken überstieg der Anteil der Betriebe dieser Einkommensstufe 10%. Weiters ist bemerkenswert, daß mit Ausnahme des Wald- und Mühlviertels, des Vor- und Hochalpengebietes beinahe ein Viertel der jeweiligen Betriebe ein Einkommen zwischen 30.000 und 40.000 S je VAK zu erreichen vermochten. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland wurde fast in der Hälfte der untersuchten Betriebe ein Betriebseinkommen von mehr als 40.000 S je VAK ermittelt.

Nach Bodennutzungsformen betrachtet, waren es vornehmlich die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Alpenvorlandes, welche im Durchschnitt die günstigsten Einkommensverhältnisse nachwiesen. Betragen dort die Pro-Kopf-Einkommen 40.439 bzw. 36.509 S, so waren sie in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und in den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens mit 23.857 bzw. 23.723 S besonders niedrig. Bescheidenere Beträge wurden außerdem für die im Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Wald- und Mühlviertel gelegenen Acker-Grünlandbetriebe festgestellt. In den Grünlandwirtschaften errechneten sich Durchschnittseinkommen von rund 26.000 bis höch-

stens 27.700 S je VAK; ähnliche Ergebnisse zeigten die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Wald- und Mühlviertels. In den Grünland-Waldbetrieben lagen die Einkommen zwischen knapp 27.000 und etwas über 29.000 S je VAK. Die Arbeitskräfte in den gemischten Weinbaubetrieben erzielten im Schnitt etwa zwischen 32.000 und 34.000 S.

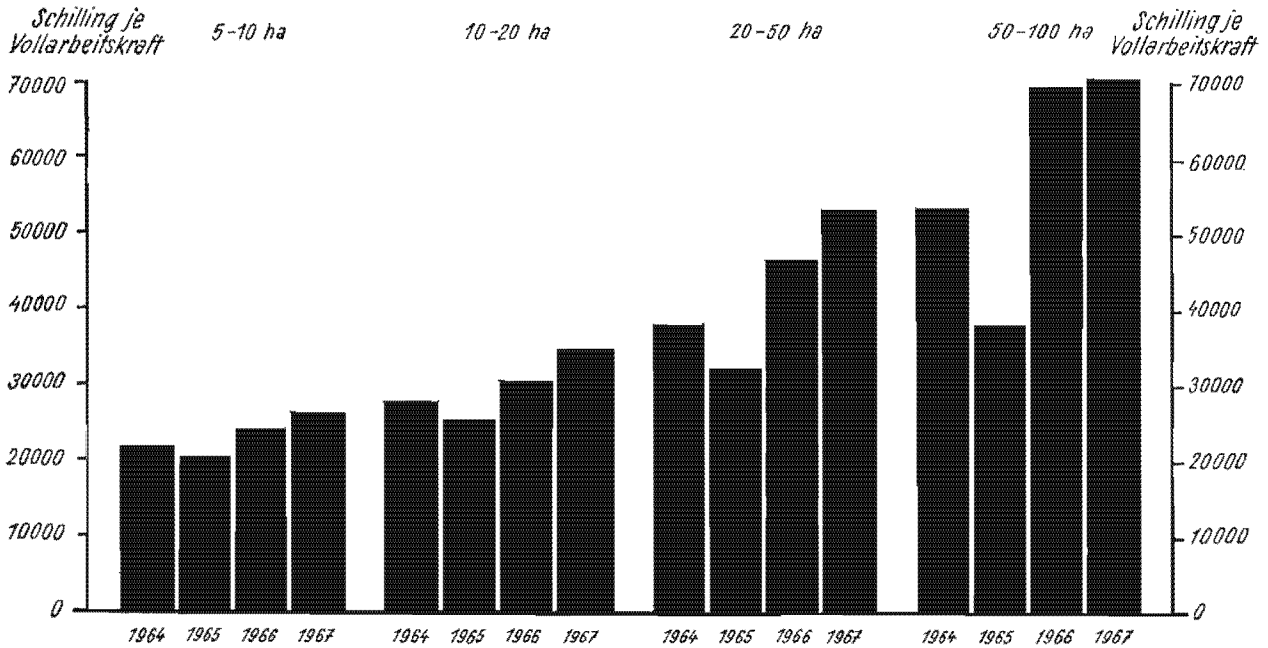
Was die im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum eingetretenen Veränderungen betrifft, so konnte vor allem die Einkommensschöpfung in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes stark verbessert werden (+ 18%). Aber auch in den Acker-Weinbauwirtschaften und den Grünlandbetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Alpenvorlandes und des Wald- und Mühlviertels betragen die jeweiligen Erhöhungen noch über 10%. Keine Verbesserung oder sogar leicht sinkende Betriebseinkommen ergaben sich für die Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandbetriebe des Alpenostrandes sowie die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens und die Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes. Für die nicht befriedigende Entwicklung sind überwiegend ungünstige natürliche oder strukturelle Gegebenheiten maßgebend. Zum Teil liegt die Ursache in einer noch unzureichenden Anpassung des Arbeitskräftebesatzes, dessen produktive Auslastung immer größeren Schwierigkeiten begegnet. Dies trifft z. B. für die Acker-Grünlandwirtschaften und auch Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes oder die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes zu.

Nach Betriebsgrößenklassen betrachtet, ist im allgemeinen das je Arbeitskraft berechnete Betriebseinkommen in den flächenmäßig besser ausgestatteten Betrieben günstiger als in den kleineren. Je mehr auf Grund der natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsvoraussetzungen die Handarbeit durch maschinelle Hilfsmittel ganz oder teilweise ersetzbar ist, desto schärfer treten diese zugunsten der größeren Betriebseinheiten bestehenden Abstufungen in den Pro-Kopf-Einkommen auf. In den gemischten Weinbaubetrieben etwa betragen diese Unterschiedlichkeiten mehr als 100%, ähnlich sind die Verhältnisse in den Ackerwirtschaften, zum Teil auch noch in den günstiger gelegenen Acker-Grünlandwirtschaften. Besonders augenfällig ist diese flächenabhängige Differenzierung z. B. in den im Nordöstlichen Flach- und Hügell-

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

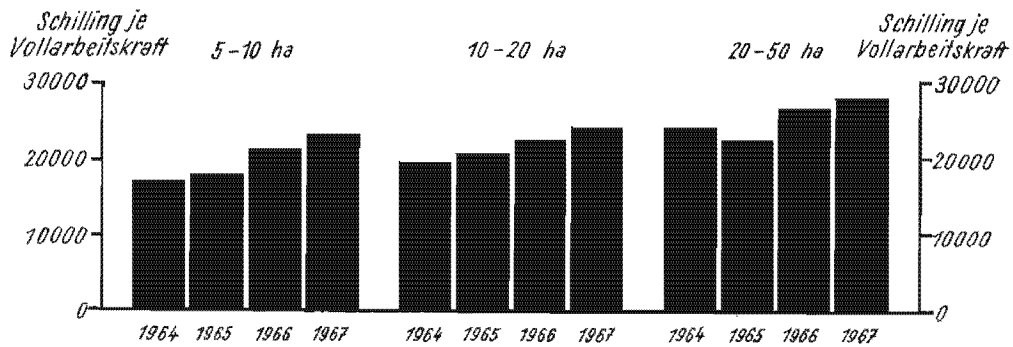
Nordöstliches Flach- und Hügelland

Ackerwirtschaften



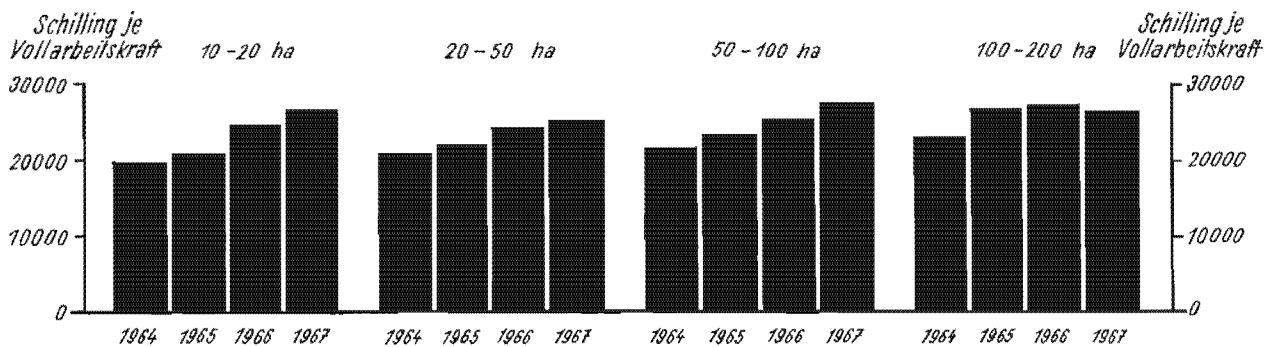
Wald- und Mühlviertel

Acker-Grünlandwirtschaften



Hochalpengebiet

Grünlandwirtschaften



Gliederung des Gesamterwerbseinkommens nach Produktionsgebieten

	Familien- arbeitskräfte je Betrieb	Landwirt- schaftliches Einkommen S je Familien- arbeitskraft	Landwirt- schaftliches Einkommen	Nebenerwerbs- einkommen	Gesamterwerbs- einkommen
Nordöstliches Flach- und Hügelland	2·25	32.175	72.287	5.965	78.252
Südöstliches Flach- und Hügelland	2·03	24.128	48.978	7.223	56.201
Alpenvorland	2·34	25.681	60.194	10.181	70.375
Kärntner Becken	2·46	25.716	63.176	6.982	70.158
Wald- und Mühlviertel	2·15	22.694	48.804	4.428	53.232
Alpenostrand	2·43	23.133	56.131	7.374	63.505
Voralpengebiet	2·28	23.416	53.346	11.914	65.260
Hochalpengebiet	2·27	23.356	53.076	15.123	68.199
Bundesmittel	2·24	25.288	56.711	8.501	65.212

land gelegenen Ackerwirtschaften, wo 1967 in den 5 bis 10 ha großen Betrieben im Mittel ein Betriebseinkommen von etwas über 26.000 S, in den 50 bis 100 ha großen Wirtschaften jedoch ein solches von über 70.000 S je VAK erzielt wurde. Diese Sachverhalte vermögen mit aller Deutlichkeit zu zeigen, wie groß letzten Endes der Einfluß der Arbeitsproduktivität bzw. jener eines möglichst produktiven Maschineneinsatzes auch im agrarwirtschaftlichen Bereich auf die Einkommensbildung ist. Soweit es die Produktionsverhältnisse erlauben — vornehmlich spielt hier der Grad der Mechanisierbarkeit des Feldbaues eine Rolle — ist daher eine handarbeitsparende Wirtschaftsweise anzustreben. Wo die betriebsstrukturellen Voraussetzungen einen rationalen und produktivitätssteigernden Maschineneinsatz fraglich erscheinen lassen — was im wesentlichen für Klein- und zum Teil für Mittelbetriebe zutrifft — ist soweit als möglich vom überbetrieblichen Maschineneinsatz Gebrauch zu machen, um die Fixkosten auf ein erträgliches Maß zu senken. Das wird umso dringlicher, da ein Trend zur Verwendung immer größerer, leistungsfähigerer und damit auch teurerer Maschinen zu beobachten ist. Diese Überlegungen treffen nicht nur für ackerbaustarke Bodennutzungsformen zu, sondern haben im Prinzip ebenso für Grünlandbetriebe Geltung. Erst der wirtschaftlich sinnvolle Einsatz maschineller Betriebseinrichtungen vermag im Wege einer höheren Arbeitsproduktivität eine entsprechend günstige Einkommensbildung zu realisieren.

Sehr aufschlußreich ist weiters eine Darstellung des insgesamt verfügbaren Erwerbseinkommens der Familien. Wie aus der obenstehenden Aufstellung zu ersehen ist, ergibt ein produktionsgebietsweiser Vergleich der

1967 durchschnittlicherzielten *Erwerbseinkommen* (landwirtschaftliches Einkommen zuzüglich Nebenerwerbseinkommen) ein ausgeglicheneres Bild als jenes der Betriebseinkommen.

Hier zeigt sich nämlich, daß auch in den Betrieben des Hochalpengebietes die Gesamterwerbseinkommen der Familien nicht viel niedriger sind als etwa im Alpenvorland oder im Kärntner Becken. Auch im Voralpengebiet und am Alpenostrand wurden mittels entsprechender Nebeneinkommen noch relativ gute durchschnittliche Erwerbseinkommen erzielt. In den dortigen Betrieben werden die in der Landwirtschaft enger begrenzten Einkommensmöglichkeiten in beträchtlichem Umfang anderweitig ausgeglichen. In der Regel sind es die flächenmäßig kleineren Betriebe, die über einen Zuerwerb ihr Familieneinkommen zu verbessern trachten. Das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel verzeichneten die niedrigsten Erwerbseinkommensdurchschnitte je Betrieb. Offensichtlich reichen hier die derzeit vorhandenen Zuerwerbsmöglichkeiten nicht aus, die auf Grund ungünstiger struktureller und natürlicher Voraussetzungen relativ niedrigen landwirtschaftlichen Einkommen zu ergänzen. Besonders hier fehlt demnach bisher die Möglichkeit für einen ausreichenden geeigneten Zuerwerb.

Vielfach besteht die Ansicht, daß die in Fremdenverkehrsgebieten gelegenen bäuerlichen Betriebe durch Zimmervermietung ihre Einkommenssituation fühlbar zu verbessern vermögen. Dies mag unter Umständen für Landwirtschaftsbetriebe mit übergeordnetem Zuerwerb gelten, nicht jedoch für solche mit untergeordnetem Zuerwerb oder für Vollerwerbsbetriebe. Dies geht sehr deutlich aus den Unterlagen der buchführenden

Aufgliederung des Nebenerwerbseinkommens

	Gehälter, Löhne, Renten	Fremdenverkehr	Nebenbetriebe	Nebenerwerbs- einkommen insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	5.252	106	607	5.965
Südöstliches Flach- und Hügelland	6.189	498	536	7.223
Alpenvorland	7.173	184	2.824	10.181
Kärntner Becken	3.944	905	2.133	6.982
Wald- und Mühlviertel	3.833	177	418	4.428
Alpenostrand	3.694	1.833	1.847	7.374
Voralpengebiet	6.085	2.971	2.858	11.914
Hochalpengebiet	9.024	3.840	2.259	15.123
Bundesmittel	5.942	1.064	1.495	8.501

den Testbetriebe hervor. Demnach betragen 1967 im Mittel am Alpenostrand die Einnahmen aus Fremdenverkehr 1833 S je Betrieb, im Voralpengebiet 2971 S und im Hochalpengebiet 3840 S. In den anderen Produktionslagen schwankten die Durchschnitte zwischen 106 und 905 S je Betrieb. Vor allem im alpinen Bereich gewinnen aber die Möglichkeiten, aus dem Fremdenverkehr direkt Nutzen zu ziehen, immer mehr an Bedeutung. Bei landwirtschaftlichen Baumaßnahmen bzw. bei deren Förderung wäre darauf Rücksicht zu nehmen. Mittelbar wird durch den Fremdenverkehr der lokale Absatz der Landwirtschaftsbetriebe erhöht, wie andererseits der Bedarf der bäuerlichen Betriebe und Haushalte für das örtliche Gewerbe und die Handelsbetriebe insbesondere außerhalb der Fremdenverkehrssaison eine wertvolle Stütze zur Erzielung eines entsprechenden Umsatzes und Gewinnes bildet.

Der Arbeitsertrag und der Personalaufwand je Arbeitskraft

Eine im Bundesmittel ebenfalls positive Entwicklung nahm der *Arbeitsertrag*. Er erhöhte sich im Vergleich zum Jahre 1966 auf 16.391 S je VAK (Tabelle 72 auf S. 114). In den Produktionsgebieten bewegte er sich im Durchschnitt von 13.011 S im Voralpengebiet bis zu 22.308 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und zeigte somit eine beträchtliche regionale Differenzierung.

Aus den ausgewiesenen Betriebsgrößentesten wird ersichtlich, daß der Arbeitsertrag in den intensiver bewirtschafteten Betriebstypen mit steigendem Flächenumfang zum Teil sehr erheblich zunimmt. Diese Tendenz kehrt sich jedoch in extensiver geführten Betrieben um. Die Höhe des Arbeitsertrages hängt vor allem mit der Möglichkeit zusammen, inwieweit Handarbeit durch maschinelle Hilfsmittel ersetzt bzw. produktiver gestaltet werden kann. Andererseits spielt auch die Höhe des eingesetzten Kapitals eine Rolle.

Zwischen dem Arbeitsertrag und dem tatsächlich von den Betrieben getätigten Personalaufwand besteht weiterhin eine beträchtliche Differenz. Im Bundesmittel bezifferte sie sich 1967 auf 8578 S je VAK oder auf 34,4% des Personalaufwandes (1966: 7798 S oder 33,3%). Am ungünstigsten waren die Verhältniszahlen im Vor- und Hochalpengebiet sowie am Alpenostrand. Relativ am geringsten waren sie im Nordöstlichen und Südöstlichen Flach- und Hügelland. Mit Ausnahme der 20 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes war eine Deckung des Personalaufwandes durch den Arbeitsertrag nicht möglich. Zu diesem unbefriedigenden Ergebnis trug u. a. maßgeblich die gespannte Rentabilitätslage in der österreichischen Landwirtschaft bei.

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Im Bundesmittel erbrachte der *Reinertrag* eine nur 1,3% betragende Verzinsung des in den Betrieben investierten Aktivkapitals (Tabelle 73 auf S. 115). Die Mehrzahl der Produktionsgebiete wies eine noch geringere Verzinsung als 1966 auf. Sie verminderte sich in allen Produktionsgebieten mit Ausnahme des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, wo sie sich von 2,4 auf 2,8% verbesserte und im Wald- und Mühlviertel, wo mit 0,9% keine Veränderung seit dem Vorjahr eingetreten ist. In diesen Durchschnittsergebnissen kommt im großen und ganzen eine weitere Verschlechterung der Rentabilitätsverhältnisse zum Ausdruck.

Nach Bodennutzungsformen beurteilt, kamen allein die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen und die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes einer angemessenen Kapitalverzinsung nahe (3,7 und 3,3%). Einige andere Gruppendurchschnitte bewegten sich zwischen 2 und 3%. Dies trifft für die gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes zu. In den Acker-Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes, des Wald- und Mühlviertels sowie des Alpenostrandes, ebenso in den Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften der Alpinlagen bzw. deren östliche Randzonen war hingegen praktisch kaum mehr eine Verzinsung zu finden. Gleiches gilt für die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens. Die Ungunst der Produktionsbedingungen macht sich somit immer stärker für die Gestaltung der Rentabilitätsverhältnisse geltend.

In den ackerbaustarken Bodennutzungsformen war 1967 in den größeren Betrieben eine deutlich günstigere Verzinsung gegeben als in den kleineren. So errechneten sich in den 20 bis 50 ha großen gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes durchschnittlich 4,4 bzw. sogar 5,2% und in den zwischen 20 und 100 ha großen Ackerwirtschaften gleicher Lage 4,2 und 4,5%. Auch die Ackerwirtschaften mit 20 bis 50 ha im Südöstlichen Flach- und Hügelland erbrachten im Berichtsjahr mit 4,2% eine angemessene Verzinsung ihres Aktivkapitals. Im Gegensatz hierzu zeigten die größeren Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldbetriebe zumeist genauso schlechte Verzinsungen wie die entsprechenden kleineren Betriebe.

Aus diesen Ergebnissen geht hervor, daß auch in der Landwirtschaft — entsprechend günstige natürliche und strukturelle Gegebenheiten vorausgesetzt — durchaus die Möglichkeit besteht, eine angemessene Verzinsung des für den Produktionsprozeß zum Einsatz gebrachten Kapitals zu erreichen.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Werden die gesamten während des Jahres aufgelaufenen Produktionskosten — das ist der Betriebsaufwand zuzüglich des mit 4% in Ansatz gebrachten Zinsanspruches des Aktivkapitals — dem gesamten Betriebsrohertrag gegenübergestellt, dann ergibt sich die *Ertrags-Kosten-Differenz* (Tabellen 74 und 75 auf S. 116). Aus ihr kann ermittelt werden, bis zu welchem Ausmaß die erwirtschafteten Roherträge die im Erzeugungsprozeß eingesetzten Produktionskosten über- oder unterschreiten. Nach den betriebsgruppenmäßig aufgeschlüsselten Ergebnissen buchführender Testbetriebe erscheint auch 1967 eine positive Ertrags-Kosten-Differenz in relativ wenigen Fällen auf. Eine solche findet sich in den 20 bis 50 ha großen gemischten Weinbauwirtschaften und in den 20 bis 100 ha umfassenden Ackerwirtschaften des Nordöstlichen sowie in den 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. Eine Kostendeckung von über 90% erreichten die 10 bis 20 ha großen gemischten Weinbauwirtschaften, die gleich großen Ackerwirtschaften (ausgenommen jene des Wald- und Mühlviertels), die 20 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und die 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels. Darüber hinaus kamen noch die größeren im Südöstlichen Flach- und Hügelland bzw. Alpenvorland gelegenen Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandbetriebe einer Kostendeckung nahe. Ähnlich stellten sich die

Verhältnisse in den 50 bis 100 ha großen Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens. Besonders schlecht schnitten demgegenüber auch in dieser Ergebnisdarstellung die größeren Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes sowie im Vor- und Hochalpengebiet ab. Hier betrug 1967 das Deckungsverhältnis zum Teil nur mehr durchschnittlich 70 bis 84%.

Im allgemeinen ergab sich im Vergleich zu 1966 in den Acker-Weinbauwirtschaften und Ackerwirtschaften eine Verbesserung in der Kostendeckung, während sich in den Acker-Grünlandwirtschaften, den Grünlandwirtschaften und den Grünland-Waldwirtschaften die Kostendeckung verschlechterte. Hierbei hat sich die Kostendeckung zwischen den einzelnen Betriebsgruppen noch schärfer differenziert. Es gab mehr Gruppen als 1966, die eine volle Kostendeckung erreichten, aber auch mehr Gruppen, die nur eine solche von weniger als 80% erzielten.

Eine Verbesserung dieser zwischen Rohertrag und Produktionskosten bestehenden Relationen wird im wesentlichen zum einen in der Ausschöpfung aller Möglichkeiten, welche zu einer Kostensenkung führen können, und zum anderen in einer weitgehenden Verbesserung der Rohertragsleistungen liegen. Eine solche wird jedoch — wie bereits mehrfach betont — mit Rücksicht auf bereits fühlbare Absatzschwierigkeiten nicht in einer mengenmäßigen Ertragssteigerung, sondern in erster Linie in einer marktkonformen Produktionsspezialisierung und weitestmöglichen Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse zu suchen sein. Bezüglich der auf der Kostenseite bestehenden Möglichkeiten zur Ausschöpfung etwaiger Rentabilitätsreserven wurde im Rahmen dieses Berichtes bereits hingewiesen. Hierzu zählen beispielsweise die Nutzung genossenschaftlicher Vermarktungseinrichtungen, der überbetriebliche Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen oder auch bei Errichtung neuer Wirtschaftsgebäude eine entsprechend zweckmäßige und kostensparende Bauweise. Immer mehr erzwingen die sich verschärfenden Preis-Kosten-Relationen, die zum Teil sehr einschneidenden Absatzschwierigkeiten und die rasch fortschreitende Technisierung des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses eine betriebswirtschaftlich äußerst sorgfältige Planung und Überwachung des Betriebsgeschehens. Wo auf Grund natürlicher Gegebenheiten keine wirtschaftlich tragbaren Ertrags-Kosten-Relationen zu bewerkstelligen sind, muß getrachtet werden, den bäuerlichen Familien entsprechend geeignete außerlandwirtschaftliche Einkommensquellen zu erschließen.

Die positiven Ergebnisse der größeren Ackerwirtschaften in den Flachgebieten weisen auch auf die Notwendigkeit einer flächenmäßigen Vergrößerung der kleineren und mittleren Betriebe hin. Man darf aber hierbei nicht übersehen, daß eine solche Vergrößerung nur langsam vor sich gehen kann, wenn man bedenkt, welcher Kapitalaufwand hierfür erforderlich ist. So mußten z. B. die Betriebe im Rahmen der Grundaufstockungsaktion seit 1956/57 bis 1967 für rund 50.000 ha fast 1,37 Milliarden Schilling aufwenden. Hierzu kommt weiters, daß beim Kauf von Flächen von auslaufenden Betrieben oder sonstigen Betriebsaufgaben ein Kapitalabfluß aus der Landwirtschaft in andere Bereiche der Wirtschaft erfolgt, der den Kapitalbedarf der Landwirtschaft noch erhöht. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß eine Betriebsvergrößerung vor allem auch im Wege der Pacht anzustreben wäre.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Um über die Ertragslage im Bergbauerngebiet berichten zu können — insbesondere über die Situation in den verschiedenen Lagen —, wurden die für die Gesamtauswertung der Produktionsgebiete Hochalpen, Voralpen, Alpenostrand und Wald- und Mühlviertel verarbeiteten Ergebnisse von 1040 Betrieben einer gesonderten Auswertung unterzogen. Davon wiesen 813 Betriebe die Eigenschaften von Bergbauernbetrieben auf. Für die Charakterisierung der Verhältnisse des Alpengebietes, dem die Hauptproduktionsgebiete Hochalpen, Voralpen und Alpenostrand zugehören, standen die Ergebnisse von 627 bergbauerlichen Wirtschaftseinheiten zur Verfügung. Die Lage im Wald- und Mühlviertel dokumentieren 188 Betriebe. Darüber hinaus wurden auch die Resultate von 171 Betrieben im Alpengebiet und 54 Betrieben im Wald- und Mühlviertel verwertet, die zwar wegen der günstigen Lage des Heimgutes nicht als Bergbauernbetriebe gelten aber doch wirtschaftlich und kulturell dem Berggebiet verhaftet sind.

Zur Differenzierung der Ergebnisse der Bergbauernbetriebe wurde noch ein weiteres Gruppierungsmerkmal hinzugefügt, u. zw. der Berghöfekatasterkennwert (KKW). Er berücksichtigt das Klima, die äußere und innere Verkehrslage sowie gewisse Sonderverhältnisse. Eine Gruppierung der Betriebsergebnisse nach dem Schwierigkeitsgrad der Bewirtschaftung ergibt keine so starken Niveauunterschiede, wie man sie gemeinhin erwarten würde. Darin äußert sich einerseits die Fähigkeit der Betriebsleiter, die Betriebsorganisation den gleichbleibend abweisenden natürlichen Gegebenheiten immer wieder neu anzupassen. Es spiegelt sich darin aber ebenso deutlich die Bereitschaft, durch vermehrten persönlichen Einsatz möglichst jenen Leistungen nahezukommen, die in Gunstlagen erbracht werden. Dieser Wille zur Selbstbehauptung, gepaart mit einer bescheidenen Lebensführung, ist dafür ausschlaggebend, daß das gewohnte Bild unserer Kulturlandschaft im Berggebiet bisher gewahrt werden konnte.

Die Bergbauernbetriebe, die 30% aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und rund 42% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche Österreichs einnehmen, stellen aber auch für die übrige Wirtschaft dieser Gebiete nach wie vor einen unersetzlichen Wirtschaftspartner dar.

Die Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Nirgendwo wird der Einfluß der natürlichen Produktionsbedingungen auf die Wirtschaftsweise so eindrucksvoll vor Augen geführt wie in den Alpen. Vor allem sind es die großen Höhenunterschiede, die auf kurze Distanz die Vegetationszeit und damit auch die Möglichkeiten und das Volumen der Produktion so verschieden gestalten. Die Hangneigung, die Exposition und die Höhenlage können dabei die Bedingungen so sehr variieren, daß das Urteil über die langfristige Lebensfähigkeit selbst benachbarter Betriebe schon deshalb gänzlich anders ausfallen kann. Diese Vielfalt ist es aber auch, derzufolge die alpine Landschaft zu den gesuchtesten Erholungsgebieten in Europa zählt. Ihr Bild wird in sehr maßgeblicher Weise von der Eigenart der bäuerlichen Siedlung sowie von der räumlichen Verteilung der Kulturarten mitbestimmt. Rund zwei Drittel aller Bergbauernbetriebe Österreichs

sind im Alpengebiet die Hauptträger dieser Funktion. Sie sind, dem Standort entsprechend, überwiegend als Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften eingerichtet. Ihrer Lage wegen — die Höfe der untersuchten Betriebe standen im Mittel auf 840 m Seehöhe —, sind sie in höherem Maß auch mit extensiveren Kulturarten wie Wald und Almen ausgestattet. Sie waren daher auch im Durchschnitt 42 ha groß.

Infolge der auch höhenmäßig weiträumigeren Verteilung des Betriebsareals, die sich in der Regel in einer beachtlichen Entfernung zwischen dem intensiv bewirtschafteten Heimgut und den hochgelegenen Waldstücken und Almen äußert, hängt die Bewirtschaftung sehr von der Erreichbarkeit der einzelnen Grundstücke ab. Heute mehr denn je, da auch in den Berghöfen die Familien kleiner und die Arbeitskräfte knapp geworden sind. Deshalb wurde dem Güter- und Wirtschaftswegebau ein hohes Maß an Priorität zur Entwicklung der Berglagen eingeräumt.

Der Rohertrag nahm in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes um rund 6% zu. Träger dieser Entwicklung waren ausschließlich die Erträge aus der Tierhaltung, da die Ergebnisse aus der unmittelbaren Bodennutzung und aus dem Waldbau nur knapp an die Vorjahreswerte heranreichten. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich um 9%. Diese Zuwachsrate ist auch darauf zurückzuführen, daß sich die Zahl der Arbeitskräfte neuerlich um 3% verminderte. Beim Aufwand war eine Zunahme um 9% (1966: 6%) festzustellen. Hiefür war der Personalaufwand nur zu einem Fünftel der Zuwachsrate verantwortlich. Ausschlaggebend war vielmehr das Wachstum des Sachaufwandes. Diese Entwicklung bewirkte einen geringeren Reinertrag (138 S je Hektar RLN).

Es stellt sich weiters die Frage, welche wirtschaftliche Entwicklung die einzelnen Kategorien der Bergbauernbetriebe genommen haben. Hier sind zunächst die Grünlandwirtschaften zu beachten (Tabelle 76 auf S. 117). Sie sind mit 55% der Betriebe und 59% der selbstbewirtschafteten Fläche die verbreitetste Boden-nutzungsform des Alpengebietes.

In den Bergbauernbetrieben war der relative Rohertragszuwachs im Mittel nur wenig geringer (+ 6.9%) als in den Betrieben der Tallagen (ohne KKW: + 7.5%). Während die Bergbetriebe der Mittellagen (KKW 20 bis 150) diesen Wert im Durchschnitt jedoch nur knapp unterschritten, waren die Rohertragszunahmen in Betrieben der Extremlagen verhältnismäßig besser (+ 8.3%).

Das günstigere Abschneiden der Talbetriebe beruhte 1967 im wesentlichen auf der Schweinehaltung, die vor allem durch eine Vergrößerung des Produktionsvolumens um rund ein Drittel höhere Roherträge erbrachte. Denn die Roherträge aus der Rinderhaltung stagnierten vornehmlich preisbedingt und die relativen Zuwachsraten der Milchproduktion waren in den Talbetrieben kaum geringer als in den Betrieben der Berglagen. Vom absoluten Rohertragszuwachs in den Bergbauernbetrieben entfielen rund 53% (Extrem-lagen: 39%) auf Milch und Molkereiprodukte und 36% auf die Erzeugung von Schweinen (Extrem-lagen: 9%). Die Rinderhaltung konnte im Mittel der Bergbauernbetriebe 1967 nur mit 9% (Extrem-lagen: 46%) zur Verbesserung des Gesamtertrages beitragen.

Die Arbeitsproduktivität stieg in den Grünlandwirtschaften der Berglagen im Durchschnitt um 9%. Sie erwies sich dabei in den Talbetrieben (+ 13%)

als doppelt so steigerungsfähig wie in den Betrieben der schwierigsten Lagen (+ 6%). Das war insbesondere auch darauf zurückzuführen, weil sich der Arbeitskräftebesatz in den Gunstlagen stärker verminderte.

Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß die gesamten Investitionsausgaben 1967 in den Berglagen im Durchschnitt zwar um 3% geringer waren, während sie in den Talbetrieben noch um fast 11% zugenommen hatten. Sieht man jedoch von den in der maschinellen Ausstattung noch erheblich nachhinkenden Betrieben der Extrem-lagen ab, die hier noch einen erheblichen Nachholbedarf zu befriedigen haben, so war in den Mittel- und Tallagen ein Rückgang der maschinellen Investitionen um 4 bis 5% zu verzeichnen. Die Ausgaben für bauliche Investitionen waren hingegen gleich hoch oder größer als 1966.

Der produktive Aufwand in Form von mineralischen Düngern und Zukauffuttermitteln wurde überall erhöht, u. zw. im Mittel der Bergbetriebe um 18 bzw. 15%, was — in relativer Wertung — nur unwesentlich weniger war als in den Talbetrieben.

Das Betriebseinkommen war jedoch trotz dieser Bemühungen im Mittel der bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften mit 24.539 S je VAK nur gering höher als 1966; in den Betrieben der Mittellagen lag es nur knapp über, in den Extrem-lagen sogar etwas unter den Werten des Vorjahres. Im Vergleich dazu konnten die Talbetriebe mit 29.642 S je VAK doch eine Verbesserung um 7% erzielen.

Wie die nachstehende Übersicht zeigt, vergrößert sich dadurch der Abstand des Betriebseinkommens je VAK in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften des Alpengebietes im Vergleich zum Bundesmittel, wo 1967 rund 28.974 S erzielt wurden:

Grünlandwirtschaften im Alpengebiet	1965	1966	1967
Talbetriebe (ohne KKW)	114	101	102
Bergbetriebe:			
20 bis 150 KKW	99	93	80
150 und mehr KKW	86	75	70
Betriebe mit KKW insgesamt	97	90	85

Diese Indizes zeigen deutlich, daß zwar die Talbetriebe der gesamtösterreichischen Entwicklung durchaus zu folgen vermochten, die Bergbetriebe aber geringere Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsproduktivität in der Land- und Forstwirtschaft vorfanden. Zweifellos hatten an dieser Entwicklung die Schwierigkeiten des Rinderabsatzes sowie die unveränderten oder sogar rückläufigen Waldbauroherträge entscheidenden Anteil.

Diese Jahresergebnisse haben natürlich auch die Verteilung der Betriebe auf die Einkommensstufen beeinflußt: In den Grünlandwirtschaften ohne KKW nahm der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen unter 15.000 S von 10% im Jahre 1966 auf 7% im Berichtsjahr ab. Dagegen erhöhte sich der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen über 25.000 S je VAK und Jahr von 57% (1966) auf 69%.

In den bergbäuerlichen Grünlandbetrieben mit einem KKW von 20 bis 150 war zwar auch noch ein leichter Rückgang des Anteils der Betriebe unter 15.000 S Betriebseinkommen je VAK festzustellen, doch verstärkte sich nur das Feld der Betriebe mit mittleren Einkommen von 15.000 bis 25.000 S merklich, nämlich von 36 auf 40%, während der Anteil der Betriebe über 25.000 S je VAK eine rückläufige Tendenz erkennen ließ (46%, 1966: 48%). Die Entwicklung in den Betrieben der Hochlagen, wo das Betriebseinkommen im

Mittel den Vorjahreswert nicht einmal ganz erreichen konnte, zeigt, daß der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen über 25.000 S je VAK sich aber doch von 22% im Jahre 1966 auf rund 29% im Berichtsjahr verbessern konnte.

Zum Unterschied von den Vorjahren entwickelte sich der Aufwand in den Talbetrieben (+ 8%) diesmal nicht so stark wie in den Betrieben der Berglagen, in denen diese Steigerung — vor allem durch den Sachaufwand verursacht — in den Mittellagen rund 10%, in den Hochlagen sogar knapp 12% erreichte. Im Mittel war damit die Aufwandsteigerung in den bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften gut doppelt so hoch wie im Jahre 1966.

Demzufolge verblieb für die Verzinsung des Aktivkapitals ein noch geringerer Betrag (Reinertrag) als im Jahr zuvor. Die Verzinsung betrug im Mittel der bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften des Alpengebietes nur 0.1% (1966: 0.6%).

Die Grünland-Waldwirtschaften stellen den zweiten Hauptbetriebstyp im Alpengebiet dar (Tabelle 77 auf S. 118). Zum Unterschied von den Grünlandwirtschaften übersteigt hier der flächenmäßige Anteil des Waldes 50% der Kulturfläche (landwirtschaftliche Nutzfläche und Wald) und nimmt bis zu 75% derselben ein. Beide Bodennutzungsformen treten in diesem Raum nebeneinander auf. Bestimmte Standorteigenschaften, wie schattseitige Hanglagen, aber auch strukturelle Gegebenheiten, so etwa eine überdurchschnittliche Betriebsgröße, bedingen höhere Waldanteile. Das führt auch zu einer gewissen regionalen Masierung z. B. im Voralpengebiet und bestimmten Lagen des übrigen Alpengebietes. Unter dem Einfluß der sich verschärfenden Wettbewerbssituation und der fortschreitenden Abnahme des Handarbeitskräftepotentials in den bergbäuerlichen Betrieben wird die Nutzung minderertragsfähiger landwirtschaftlicher Flächen laufend eingestellt. Da es zumeist noch aussichtsreich erscheint, auf solchen landwirtschaftlichen Grenzertragsböden einen gut erschließbaren und ertragsfähigen Wald zu begründen, werden zahlreiche Betriebe des Alpengebietes mit Wirtschaftswald besser ausgestattet. Dementsprechend gewinnt auch dieser Betriebstyp immer mehr an Gewicht.

Die Rohertträge der Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes nahmen gegenüber dem Vorjahr in den Talbetrieben um 3% (1966: 5%) und in den bergbäuerlichen Betrieben um 5% (1966: 8%) zu. Die im Vergleich zu den Grünlandwirtschaften gegenläufige Tendenz der Rohertragsentwicklung bestätigte sich — wenn auch auf gedrücktem Niveau — im Berichtsjahr neuerlich. In den Betrieben ohne KKW mußte die Rohertragssteigerung in der Tierhaltung, insbesondere war es jene von Milch und Molkereiprodukten, dazu beitragen, die verminderten Waldbauerträge zu kompensieren. In den bergbäuerlichen Betrieben waren es ebenfalls die Milchrohertträge, die im Mittel um 7% expandierten. Ihr Rohertragsanteil stand nur wenig hinter jenem der Talbetriebe zurück. Außerdem halfen in den Betrieben der Mittellagen vermehrte Waldbauerträge und in jenen der Hochlagen gesteigerte Rohertträge aus der Rinderhaltung — dieselbe Erzeugung wie bei den Grünlandwirtschaften — die Ertragsituation stützen. Die Waldbauerträge verbesserten sich im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe nur mit knapp 4%, steuerten aber im Durchschnitt fast ebensoviel zur Bildung des Gesamtertrages bei wie Milch und Molkereiprodukte.

Die Investitionstätigkeit war in den Betrieben ohne KKW um 16% niedriger, im Mittel der bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Eine differenzierte Schau zeigt jedoch, daß nur die Betriebe der Mittellagen etwas zurückhaltender investierten (—6%), in den Hochlagen jedoch um 24% mehr für Investitionen verausgabt wurde als 1966. Hervorzuheben ist schließlich, daß lediglich bei den maschinellen Investitionen Einsparungen vorgenommen wurden, während für bauliche Anlagen 1967 in allen Lagen sogar erheblich mehr aufgewendet worden ist als ein Jahr zuvor, u. zw. in den Talbetrieben um 13% und in den Bergbetrieben um 15%.

Die Arbeitsproduktivität nahm im allgemeinen auch in den Grünland-Waldwirtschaften zu. In den Betrieben der Berglagen im Mittel um 8%, wobei die Mittellagen etwas besser abschnitten als die Betriebe der Hochlagen.

Das Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft war in den Talbetrieben um rund 4% geringer als im Jahre 1966. Das ist größtenteils der bereits aufgezeigten ungünstigeren Rohertragsschöpfung zuzuschreiben. Lediglich die bergbäuerlichen Betriebe der Mittellagen konnten ein besseres Ergebnis nachweisen (+ 6%). Im Mittel der Bergbetriebe war allerdings die Zunahme mit 3% geringer, da in den Hochlagen ein Rückgang des je VAK bezogenen Betriebseinkommens in Kauf genommen werden mußte.

Die Verteilung der Betriebe auf die verschiedenen Einkommensstufen (Betriebseinkommen je VAK) zeigt in den Grünland-Waldwirtschaften ein relativ günstigeres Bild als in den Grünlandwirtschaften. Der Anteil der Betriebe unter 15.000 S je VAK belief sich in den Berglagen im Mittel auf 12% (1966: 15%), jener zwischen 15.000 und 25.000 S je VAK erreichte 33% (1966: 30%), und der Einkommensstufe über 25.000 S waren 1967 55% der Betriebe zuzurechnen, also ebensoviel wie im Vorjahr. In den Talbetrieben wiesen allerdings die Grünlandwirtschaften neuerdings größere Erfolgchancen aus. Das zeigt sich auch in einem mehrjährigen Vergleich, wenn man die Anteilsquoten jener Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes gesondert herausgreift, die mehr als 25.000 S je VAK erzielten (Anteil der Betriebe in Prozenten):

Betriebe des Alpengebietes	Grünlandwirtschaften				Grünland-Waldwirtschaften			
	1964	1965	1966	1967	1964	1965	1966	1967
Talbetriebe (ohne KKW)	51	59	57	69	34	50	60	57
Bergbetriebe:								
20 bis 150 KKW ...	29	37	48	46	36	48	56	60
150 und mehr KKW .	16	25	22	29	22	24	50	37
Betriebe mit KKW								
insgesamt	26	33	41	42	34	44	55	55

Selbst in einem Jahr, in dem die Waldbauerträge kaum eine positive Entwicklung nehmen konnten, sehr oft sogar rückläufig waren, zeigt sich, daß insbesondere in den Bergbetrieben, namentlich wenn die Schlägerung von familieneigenen Arbeitskräften besorgt wurde, nach wie vor eine Überlegenheit des waldstarken Betriebes gegeben ist.

Dementsprechend waren auch die Reinerträge in den bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften etwas besser als in den Grünlandwirtschaften. Die Verzinsung des Aktivkapitals erreichte im Mittel dort 0.6% (1966: 0.7%).

Die Verschuldung der bergbäuerlichen Betriebe nahm im Laufe des Jahres 1967 weiter zu. In den Grünlandwirtschaften von 7·3 auf 8·9% und in den Grünland-Waldwirtschaften von 5·5 auf 6·2%.

Die Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Im Verhältnis zum größten Teil des Alpengebietes wesentlich geringere Niederschläge, zumeist wasserundurchlässige Urgesteinsböden und ein plateauartiger Landschaftscharakter, das sind kurz skizziert die Standortbedingungen der bergbäuerlichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels. Zwei Hauptformen der Bodennutzung haben sich unter diesen Bedingungen herausgebildet: die Ackerwirtschaften, zu denen rund 36% der Betriebe des Wald- und Mühlviertels zu rechnen sind, und die Acker-Grünlandwirtschaften, die etwa 30% der Betriebe auf sich vereinigen.

Es entspricht der Eigenart dieses Produktionsgebietes, daß die klimatischen Bedingungen, unter denen die Testbetriebe 1967 wirtschafteten, u. zw. bei einer Seehöhe von durchschnittlich 650 m, im Durchschnitt der Jahre ungünstiger zu werten sind als jene in ähnlichen Lagen der Alpen. Dafür ist unzweifelhaft vor allem das Fehlen schützender Vorberge im Norden des Produktionsgebietes verantwortlich zu machen.

Der Rohertrag ist in den Bergbauernbetrieben im gewichteten Mittel um 4% gestiegen, in den Betrieben ohne KKW um 6%. Der Aufwand nahm jedoch um 7 bzw. 9% zu. Dementsprechend war der Reinertrag in den Bergbauernbetrieben nur geringfügig höher. Daß die Arbeitsproduktivität sich auch im Berichtsjahr stärker entfalten konnte, ist gleichermaßen auf eine Hebung der Roherträge wie auf den weiteren fühlbaren Rückgang des Arbeitskräftebesatzes zurückzuführen. So nahm der je Vollarbeitskraft erzielte Rohertrag in den Betrieben ohne und mit KKW um 10 bzw. 11% zu.

In den Ackerwirtschaften, die vorwiegend die Verhältnisse im Waldviertel wiedergeben, und in den Acker-Grünlandwirtschaften (Tabellen 78 und 79 auf S. 119 und 120), die mehr die Situation im Mühlviertel kennzeichnen, ist auch 1967 eine merklich differenzierte Entwicklung der Betriebsergebnisse festzustellen. Während die bergbäuerlichen Ackerwirtschaften nur eine Rohertragszunahme von rund 1% zu verzeichnen hatten, betrug diese in den Acker-Grünlandwirtschaften rund 6%.

In den Ackerwirtschaften mit einem Berghöfekatasterkennwert von 20 bis 50 waren es vor allem die Mehrerträge aus Bodennutzung und Rinderabsatz, die den Ertragsrückgang bei Schweinen wettmachten, was zu einer Rohertragsverbesserung im Vergleich zu 1966 führte. In den Hochlagen (KKW 50 und mehr) reichten dagegen die Mehrerlöse aus Rinderabsatz und Schweinehaltung nicht aus, um die Rohertragseinbußen bei Milch und Molkereiprodukten und im Waldbau auszugleichen. Der Gesamtrohertrag lag deshalb um 6% unter dem Vorjahresergebnis.

Eine günstigere Entwicklung nahmen die Roherträge in den Acker-Grünlandwirtschaften. Die Ertragslage der Bodennutzung bot zwar hiebei kaum eine Stütze, doch wurde das durch die Ergebnisse in nahezu allen Sparten der Tierhaltung mehr als ausgeglichen. In den Acker-Grünlandwirtschaften mit einem KKW von 20 bis 50 (Mittellagen) war es trotz Rückganges der Erträge aus Bodennutzung und Waldbau möglich, noch eine Verbesserung des Gesamtrohertrages um 4% zu

erzielen, da die Milch- und Schweineproduktion um 4 bzw. 20% expandierten. In den Hochlagen, wo der Wald etwas stärker zur Rohertragsbildung herangezogen wurde, erlaubten verbesserte Roherträge bei Rindern, Milch und Schweinen, den Gesamtrohertrag sogar um 11% zu steigern.

Insgesamt waren damit die bergbäuerlichen Acker-Grünlandwirtschaften erfolgreicher als die Betriebe ohne KKW, wo die Rohertragssteigerung nur 3% betragen hat. Bei den Ackerwirtschaften konnten die Betriebe ohne KKW sogar eine Ausweitung des Rohertrages um 7% herbeiführen. In beiden Gruppen waren hierfür die Mehrerträge der Tierhaltung, bei den Ackerwirtschaften auch der Waldbau, ausschlaggebend.

Der Düngemittelaufwand wurde in den bergbäuerlichen Ackerwirtschaften in den Mittel- und Hochlagen wesentlich stärker gesteigert als in den Acker-Grünlandwirtschaften. Der Futtermittelaufwand wurde dagegen nur in den Acker-Grünlandwirtschaften fühlbar vermehrt. In den Ackerwirtschaften vollzog sich genau die umgekehrte Entwicklung. Sie bestätigt in diesen Betriebsgruppen im großen und ganzen die Tendenz der Schweineroherträge.

Der Gesamtaufwand wurde wieder — das ist geradezu ein Charakteristikum für die Betriebe dieses Produktionsgebietes — sehr sorgsam bemessen. Er war in den Bergbauernbetrieben der Mittel- und Hochlagen, soweit es sich um Ackerwirtschaften handelt, etwa gleich hoch wie im Vorjahr (—0·5%); in den Acker-Grünlandwirtschaften nahm er um 7% zu. Im allgemeinen war die Steigerung des Sachaufwandes dafür maßgebend. Sie wurde im Berichtsjahr in den Ackerwirtschaften durch eine Minderung des Personalaufwandes besser aufgefangen als in den Acker-Grünlandwirtschaften. Dementsprechend konnte in den bergbäuerlichen Ackerwirtschaften mit 1·1% eine noch etwas günstigere Verzinsung des Aktivkapitals (1966: 0·9%) realisiert werden, während sich die Acker-Grünlandwirtschaften im Mittel mit 0·5% (1966: 0·8%) bescheiden mußten.

Die Investitionstätigkeit war in den Bergbauernbetrieben im Mittel um 5% geringer als 1966. In den Hochlagen wurde sie am stärksten eingeschränkt. Demnach kommt — ähnlich wie in den Betrieben des Alpengebietes — deutlich zum Ausdruck, daß diese zum Teil sehr erheblichen Einschränkungen fast ausschließlich einen Rückgang der maschinellen Investitionen betreffen, während die für bauliche Anlagen, wozu auch der Ausbau von Wegen zählt, weiter zugenommen haben; in den Ackerwirtschaften geringer als in den Acker-Grünlandwirtschaften.

Die Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft und Jahr waren in den bergbäuerlichen Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften um 10 bzw. 6% höher als 1966. Die Hochlagen konnten dabei der Entwicklung in den Mittellagen durchaus folgen. Die Steigerungsraten waren sogar höher als in den Betrieben ohne KKW, wo jedoch schon ein höheres Einkommensniveau erreicht ist.

Bei einer Gruppierung der Betriebseinkommen je VAK nach Einkommensstufen ist 1967 bei den Ackerwirtschaften wieder eine starke Reduzierung des Anteils der Betriebe mit einem Betriebseinkommen bis zu 15.000 S je VAK festzustellen (1966: 32%, 1967: 7%). Hier fluktuierten — zum Unterschied von den Acker-Grünlandwirtschaften — die Anteile der Einkommensstufen bis 15.000 S je VAK und von 15.000 bis 25.000 S je

VAK immer wieder sehr stark. Eine gewisse Kontinuität lassen nur die Anteile der Betriebsgruppen mit Einkommen über 25.000 S je VAK erkennen. Sie sind — wie nachstehend aufgezeigt wird — für eine Beurteilung der Einkommensentwicklung in diesem Produktionsgebiet am aussagekräftigsten (Anteil der Betriebe in Prozenten):

Betriebe im Wald- und Mühlviertel	Ackerwirtschaften				Acker-Grünlandwirtschaften			
	1964	1965	1966	1967	1964	1965	1966	1967
Betriebe ohne KKW	51	44	53	54	52	31	47	73
Betriebe mit KKW								
20 bis 50 KKW	38	31	54	64	41	36	50	53
50 und mehr KKW	27	16	37	31	20	21	31	37
Betriebe mit KKW insgesamt	35	26	47	51	33	29	42	45

Vergleicht man schließlich noch das im gewichteten Mittel der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels erzielte Betriebseinkommen je VAK, das waren 1967 25.854 S, mit dem Bundesmittel (28.974 S), so errechnet sich eine Differenz von 11% (1966: 12%). Der Einkommensabstand konnte demnach etwas verringert werden.

Entwicklung der Ertragslage im Bergbauerngebiet 1962 bis 1967

Läßt man die weiterhin bestehenden Unterschiede des absoluten landwirtschaftlichen Einkommensniveaus zwischen den Tal- und Berglagen außer Acht und stellt lediglich die Frage, wie die letztlich entscheidende Erfolgsentwicklung je vollbeschäftigter Arbeitskraft verlaufen ist, so muß man feststellen, daß — gebietsbezogen — die Bergbauernbetriebe des Alpengebietes im allgemeinen noch gut, jene des Wald- und Mühlviertels sogar sehr gut mit jener in den Betrieben, die keinen Berghöfecharakter haben, Schritt hielten.

Indizes der Betriebsergebnisse 1967 (1962 = 100)

Je Vollarbeitskraft:	Alpengebiet Betriebe ohne KKW		Wald- und Mühlviertel Betriebe ohne KKW	
	mit KKW	mit KKW	mit KKW	mit KKW
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	180	175	150	169
Rohrertrag aus Waldbau	102	114	84	104
Rohrertrag insgesamt	167	161	146	161
Betriebseinkommen	152	140	138	142

Die Hauptstützen dieser Entwicklung waren die landwirtschaftlichen Mehrerträge, insbesondere aus der Tierhaltung; außerdem trug die Abnahme der Arbeitskräfte hierzu bei. Der Waldbau war in den letzten Jahren kaum in der Lage, im Sinne einer positiven Trendentwicklung maßgeblich mitzuwirken.

Die Rohertrags- und Einkommensschöpfung der Bergbauernbetriebe

Schon eingangs wurde aufgezeigt, daß die Bergbauernbetriebe rund 30% aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und 42% der Gesamtfläche bewirtschaften. Diese Betriebe, die ja vielfach sehr hohe Anteile extensiver Nutzflächen nutzen müssen, haben im Berichtsjahr 31% (1966: 31%) der Rohertragsschöpfung auf sich vereinigen können. Das ist umso höher zu werten, als in gewichtigen Betriebszweigen (Rinderhaltung, Waldbau) mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen war.

Auch der Anteil an der Einkommensschöpfung (Betriebseinkommen) konnte mit 33% (1966: 34%) noch gut behauptet werden. In der Reinertragsbildung mußte das Berggebiet allerdings eine Einbuße hinnehmen. Der entsprechende Anteil sank auf 10% (1966: 19%) des im gesamten Bundesgebiet erzielten Kapitalertrages.

Erfreulicherweise trug in zahlreichen Betrieben die Bildung von Nebeneinkommen wieder weitgehend zur Entspannung der Einkommenssituation bei. Rund 48% (1966: 46%) des gesamten Nebeneinkommens, das von landwirtschaftlichen Besitzerfamilien erarbeitet wurde, kam bergbäuerlichen Haushalten zugute. Das Alpengebiet ist allein mit rund 35% des gesamten Nebeneinkommens beteiligt (1966: 34%). Dabei ist auch zu beachten, daß sich das Gesamtvolumen des Nebeneinkommens um rund 13% vergrößerte. So war es möglich, daß die Bergbauernbetriebe 1967 rund 36% des Gesamteinkommens land- und forstwirtschaftlicher Betriebe erzielten. Das entspricht nahezu dem Vorjahresergebnis (1966: 37%).

Nebeneinkommen und Fremdenverkehr

Die Bedeutung der Ausgleichsfunktion des Nebeneinkommens kam in den Globalziffern bereits deutlich zum Ausdruck. Sie besteht besonders darin, daß das landwirtschaftliche Erwerbseinkommen (landwirtschaftliches Einkommen) der Besitzerfamilien kleinflächiger oder (und) extrem ungünstig gelegener Betriebe durch außerlandwirtschaftliches Erwerbseinkommen vergrößert und damit jenem landwirtschaftlich günstiger gelegener Betriebe bestmöglich angeglichen wird. Dazu zählt neben den zahlreichen nichtlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten durch Dienstleistung selbstverständlich auch die Arbeit in anderen landwirtschaftlichen Betrieben, insbesondere aber in Forstbetrieben. Noch fehlt es in weiten Bereichen des Alpengebietes, noch mehr aber in exponierten Teilen des unteren und oberen Mühlviertels, an ausreichenden Zuerwerbsmöglichkeiten ganzjähriger oder saisonaler Art.

Das im Jahre 1967 je Familienarbeitskraft (FAK) erzielte nichtlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen betrug im Mittel des Bergbauerngebietes 4324 S (1966: 3514 S). Im Alpengebiet lag dieser Wert bei 5267 S (1966: 4258 S) je FAK, wogegen im Wald- und Mühlviertel nur zusätzliche Verdienste von 2114 S (1966: 1785 S) je FAK möglich waren. Ungeachtet dieser regionalen Unterschiede in den Zuerwerbchancen lagen die Zuwachsraten — in derselben Reihenfolge — mit 23, 24 und 18% erheblich höher als beim landwirtschaftlichen Einkommen.

Die Einnahmen aus der Fremdenbeherbergung betragen im Alpengebiet, wo sie derzeit fast ausschließlich von Bedeutung sind, rund 1301 S (1966: 1357 S) je FAK; das waren rund 25% des nichtlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommens und rund 5,9% (1966: 6,1%) im Vergleich zum landwirtschaftlichen Einkommen je FAK.

Dieses Ergebnis ist nicht etwa der gesamten Wertschöpfung bäuerlicher Betriebe aus dem Fremdenverkehr gleichzusetzen. Dazu zählen nämlich auch die Mehrerlöse aus verbesserten Absatzbedingungen landwirtschaftlicher Produkte, die hier schon im landwirtschaftlichen bzw. im Betriebseinkommen miteingefloßen sind, ferner die Erträge aus Dienstleistungen, die direkt, z. B. in Fremdenverkehrsbetrieben, erbracht wurden.

Welche Bedeutung der Fremdenverkehr für die gesamte Wirtschaft im Bergbauerngebiet schon heute hat, wird am besten dadurch beleuchtet, daß von den nahezu 64 Millionen Fremdenübernachtungen, die 1967 in Österreich gezählt wurden, rund drei Viertel in Bergbauerngemeinden erfolgt sind.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

Für eine statistische Auswertung standen 1967 die Buchführungsunterlagen von 66 Weinbauspezialbetrieben und von 27 Gemüse-Gartenbaubetrieben zur Verfügung.

Die Weinbauwirtschaften verteilen sich auf die Hügellagen des Gebietes Wien, die Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden, die Hügellagen der Wachau, die Flach- und Hügellagen des Weinviertels und jene des Burgenlandes. Es handelt sich hierbei durchwegs um Vollerwerbsbetriebe, die im Durchschnitt eine Weingartenfläche von etwas über 2 (Wachau) bis 3-55 ha (Buschenschankbetriebe Wien) und eine Gesamtfläche zwischen 3-56 und 6-73 ha bewirtschaften. Von der Weingartenfläche waren zwischen 89% (Wachau) und 99% (Südbahngebiet) in Ertrag stehend (Tabelle 80 auf S. 121).

In allen Gebieten waren durchwegs höhere Ernten als im Vorjahr zu verzeichnen, jedoch reichte das Ergebnis in keinem Fall an die Rekordernte von 1964 heran. Wurden in der Wachau, im Weinviertel und im Burgenland bei 70 hl je Hektar ertragsfähiger Weingartenfläche geerntet, so waren es in Wien knapp 37 hl und im Gebiet Mödling-Baden 41 hl.

In den Wiener Buschenschankbetrieben und jenen des Gebietes Mödling-Baden ist die Anzahl der Arbeitskräfte zurückgegangen, während in den drei anderen Produktionslagen der Arbeitsbesatz im Vergleich zum Vorjahr keinen wesentlichen Änderungen unterworfen war. Je Hektar Weinland waren zwischen 1-00 (Burgenland) und 1-46 Personen (Buschenschankbetriebe Wien) vollbeschäftigt.

In sämtlichen Betriebsgruppen sind auf Grund der höheren Weinernten die Roherträge gestiegen. In den Betrieben der Hügellagen der Gebiete Wien und Mödling-Baden waren die Steigerungsraten gegenüber dem Vorjahr wesentlich geringer als in der Wachau, im Weinviertel und in den Weinbaubetrieben des Burgenlandes. In den Betrieben des Gebietes Wien wird der Wein zu über 90% im Direktausschank abgesetzt. Bei ungefähr gleich hohen Einnahmen wie 1966 war dort die Rohertragssteigerung auf eine günstigere Vorratsentwicklung als im vorhergehenden Jahr zurückzuführen. Im Südbahngebiet sind die Weinbaueinnahmen infolge geringerer Verkaufsmengen trotz durchaus gefestigtem Verkaufspreis zurückgegangen, die Rohertragssteigerung wurde durch eine Erhöhung des Weinlagers bewirkt. In der Wachau setzen die Bauern ihre Ernte zum überwiegenden Teil über die Winzergenossenschaften ab. Durch die gegenüber 1966 wesentlich gestiegene Traubenanlieferung ging der Traubenpreis zwar zurück, insgesamt ergaben sich aber doch um 19% höhere Einnahmen aus dem Weinbau als im Vorjahr. Im Weinviertel reichten die betriebseigenen Lagermöglichkeiten zum Teil für die Unterbringung der Weinernte nicht aus. Kurzfristig gestiegene Trauben- und Weinmostverkäufe bei etwas gedrückten Preisen waren die Folge. Insgesamt verzeichneten die Weinbaueinnahmen eine Zunahme um 25%. Außerdem hatten erhöhte Weinlager neben den sonstigen Erträgen aus Bodennutzung und Tierhaltung, denen im Ge-

gensatz zu den anderen Weinproduktionslagen in diesen Betrieben bereits größeres Gewicht zukommt, an der Rohertragssteigerung Anteil. Durch die relativ niedrigere Weinernte im Jahre 1966 war in den burgenländischen Weinbaubetrieben die Weinverkaufsmenge geringer. Wenn sich hierdurch auch der Weinpreis weiter gefestigt hat, so bedingte die hohe Ernte 1967 ein Abgleiten der Traubenpreise. Dadurch errechneten sich insgesamt um etwa 10% geringere Weinbaueinnahmen als im Vorjahr. Wenn sich dennoch der Rohertrag erhöhte, war dies allein auf eine Aufstockung der Weinvorräte zurückzuführen.

Alles in allem bewegte sich 1967 das Rohertragsniveau zwischen knapp 63.000 S je Hektar Weinland in den Weinbaubetrieben des Burgenlandes und 133.000 S in den Buschenschankbetrieben Wiens.

Die alljährlichen Auftriebstendenzen bei den Aufwendungen waren auch im Berichtsjahr zum Teil wieder stärker festzustellen. Dies war vor allem auf die bei wenig verändertem Arbeitsbesatz gestiegenen Personalkosten (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) zurückzuführen, die je nach Produktionslage 45 bis 51% des Gesamtaufwandes betragen haben. Dieser hohe Anteil der Lohn- an den Gesamtkosten legt es nahe, der Arbeitswirtschaft in den Betrieben ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Mechanisierung von derzeit noch manuell durchgeführten Arbeitsvorgängen erfordert eine weitere Umstellung auf Erziehungsarten, die eine weitgehende Mechanisierung zulassen. Für eine sinnvolle Mechanisierung sind aber auch entsprechende Parzellengrößen und Wege erforderlich. Der Zusammenlegung kommt hierbei eine wesentliche Bedeutung zu.

Die Reinerträge übertrafen lediglich in den Wachauer Weinbauwirtschaften die Zinsansprüche des Aktivkapitals und vermochten sie in den Weinbaubetrieben der Hügellagen des Gebietes Wien knapp zu decken. In den Weinbaubetrieben des Südbahngebietes und des Burgenlandes ergaben sich Reinverluste; im Weinviertel wurde eine 3-4%ige Kapitalverzinsung erzielt. Die Verschuldung der Weinbaubetriebe schwankte — gemessen am Aktivkapital — zwischen 4% (Wachau, Burgenland) bis maximal 13% (Buschenschankbetriebe Wien).

Die Arbeitsproduktivität (Rohertrag je Arbeitskraft) hat eine teils beachtliche Verbesserung erfahren. Sie lag mit Ausnahme des Burgenlandes über den im Rekordjahr 1964 erzielten Werten und bewegte sich zwischen 62.000 S im Weinviertel und 91.000 S in den Betrieben der Hügellagen des Gebietes Wien. Das Betriebseinkommen je vollbeschäftigter Arbeitskraft erreichte im Jahre 1967 zwischen 26.000 S (Burgenland) und 47.000 S (Wachau) und hatte — mit Ausnahme der Wachau — gegenüber dem Vorjahr Verbesserungen aufzuweisen.

Die in den Betriebsergebnissen jährlich auftretenden großen Schwankungen zeigen somit deutlich, welch großem Produktionsrisiko gerade die auf Weinbau spezialisierten Betriebe von Natur aus unterworfen sind. Alle Maßnahmen, die bisher getroffen wurden, von der Absatzseite her die Krisenfestigkeit der Weinbaubetriebe zu heben, werden demgemäß fortzuführen sein. Hierbei sind Probleme der Vermarktung von besonderer Tragweite. Wie die Betriebsergebnisse der Wachauer Betriebe unter Beweis stellen, haben sich überbetriebliche Zusammenschlüsse für die Traubenverarbeitung, die Weinlagerung und den Absatz als erfolgreich erwiesen. In diesen Zusammenschlüssen ist

eine Verarbeitung mit niedrigeren Kosten als in den Weinbaubetrieben möglich. Außerdem trägt die bessere Kellereitechnik zur Qualitätsverbesserung bei. Die gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen können auch der konzentrierten Nachfrage im Wein- und Lebensmittelhandel größere Mengen Wein von gleicher Eigenart und Qualität gegenüberstellen. Auch sind sie besser in der Lage, durch Herstellung von Typen- oder Markenweinen neue Verbraucherschichten zu gewinnen. Die gemeinschaftliche Weinwerbung ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben.

Bei den in die Auswertung einbezogenen *Gartenbaubetrieben* handelt es sich wie in den Vorjahren um in Wien und Umgebung gelegene Gemüsebaubetriebe, die ihre Erzeugnisse zum überwiegenden Teil über die Gemüse- und Obstbauverwertungsgenossenschaft für Wien und Umgebung auf dem Versteigerungsweg an den Großhandel absetzen. Diese Betriebe verdienen insofern Beachtung, als sie wesentlich zur Versorgung mit Frischgemüse beitragen und den Bedarf Wiens zu etwa der Hälfte zu decken vermögen. Wenn zwar an Hand der nachfolgend dargestellten Ergebnisse gewisse Einblicke in die wirtschaftliche Situation gegeben und Entwicklungstrends gezeigt werden können, so sollte ein Schluß auf die Gesamtheit der etwa 900 in Wien und Umgebung befindlichen Gemüsebaubetriebe nur bedingt gezogen werden. Dies insofern, als ein Vergleich mit den Ergebnissen der Gartenbauerhebung 1964 zeigt, daß die eher größeren und in bezug auf das Freiland-Glasverhältnis intensiveren Betriebe erfaßt wurden.

Da das Erzeugungsvolumen nicht so sehr vom Flächenumfang der Betriebe als vielmehr vom Anteil der Glasfläche an der gärtnerischen Nutzfläche bestimmt wird, wurden die in die Auswertung einbezogenen 27 Gemüse-Gartenbaubetriebe wieder nach steigendem Freiland-Glasflächenverhältnis gruppiert (Tabelle 81 auf S. 121).

Die Gesamtfläche der ausgewerteten Betriebe lag bei durchschnittlich 2,04 ha, die gärtnerisch genutzte Fläche betrug 158,96 Ar. Von dieser befanden sich 12,95 Ar unter Glas, was im Mittel einem Freiland-Glasflächenverhältnis von 11,3 : 1 entspricht. Eine große Bedeutung für die Gartenbaubetriebe haben nach wie vor die Pachtflächen, deren Anteil an der Gesamtfläche im Berichtsjahr 50% betragen hat.

Je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche waren 1967 2,37 Vollarbeitskräfte beschäftigt. Hievon entfielen 2,10 auf Familienangehörige und 0,27 auf Fremdarbeitskräfte. Der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte an den Gesamtarbeitskräften betrug im Berichtsjahr etwas über 11%.

Die Ertragslage der in die Auswertung einbezogenen Betriebe hat sich im Vergleich zu 1966 verbessert. Wenn auch in den Herbstmonaten bei Lagergemüse und bei Karfiol durch Überbelieferung der Märkte Absatzschwierigkeiten auftraten und die Notierungen für Herbstglassalat in der zweiten Dezemberhälfte ebenfalls zu wünschen übrig ließen, so gestaltete sich insgesamt die Preisentwicklung bedeutend günstiger als im Vorjahr. Verbesserte Sortierungsmöglichkeiten bei der Genossenschaft trugen hiezu ebenfalls bei. Im Gesamtmittel hat der Rohertrag rund 1870 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche betragen, woran der Gemüsebau zu 97% beteiligt war. Die Betriebe mit einem Freiland-Glasflächenverhältnis bis 10 : 1 erzielten mit 2750 S etwa einen dreimal so hohen Rohertrag wie die Betriebe mit einem solchen von über 20 : 1.

Die Aufwendungen beliefen sich im Gesamtmittel auf mehr als 1500 S bzw. je nach Intensitätszuschnitt auf 870 bis 2010 S. Hievon entfielen u. a. 54,2% auf den Personalaufwand, 15,4% auf die für das Gebäude- sowie Maschinen- und Gerätekapital in Ansatz gebrachten Abschreibungen und 8,7% auf die Allgemeinen Wirtschaftskosten sowie die darin enthaltenen Betriebssteuern und Sachversicherungen.

Durch erhöhte Personalkosten und Abschreibungen ließen die Gesamtaufwendungen im Vergleich zum Vorjahr wieder eine stärkere Zunahme erkennen. Diese konnte durch die günstige Ertragslage nicht nur zur Gänze abgefangen werden, vielmehr übertrafen die Reinerträge jene des Vorjahres. Am besten schnitten die intensiv wirtschaftenden und genügend mit Hochglasflächen ausgestatteten Betriebe ab, während in den Betrieben mit einem Freiland-Glasflächenverhältnis von über 20 : 1 die Aufwendungen die Roherträge überstiegen. Im Gesamtmittel wurde ein Reinertrag von 360 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche erzielt. Der 4%ige Zinsanspruch des in den Auswertungsbetrieben vorhandenen Aktivkapitals in der Höhe von 200 S konnte somit durch den Reinertrag zur Gänze abgedeckt werden. Die Betriebe waren zu Beginn des Jahres 1967 mit 12% ihres Aktivkapitals verschuldet.

Die Arbeitsproduktivität wurde wieder verbessert. Sie belief sich im Berichtsjahr auf 78.000 S, wobei im Mittel der einzelnen Auswertungsgruppen mit steigendem Glasflächenanteil ein Streubereich von 48.100 bis 92.900 S auftrat. Das Betriebseinkommen ist ebenfalls gestiegen und erreichte durchschnittlich knapp 49.700 S je Vollarbeitskraft. Hiebei erzielten die Betriebe mit einem Freiland-Glasflächenverhältnis von über 20 : 1 nur noch etwas mehr als die Hälfte der intensiv bewirtschafteten Betriebsgruppe.

Die Richtigkeit der Förderungsmaßnahmen in bezug auf eine Ausweitung der Hochglasflächen und Ausstattung der Glashäuser mit Heizanlagen wurde durch diese Betriebsergebnisse erneut bestätigt. Diese Maßnahmen können den Verbraucherwünschen nach einer mengen- und gütemäßig entsprechend kontinuierlichen Belieferung des Marktes noch besser Rechnung tragen und werden deshalb zielstrebig weiterzuführen sein. Neben der Verbesserung der Produktionsgrundlagen muß die Gartenbauförderung den Ausbau der Verwertungseinrichtungen (insbesondere Ausweitung des Lagerraumes, Ausbau von Verarbeitungsbetrieben) weiterhin im Auge behalten. Dazu bedarf es auch einer wirkungsvollen Marktbeobachtung einschließlich einer Erzeuger- und Verbraucherinformation.

Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1967

Im zehnjährigen Vergleich 1958 bis 1967 ergibt sich auf Grund der wichtigsten Betriebsergebnisse folgende Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der österreichischen Landwirtschaft:

Der Rohertrag ist im Bundesmittel auf 12.908 S je Hektar RLN, also um 5252 S bzw. 69% gestiegen (Tabelle 82 auf S. 122). Da im gleichen Zeitraum der gewichtete Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse um nur 27,1% zugenommen hat, ist dies in erster Linie das Ergebnis eines beträchtlich erhöhten Produktionsvolumens.

Innerhalb der Produktionsgebiete wurden im Vergleich zu 1958 die relativ kräftigsten Zunahmen im

Wald- und Mühlviertel, Südöstlichen Flach- und Hügelland, Kärntner Becken und Alpenvorland erzielt. Während in den Betrieben des Alpenostrandes die Steigerung der Flächenproduktivität der des Bundesdurchschnittes gleichkam, lag sie für das Vor- und Hochalpengebiet sowie für das Nordöstliche Flach- und Hügelland darunter. Aus dieser Entwicklung ist zu ersehen, daß auch in Gebieten mit ungünstigeren natürlichen Produktionsvoraussetzungen und strukturellen Gegebenheiten sehr namhafte Rothertragsverbesserungen erzielt werden konnten.

Der Aufwand stieg im Bundesmittel um 75% auf 12.139 S je Hektar RLN. Er hat demnach bedeutend stärker expandiert als der Rothertrag. Die Ursachen dieser die Betriebe fühlbar belastenden Entwicklung liegen zu wesentlichen Teilen in der fortlaufenden Verschlechterung der Preis-Kosten-Verhältnisse in der Landwirtschaft. Wenn ähnliche Gegebenheiten sicherlich auch in anderen Wirtschaftszweigen bestehen, so muß doch bedacht werden, daß sie sich in einer Produktionssparte, deren Produktionsvoraussetzungen und -möglichkeiten weitgehend naturabhängig sind und deren Erzeugnisse eine im Vergleich zu gewerblichen oder industriellen Gütern viel geringere Nachfrageelastizität aufweisen, durch das Zusammenwirken dieser Umstände bedeutend nachteiliger auswirken. Daß die in den vergangenen zehn Jahren überaus starke Ausweitung der Betriebsaufwendungen primär von der Preisseite her bewirkt wurde, ist aus der mehr als 50%igen Zunahme des Preis-Index der Dienstleistungen und Betriebsmittel ersichtlich. Bezüglich der Aufwandstruktur ist zu bemerken, daß der Sachaufwand um 107% und der Personalaufwand um 41% wuchsen. Damit hat eine sehr augenfällige Umschichtung der beiden wichtigsten Produktionsfaktoren zugunsten einer kapitalintensiveren Wirtschaftsweise Platz gegriffen.

Die Entwicklung des Sach- und Personalaufwandes je Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Sach- aufwand	Personal- aufwand
1959	108	101
1960	117	108
1961	127	114
1962	137	112
1963	148	117
1964	162	123
1965	175	130
1966	187	137
1967	207	141

Wie bereits festgestellt wurde, ist dieser Anpassungs- und Umstellungsprozeß noch nicht zum Stillstand gekommen und wird sich in der österreichischen Landwirtschaft noch weiterhin fortsetzen. Die Auswirkungen der zuungunsten der Landwirtschaft bestehenden Preisschere haben bislang wesentliche Teile des erzielten Produktivitätsgewinnes und damit der möglichen Rentabilitäts- und Einkommensverbesserungen wieder aufgesogen.

Innerhalb der Produktionsgebiete vermerkten die Ergebnisse des Wald- und Mühlviertels, Kärntner Beckens und Alpenostrands die seit 1958 kräftigsten Aufwandsteigerungen. Überdurchschnittlich expandierte außerdem der nutzflächenbezogene Aufwand im Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland. Für das Hochalpengebiet sowie Nordöstliche Flach- und Hügelland lagen die Erhöhungen unter dem Bundesdurchschnitt. Auch aus dieser Sicht ergibt sich, wie

sehr die vorhin erwähnten Umstände die Relation zwischen Aufwand- und Rothertragsteigerung ungünstig zu beeinflussen vermochten. Besonders divergierende Tendenzen zeigen die Produktionslagen Alpenostrand, Vor- und Hochalpengebiet sowie das Kärntner Becken. Hier übertraf die im zehnjährigen Vergleich zu verzeichnende Zunahme der Aufwendungen jene der Flächenroherträge um durchschnittlich 12 bis 15 Indexpunkte. Damit zeigt sich aber auch, daß in fünf von acht Produktionsgebieten 1958 bis 1967 der flächenbezogene Aufwand absolut stärker als der Rothertrag gestiegen ist.

Diese Tendenzen werden auch durch die Entwicklung der Reinerträge, die aber für die Beurteilung der Einkommenssituation allein nicht ausschlaggebend sind, bestätigt. Im Gesamtmittel der ausgewerteten buchführenden Testbetriebe konnte der Reinertrag im Jahre 1967 769 S je Hektar RLN erreichen, was im Vergleich zu 1958 einer 6%igen Verbesserung gleichkommt. In der Mehrzahl der Produktionsgebiete sind Verschlechterungen auszuweisen. Dies betrifft vor allem das Hoch- und Voralpengebiet, den Alpenostrand und das Kärntner Becken, in geringerem Maß auch das Wald- und Mühlviertel. Im Nordöstlichen und Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland wurden Verbesserungen erzielt. In der absoluten Betragshöhe hat sich im Vergleichszeitraum der Unterschied zwischen den jeweils besten und schlechtesten Produktionsgebetsdurchschnittsvergrößert. 1958 berechnete sich diese Differenz noch auf rund 450 S je Hektar RLN, 1967 jedoch bereits auf nahezu 1400 S. Der Abstand verdreifachte sich also. Dieses Ergebnis weist insbesondere auf die Schwierigkeiten und Grenzen der Mechanisierung und Technisierung der vor allem unter ungünstigen natürlichen Voraussetzungen wirtschaftenden Betriebe hin. Sie bringen aber auch zum Ausdruck, daß beim Zwang des Ersatzes der Hand- durch Maschinenarbeit auch die Notwendigkeit der Arbeiterleichterung durch den Maschineneinsatz nicht zu übersehen ist.

Wie die Entwicklung des je vollbeschäftigter Arbeitskraft ermittelten Rothertrages zeigt, hat sich seit 1958 die Arbeitsproduktivität im Bundesmittel nominell um das 2-3fache verbessert und erreichte 67.229 S (Tabelle 83 auf S. 123). Zu diesem Ergebnis trug einerseits die höhere Flächenleistung (+69%) und andererseits die sehr fühlbare Verminderung des Arbeitskräftebesatzes (-27%) bei. In produktionsgebietsweiser Schau sind die relativ namhaftesten Zunahmen für das Südöstliche Flach- und Hügelland, Wald- und Mühlviertel, Hochalpengebiet sowie Alpenvorland zu vermerken. Für die Betriebe des Alpenostrandes, Kärntner Beckens und Voralpengebietes ergab sich eine unter dem Bundesdurchschnitt liegende Steigerungsrate.

Die Entwicklung des Rothertrages je Hektar RLN und je VAK sowie des Arbeitsbesatzes je 10 Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rothertrag je Hektar RLN	VAK	Arbeitsbesatz je 10 Hektar RLN
1959	103	106	97
1960	112	115	97
1961	119	125	95
1962	123	143	86
1963	130	154	84
1964	141	173	81
1965	144	182	79
1966	157	209	75
1967	169	231	73

Wird der Index des je Arbeitskraft erzielten Rothertrages mittels des gewichteten Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Produkte berichtigt, so erhält man einen Maßstab für den realen Produktivitätszuwachs. Dieser errechnete sich für 1967 im Bundesmittel mit +82% (1958 = 100).

Die Entwicklung des Rothertrages je VAK, der Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse und des preiskorrigierten Rothertrages je VAK (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rothertrag je VAK	Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	Preiskorrigierter Rothertrag je VAK
1959	106	104.5	101
1960	115	106.2	108
1961	125	107.7	116
1962	143	108.8	131
1963	154	110.9	139
1964	173	117.0	148
1965	182	124.6	146
1966	209	127.0	165
1967	231	127.1	182

Trotz der im gegenständlichen Vergleichszeitraum für die bäuerlichen Familienbetriebe zum Teil schwieriger werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse kann die Entwicklung des auf die Vollarbeitskraft entfallenden Betriebseinkommens positiv beurteilt werden. Im Gesamtdurchschnitt ist es nämlich seit 1958 um 85% auf 28.974 S gestiegen. Im Gegensatz zur Reinertragsentwicklung ergaben sich hier zwischen den einzelnen Gebieten nicht so große Differenzierungen, die Zuwachsquoten bewegten sich von höchstens 95% im Südöstlichen Flach- und Hügelland bis zu mindestens 73% am Alpenostrand. Allerdings haben sich die Unterschiede in den absoluten Einkommensbeträgen ebenfalls deutlich vergrößert, u. zw. von rund 5700 S auf etwas über 10.000 S je Vollarbeitskraft. Die bei der Reinertragsschöpfung wirksamen Faktoren sind demnach zum Teil auch für die Einkommensbildung von Bedeutung.

Die Verzinsung des Aktivkapitals (Reinertrag) hat seit 1958 im Bundesmittel keine Verbesserung erfahren, vielmehr zeigte sich vor allem in den letzten drei Jahren eine Verminderung. Dies ist insbesondere im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, den Kapitaleinsatz in den landwirtschaftlichen Betrieben noch zu verstärken, hervorzuheben. Nach Produktionsgebieten betrachtet, sind es vornehmlich die unter ungünstigen Erzeugungsbedingungen wirtschaftenden Lagen, welche ihr im Produktionsprozeß eingesetztes Aktivkapital kaum mehr zu verzinsen vermögen. Lediglich die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes konnten in dieser Hinsicht im Vergleich zu 1958 geringfügige Verbesserungen aufweisen.

Begriffsbestimmungen

Die im vorliegenden Bericht zur Darstellung gebrachten Betriebsergebnisse stammen von Vollerwerbsbetrieben.

In einem nur durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschafteten Betrieb, der verschuldet ist oder Ausgedinglasten zu tragen hat, ist das Endresultat der Buchführung *das Landwirtschaftliche Einkommen*. In einem schuldenfreien Lohnarbeiterbetrieb dagegen, wo z. B. sowohl die Verwalter als auch die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nur in Händen von kollektivvertraglich entlohnten familienfremden Personen liegen, ist das Buchführungsergebnis *der Reinertrag*.

Um die Buchführungsabschlüsse im Rahmen einer horizontalen (Vergleich der Betriebsergebnisse eines Jahres) und vertikalen (Vergleich der Betriebsergebnisse mehrerer Jahre) Betriebsstatistik — wie der vorliegenden — vergleichbar zu machen, ist es daher notwendig, für jeden Betrieb einen statistischen Hauptabschluß zu erstellen. Dessen Aufgabe ist es, die den Vergleich störenden subjektiven Rechnungselemente auszuschalten. Das geschieht, indem in den Familienbetrieben der Buchführungsaufwand um die Lohnansprüche der Besitzerfamilie (= effektive Mitarbeit der Besitzerfamilie zu kollektivvertraglichen Sätzen bewertet, wobei 270 bis 300 Arbeitstage eine Vollarbeitskraft [VAK] ergeben und für die disponierende Tätigkeit des Betriebsinhabers ein Betriebsleiterzuschlag in Rechnung gestellt wird) vermehrt sowie um die Schuld- bzw. Pachtzinsen und Ausgedinglasten vermindert wird. Sämtliche Betriebe sind somit schulden- und pachtfrei sowie ausschließlich durch familienfremde Arbeitskräfte bewirtschaftet dargestellt.

Nachstehend sind nun die wichtigsten im Bericht verwendeten Begriffe kurz umschrieben:

Der Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rothertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
 b) dem Lohnanspruch der Besitzerfamilie (einschließlich Betriebsleiterzuschlag),
 c) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m., jedoch ohne Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedinglasten);
2. dem Geldwert der Naturalleistungen des Haushaltes für den Betrieb (z. B. Haushaltsabfälle für Futterzwecke);
3. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Intensität des Betriebes.

Der Arbeiterledigungsaufwand

Der Arbeiterledigungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand (Lohnansprüche der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) und dem Energieaufwand (ohne Brennstoffe), den Erhaltungsaufwendungen und Amortisationen für Maschinen und Geräte sowie für bauliche Anlagen zusammen.

Der Rothertrag

Der Rothertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie;
 - b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte;

- c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);

3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital), dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansprüche der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen und Ausgedinglasten oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Aufwand (= statistischer Aufwand im erläuterten Sinn). Er ist weiters zu ermitteln, wenn vom Betriebseinkommen der Personalaufwand (Familien- und Fremdlohn) in Abzug gebracht wird.

Das Landwirtschaftliche Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen ist der Geldwert jener Gütermenge, den die Besitzerfamilie im Laufe eines Wirtschaftsjahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche Vermögen (Anfangsreinvermögen) zu vermindern. Für die Ermittlung des Landwirtschaftlichen Einkommens müssen sowohl der Geldverbrauch (Privat Ausgaben) als auch der Geldwert des Naturalverbrauches (Lieferungen des landwirtschaftlichen Betriebes an den Privathaushalt) erfaßt werden. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnanspruch) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Eigenkapital abzüglich Fremdkapital) dar.

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), die Lohnansprüche der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Der Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, der verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsanspruch des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird (derzeit 4%). Der Arbeitsertrag darf nicht mit dem Arbeitsverdienst verwechselt werden, der sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsanspruch des Reinvermögens ergibt und sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezieht.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Ertrags-Kosten-Differenz errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsanspruches des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsanspruch des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Die Gesamtfläche

Die Gesamtfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes ist für die Einreihung in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend. Sie umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche, den Wald und die unproduktiven Flächen.

Die Kulturfläche

Die Kulturfläche umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald. Sie errechnet sich daher auch aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen.

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder einschließlich der Anteilsrechte an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche.

Die Waldfläche

Die Waldfläche umfaßt die bestockte und nichtbestockte Holzbodenfläche einschließlich der Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten.

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche errechnet sich aus den normalertragsfähigen Flächen, wie dem Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei- und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich der auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten (einmähdige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden sowie Almen und Bergmähder). Auch hier sind die Flächenäquivalente für Anteile an Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten berücksichtigt.

Die Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtsmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Je Flächeneinheit bezogen ergeben sich daraus gute Anhaltspunkte für die Intensität der Viehhaltung.

Der Berghöfekataster

Im Berghöfekataster sind das Klima, die äußere Verkehrslage (Entfernung und Zustand der Verkehrswege, Steigung der Verkehrswege, Höhenlage des Betriebes), die innere Verkehrslage (Grundstückverteilung, Geländeneigung) und Sonderverhältnisse (z. B. Lawinengefahr, Wassermangel) berücksichtigt. Die Höhe des Katasterkennwertes, der die Summe aller auf den Betrieb wirkenden natürlichen und wirtschaftlichen Ertragsbedingungen darstellt, ist für die Kennzeichnung als Bergbauernbetrieb maßgebend.

Als Bergbauernbetrieb gelten alle Betriebe, die einen Katasterkennwert von 20 und mehr aufweisen. Als extreme Bergbauernbetriebe können Betriebe mit einem Katasterkennwert von 150 und mehr angesehen werden. Da die hierbei angewendete Quadratmethode zu progressiven Katasterkennwerten führt, bedeutet z. B. eine Verdoppelung des Katasterkennwertes keine Verdoppelung des Schwierigkeitsgrades.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1967

Die Maßnahmen zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft waren auch 1967 darauf ausgerichtet, die Selbsthilfebemühungen vor allem der bäuerlichen Familienbetriebe zu mobilisieren und zu stärken. Sie halfen durch fachliche Aufklärung, Beratung und durch finanzielle Hilfen, die wirtschaftliche und soziale Lage der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu verbessern.

Die 1961 eingeleiteten Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes, die in besonderem Maß zur Verbesserung der Struktur des ländlichen Raumes beitragen, wurden weitergeführt. Hierbei kommen diese Maßnahmen vielfach direkt auch anderen Wirtschaftszweigen als der Land- und Forstwirtschaft zugute. Mittelbar befruchten sie vor allem das Gewerbe und den Handel in den ländlichen Gebieten, da durch sie die Investitionstätigkeit der Land- und Forstwirtschaft vielfach erst ermöglicht oder angeregt wird.

Für den Grünen Plan standen 1967 mehr Mittel als in den Jahren zuvor zur Verfügung. Allerdings wurde 1% der sachlichen Ermessensausgabenansätze der ordentlichen Gebarung durch das 3. Budgetüberschreitungs-gesetz 1967, BGBl. Nr. 350, aus Anlaß der Bezugserhöhung für öffentlich Bedienstete zurückgestellt, so daß der Ausgabenrahmen geringer als veranschlagt war und 725,4 Millionen Schilling erreichte (Tabelle 85 auf S. 127). Diese Mittel stellten wieder die Hauptquote der für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendeten Zweckzuwendungen dar.

Außerdem wurden aus dem Titel der Förderung der Land- und Forstwirtschaft (601) laut vorläufigem Gebarungserfolg (einschließlich 0,40 Millionen Schilling für die Bekämpfung der Rinderbrucellose und ohne Treibstoffverbilligung) 173,3 Millionen Schilling ausgegeben (Tabelle 86 auf S. 129). Für die Treibstoffverbilligung, die erstmals 1963 zur Auswirkung gelangte, wurden 203,2 Millionen Schilling ausbezahlt (1966: 190 Millionen Schilling).

Schließlich wurden noch Ausgaben aus den zweckgebundenen Einnahmen des Importausgleiches bei Futtermitteln gemäß § 28 des Marktordnungsgesetzes für Förderungsmaßnahmen geleistet, die sich laut vorläufigem Gebarungserfolg mit 88,9 Millionen Schilling errechnen (1966: 113,8 Millionen Schilling). Von diesem Betrag betrafen 40 Millionen Schilling das Bergbauern-Sonderprogramm, das folgende Maßnahmen umfaßte:

	1966 S	1967 S
Strohaktion	7,310.000	5,610.000
Investitionen im Futterbau	6,960.000	5,160.000
Milchleistungskontrolle und Fütterungsberatung	10,977.000	10,000.000
Transportkostenzuschüsse für Bergbauern	15,025.000	9,700.000
Hofzufahrten	21,100.000	—
Umstellungsaktion	13,305.000	5,930.000
Besitzfestigungsaktion	12,914.007	3,600.000
	87,591.007	40,000.000

Die Länder haben für die gleichen oder ähnlichen Maßnahmen, wie sie in Tabelle 86 aufgezeigt sind, für die Förderung der Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen rund 460 Millionen Schilling aufgewendet.

Durch den Grünen Plan wurden auch wieder Zinsenzuschüsse für Investitionskredite (Darlehen des privaten Kapitalmarktes) ermöglicht. Rund 1,2 Milliarden Schilling an zinsverbilligten Agrarinvestitionskrediten wurden 1967 in Anspruch genommen.

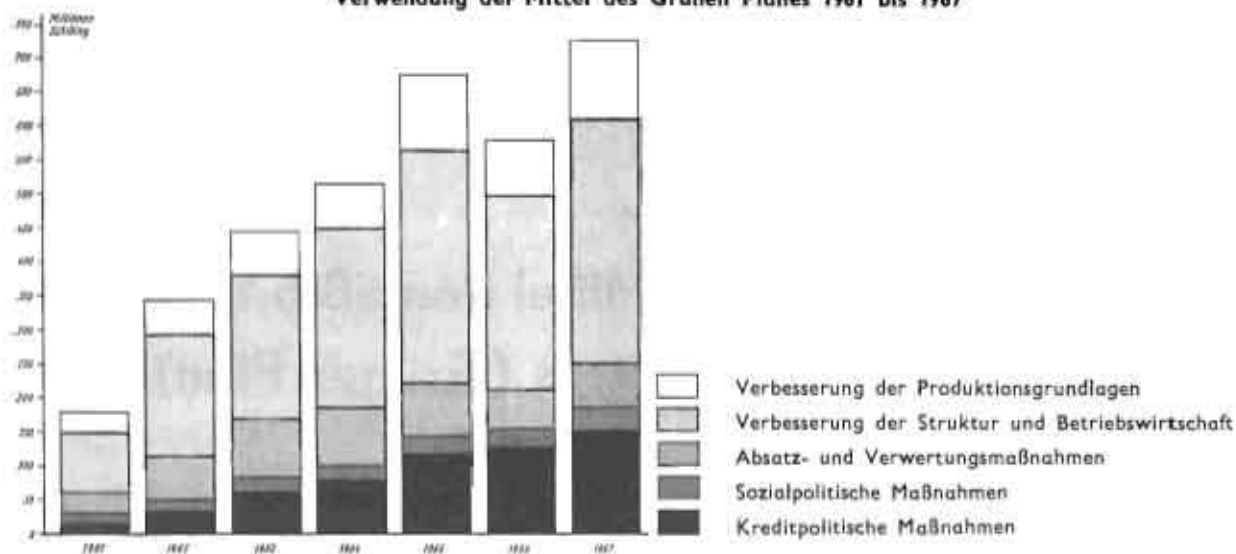
Ferner gelangten für die Landwirtschaft ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 198,6 Millionen Schilling (1966: 180,1 Millionen Schilling) zur Auszahlung, mit denen folgende Investitionssparten gefördert worden sind:

	1966	1967
	Millionen Schilling	
Landmaschinen-Reparaturwerkstätten	14,2	10,6
Getreidesilos, Mischfutterwerke	71,7	72,6
Elektrifizierung in der Landwirtschaft	8,1	7,2
Güterwegbauten	9,1	1,0
Errichtung bzw. Ausbau von Käseereien und Molkereien	77,0	107,2

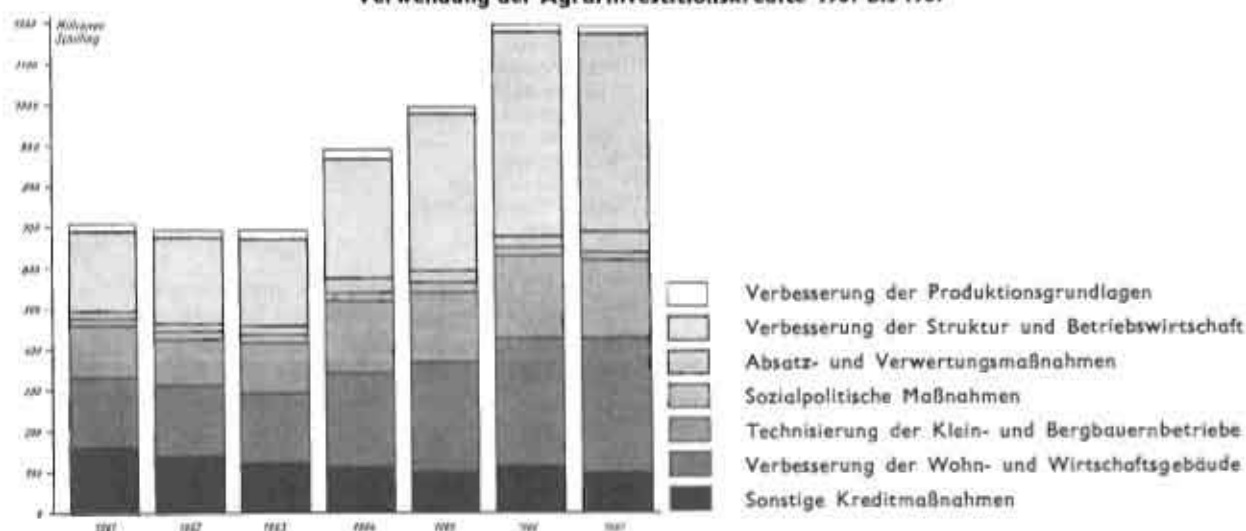
Der Zinsfuß für ERP-Kredite wurde im allgemeinen mit 5%, für bestimmte Maßnahmen mit 3% und die Tilgungszeit je nach Sparte mit 8 bis 15 Jahren festgesetzt.

Die administrative Abwicklung der vom Bund geförderten Maßnahmen erfolgte nach den bisher gehandhabten Grundsätzen, also in der Regel durch Sonderrichtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, die außer ihrer organisatorischen Zweckmäßigkeit die Grundlagen für eine den Förderungszielen entsprechende widmungsgemäße Verwendung der bereitgestellten Mittel schaffen. Die Maßnahmen wurden wieder von den Ämtern der Landesregierungen, den Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern durchgeführt, die durch ihr fachkundiges Personal nicht nur für eine einwandfreie

Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1967



Verwendung der Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1967



und praxisnahe Abwicklung der Arbeiten Sorge trugen, sondern durch Aufbringung von Landes- oder Kammermitteln die finanzielle Basis verbreiterten. Bei Vergabe der Agrarinvestitionskredite waren die landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die Landeshypothekenanstalten, die Sparkassen und in Tirol der Landeskulturfonds eingeschaltet.

Wie die nachstehend angeführten Sparten, die aus Mitteln des Grünen Planes dotiert worden sind, und deren Gruppierung entsprechend der Anordnung im Grünen Plan 1967 vorgenommen wurde, zeigen, waren die Schwerpunktmaßnahmen wieder darauf gerichtet, die Landwirte in ihrem Bemühen zur Bewältigung des in Gang befindlichen Strukturwandels und im Streben zur Verbesserung des Einkommens zu unterstützen. Dies bestätigt auch die Aufteilung der 1961 bis 1967 für die Maßnahmen des Grünen Planes aufgewendeten Beiträge in Höhe von nahezu 3,5 Milliarden Schilling. Fast 50% dieser Mittel kamen der Schwerpunktmaßnahme „Struktur und Betriebswirtschaft“ zugute, etwa 17% wurden für Zinszuschüsse zur Verfügung gestellt, 15% dienten den Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen, 13% zur Verbesserung des Absatzes und 5% für die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues.

Diese Mittel sollten insbesondere dazu beitragen, die wirtschaftliche Lage der klein- und mittelbäuer-

lichen Betriebe vor allem im Bergbauerngebiet zu verbessern. In fast allen Schwerpunktmaßnahmen war es 1967 möglich, mehr Mittel als in den Jahren zuvor zur Beschleunigung der Maßnahmen bereitzustellen. Im einzelnen sind u. a. der Güterwegbau, die Agrarischen Operationen, der Landarbeiterwohnungsbaue und die Zinszuschüsse hervorzuheben.

Zur Unterstützung der fortgesetzten Bemühungen um die Verbesserung der Agrarstruktur und zur Beschleunigung der erforderlichen Struktur Anpassungen sind auch die in diesem Zusammenhang 1967 erlassenen Bundesgesetze hervorzuheben: so die Flurverfassungsgesetznovelle 1967, BGBl. Nr. 78, durch die die Grundstückzusammenlegung neu geregelt wurde und die gesetzlichen Grundlagen für eine vereinfachte und beschleunigte Flurbereinigung geschaffen worden sind, das landwirtschaftliche Siedlungs-Grundsatzgesetz, BGBl. Nr. 79/1967, und das Güter- und Seilwege-Grundsatzgesetz 1967, BGBl. Nr. 198, das Bestimmungen zur Neuordnung der ländlichen Verkehrserschließung vorsieht. Außerdem wurden Verhandlungen eingeleitet, die die Erlassung eines modernen Landpachtrechtes zum Ziel haben.

Obwohl durch die Mittel des Grünen Planes bereits bedeutende Maßnahmenfolge erzielt werden konnten, ist nicht zu übersehen, daß noch ein großer Nachholbedarf besteht. Die anhaltenden Änderungen

in der Agrarstruktur überfordern hiebei vielfach die Kräfte des Einzelbetriebes. Die bäuerlichen Betriebe haben schon in der Vergangenheit ihren Selbstbehauptungswillen und ihren Willen zur Steigerung der Produktivität bewiesen. Das Streben nach einer besseren Ausstattung mit Boden und Kapital, nach einer rationelleren Vermarktung kann nur durch eine Fortführung der eingeleiteten Maßnahmen in einem beschleunigten Tempo realisiert werden. Durch diese Maßnahmen erhalten nicht nur die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe die erforderlichen Impulse, sondern es wird dadurch mittel- oder unmittelbar auch über andere Wirtschaftsbereiche zu einer Erhöhung der Wertschöpfung beigetragen.

Die strukturellen Maßnahmen werden in der Regel nur langsam wirksam und lösen zum Großteil eine Kette von Folgemaßnahmen aus. Diese können umso eher durchgeführt werden, je höhere Eigenleistungen die Betriebe als Folge einer entsprechenden Marktpolitik zu erbringen imstande sind. Im Sinne einer besseren räumlichen und zeitlichen Koordinierung sind außerdem die Bestrebungen zu einer wirkungsvollen Raumordnungspolitik des Bundes hervorzuheben.

Zur Erzielung weiterer Leistungserfolge werden demnach auch weiterhin die Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes wirksam bleiben müssen.

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Im Rahmen dieses Schwerpunktes des Grünen Planes wurden folgende Maßnahmen gefördert:

- Forschungs- und Versuchswesen,
- Beratungswesen,
- Züchtung auf Leistung und Qualität,
- Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft,
- landwirtschaftliche Kultivierungen,
- landwirtschaftlicher Wasserbau,
- forstwirtschaftliche Maßnahmen.

1967 wurden hierfür 117,4 Millionen Schilling bzw. 16,2% des Gesamtvolumens des Grünen Planes aufgewendet.

Seit 1961 bildet das *landwirtschaftliche Forschungs- und Versuchswesen* im Rahmen eines arbeitsteiligen Programmes einen integrierenden Bestandteil des Grünen Planes. 1967 wurden fast 11 Millionen Schilling zur Durchführung von Forschungs- und Versuchsprojekten zur Verfügung gestellt, die nachstehenden Sparten zugute kamen:

Aufteilung der Forschungsmittel auf einzelne Fachgebiete

	1965	1966	1967
	Prozente		
Pflanzenbau (einschließlich Futterwerbung und -konservierung)	28,6	30,6	26,6
Tierzucht und Milchwirtschaft	19,9	17,0	20,4
Forstwirtschaft	2,7	2,6	8,7
Weinbau und Kellerwirtschaft	11,5	12,2	8,0
Betriebswirtschaft	7,2	4,8	7,2
Obstbau	4,0	4,9	6,7
Bodenkunde	9,0	6,7	5,9
Pflanzenschutz	4,2	4,6	5,7
Gartenbau	6,5	9,5	4,9
Landwirtschaftliches Maschinenwesen ...	3,9	3,6	3,7
Allgemeine Forschung und Sonstiges	2,5	3,5	2,2
Summe...	100,0	100,0	100,0

Hiedurch ist vor allem die Durchführung der bereits in den Vorjahren begonnen Forschungsarbeiten sichergestellt, aber auch die Möglichkeit geboten worden, einige neue Forschungsvorhaben zu beginnen.

Was die Thematik der Forschungsprojekte anbelangt, so überwiegt die naturwissenschaftliche — produktionstechnische Richtung. In dem Maß jedoch, als einerseits immer weitere Kreise der praktischen Landwirte einen verhältnismäßig hohen Stand der Produktionstechnik erreichen, andererseits die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte anhält, die Preis-Kostenschere sich öffnet und Absatz- und Verwertungsmaßnahmen in den Vordergrund treten, gewinnt die agrarwirtschaftliche Forschung sowohl in ihren Grundlagen wie in ihrer angewandten Richtung von Jahr zu Jahr größere Bedeutung, was im Einsatz der Mittel und Kräfte zum Ausdruck kommt.

Um die Förderung der Forschung aber noch wirkungsvoller gestalten und die Zusammenarbeit in den einzelnen Zweigen noch mehr vertiefen zu können, ist die Kenntnis um die Forschungsvorhaben der verschiedenen Institute unerlässlich. Dieses Wissen ist aber auch die Voraussetzung für eine Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit, in deren Zusammenhang sich oftmals die Notwendigkeit der Auskunftserteilung über laufende bzw. abgeschlossene Forschungsvorhaben ergibt. In zahlreichen Ländern bestehen bereits derartige Verzeichnisse, die sämtliche in Bearbeitung befindliche Forschungsvorhaben enthalten. Im Berichtsjahr wurde daher auch in Österreich ein ähnlicher Katalog erstellt, der vorerst die Forschungsvorhaben enthält, die im Rahmen des Grünen Planes gefördert wurden. Er soll mithelfen, die Koordinierung des Forschungswesens zu fördern, und ist Anfang 1968 erschienen. Im Rahmen der Schriftenreihe „Land- und forstwirtschaftliche Forschung in Österreich“ wurde die Herausgabe des dritten Bandes vorbereitet.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat auch 1967 die *landwirtschaftliche Beratung* mit dem Ziel gefördert, die Landwirtschaftskammern personell und materiell in die Lage zu versetzen, die in ihren Bereich fallenden Aufgaben der Beratung in Fragen der Betriebsorganisation, der laufenden Betriebsführung sowie der Hauswirtschaft wahrzunehmen. Insgesamt wurden 1967 hierfür vom Bund rund 34,8 Millionen Schilling verausgabt, davon aus dem Grünen Plan 18,730.000 S (1966: 16,380.000 S). Hiedurch konnte die Zahl der Beratungskräfte weiter erhöht werden. 1967 waren 513 männliche und 299 weibliche Beratungskräfte — einschließlich der in der Beratung mitarbeitenden Fach- und Berufsschullehrer — tätig (1966: 501 bzw. 308). Über Anregung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft stellten die Landwirtschaftskammern Spezialisten für Marktfragen ein, ferner Spezialberater für die überbetriebliche Maschinenverwendung und bauten insbesondere die Fütterungs- und Bauberatung weiter aus.

In Übereinstimmung auch mit den umfassenden Förderungsmaßnahmen zur Besitzfestigung (Umstellungs- und Besitzfestigungsaktion) wurde die Verlagerung von der früheren sich vorwiegend mit einzelnen Faktoren der Betriebsführung befassenden produktionstechnischen Beratung auf eine integrierte, gesamtbetriebliche Beratung konsequent weiter durchgeführt. Beratungen in Fragen der Betriebsvereinfachung und Betriebsumstellung sowie Unterstützung aller Maßnahmen zur regionalen oder nach Produktionszweigen ausgerichteten Schwerpunktbildung in der Agrarproduktion in Übereinstimmung mit den marktwirtschaftlichen Gegebenheiten waren daher Hauptaufgaben der landwirtschaftlichen Fachkräfte.

Die hauswirtschaftlichen Beratungskräfte haben die Bäuerinnen und Bauernmädchen in Einzelberatungen sowie in Kursen und Veranstaltungen u. a. über Ernährung, Kochen, Vorratshaltung, Bauen und Wohnen, Haushaltsführung, Haushaltspflege, Haushaltstechnik, Arbeitswirtschaft, Geldwirtschaft, Fremdenverkehr und Kinderpflege informiert. Mit einem bundeseinheitlichen Schwerpunktprogramm „Arbeitswirtschaft im ländlichen Haushalt“ wurde begonnen.

Der aus den Mitteln des Grünen Planes zur Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität zur Verfügung gestandene Betrag von 1,610.000 S wurde in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Kärnten für die Vervollständigung von Einrichtungen im Interesse der Züchtung und Vermehrung von qualitativ hochwertigem Saatgut verwendet. Insbesondere sind hier die Aufstellung von Schütteltischen (Saatgutgewichtsauslesern) bei Genossenschaften und Vermehrern und die Ausstattung von Zuchtstationen und Vermehrungszentralen in Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark hervorzuheben. Im Rahmen der Maßnahmen zur Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft wurden 1967 10,712.600 S aus dem Grünen Plan zur Verfügung gestellt. Sie dienten für die Durchführung der Milchleistungskontrolle, für den zentralen Abschluß der Milchleistungsergebnisse, für die Umstellung der künstlichen Besamung auf das Tiefgefrierverfahren, für den Ausbau von Schweineprüf- und -versuchsanstalten, für die Umstellung auf die Lebensnummer (Rinder), für die Hühnerleistungsprüfung sowie zur Förderung der Bienenzucht.

Die landwirtschaftliche Kultivierungsaktion wurde bereits 1927 eingeführt und diente ursprünglich dazu, neue Kulturflächen für die Ernährung der Bevölkerung zu gewinnen. Ihre Zweckwidmung hat sich in den letzten 15 Jahren völlig geändert. Sie dient heute ausschließlich dazu, Grundstücke und Flächen, die infolge ihrer ungünstigen Struktur nicht rationell bewirtschaftet werden können, durch Umbruch und Einebnungen für eine maschinelle Bearbeitung vorzubereiten. Vor allem in Zusammenhang mit Agrarischen Operationen ist es notwendig, Gelände- und Bodenunebenheiten durch Planierungen von Hohlwegen und Beseitigung anderer Hindernisse zu korrigieren, um bessere Mechanisierungsmöglichkeiten für die Bodenbearbeitung, Pflegemaßnahmen und Ernte zu erhalten.

1967 wurden nach vorläufigen Mitteilungen mit Hilfe von Bundesmitteln für fast 18.000 Interessenten 10.241 ha kultiviert (1961 bis 1967: 51.628 ha für 94.579 Interessenten). Auf Kultivierungen mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes (26,5 Millionen Schilling) entfielen 7592 ha (1961 bis 1967: 38.672 ha).

Im Rahmen des landwirtschaftlichen Wasserbaues werden Ent- und Bewässerungen durchgeführt. 1967 standen 473 größere Anlagen im Bau. 6067 ha wurden entwässert und 1582 ha zur Bewässerung eingerichtet, 189 ha außerdem vor Hochwasser geschützt. Insgesamt ist eine Fläche von 7838 ha melioriert worden.

	1963	1964	1965	1966	1967
	ha	ha	ha	ha	ha
Entwässerte Fläche durch genossenschaftliche Anlagen	3.320	3.372	3.004	3.224	3.439
Kleindränungen	1.766	2.175	2.013	2.555	2.628
Zwischensumme	5.086	5.547	5.017	5.779	6.067
Bewässerte Fläche	2.678	4.547	3.658	4.177	1.582
Hochwasserschutz für eine Fläche von	2.136	2.234	566	767	189
Insgesamt melioriert	9.900	12.328	9.241	10.723	7.838

Der Bauaufwand erreichte 168 Millionen Schilling. An Bundesbeihilfe sind vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft 31,6 Millionen Schilling geleistet worden (1966: 25,8 Millionen Schilling), von denen 23,9 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan stammten, die zu 2301 ha Ent- und 14 ha Bewässerungen sowie zum Hochwasserschutz für eine Fläche von 64 ha beitrugen (1961 bis 1967: 14.908 ha ent-, 686 ha bewässert, Hochwasserschutz für 3655 ha, insgesamt melioriert 19.249 ha). Weiters wurden Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 20,57 Millionen Schilling in Anspruch genommen.

Im Mittelpunkt der im Rahmen der Verbesserung der Produktionsgrundlagen vorgesehenen forstlichen Maßnahmen standen im Berichtsjahr die Aufforstungen vor allem von landwirtschaftlich unrentablen, hoffernen und nicht mehr genutzten Flächen. 1967 wurden mit Hilfe von Bundesmitteln 6645 ha (1966: 6858 ha) aufgeforstet. Die Beiträge aus dem Grünen Plan dienten zur Aufforstung von 4993 ha; im Zeitraum 1961 bis 1967 ermöglichten sie Aufforstungen von insgesamt 30.923 Hektar.

Die Maßnahmen zur Trennung von Wald und Weide wurden im Berichtsjahr fortgeführt. In diesem Zusammenhang wurden 146 ha aufgeforstet (1961 bis 1967: 1336 ha) und 628 ha Waldfläche von der Waldweide entlastet. Hiezu war es auch notwendig, fast 82 km Zäune zu errichten.

Auch 1967 war die Beratung und Aufklärung einer der Schwerpunkte der forstlichen Förderungsarbeit. Für die Durchführung von Kursen, Lehrfahrten, für die fachliche Weiterbildung und für den Einsatz von Fachkräften bei Waldwirtschaftsgemeinschaften zur Verbesserung der forstlichen Produktion wurden 1967 aus Mitteln des Grünen Planes 1,012.000 S — aus Bundesmitteln insgesamt 1,875.000 S — verwendet.

Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft stellten 1967 wieder den Schwerpunkt der Förderungsmaßnahmen dar. Mehr als 49% der Mittel des Grünen Planes 1967 wurden für diese Maßnahmen verwendet, die folgenden Sparten zugute kamen:

- Besitzfestigungs- und Umstellungsmaßnahmen;
- Düngerstätten und Stallverbesserungen;
- Güter-, Alm- und Forstwege;
- Elektrifizierung;
- Agrarische Operationen;
- Siedlungswesen;
- Besitzaufstockung.

Die Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion verfolgen den Zweck, das Einkommen wirtschaftlich schwächerer, jedoch an sich lebensfähiger landwirtschaftlicher Betriebe durch den zusammengefaßten Einsatz sämtlicher Förderungsmöglichkeiten zu verbessern. Die Maßnahmen reichen von der Verbesserung der Produktionsgrundlagen sowie der baulichen und maschinellen Ausstattung der Betriebe bis zur Anpassung der Produktionsmethoden an die Erfordernisse einer möglichst arbeitsproduktiven und den Gegebenheiten des Marktes entsprechenden Betriebsweise. Die Inanspruchnahme der Investitionsbeihilfen wird hierbei von fachlichen Auflagen, wie z. B. Beitritt zur Milchleistungskontrolle bzw. zum Zuchtverband oder Führung eines Aufzeichnungsbuches, abhängig gemacht.

Handelt es sich hierbei um gefährdete Einzelbetriebe im Bergbauerngebiet, so werden sie im Rahmen der Besitzfestigungsaktion gefördert.

Liegen die Merkmale der wirtschaftlichen Rückständigkeit für ganze Gebiete (Talschaften, Hangflächen, Gemeinden oder Gemeindeteile) vor, so werden die förderungswürdigen Betriebe dieser Gebiete im Rahmen der Umstellungsaktion erfaßt. Hierbei schließen sich die Betriebe zu Umstellungsgemeinschaften zusammen. Für die einzelnen Umstellungsgemeinschaften werden auf Grund vorangegangener betriebswirtschaftlicher Untersuchungen Sanierungspläne ausgearbeitet. Wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Aktion bildet die eingehende fachliche Betreuung der einbezogenen Betriebe durch entsprechend ausgebildete Beratungskräfte.

1967 waren in der Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion 2870 bzw. 25.285 Betriebe erfaßt, denen aus dem Normalkredit, den Mitteln des Grünen Planes und des Bergbauern-Sonderprogramms 34.9 bzw. 50.6 Millionen Schilling zugute kamen. Die Eigenleistungen der Betriebe beliefen sich auf mehr als 555 Millionen Schilling, die Höhe der für diese Maßnahmen in Anspruch genommenen Agrarinvestitionskredite auf mehr als 157.8 Millionen Schilling.

Geeignete Stallungen sind Voraussetzung für die Erhaltung eines gesunden und leistungsfähigen Viehbestandes, zur Rationalisierung der Stallarbeit, für die Gewinnung reiner Milch, für die möglichst verlustarme Gewinnung von wirtschaftseigenem Dünger bzw. für eine erfolgreiche Wirtschaftsführung. Zur *Verbesserung der Düngewirtschaft und von Stallungen* wurden deshalb auch 1967 Mittel des Grünen Planes herangezogen (12 Millionen Schilling). Hiedurch war es möglich, 1488 Düngersammelanlagen zu bauen und 1779 Stallverbesserungen durchzuführen. Außer den Beiträgen wurden für 531 Darlehensnehmer Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 22.7 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Von 1961 bis 1967 wurden mit Hilfe von Bundesförderungsmitteln der Bau von 14.782 Düngersammelanlagen und die Durchführung von Stallverbesserungen in 14.688 Fällen ermöglicht.

Im Rahmen der Landwirtschaftsförderung stellen die Maßnahmen zur Erschließung der bäuerlichen Betriebe durch geeignete Weganlagen einen wesentlichen Schwerpunkt dar. Die Förderung des ländlichen Wegebauens bzw. deren Auswirkung geht über den Bereich der Land- und Forstwirtschaft hinaus.

Der Ausbau von mit Lastkraftwagen befahrbaren *Güterwegen*, die die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe an das öffentliche Verkehrsnetz anschließen, kommt vielfach nicht nur diesen Betrieben, sondern der gesamten Wirtschaft dieser Gebiete direkt zugute, insbesondere dann, wenn ganze Weiler oder große Teile von Gemeinden oder Talschaften dadurch verkehrsmäßig erschlossen werden. Seit Abwicklung des ersten Grünen Planes im Jahre 1961 bis Ende 1967 konnte für 30.202 Höfe (hievon 22.132 mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes) eine modernen Ansprüchen genügende Zufahrt geschaffen werden; fast 25.000 Höfe waren aber Ende 1967 noch zu erschließen.

Zum Teil stellen die über Initiative der bäuerlichen Anrainer und mit deren Interessentenbeiträgen gebauten Wege die Vorläufer von Gemeinde- und Landesstraßen dar. Sie bilden als Teil der Infrastruktur vielfach die Voraussetzung dafür, daß sich der Fremdenverkehr erst entwickeln kann, oder daß durch sie erst ein

Anreiz zu gewerblich-industriellen Ansiedlungen gegeben wird. In diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, daß dem einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb durch den verkehrsmäßigen Anschluß an das öffentliche Wegenetz nicht allein die Voraussetzung für einen erleichterten Transport von Betriebsmitteln und Erzeugnissen zur Um- und Ausgestaltung seiner Produktion gegeben wird, sondern daß darüber hinaus durch Abkürzung der Wegzeiten mit Hilfe moderner Verkehrsmittel oft auch die Möglichkeit erschlossen wird, in Tagespendlerentfernung einem außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb nachzugehen zu können.

1967 wurden durch den Bau von Güterwegen (vorläufige Ermittlungen) 4484 Höfe an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen. Im Berichtsjahr wurden für die Erleichterung von Güterwegebauten rund 182 Millionen Schilling aus Mitteln des Grünen Planes angewiesen (1961 bis 1967: 747 Millionen Schilling). Außerdem standen den Interessenten — wie in den Vorjahren — Agrarinvestitionskredite zur Verfügung. Nach wie vor hält der steigende Trend der Ansuchen zum Bau von Güterwegen an und erreichte anfangs 1968 mit über 5600 Vorhaben für fast 19.000 Betriebe eine vermutlich erforderliche Weglänge von 7400 km.

Die schrittweise Verbesserung der forstlichen Brungsverhältnisse wurde 1967 auch unter Einsatz von Mitteln des Grünen Planes fortgeführt. Dem *Bau von Forstwegen* kommt nicht nur im Hinblick auf einen arbeitsparenden Transport und eine günstigere Verwertung der Holzprodukte eine entscheidende Bedeutung zu, sondern ist auch für die rationelle und wirksame Durchführung der forstlichen Kultur- und Pflegemaßnahmen, insbesondere für die Durchforstung, eine unerläßliche Voraussetzung. Mit Hilfe von Bundesmitteln wurden im Jahre 1967 793 km Forstwege gebaut. Die Gesamtkosten betragen 64.6 Millionen Schilling. Aus Mitteln des Grünen Planes wurden 10 Millionen Schilling angewiesen (bei einer Forstwegebauleistung von 480 km). Außer den aufgezeigten Beiträgen wurden Agrarinvestitionskredite für diesen Zweck in Anspruch genommen. Von 1961 bis 1967 wurde durch Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes die Errichtung von insgesamt 2286 km Forstaufschließungswegen ermöglicht.

Die für die Alm- und Weidewirtschaft aufgewendeten Förderungsmittel bzw. Förderungsmaßnahmen kommen nicht nur den Almwirtschaften, sondern der gesamten Tierzucht zugute. Sie zielen auf die Anpassung der Almwirtschaft an die Erfordernisse der Gegenwart ab und stehen mit den Bedürfnissen der Talhöfe in Einklang. Der Almwirt ist heute grundsätzlich bereit, sich auf kleinere, aber gut geeignete Almflächen zu beschränken und der Forstwirtschaft oder anderen Interessenten Raum zu überlassen. In Gebieten, wo Almen bzw. Almweideflächen reichlich zur Verfügung stehen, werden minder geeignete Kuh- in Galtviehalmen umgewandelt oder besonders ungünstige Almen sogar aufgelassen.

Einen Schwerpunkt der Förderungsmaßnahmen stellt die *verkehrsmäßige Erschließung der Almen* dar. Die Unterstützung dieser Baumaßnahmen aus Mitteln des Grünen Planes (1967 wurden 5.2 Millionen Schilling angewiesen) bezog sich bei 211 Almen bzw. Projekten auf 261.4 km Wegneubauten und Weginstandsetzungen von 42 km. 1961 bis 1967 halfen die Mittel des Grünen Planes zum Bau von 1529 km Almwegen.

Im Rahmen der *Elektrifizierung ländlicher Gebiete* wurden 1967 1267 km Leitungen und 238 Trafostationen

gebaut. Dadurch war es möglich 12.375 ländliche Anwesen (hievon 7727 bäuerliche Betriebe) neu an das Stromnetz anzuschließen oder für sie eine Netzverstärkung zu erreichen (1961 bis 1967: 40.973 bäuerliche Betriebe und 25.426 ländliche Anwesen). An Bundesmitteln wurden 18-43 Millionen Schilling aufgewendet. Außerdem sind 6-8 Millionen Schilling an Agrarinvestitionskrediten in Anspruch genommen worden. Fast 18% der landwirtschaftlichen Betriebe konnten Ende 1967 noch nicht ausreichend mit Strom versorgt werden, 1-6% waren ohne Stromversorgung.

Eine der grundlegenden Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur stellen die *Agrarischen Operationen* dar. Sie umfassen die

- Zusammenlegung und Flurbereinigung;
- Teilung agrargemeinschaftlicher Liegenschaften und Regelung der Nutzungs- und Verwaltungsrechte an solchen;
- Neuregelung und Ablösung der Wald- und Weidenutzungsrechte sowie besonderer Felddienstbarkeiten.

Den Schwerpunkt bilden hierbei die Zusammenlegung und Flurbereinigung. Ausgehend von einer durchgreifenden Neugestaltung der Feldflur durch Zusammenfassung des Splitterbesitzes zu gut geformten, großen Nutzflächen mit Erschließung durch dauerhafte Wege, umfaßt diese Integralmelioration auch die Vorsorge für den Wasserhaushalt, für die Kultivierung und für alle der Gemeinschaft dienenden Anlagen. Außerdem wird auch die Auflockerung beengter Ortslagen und die Aussiedlung von Höfen in ihre arrondierten Neugrundstücke durchgeführt. Kleinere Zersplitterungsnester werden durch die vereinfachte Flurbereinigung behoben.

An Bundesmitteln standen 1967 für Agrarische Operationen 55.94 Millionen Schilling zur Verfügung (1966: 41.80 Millionen Schilling). 1961 bis 1967 wendete der Bund für diese Maßnahmen fast 303 Millionen Schilling auf, davon allein aus dem Grünen Plan 248.06 Millionen Schilling. Außerdem wurden hierfür 1967 Agrarinvestitionskredite in der Höhe von rund 26 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Die Fortschritte, die durch die Agrarischen Operationen erzielt wurden, werden durch die nachstehende Übersicht veranschaulicht:

	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967
Neuzuteilungen ha	21.503	25.851	19.072	24.457	23.426	28.522	25.536
davon:							
Zusammenlegung und Flurbereinigung ha	19.856	19.587	17.560	22.628	21.294	26.473	21.467
Teilungen ha	1.647	6.264	1.512	1.829	2.132	2.049	4.069
Wege km	332.0	389.7	441.1	412.8	528.7	338.7	¹⁾ 702.4
Brücken	25	43	21	32	43	33	30
Aussiedlungen, Gebäude	21	26	39	85	45	41	56
Gesamtaufwand (Millionen Schilling)	60.84	81.60	105.94	120.76	139.97	²⁾ 119.70	²⁾ 137.2
davon für:							
Vermessungen	2.82	3.56	3.96	4.26	5.18	²⁾ 5.55	²⁾ 6.77
Gemeinsame Anlagen	45.98	58.35	72.59	80.05	93.64	²⁾ 85.28	²⁾ 95.01
Vereinödungen	12.04	19.69	29.39	36.45	41.15	²⁾ 28.87	²⁾ 35.47
Interessentenleistungen (Millionen Schilling)	26.67	31.21	39.03	54.73	57.23	²⁾ 54.03	²⁾ 59.64

¹⁾ Einschließlich Erdwege.
²⁾ Vorläufig.

Im Jahre 1967 mußte dem Ausbau der gemeinsamen Anlagen erhöhtes Augenmerk geschenkt werden, um einerseits den durch den Rückgang der Beihilfen 1966 bedingten Ausbaurückstand aufzuholen und andererseits die Voraussetzung zur vollen Ausnutzung der Vorteile der im Vorjahr neu zugeteilten Flächen zu schaffen. Das verursachte einen vermehrten Personaleinsatz für die Folgemaßnahmen und führte dadurch auch zu einem Rückgang in der Übergabefläche 1967. Derzeit stehen an Zusammenlegungen 176 Verfahren mit 58.067 ha für 21.833 Beteiligte in Bearbeitung. Für 1968 kann die Übergabe von rund 27.000 ha bereinigter Fläche erwartet werden.

Um diese Erfolge in der Verbesserung der Flurverfassung den beteiligten Besitzern nutzbar zu machen, müssen die gemeinsamen wirtschaftlichen Anlagen ausgeführt und mitunter auch neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude in arrondierten Abfindungen errichtet werden. Trotz der Steigerung der Bundes- und Interessentenbeiträge zu den gemeinsamen Anlagen konnte ein weiteres Anwachsen der Ausbaurückstände nicht ganz vermieden werden. Die Rückstände betragen jeweils zum Jahresende:

	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967
Wege km	663.5	660.2	782.3	907.3	1057.3	1204.6	1296.4
Gräben km	43.4	33.0	39.8	44.4	60.6	37.8	49.5
Brücken	21	14	18	34	25	29	37

Es muß angestrebt werden, diese offenen Erfordernisse an Folgemaßnahmen für rund 90.000 ha abzubauen, ohne künftige Vorhaben zu schmälern, weil davon die Nutzbarkeit der Neueinteilungen wesentlich abhängt.

Die offenen Aufgaben im Rahmen der Agrarischen Operationen sind außerordentlich groß und umfassen allein an Zusammenlegungen nach Erhebungen der Bundesländer Ende 1967 noch eine Fläche von 929.800 Hektar. Hievon ist die Zusammenlegung von rund 432.500 ha Acker- und Grünland sowie rund 5500 ha Weingärten vordringlich und sollte, da für diese Gebiete auch zahlreiche Anträge bei den Agrarbehörden vorliegen, in den nächsten sieben bis zehn Jahren erledigt werden. Diese Aufgabe ist umso drängender, als von ihrer Durchführung ein wesentlich höherer Effekt des Maschineneinsatzes zu erwarten ist.

Bei der Ausstattung der Agrardienststellen mit elektronischen Rechanlagen konnten weitere Fortschritte erzielt werden. Das Personal, das dadurch entlastet werden kann, läßt eine Leistungssteigerung erwarten. Die Anwendung neuester Verfahren und Maschinen zur beschleunigten und kostensenkenden Durchführung der Baumaßnahmen wäre noch zu verstärken. Besonders im Wegbau hat sich die mechanisierte Herstellung von Wegkörpern mit neuzeitlichen Fahrbahnen durch kürzere Bauzeit, geringere Gesamt-

kosten und billigere Erhaltung der geschaffenen Anlagen der alten Bauweise überlegen gezeigt.

Die Erfassung aller dieser Aufgaben als untrennbarer Komplex, in dem kein Glied ohne Behinderung aller anderen zurückbleiben kann, ist Voraussetzung für die hinreichende und rechtzeitige Durchführung dieser Arbeiten, denen im Interesse der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Landwirtschaft höchste Dringlichkeit zukommt.

Die agrarstrukturellen Maßnahmen des „Landwirtschaftlichen Siedlungswesens“ sind auf die Schaffung und Erhaltung lebensfähiger bäuerlicher Familienbetriebe gerichtet. Durch diese Maßnahmen werden die Aus-, Neu- und Zulehenssiedlung, die Auflösung materieller Teilungen an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, der Erwerb auslaufender Betriebe durch weichende Bauernkinder oder durch Landarbeiter, Grundaufstockungen, Umwandlungen von Pacht in Eigentum sowie der Erwerb von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden bei Aussiedlungen, Dorfauflockerungen bzw. nach Auflösung materieller Teilungen oder sonstiger Maßnahmen gefördert.

Während die Ankäufe nur durch zinsgünstige Agrarinvestitionskredite erleichtert werden, leistet der Bund zur Finanzierung von Baumaßnahmen neben Zinszuschüssen auch nichtrückzahlbare Beihilfen. Von den 400 Vorhaben der Siedlungsmaßnahmen wurden 370 durch Mittel des Grünen Planes gefördert. Außerdem sind mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten der Ankauf von 126 auslaufenden Höfen (hievon neun durch Land- bzw. Forstarbeiter) sowie der Ankauf von vier Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ermöglicht worden.

Im Rahmen des landwirtschaftlichen Siedlungswesens wie der Aktion zur Grundaufstockung klein- und mittelbäuerlicher Betriebe erreichte die mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten angekaufte Fläche fast 4850 ha. Die Höhe der hiefür bewilligten Darlehen überschritt 100 Millionen Schilling. 1617 Betriebe nahmen diese Darlehen in Anspruch. Der Schwerpunkt der Grundaufstockung lag mit fast 2700 ha wieder in Niederösterreich. Seit 1956/57 — dem Beginn der Aktion — wurden bis Ende 1967 von 19.420 Betrieben 50.110 ha begünstigt erworben. Die Ankaufskosten erreichten hierbei fast 1,37 Milliarden Schilling.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Die Konzentration in der Nachfrage, die zunehmenden Qualitätsansprüche der Verbraucher, die erweiterten Funktionen und Wandlungen in der Agrarvermarktung erfordern eine Anpassung bzw. den Ausbau von Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen für landwirtschaftliche Produkte.

Im Rahmen des Grünen Planes wurden deshalb auch 1967 zur Hebung des Absatzes und der Verwertung folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues;
- Obst- und Gartenbauprodukte;
- sonstige landwirtschaftliche Produkte.
- Maßnahmen für Werbung und Markterschließung.
- Bekämpfung der Rinder-Tbc;
- Bekämpfung der Rinder-Brucellose;
- Reagentenverwertung.

Für diese Maßnahmen wurden 1967 64,8 Millionen Schilling bzw. 8,9% der Mittel des Grünen Planes aufgewendet.

Für den *besseren Absatz und die Verwertung von Weinbauprodukten* wurden rund 6 Millionen Schilling an Beiträgen (1966: 3,7 Millionen Schilling) aus dem Grünen Plan geleistet sowie Agrarinvestitionskredite in der Höhe von fast 16 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Mit Hilfe dieser Mittel konnten bei 20 gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen die innerbetrieblichen Arbeitsvorgänge modernisiert und die bauliche und technische Ausstattung vervollständigt werden. Unter anderem wurden fünf Traubenübernahmestellen erweitert bzw. neu errichtet sowie 26 Kellereiaggregate angeschafft. Zur Rationalisierung der innerbetrieblichen Arbeiten und zur Qualitätsverbesserung der Produkte wurde die Anschaffung von zwei vollautomatischen Abfüllanlagen gefördert. Die Lagerkapazität der gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen ist auf 577.257 hl vergrößert worden. Außerdem wurden für absatzfördernde Veranstaltungen, wie Ausstellungen, Konsumentenberatungen und Werbemaßnahmen durch Film, Rundfunk und Presse, Beiträge geleistet. Besonders hervorzuheben ist die Einleitung von zentralen Werbemaßnahmen nach modernen werbetechnischen Gesichtspunkten, die zur Erschließung neuer Märkte und zur Absatzsicherung und Qualitätsförderung maßgeblich beitragen sollen.

Parallel mit den Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen erfolgt die *Förderung der Marktstruktur im Obst- und Gartenbau*. Nahezu 8 Millionen Schilling an Beiträgen (1966: 6,2 Millionen Schilling) und fast 18 Millionen Schilling an Agrarinvestitionskrediten dienten dem weiteren Ausbau von Absatz- und Verwertungseinrichtungen für Obst- und Gartenbauprodukte. Mit Hilfe der Bundesmittel wurden neuzeitliche Obstverarbeitungsmaschinen angeschafft, die Verarbeitungskapazität der Betriebe ausgebaut und der Obstlagerraum um 8500 t erweitert. In den Gemüseverwertungsbetrieben dienten die Mittel insbesondere zur Anschaffung von Gemüseaufbereitungs- und Sortiermaschinen sowie dem Ausbau von Konservierungsanlagen. Außerdem wurden für absatzfördernde Veranstaltungen und Werbemaßnahmen Beiträge geleistet.

Im Rahmen der *Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte* wurde 1967 vor allem die Errichtung eines Kühllagerhauses mit Arbeits- und Lagerräumen in Oberösterreich gefördert. Außerdem dienten die Mittel des Grünen Planes zur restlichen Finanzierung der in den vergangenen Jahren begonnenen und zwischenzeitig großteils in Betrieb genommenen Projekte bzw. deren Erweiterung (Bau einer zentralen Marktanlage in Imst, Versteigerungshalle in Maishofen, Viehverwertungsanlage in Mauer/Amstetten, Kühlhausbau für Geflügelmast in Fehring, Zinszuschuß für Honigabsatz, Kartoffelverwertungsanlage in Hollabrunn). Insgesamt wurden Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 14,905.000 S und Bundesbeiträge im Ausmaß von 7,570.000 S in Anspruch genommen.

Aus dem Titel der Maßnahmen zur *Werbung und Markterschließung* wurden die Milchwerbung, die Absatzwerbung für Geflügelprodukte, die Gemeinschaftswerbung für heimisches Qualitätsobst sowie die Konsumenteninformation finanziell unterstützt. Die Bundeszuschüsse für diese Werbemaßnahmen wurden in der Höhe von zusammen rund 2 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan geleistet.

Für die *Bekämpfung der Rindertuberkulose und Rinderbrucellose* wurden 1967 39.52 Millionen Schilling aufgewendet (1961 bis 1967: 345.97 Millionen Schilling). Hieron wurden aus dem Grünen Plan 34.37 Millionen Schilling beigetragen (1961 bis 1967: 238.35 Millionen Schilling). In diesem Zusammenhang wurden 29.732 kranke oder seuchenverdächtige Rinder ausgemerzt. 1967 waren sämtliche rinderhaltende Betriebe in die Bekämpfungsmaßnahmen eingeschlossen. Ende des Jahres hatten fast 98% bzw. über 99% dieser Betriebe die amtliche Anerkennung ihrer Rinder-Tbc- bzw. -Brucellose-Freiheit.

Für die auf Grund der Rinder-Tbc- und -Bangbekämpfung zur Schlachtung abzustößenden *Reagenten* werden Vergütungen geleistet, wenn die Vermarktung über öffentliche Schlachtviehmärkte erfolgt. 1967 wurde die Vergütung für 10.470 Rinder, die auf den Märkten in Wien, Linz, Graz und Innsbruck verwertet worden sind, abgerechnet und 6.899.920 S aus Mitteln des Grünen Planes angewiesen.

Sozialpolitische Maßnahmen

Die sozialpolitischen Maßnahmen haben auch im Jahre 1967 dazu beigetragen, der Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten und die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstarbeiter zu verbessern. Da eine der Hauptursachen der Landarbeitsflucht in den oft unbefriedigenden Wohnungsverhältnissen liegt, ist die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues die wichtigste Maßnahme zur Erhaltung der Arbeitskräfte. So werden für die Errichtung von Landarbeitereigenheimen und für die Herstellung oder Verbesserung von Landarbeiter-Dienstwohnungen nicht rückzahlbare Baukostenbeiträge sowie Zinszuschüsse im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion geleistet.

In Angleichung an die gestiegenen Baukosten erfolgte Anfang des Jahres 1967 durch eine Änderung der Richtlinien die Erhöhung der Beitragssätze.

Im Jahre 1967 standen für den Landarbeiterwohnungsbau 36.2 Millionen Schilling zur Verfügung. Hieron entfallen 34 Millionen auf den Grünen Plan. 1966 konnten hingegen nur 29.6 Millionen Schilling hierfür verwendet werden, wovon 27 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan stammten.

Mit den für das Jahr 1967 vorgesehenen Mitteln konnte der Bau von 929 Eigenheimen (1966: 915) und die Herstellung bzw. Verbesserung von Dienstwohnungen in 1089 (1966: 1241) Fällen durch nicht rückzahlbare Bundesbeiträge und Agrarinvestitionskredite gefördert werden. Aus Mitteln des Grünen Planes ist der Bau von 892 (1966: 826) Eigenheimen und die Herstellung bzw. Verbesserung von Dienstwohnungen in 895 Fällen (1966: 1097) finanziell unterstützt worden. Im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion wurden von 526 Bewerbern (1966: 483) zinsverbilligte Darlehen in der Höhe von 21.4 Millionen Schilling (1966: 20.6 Millionen Schilling) in Anspruch genommen.

Von 1961 bis 1967 wurden mit Hilfe von Bundesmitteln und Agrarinvestitionskrediten insgesamt 6070 Eigenheime und 9191 Dienstwohnungen gefördert, von denen 5006 Eigenheime und 7334 Dienstwohnungen durch die Mittel des Grünen Planes unterstützt worden sind.

Kreditpolitische Maßnahmen

Die Verbilligung und Sicherung von Krediten für die Land- und Forstwirtschaft ist ein wesentlicher Beitrag

zur weiteren Technisierung und damit zu einer weiteren Produktivitätsverbesserung der Landwirtschaft im Interesse der Gesamtwirtschaft. Mit der kapitalintensiveren Produktion steigt allerdings das Risiko, da unvorhergesehene Änderungen der natürlichen Produktionsbedingungen nicht ausgeschaltet werden können. Auch liegt die in der Regel erzielte Verzinsung des Aktivkapitals in der Landwirtschaft wesentlich unter dem Zinssatz für Investitionskredite des privaten Kapitalmarktes.

Der Grüne Plan hat deshalb auch für 1967 Zinszuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten vorgesehen. Rund 1.2 Milliarden Schilling Darlehen wurden von 18.247 Interessenten in Anspruch genommen, für die die Investitionskredite auf 3% und für Aufforstungen auf 1% zinsverbilligt worden sind (Zuschuß 4.25 oder 6.25%). Außer der Zinsverbilligung wurde vom Bund auch die Ausfallhaftung bis zu 50 bzw. 60% des aushaftenden Darlehenskapitals für Agrarinvestitionskredite an land- und forstwirtschaftliche Betriebe übernommen. Die Laufzeit der Darlehen im Rahmen der AIK-Aktion ist in der Regel mit 10 Jahren beschränkt. Für Aufforstungen und Aussiedlungen im Zusammenhang mit Kommissierungen kann die Laufzeit der Darlehen bis zu 20 Jahren betragen. Für den Landarbeiterwohnungsbau sowie für Investitionsmaßnahmen baulicher Natur in Bergbauernbetrieben mit einem Katasterkennwert von 80 Punkten und mehr kann die Laufzeit bis zu 15 Jahren betragen. Für Maschinen wurde die Höchstlaufzeit der Darlehen mit 5 Jahren begrenzt. Die Kredithöhe darf 60% der Gesamtinvestitionskosten nicht übersteigen.

Agrarinvestitionskredite konnten, wie in den Vorjahren, an land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einem Einheitswert bis zu 500.000 S oder 200 ha Holzbodenfläche bewilligt werden. Das bewilligte Kreditvolumen ist über die Raiffeisenkreditorganisation, die Landes-Hypothekenanstalten, die Sparkassen und durch den Landeskulturfonds für Tirol abgewickelt worden. Bei der Beurteilung der Anträge wurde wieder hinsichtlich der Kreditwürdigkeit sowie Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Rentabilität der beabsichtigten Investitionsmaßnahmen ein strenger Maßstab angelegt. Bei der Festlegung der Höhe der Darlehen im Rahmen einer wirtschaftlich tragbaren Verschuldung wird insbesondere auf die Eigenkapitalaufbringung geachtet, um eine zu hohe Verschuldung des Einzelbetriebes hintanzuhalten.

Aufgegliedert nach dem Verwendungszweck und zusammengefaßt im Sinne der Schwerpunktgruppen des Grünen Planes (Tabelle 84 auf S. 125) zeigt sich, daß für die Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude (329.5 Millionen Schilling) und für die Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe (194.6 Millionen Schilling) die Hauptquoten des Kreditvolumens in Anspruch genommen worden sind.

Auf dem Gebiet des ländlichen Bauwesens ist noch ein großer Nachholbedarf gegeben. Einerseits gilt es, die vielfach veralteten Wirtschaftsgebäude neuzeitlichen arbeitswirtschaftlichen Notwendigkeiten anzupassen, andererseits sind die ungesunden Wohnverhältnisse ehestmöglich einer befriedigenden Lösung zuzuführen. 1967 wurde von 3823 Darlehenswerbern eine Verbesserung ihrer Baulichkeiten vorgenommen.

Die Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe ist für die Einzelanschaffung von Maschinen in Kleinbetrieben bis 300.000 S Einheitswert und für Berg-

bauernbetriebe bis 500.000 S Einheitswert bestimmt. Beim Ankauf von Maschinen für die Maiskultur ist die Gewährung dieses Kredites ohne Rücksicht auf die Höhe des Einheitswertes möglich, da die Ausdehnung des Maisbaues infolge der alljährlich notwendigen großen Importe im volkswirtschaftlichen Interesse liegt. Außerdem werden Anschaffungen für Lohnunternehmer, Maschinenringe und Maschinengemeinschaften

berücksichtigt. In diese Aktion dürfen nur geprüfte Maschinen einbezogen werden. Die Kredite am Landmaschinen Sektor kamen 6849 Darlehensnehmern zugute.

Seit Beginn des Grünen Planes im Jahre 1961 bis Ende 1967 haben rund 120.000 Darlehensnehmer zinsverbilligte Agrarinvestitionskredite von fast 6,4 Milliarden Schilling erhalten.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Die Entwicklung der Endroherträge der Land- und Forstwirtschaft in Milliarden Schilling

Tabelle 1

Jahr	Pflanzliche	Tierische	Landwirtschaft	Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
	Produktion				
1959.....	5.30	11.86	17.16	4.12	21.28
1960.....	6.28	12.77	19.05	4.10	23.15
1961.....	7.18	13.64	20.82	4.88	25.70
1962.....	7.25	13.74	20.99	4.38	25.37
1963.....	7.52	14.58	22.10	4.00	26.10
1964.....	8.49	15.84	24.33	4.23	28.56
1965.....	7.52	16.67	24.19	4.56	28.75
1966.....	7.88	17.13	25.01	4.52	29.53
1967 ¹⁾	8.49	17.78	26.27	4.46	30.73

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 2

Die Produktivität in der Landwirtschaft
1958 = 100

Jahr	Volumen der landwirtschaftlichen Produktion		Beschäftigung	Arbeitsproduktivität
	brutto	netto		
1959.....	89.5	88.6	97.5	91.8
1960.....	100.8	98.6	94.4	106.8
1961.....	107.1	108.1	92.1	116.2
1962.....	106.2	104.8	90.0	118.0
1963.....	109.6	109.1	87.9	124.7
1964 ²⁾	116.9	116.3	85.7	136.4
1965 ²⁾	105.3	101.8	82.9	127.0
1966.....	109.3	105.8	80.4	136.0
1967 ¹⁾	117.2	118.0	77.9	150.3

¹⁾ Vorläufig.
²⁾ Revision.
Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung \varnothing 1952/56 = 100; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Tabelle 3

Der Index der Großhandels- und Verbraucherpreise
1958=100

Jahr	Großhandelspreis-Index	Verbraucherpreis		Baukosten-Index
		Index I	Index II	
1959.....	103	101.1	101.1	103
1960.....	102	103.0	103.1	109
1961.....	104	106.7	106.4	115
1962.....	110	111.4	111.6	119
1963.....	108	114.4	114.7	125
1964.....	114	118.8	119.1	130
1965.....	117	124.7	125.5	143
1966.....	119	127.4	127.8	150
1967 ¹⁾	122	132.5	132.9	160

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (März 1938 = 100) und der Baukosten (\varnothing 1937 = 100); Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 4

Die Lohnindizes¹⁾
1958 = 100

Jahr	Löhne und Gehälter in der Industrie		
	Monatsverdienst je		Lohn- und Gehaltssumme netto
	Arbeiter	Angestellten	
	netto		
1959.....	105.5	102.7	104.6
1960.....	114.7	109.5	116.8
1961.....	123.3	118.1	129.4
1962.....	131.2	123.9	139.2
1963.....	139.2	129.0	145.5
1964.....	150.9	138.7	157.6
1965.....	161.2	148.4	169.1
1966.....	178.9	162.8	186.6
1967.....	192.8	172.2	194.3

¹⁾ Ohne Kinderbeihilfen.
Quelle: Abgeleitet von den Lohnindizes \varnothing 1953 = 100; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Der Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Durchschnitt					Durchschnitt			
1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67	1965/66	1966/67		1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67	1965/66	1966/67
Milliarden Kalorien					Prozent			
7.670	7.820	7.850 ¹⁾	7.880	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
6.230	6.280	6.120 ¹⁾	6.140	davon aus der heimischen Produktion zuzüglich Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte	81	80	78	78
260	290	270	380	abzüglich Fleisch aus importierten Futtermitteln	3	4	3	5
290	350	480	290		3	4	6	4
6.200	6.220	5.910 ¹⁾	6.230	ergibt bereinigten Anteil der inländischen Produktion	81	80	75	79

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch in Kilogramm je Kopf und Jahr

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt			1964/65	1965/66	1966/67	1966/67 Zu- bzw. Ab- nahme in Prozent gegenüber 1965/66
	1955/56 bis 1958/59	1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67				
Mehl	106.6	96.9	91.1	91.9	90.8	89.7	- 1
Nährmittel	7.0	4.8	4.0	4.0	3.6	4.0	+11
Reis	3.6	3.6	3.4	3.3	3.4	4.0	+18
Kartoffeln	94.5	85.0	78.6	80.1	75.6	76.6	+ 1
Zucker	33.4	35.7	35.9	35.7	36.4	36.6	+ 1
Honig	0.7	0.9	1.1	1.1	1.1	1.2	+ 9
Hülsenfrüchte	0.8	0.9	0.9	0.8	0.9	0.9	0
Kakaobohnen	1.0	1.6	1.9	1.9	2.2	1.9	-14
Nüsse und Kastanien	1.7	2.0	2.2	2.3	2.1	2.3	+10
Mohn	0.3	0.3	0.2	0.2	0.2	0.1	-50
Rindfleisch	13.1	14.7	15.7	14.9	15.6	16.6	+ 6
Kalbfleisch	3.5	3.3	3.0	3.0	2.9	2.6	-10
Schweinefleisch	28.4	33.7	36.4	36.9	37.3	35.6	- 5
Geflügelfleisch	1.4	3.5	6.1	5.9	6.3	7.3	+16
Anderes Fleisch	3.1	¹⁾ 3.1	2.5	¹⁾ 2.5	¹⁾ 2.4	2.2	- 8
Fleisch insgesamt	(49.5)	(58.3)	(63.7)	(63.2)	(64.5)	(64.3)	0
Eier	9.4	11.8	14.1	14.2	14.3	14.2	- 1
Frische Fische	2.0	2.2	2.3	2.3	2.3	2.2	- 4
Gesalzene, geräucherte, marinierte Fische	0.2	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0
Fischkonserven	1.0	1.3	1.4	1.5	1.3	1.5	+15
Kuhmilch	162.0	156.8	139.5	¹⁾ 141.1	¹⁾ 140.0	136.0	- 3
Magermilch	11.2	11.0	10.3	10.5	10.3	10.1	- 2
Obers und Rahm	1.3	2.0	2.3	2.2	2.3	2.4	+ 4
Kondensmilch	0.2	0.5	1.0	0.8	1.0	1.3	+30
Trockenmilch	0.6	0.4	0.5	0.5	0.5	0.6	+20
Trinkvollmilch	(170.6)	(172.2)	(158.7)	¹⁾ (159.0)	¹⁾ (159.2)	(157.2)	- 1
Ziegenmilch	8.4	5.5	2.8	2.8	2.8	2.7	- 4
Käse	2.8	3.1	3.7	¹⁾ 3.7	3.6	3.8	+ 6
Topfen	1.2	1.4	1.8	1.7	1.8	2.1	+17
Butter (Produktgewicht)	4.5	4.7	5.4	¹⁾ 5.3	¹⁾ 5.4	5.5	+ 2
Pflanzliche Öle	6.7	8.2	10.3	10.4	10.5	11.0	+ 5
Fischöle	1.3	1.1	0.5	0.5	0.5	0.5	0
Schmalz und Talg	6.7	4.8	4.3	4.2	4.4	4.1	- 7
Fette und Öle (in Reinfett)	(18.2)	(18.0)	(19.6)	¹⁾ (19.6)	¹⁾ (19.9)	(20.3)	+ 2
Gemüse	64.4	62.9	70.0	66.7	70.0	74.1	+ 6
Frischobst	61.9	80.1	77.2	81.2	72.6	71.1	- 2
Zitrusfrüchte	9.5	12.1	14.5	14.9	14.2	15.1	+ 6
Trockenobst	1.1	1.1	1.1	1.1	1.2	1.0	-17
Süßmost und Fruchtsäfte	1.9	3.8	4.4	¹⁾ 4.1	¹⁾ 4.6	4.7	+ 2
Weln	17.6	19.7	29.9	29.8	31.6	31.9	+ 1
Bier	68.3	78.7	96.2	92.9	99.6	99.5	0

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches

a) nach wichtigen Nahrungsgütern

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt			1964/65	1965/66	1966/67
	1955/56 bis 1958/59	1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67			
Rindfleisch	109	116	110	106	108	114
Zucker	92	91	103	115	77	114
Butter	111	112	110	112	¹⁾ 110	110
Vollmilch für Trinkzwecke	101	101	101	101	101	101
Kalbfleisch	96	94	97	95	95	100
Kartoffeln	100	99	99	100	97	100
Brotgetreide	79	93	92	99	81	95
Schlachtfette	74	94	96	99	96	94
Frischgemüse	91	90	91	91	89	91
Schweinefleisch	95	95	93	98	90	88
Frischobst	90	87	80	84	66	81
Eier	93	83	80	84	79	78
Geflügel	80	69	73	73	76	75
Wein	89	64	89	132	60	62
Pflanzliche Öle	10	8	9	9	9	10

b) nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen

Ernährungsphysiologische Hauptgruppen	Durchschnitt			1964/65	1965/66	1966/67
	1955/56 bis 1958/59	1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67			
Mehl und Nährmittel	77	85	89	94	¹⁾ 84	84
Fleisch	99	98	95	98	93	94
Fett	53	52	51	51	51	49

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Die Veränderungen im Außenhandel 1960 bis 1967

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %		
1960	36.8	+23.7	29.1	+15.7	7.7	79.1
1961	38.6	+ 4.9	31.3	+ 7.3	7.3	81.0
1962	40.4	+ 4.5	32.9	+ 5.1	7.5	81.4
1963	43.6	+ 8.0	34.5	+ 4.9	9.1	79.1
1964	48.4	+11.2	37.6	+ 9.1	10.8	77.6
1965	54.6	+12.8	41.6	+10.6	13.0	76.2
1966	60.5	+10.8	43.8	+ 5.2	16.7	72.4
1967	60.0	- 0.8	47.0	+ 7.4	13.0	78.3

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Einfuhrwerte 1966 und 1967 nach Warengruppen

Tabelle 9

Warengruppe	1966		1967	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	7.033	11.6	6.197	10.3
Getränke und Tabak	726	1.2	732	1.2
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	5.558	9.2	5.065	8.4
Mineralische Brennstoffe, Energie	4.261	7.0	4.182	7.0
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	656	1.1	616	1.0
Chemische Erzeugnisse	5.317	8.8	5.874	9.8
Halb- und Fertigwaren	13.022	21.5	12.886	21.5
Maschinen und Verkehrsmittel	18.759	31.0	18.674	31.1
Sonstige Fertigwaren	5.183	8.6	5.815	9.7
Sonstige Einfuhren	4	0.0	5	0.0
Insgesamt...	60.519	100.0	60.046	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Ausfuhrwerte 1966 und 1967 nach Warengruppen

Tabelle 10

Warengruppe	1966		1967	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	1.915	4.4	2.580	5.5
Getränke und Tabak	73	0.2	84	0.2
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	5.263	12.0	5.129	10.9
Mineralische Brennstoffe, Energie	1.471	3.4	1.479	3.1
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	18	0.0	13	0.0
Chemische Erzeugnisse	2.341	5.4	2.755	5.9
Halb- und Fertigwaren	17.880	40.8	18.526	39.4
Maschinen und Verkehrsmittel	8.828	20.2	9.919	21.1
Sonstige Fertigwaren	5.969	13.6	6.532	13.9
Sonstige Ausfuhren	15	0.0	12	0.0
Insgesamt...	43.773	100.0	47.029	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Außenhandel wichtiger Obstsorten in Tonnen

Tabelle 11

Jahr	Äpfel		Birnen		Marillen		Pflirsiche		Kirschen		Zwetschken	
	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren
1960	35.652	482	13.936	2	2.097	78	14.213	1	2.876	0	6.384	2
1961	15.050	11.550	12.232	149	2.101	183	11.226	1	1.465	10	3.313	4
1962	39.517	3	15.316	2	2.689	23	12.361	0	1.748	29	9.524	1
1963	40.173	4	18.603	3	2.550	27	16.241	1	1.780	14	4.039	1
1964	33.191	5.789	16.984	43	5.581	0	16.796	2	1.884	0	4.034	68
1965	61.957	4	17.762	3	6.076	0	17.151	2	1.539	—	6.065	10
1966	52.694	12.423	18.767	1.333	3.306	61	14.303	2	2.194	—	2.722	21
1967	37.494	907	21.692	32	5.029	6	11.764	2	1.666	—	7.748	—

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

1. Nach Bundesländern																
Jahr	Burgenland		Kärnten		Niederösterreich und Wien		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1958	2.900	6	4.700	10	17.600	35	7.600	15	4.800	10	11.100	22	900	2	—	—
1959	2.300	5	4.700	10	20.100	40	6.000	12	6.700	13	9.600	19	300	1	—	—
1960	2.710	5	5.570	11	20.280	41	7.170	14	5.390	11	8.280	17	170	1	—	—
1961	2.570	5	5.000	10	17.410	34	9.430	18	7.040	14	9.050	18	400	1	—	—
1962	3.670	5	6.920	10	21.460	32	14.700	21	8.520	12	12.730	18	1.090	2	110	0
1963	6.300	6	11.590	11	31.880	30	22.150	21	11.780	11	19.410	19	1.910	2	—	—
1964	1.826	6	6.535	20	15.828	49	1.801	5	1.217	4	4.175	13	1.014	3	—	—
1965	2.718	5	6.092	13	18.345	39	8.081	17	3.324	7	7.904	17	833	2	—	—
1966	1.751	7	4.436	17	9.254	37	2.849	11	1.288	5	4.738	20	874	3	—	—
1967	5.202	9	8.670	15	21.014	36	7.485	13	3.226	5	12.065	20	1.348	2	—	—

2. Nach Empfangsländern und Gattungen																
Jahr	Empfangsländer								Gattungen							
	Italien		Bundesrepublik Deutschland		Schweiz		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe und Kalbinnen			
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%		
1958	46.100	94	1.300	2	2.200	4	—	—	13.200	26	22.200	45	14.200	29		
1959	31.400	63	16.600	33	1.500	3-5	200	0-5	12.200	25	21.400	43	16.100	32		
1960	46.080	93	3.460	7	30	0	—	—	10.500	21	29.710	60	9.360	19		
1961	28.600	56	22.100	43-5	200	0-5	—	—	6.950	14	34.750	68	9.200	18		
1962	46.020	67	21.770	31	910	1-5	500	0-5	10.040	14	46.830	68	12.330	18		
1963	92.870	88	10.270	10	140	0	1.740	2	13.800	13	72.000	69	19.220	18		
1964	32.101	99	250	1	32	0	13	0	9.051	28	22.401	69	944	3		
1965	46.886	99	375	1	36	0	—	—	9.093	19	34.635	73	3.569	8		
1966	21.447	85	2.506	10	1.237	5	—	—	5.576	22	17.991	71	1.623	7		
1967	57.755	98	957	2	178	—	120	—	10.475	18	44.190	75	4.345	7		

3. Nach Rassen											
Jahr	Fleckvieh		Gelbvieh		Pinzgauer		Braun- und Grauvieh		Summe		
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	
1958	37.300	77	5.600	11	5.200	9	1.500	3	49.600	100	
1959	37.400	75	5.400	11	5.100	10	1.800	4	49.700	100	
1960	39.340	79	4.960	10	3.760	8	1.510	3	49.570	100	
1961	41.100	81	4.300	8	3.900	8	1.600	3	50.900	100	
1962	54.700	79	6.570	9	5.290	8	2.640	4	69.200	100	
1963	82.530	79	10.010	9	7.600	7	4.880	5	105.020	100	
1964	25.396	78	3.789	12	2.052	6	1.159	4	32.396	100	
1965	39.628	84	3.430	7	2.814	6	1.425	3	47.297	100	
1966	21.284	84	1.646	7	1.580	6	680	3	25.190	100	
1967	51.927	88	3.269	6	2.520	4	1.294	2	59.010	100	

¹⁾ Frankreich 200 Stück.
²⁾ Malta 280 Stück; Griechenland 220 Stück.
³⁾ Tunesien.
⁴⁾ Niederlande.
⁵⁾ Libyen.
 Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Die Zucht- und Nutzrinderexporte 1967
 Aufteilung nach Empfangsländern, Gattungen und Rassen

Tabelle 13

	Insgesamt		Italien		Bundesrepublik Deutschland		Andere Staaten		Fleckvieh		Braun- und Grauvieh		Pinzgauer		Gelbvieh	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Ochsen	160	—	160	—	—	—	—	—	51	—	13	—	96	2	—	—
Stiere	14.169	27	13.990	32	17	—	162	13	6.681	26	3.861	19	3.103	55	524	80
Kühe	16.277	31	10.637	24	5.616	75	24	2	7.116	27	7.560	36	1.523	27	78	12
Kalbinnen	22.386	42	19.430	44	1.884	25	1.072	85	12.117	47	9.271	45	946	16	52	8
Insgesamt	52.992	100	44.217	100	7.517	100	1.258	100	25.965	100	20.705	100	5.668	100	654	100

¹⁾ Davon: Oststaaten 618, übrige Staaten 640 Stück.
 Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Die Zucht- und NutZRinderexporte 1967
Aufteilung nach Bundesländern

Tabelle 14

Bundesland	Insgesamt		Italien		BRD		Andere Staaten	
	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent	Stück	Prozent
Burgenland	3.687	7	3.438	8	249	3	—	—
Kärnten	2.407	5	2.407	5	—	—	—	—
Niederösterreich	458	1	445	1	—	—	13	1
Oberösterreich	7.918	15	6.674	15	727	10	517	41
Salzburg	2.861	5	1.085	3	1.735	23	41	3
Steiermark	12.229	23	11.598	26	202	3	429	34
Tirol	19.661	37	17.289	39	2.245	30	127	10
Vorarlberg	3.771	7	1.281	3	2.359	31	131	11
Insgesamt 1967...	52.992	100	44.217	100	7.517	100	1.258	100
1966...	42.485		28.791		11.873		1.821	
1965...	47.368		34.651		10.559		2.158	
1964...	44.966		30.923		11.884		2.159	
1963...	39.982		27.864		11.097		1.021	
1962...	29.797		13.346		14.697		1.754	
1961...	33.300		10.180		21.370		1.750	
1960...	33.382		11.296		20.187		1.899	
1959...	31.100		8.450		21.250		1.400	
1958...	29.600		13.250		15.750		600	

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Der Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen in den Jahren 1966 und 1967 in Tonnen Tabelle 15

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1966	1967	1966	1967
Milch (Lieferung an amerikanische Militärdienststellen) ¹⁾	—	—	12.767	12.877
Butter				
EWG	—	—	1.062	1.952
EFTA	—	—	2.625	2.832
Sonstige Länder	—	—	42	403
Summe...	—	—	3.729	5.187
Käse				
EWG	1.617	2.398	9.830	11.220
EFTA	962	878	688	836
Sonstige Länder	964	235	1.648	2.094
Summe...	3.543	3.511	12.166	14.150
Trockenmilch				
EWG	2.049	2	2.895	4.966
EFTA	—	101	13.711	16.934
Sonstige Länder	4	9	1.694	1.155
Summe...	2.053	112	18.300	23.055

¹⁾ 1.000 Liter.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Ein- und Ausfuhr von Fleisch 1958 bis 1967 in Tonnen

Tabelle 16

Jahr	Rind- und Kalbfleisch		Schweinefleisch	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1958	1.944	209	598	56
1959	2.145	669	1.629	61
1960	2.828	4.371	2.447	27
1961	3.287	113	1.431	11
1962	3.140	667	1.552	97
1963	2.306	3.868	1.507	32
1964	5.195	597	2.367	86
1965	8.478	1.987	3.328	2.264
1966	3.854	5.242	7.435	22
1967	2.348	4.543	7.152	27

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Veränderungen im Kulturartenverhältnis

Tabelle 17

Kulturarten	1937	1956	1959	1963	¹⁾ 1964	¹⁾ 1965	1966	¹⁾ 1967
	1000 ha							
Ackerland	1.976	1.669	1.648	1.609	1.610	1.612	1.564	1.548
Gartenland, Obstanlagen und Baumschulen ...	98	66	71	74	74	74	77	76
Weinland	39	36	36	39	40	42	45	46
Wiesen	928	1.038	1.032	1.031	1.037	1.039	1.038	1.051
Weiden	352	352	344	331	330	326	310	306
Alpines Grünland	963	920	921	906	893	891	901	900
<i>Landwirtschaftliche Nutzfläche</i>	4.356	4.081	4.052	3.990	3.984	3.984	3.935	3.927
Forstwirtschaftliche Nutzfläche	3.135	3.124	3.141	3.163	3.169	3.178	3.203	3.226
Sonstige Flächen	896	1.103	1.112	1.153	1.153	1.154	1.171	1.156
Gesamtfläche	8.387	8.308	8.305	8.306	8.306	8.316	8.309	8.309

¹⁾ Auf Grund von Schätzungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Tabelle 18

Feldfrucht	Jahr	Anbau- flächen in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar	Feldfrucht	Jahr	Anbau- flächen in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar
Weizen	1958	263	549	20.9	Zuckerrüben ...	1958	51	2.005	394.2
	1959	268	589	22.0		1959	54	1.951	359.0
	1960	277	702	25.3		1960	45	1.906	425.0
	1961	276	712	25.8		1961	39	1.250	323.7
	1962	270	706	26.1		¹⁾ 1962	48	1.546	322.3
	1963	275	690	25.1		1963	48	2.090	432.8
	1964	283	751	26.5		1964	53	2.203	418.8
	1965	276	661	24.0		1965	38	1.462	382.6
	1966	314	897	28.6		1966	47	2.308	494.9
	1967	316	1.045	33.0		1967	42	2.006	476.6
Roggen	1958	206	397	19.3	Kartoffeln	1958	178	3.542	199.3
	1959	218	417	19.1		1959	171	2.946	172.3
	1960	171	353	20.7		1960	180	3.809	211.5
	1961	212	472	22.3		1961	172	3.395	197.8
	1962	209	467	22.4		1962	169	3.214	190.5
	1963	156	322	20.7		1963	161	3.499	217.8
	1964	166	388	23.3		1964	158	3.438	218.2
	1965	157	316	20.2		1965	145	2.539	175.7
	1966	144	363	25.2		1966	137	3.007	220.2
	1967	139	377	27.2		1967	134	3.049	227.8
Gerste	1958	173	335	19.4	Futterrüben	1958	59	2.432	412.4
	1959	179	405	22.7		1959	57	2.071	360.7
	1960	209	589	28.1		1960	59	2.581	437.2
	1961	188	512	27.3		1961	59	2.271	386.5
	1962	193	557	28.8		1962	58	2.116	365.6
	1963	229	617	27.0		1963	52	2.284	440.1
	1964	227	605	26.6		1964	52	2.213	428.2
	1965	220	523	23.8		1965	50	1.920	385.5
	1966	230	706	30.7		1966	45	2.213	490.8
	1967	232	772	33.3		1967	46	2.217	481.8
Hafer	1958	178	333	18.7	Heu van Klee und Klee gras ²⁾	1958	244	1.462	60.0
	1959	163	312	19.1		1959	232	1.454	62.7
	1960	161	343	21.3		1960	219	1.510	68.9
	1961	155	335	21.6		1961	233	1.639	70.4
	1962	150	332	22.1		1962	229	1.604	70.0
	1963	152	342	22.5		1963	218	1.603	73.6
	1964	143	327	22.9		1964	219	1.669	76.3
	1965	136	274	20.1		1965	218	1.786	81.8
	1966	126	325	25.8		1966	194	1.691	87.4
	1967	124	336	27.1		1967	193	1.528	79.3
Körnermais	1958	49	155	31.6	Übriges Heu ...	1958	1.273	5.482	43.0
	1959	46	146	31.4		1959	1.270	5.621	44.3
	1960	58	213	36.5		1960	1.272	5.992	47.1
	1961	51	198	38.6		1961	1.271	6.163	48.5
	1962	54	193	35.6		1962	1.267	6.023	47.5
	1963	50	194	39.0		1963	1.255	6.476	51.5
	1964	50	212	42.4		1964	1.253	6.749	53.9
	1965	50	187	37.3		1965	1.253	7.182	57.3
	1966	55	275	49.6		1966	1.271	7.376	58.0
	1967	60	316	52.5		1967	1.272	7.264	57.1

¹⁾ Ohne die auf Grund des frühzeitigen Winterertrages im Jahre 1962 nicht mehr geerntete Menge.²⁾ Ohne Stoppelklee.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Brotgetreide — Bedarfsdeckung
(Nichtselbstversorger)

Tabelle 19

Jahr	Weizen			Roggen		
	Bedarf	Marktleistung		Bedarf	Marktleistung	
		Tonnen	Tonnen		in Prozent des Bedarfes	Tonnen	in Prozent des Bedarfes
1958/59	491.033	1) 321.071	65	228.419	212.040	93
1959/60	503.198	2) 357.961	71	248.027	222.843	90
1960/61	504.096	3) 498.030	99	238.536	176.804	74
1961/62	475.650	4) 555.586	117	224.489	250.132	111
1962/63	486.212	5) 564.114	116	228.865	254.689	111
1963/64	474.424	6) 479.602	101	225.546	186.090	83
1964/65	475.394	7) 591.813	124	221.976	236.089	106
1965/66	480.037	8) 487.641	102	229.170	146.480	64
1966/67	487.877	9) 642.368	132	223.994	190.334	85
1967/68 ¹¹⁾	474.109	10) 753.812	159	212.808	180.915	85

1) Davon 11.349 t Qualitätsweizen.
 2) Davon 11.153 t Qualitätsweizen (Auswuchsschäden).
 3) Davon 39.306 t Qualitätsweizen.
 4) Davon 82.251 t Qualitätsweizen.
 5) Davon 125.944 t Qualitätsweizen.
 6) Davon 118.940 t Qualitätsweizen.
 7) Davon 107.885 t Qualitätsweizen.
 8) Davon 141.378 t Qualitätsweizen.
 9) Davon 158.916 t Qualitätsweizen.
 10) Davon 163.634 t Qualitätsweizen.
 11) Vorläufig.

Quelle: Getreideausgleichsfonds.

Anbau 1966 nach Betriebsgrößen
(Anzahl der Betriebe)

Tabelle 20

Größenstufen nach der selbstbewirtschafteten Fläche	Weizen	Roggen	Gerste	Körnermais	Zuckerrüben	Kartoffeln
bis unter 2 ha	15.374	4.730	16.592	10.501	484	43.269
2 bis unter 5 ha	32.090	17.356	25.143	17.798	1.708	59.407
5 bis unter 7 ha	18.578	12.282	14.232	10.061	1.770	27.574
7 bis unter 10 ha	21.578	15.339	17.651	10.840	3.342	29.917
10 bis unter 15 ha	27.569	20.783	24.311	10.332	5.990	37.059
15 bis unter 20 ha	20.666	16.998	19.841	5.115	5.067	27.913
20 bis unter 30 ha	22.216	19.696	22.789	3.969	5.712	30.779
30 bis unter 50 ha	11.249	10.563	12.576	1.830	3.077	17.202
50 bis unter 100 ha	2.960	3.097	4.013	482	673	6.120
100 ha und mehr	1.142	948	1.636	273	240	2.504
Summe	173.422	121.792	158.784	71.201	28.063	281.744

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Struktur der Anbauflächen wichtiger Feldfrüchte 1966
(Anzahl der Betriebe)

Tabelle 21

Anbauflächen	Weizen	Roggen	Gerste	Körnermais	Zuckerrüben	Kartoffeln
bis unter 0,5 ha	57.781	41.266	62.776	43.107	5.826	198.776
0,5 bis unter 1 ha	39.890	30.687	34.792	15.189	7.625	49.301
1 bis unter 2 ha	32.986	27.349	29.692	8.699	7.997	25.948
2 bis unter 3 ha	14.946	12.145	12.602	2.178	3.152	5.464
3 bis unter 5 ha	14.002	7.843	10.212	1.080	2.118	1.863
5 bis unter 7 ha	6.285	1.568	4.269	360	722	254
7 bis unter 10 ha	3.785	499	2.515	240	318	63
10 bis unter 15 ha	2.245	230	1.223	159	163	41
15 bis unter 20 ha	721	76	314	50	41	15
20 ha und mehr	781	129	389	139	101	19
Summe	173.422	121.792	158.784	71.201	28.063	281.744

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Weinmosternten 1958 bis 1967

Tabelle 22

Jahr	Weingartenfläche in Hektar		Ertrag pro Hektar Hektoliter	Gesamternte Hektoliter	Davon		
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend			Weißwein	Rotwein	Direktträger
1958	35.044	31.765	59.7	1.897.077	1.638.704	182.739	75.634
1959	35.048	30.868	23.6	727.952	624.818	77.850	25.284
1960	35.048	30.868	29.1	897.487	781.961	82.567	32.959
1961	35.766	30.930	42.9	1.328.221	1.163.624	116.543	48.054
1962	35.766	30.930	32.5	1.006.661	874.021	92.109	40.531
1963	40.132	31.754	57.5	1.826.741	1.575.759	193.982	57.000
1964 ¹⁾	40.132	31.754	89.4	2.840.169	2.484.294	274.849	81.026
1965 ¹⁾	45.428	35.600	39.0	1.387.371	1.194.001	148.672	44.698
1966 ¹⁾	45.428	35.600	40.8	1.453.588	1.283.087	142.585	27.916
1967 ¹⁾	45.978	40.195	64.5	2.594.384	2.260.538	287.190	46.656

¹⁾ Weinernte.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Weingartenflächen nach Erziehungsarten aufgeteilt im Vergleich der Jahre 1963, 1965 und 1967

Tabelle 23

Bundesland	1963			1965			1967		
	Pfahlkulturen	Mittelhochkulturen	Hochkulturen	Pfahlkulturen	Mittelhochkulturen	Hochkulturen	Pfahlkulturen	Mittelhochkulturen	Hochkulturen
	Hektar			Hektar			Hektar		
Burgenland	5.108	3.992	2.862	3.360	5.455	5.143	2.170	6.078	6.261
Niederösterreich	11.457	4.032	9.292	8.787	4.836	14.292	6.484	5.131	16.534
Steiermark	744	345	616	556	441	842	404	401	1.061
Wien	269	133	172	276	228	354	168	252	402
Übrige Bundesländer	1	2	1	25	6	26	10	3	3
Summe	17.579	8.504	12.943	13.004	10.966	20.657	9.236	11.865	24.261
Summe Prozent	45.0	21.8	33.2	29.1	24.6	46.3	20.4	26.1	53.5

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Edelweinsorten

Tabelle 24

Edelweinsorten	1963		1965		1967	
	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent
Grüner Veltliner	8.023	20.6	8.908	20.0	9.859	21.7
Müller Thurgau	2.749	7.1	3.813	8.5	4.219	9.3
Welschriesling	4.189	10.7	3.884	8.7	4.091	9.0
Neuburger	2.083	5.3	1.926	4.3	2.065	4.6
Weißer Burgunder	741	1.9	1.240	2.8	1.486	3.3
Rheinriesling	1.093	2.8	1.267	2.8	1.321	2.9
Frühroter Veltliner	6	0.0	1.143	2.6	1.294	2.9
Muskat Ottonel	784	2.0	1.197	2.7	1.245	2.7
Brauner Veltliner	5	0.0	989	2.2	969	2.1
Traminer	658	1.7	873	2.0	903	2.0
Sonstige Weißweinsorten	14.541 ¹⁾	37.3	2.241	5.0	2.266	5.0
Blauer Portugieser	1.496	3.8	1.743	3.9	1.830	4.0
Blaufränkisch	1.365	3.5	1.566	3.5	1.767	3.9
Sonstige Rotweinsorten	1.293 ¹⁾	3.3	1.863	4.2	2.089	4.6
Mischanlagen		¹⁾	11.974	26.8	9.958	22.0
Summe	39.026	100.0	44.627	100.0	45.362	100.0

¹⁾ Die Mischanlagen sind bei den sonstigen Weiß- und Rotweinsorten enthalten.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 25

Der durchschnittliche Baumertrag 1965 bis 1967

Obstart	1965	1966	1967
	Kilogramm		
Sommeräpfel	23.7	30.3	32.6
Winteräpfel	22.6	38.8	42.3
Mostäpfel	21.8	75.5	53.0
Sommerbirnen	22.8	23.7	26.0
Winterbirnen	18.9	30.2	29.7
Mostbirnen	38.7	88.1	59.4
Kirschen	23.5	31.9	30.1
Weichseln	16.7	19.4	17.5
Marillen	17.2	25.2	30.1
Pfirsiche	13.6	17.6	17.7
Zwetschken	21.4	22.5	13.5
Edelpflaumen, Ringlotten, Mirabellen	19.4	20.0	13.9
Walnüsse	12.6	19.6	17.2

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 26

Die Obsternten 1965 bis 1967

Obstart	1965	1966	1967
	1000 t		
Sommeräpfel	42.8	54.8	58.8
Winteräpfel	125.0	214.8	234.0
Mostäpfel	28.1	97.1	68.2
Sommerbirnen	21.8	22.7	24.9
Winterbirnen	19.8	31.7	31.1
Mostbirnen	86.0	195.9	132.0
Kirschen	16.7	22.7	21.4
Weichseln	2.5	3.0	2.7
Marillen	12.7	18.6	22.2
Pfirsiche	6.0	7.8	7.9
Zwetschken	63.3	66.5	40.0
Edelpflaumen, Ringlotten, Mirabellen	7.7	7.9	5.5
Walnüsse	3.8	5.9	5.1
Insgesamt ...	436.2	749.4	653.8

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 27

Die Gemüse- und Obstanlieferungen nach Wien in 100 Tonnen

	Gemüse					
	1966			1967		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
I. Halbjahr	297.6	101.1	196.5	297.3	121.7	175.6
II. Halbjahr	387.4	56.4	331.0	373.9	46.1	327.8
Summe ...	685.0	157.5	527.5	671.2	167.8	503.4
	Obst					
	1966			1967		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
I. Halbjahr	308.2	263.0	45.2	319.6	261.2	58.4
II. Halbjahr	424.7	279.3	145.4	437.8	282.6	155.2
Summe ...	732.9	542.3	190.6	757.4	543.8	213.6

Quelle: Marktamt der Stadt Wien.

Der Viehbestand in GVE nach Bundesländern

Tabelle 28

Bundesländer	1966		1967		Veränderungen 1967 zu 1966
	GVE	Prozent	GVE	Prozent	Prozent
Burgenland	107.231	4.7	105.182	4.6	- 1.9
Kärnten	197.376	8.6	197.435	8.6	+ 0.0
Niederösterreich	603.731	26.3	605.828	26.4	+ 0.3
Oberösterreich	579.466	25.2	580.954	25.3	+ 0.3
Salzburg	136.906	6.0	136.575	6.0	- 0.2
Steiermark	437.058	19.0	433.681	18.9	- 0.8
Tirol	175.274	7.6	174.144	7.6	- 0.6
Vorarlberg	54.601	2.4	55.217	2.4	+ 1.1
Wien	4.481	0.2	4.189	0.2	- 0.5
Österreich ...	2,296.124	100.0	2,293.205	100.0	- 0.1

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Der Pferdebestand 1960 bis 1967¹⁾

Tabelle 29

	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	Ver- änderungen 1967 zu 1966
	1000 Stück								Prozent
Pferde	150.2	135.0	120.6	108.6	96.6	84.8	74.9	66.1	-11.7
davon									
Fohlen unter 1 Jahr	4.0	3.5	2.6	2.8	2.8	2.5	2.4	2.2	- 4.2
Jungpferde:									
1 bis unter 2 Jahre	3.1	3.0	2.7	2.2	2.3	2.3	2.2	2.0	- 9.8
2 bis unter 3 Jahre	3.7	3.3	3.2	2.8	2.3	2.5	2.5	2.3	- 9.9
Pferde 3 bis unter 14 Jahre:									
Hengste	8.6	7.5	6.7	6.3	5.7	5.0	4.4	4.0	- 9.1
Stuten	67.8	61.2	55.2	49.2	43.2	37.0	32.5	28.5	-12.3
Wallachen	45.3	39.7	34.4	29.6	24.9	20.3	17.1	14.3	-16.4
Pferde 14 Jahre alt und älter	17.7	16.8	15.8	15.7	15.4	15.2	13.8	12.8	- 7.4

¹⁾ Dezemberzählungen.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Rinderbestand 1960 bis 1967¹⁾

Tabelle 30

	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	Ver- änderungen 1967 zu 1966
	1000 Stück								Prozent
Rinder	2.386.8	2.456.6	2.437.1	2.310.7	2.350.3	2.441.4	2.496.9	2.480.0	- 0.7
davon									
Kälber	240.3	246.4	226.3	221.9	244.6	252.4	249.9	248.5	- 0.6
Jungvieh 3 Monate bis 1 Jahr:									
männlich	178.8	189.8	187.3	169.9	190.8	217.4	217.8	217.5	- 0.1
weiblich	229.2	232.1	230.9	211.2	225.6	239.1	238.6	231.1	- 3.2
1 bis 2 Jahre alt:									
Stiere	104.7	124.0	133.5	118.5	123.6	155.6	169.2	162.8	- 3.8
Ochsen	50.1	47.3	40.2	34.6	34.1	37.3	38.5	34.7	- 9.8
Kalbinnen	246.2	262.4	262.0	253.7	233.6	250.5	277.5	274.0	- 1.3
2 Jahre alt und älter:									
Stiere	13.9	13.8	13.2	11.9	11.7	11.5	11.2	10.9	- 3.1
Zugochsen	42.2	36.0	26.8	18.8	14.3	11.6	9.8	7.3	-25.3
Schlachtstiere	25.1	28.3	32.3	25.4	26.0	31.1	39.6	35.0	-11.7
Schlachtochsen	19.2	19.7	19.3	15.4	17.8	18.4	19.1	17.6	- 8.1
Kalbinnen	86.8	94.5	96.5	95.0	91.0	91.2	97.5	98.8	+ 1.3
Kühe insgesamt	1.150.3	1.162.3	1.168.8	1.134.4	1.137.2	1.125.3	1.128.2	1.141.8	+ 1.2
davon									
Milchkühe	944.8	963.8	981.7	979.7	1.008.6	1.015.4	1.026.2	1.054.1	+ 2.7
Milch- und Zugkühe	182.2	172.5	156.2	131.3	108.3	87.9	76.8	61.3	-20.1
Schlachtkühe	23.3	26.0	30.9	23.4	20.3	22.0	25.2	26.4	+ 5.1

¹⁾ Dezemberzählungen.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 31

Der Schweinebestand 1960 bis 1967 ¹⁾

	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	Ver- änderungen 1967 zu 1966
	1000 Stück								Prozent
Schweine	2.989.6	2.994.7	2.849.2	2.924.5	3.132.0	2.638.5	2.786.0	2.932.4	+ 5.3
davon									
Ferkel	606.2	613.8	584.0	618.4	674.9	502.4	631.3	660.6	+ 4.6
Jungschweine	1.220.3	1.234.6	1.191.2	1.257.5	1.359.7	1.195.2	1.217.7	1.265.3	+ 3.9
Schlachtschweine:									
bis 1 Jahr	713.4	706.3	660.9	634.2	681.0	602.5	568.8	629.8	+10.7
über 1 Jahr	153.5	140.5	123.5	113.0	107.4	88.8	87.9	84.6	- 3.7
Zuchtsauen bis 1 Jahr:									
trächtig	47.3	46.3	43.2	46.9	45.7	33.0	39.7	41.5	+ 4.7
nicht trächtig	45.6	43.6	41.3	40.4	39.9	29.8	33.2	33.7	+ 1.6
Zuchtsauen über 1 Jahr:									
trächtig	110.1	113.3	111.9	119.6	122.6	103.1	116.0	120.8	+ 4.2
nicht trächtig	77.3	79.9	77.1	78.8	84.5	69.5	77.9	82.1	+ 5.3
Zuchteber:									
bis 1 Jahr	7.4	7.6	7.0	6.8	7.2	5.3	5.3	5.6	+ 6.0
über 1 Jahr	8.5	8.8	9.1	8.9	9.1	8.9	8.2	8.4	+ 2.0

¹⁾ Dezemberzählungen.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Viehbestand in den Bundesländern 1959 bis 1967 in 1000 Stück

Tabelle 32

Bundesland	Pferde		Rinder			Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Zugochsen	¹⁾ Kühe						
Burgenland	1959	13.0	12.1	115.5	0.3	58.2	187.7	0.5	5.7	826.9	59.2
	1960	11.8	11.2	119.5	0.2	56.3	204.9	0.4	5.1	863.7	63.1
	1961	10.7	10.1	121.3	0.2	55.6	199.9	1.0	4.6	844.1	62.6
	1962	9.5	9.0	115.7	0.1	53.5	180.6	0.3	3.8	858.6	47.5
	1963	8.5	8.0	105.6	0.1	50.1	183.3	0.6	3.3	876.9	42.2
	1964	7.3	7.0	103.2	0.1	48.0	186.2	0.3	2.9	785.0	39.0
	1965	6.3	6.0	106.0	0.1	46.5	146.3	0.5	2.3	826.8	25.2
	1966	5.5	5.2	110.4	0.0	46.0	169.4	0.5	2.3	863.7	39.5
1967	4.8	4.5	107.4	0.0	45.7	178.4	0.3	2.1	824.2	36.9	
Kärnten.....	1959	20.5	17.9	187.0	2.4	81.2	233.4	31.9	13.8	713.5	8.8
	1960	19.7	17.1	195.9	2.2	81.5	245.4	29.9	12.6	723.7	7.3
	1961	18.5	16.2	198.6	2.0	81.3	230.3	28.9	11.9	767.5	6.6
	1962	17.3	15.1	201.5	1.5	82.0	221.9	26.5	10.5	796.4	5.1
	1963	15.8	13.9	191.9	1.2	80.6	220.0	24.7	9.8	788.7	4.3
	1964	14.8	13.0	200.1	0.9	83.0	240.0	24.6	9.2	846.7	3.9
	1965	13.3	11.6	207.5	0.8	81.5	203.6	22.6	8.1	784.9	2.6
	1966	12.2	10.5	210.0	0.7	80.2	210.1	22.2	8.0	789.1	3.0
1967	10.9	9.5	210.5	0.7	80.7	218.7	20.4	7.5	791.8	2.4	
Niederösterreich....	1959	52.9	51.5	599.5	18.1	280.9	982.7	26.9	88.7	3.150.3	166.2
	1960	47.3	45.8	615.1	15.6	276.6	1.053.5	25.5	81.9	3.136.7	151.1
	1961	41.2	40.0	627.5	12.9	275.0	1.090.7	23.0	74.5	3.121.1	153.0
	1962	35.7	34.8	617.0	9.5	269.7	1.028.4	20.0	65.4	3.137.2	117.9
	1963	31.1	30.2	579.2	6.5	259.5	1.053.4	18.1	59.7	3.256.6	121.7
	1964	26.5	25.7	582.0	4.9	258.1	1.116.5	16.6	54.2	3.503.0	123.3
	1965	22.7	21.9	604.3	4.1	252.7	976.1	15.1	47.9	3.431.2	99.4
	1966	19.3	18.5	616.0	3.4	249.2	1.024.8	13.9	45.2	3.611.1	130.5
1967	16.5	15.7	614.9	2.4	254.3	1.090.5	13.4	41.5	3.620.6	126.8	
Oberösterreich.....	1959	33.7	31.7	568.4	5.8	293.7	693.7	11.9	28.4	2.303.1	84.1
	1960	30.2	28.8	590.1	5.0	293.6	721.6	11.3	26.5	2.270.6	85.7
	1961	26.5	25.3	621.4	4.0	298.8	742.9	11.0	25.1	2.347.8	79.1
	1962	23.2	22.2	623.3	2.8	302.3	713.8	10.3	22.7	2.402.0	61.8
	1963	20.5	19.6	598.6	2.1	298.5	759.9	9.9	20.6	2.426.0	67.8
	1964	17.7	16.7	607.2	1.5	298.8	837.9	9.7	18.9	2.393.4	66.3
	1965	15.0	14.0	638.5	1.2	298.5	669.1	9.0	17.1	2.341.9	37.3
	1966	12.9	12.0	655.8	1.0	300.5	690.3	9.6	16.6	2.393.7	55.3
1967	11.3	10.4	652.2	0.7	304.8	726.7	10.1	16.0	2.410.9	55.7	

Der Viehbestand in den Bundesländern 1959 bis 1967 in 1000 Stück (Fortsetzung)

Tabelle 32

Bundesland	Pferde		Rinder			Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Zugochsen	¹⁾ Kühe						
Salzburg	1959	9.2	7.3	137.6	0.8	75.5	66.1	35.8	5.9	331.1	8.0
	1960	8.8	7.1	142.6	0.6	75.9	69.6	34.5	5.4	330.9	6.7
	1961	8.0	6.4	147.5	0.5	77.9	67.7	33.3	4.9	334.0	5.9
	1962	7.3	6.0	148.5	0.4	79.3	67.7	31.1	4.3	335.3	4.7
	1963	6.8	5.6	143.4	0.2	78.7	70.0	29.8	4.0	358.4	4.7
	1964	6.5	5.2	148.9	0.2	80.5	76.9	30.2	3.5	345.6	4.0
	1965	6.0	4.8	148.3	0.2	77.7	63.7	28.5	3.0	329.2	2.4
	1966	5.5	4.4	152.8	0.2	78.9	68.6	26.1	2.9	323.2	3.0
1967	5.1	3.9	151.9	0.1	80.0	70.9	23.7	2.8	327.0	2.4	
Steiermark	1959	22.5	20.7	439.2	20.3	210.4	548.4	31.5	16.7	1.768.6	21.3
	1960	21.6	19.7	459.7	18.0	212.8	552.7	30.8	16.1	1.774.9	19.8
	1961	20.1	18.3	471.3	15.9	215.4	530.1	30.3	15.1	1.841.4	18.9
	1962	18.4	16.9	466.6	12.2	217.3	509.6	27.2	13.3	1.861.6	14.0
	1963	16.8	15.5	438.3	8.5	211.3	510.5	25.8	12.1	1.939.2	13.5
	1964	15.2	14.0	448.0	6.5	212.3	537.3	24.8	11.5	2.058.0	13.2
	1965	13.4	12.3	470.6	5.0	211.5	464.6	23.3	10.3	2.035.7	8.6
	1966	11.9	10.9	483.8	4.3	214.2	499.0	22.0	9.8	2.110.0	10.2
1967	10.5	9.6	476.6	3.2	214.8	516.3	20.3	9.4	2.186.5	9.2	
Tirol	1959	7.9	6.8	196.0	0.7	96.1	90.1	42.6	10.8	417.3	3.1
	1960	7.5	6.6	196.0	0.6	94.0	93.6	39.4	10.1	407.2	3.5
	1961	6.9	6.1	199.2	0.5	95.6	89.6	38.0	9.6	419.6	2.2
	1962	6.4	5.6	195.7	0.3	96.9	82.9	35.0	9.2	421.7	1.7
	1963	6.1	5.3	189.7	0.2	96.5	83.9	33.0	7.9	461.2	1.5
	1964	5.8	5.1	197.2	0.2	100.2	92.9	38.3	7.8	463.6	1.2
	1965	5.5	4.7	201.6	0.2	99.8	74.0	40.4	6.9	426.8	1.0
	1966	5.1	4.2	203.3	0.2	99.7	79.0	40.4	6.9	428.1	0.7
1967	4.7	3.9	201.4	0.2	100.4	83.8	38.3	6.4	434.3	0.7	
Vorarlberg	1959	1.9	1.8	62.2	0.0	34.5	31.8	3.5	3.6	188.8	2.2
	1960	1.8	1.7	65.0	0.0	35.2	35.3	3.2	3.2	189.8	2.0
	1961	1.7	1.6	66.8	0.0	35.7	30.6	3.2	2.9	185.4	2.4
	1962	1.6	1.4	65.3	0.0	35.9	28.9	2.8	2.6	180.0	1.7
	1963	1.4	1.3	62.1	0.0	35.1	29.3	2.8	2.3	172.2	1.2
	1964	1.4	1.2	62.1	0.0	35.4	34.4	2.7	2.1	163.5	1.0
	1965	1.3	1.1	63.4	0.0	34.7	28.6	2.5	1.9	161.7	0.6
	1966	1.2	1.0	63.5	0.0	34.0	31.5	2.8	1.9	199.1	0.7
1967	1.1	1.0	63.7	0.0	34.4	35.0	3.0	2.0	214.3	0.7	
Wien	1959	1.7	1.7	2.8	0.0	1.2	11.1	0.1	1.0	97.1	5.4
	1960	1.5	1.4	2.9	—	1.1	13.0	0.2	0.9	90.1	4.1
	1961	1.4	1.3	3.0	0.0	1.1	12.9	0.1	0.7	82.5	4.1
	1962	1.2	1.2	3.5	—	0.9	15.4	0.1	0.5	78.3	2.4
	1963	1.6	1.4	1.9	0.0	0.7	14.2	0.1	0.5	68.8	4.2
	1964	1.4	1.3	1.6	0.0	0.6	9.9	0.1	0.4	67.1	1.7
	1965	1.3	1.0	1.2	—	0.4	12.5	0.1	0.3	57.3	1.2
	1966	1.3	1.1	1.3	0.0	0.3	13.3	0.2	0.3	58.9	1.0
1967	1.2	1.1	1.4	—	0.3	12.1	0.1	0.2	46.7	1.1	
Österreich...	1959	163.3	151.5	2.308.2	48.4	1.131.7	2.845.0	184.7	174.6	9.796.7	358.3
	1960	150.2	139.4	2.386.8	42.2	1.127.0	2.989.6	175.2	161.8	9.787.6	343.3
	1961	135.0	125.3	2.456.6	36.0	1.136.4	2.994.7	168.8	149.3	9.943.4	334.8
	1962	120.6	112.2	2.437.1	26.8	1.137.8	2.849.2	153.3	132.3	10.071.1	256.8
	1963	108.6	100.8	2.310.7	18.8	1.111.0	2.924.5	144.8	120.2	10.348.0	261.1
	1964	96.6	89.2	2.350.3	14.3	1.116.9	3.132.0	147.3	110.5	10.625.9	253.6
	1965	84.8	77.4	2.441.4	11.6	1.103.3	2.638.5	142.0	97.8	10.395.5	178.3
	1966	74.9	67.8	2.496.9	9.8	1.103.0	2.786.0	137.7	93.9	10.776.9	243.9
1967	66.1	59.6	2.480.0	7.3	1.115.4	2.932.4	129.6	87.9	10.856.3	235.9	

¹⁾ Ohne Schlacht- und Mastkühe.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anzahl der Pferde-, Rinder- und Schweinehalter 1965 bis 1967

Tabelle 33

Bundesland	1965	1966	1967	1965	1966	1967	1965	1966	1967
	Pferdehalter			Rinderhalter			Schweinehalter		
Burgenland	5.095	4.517	3.894	18.910	18.502	18.443	29.026	30.557	30.949
Kärnten	10.308	9.485	8.593	23.202	22.700	22.510	27.164	27.903	28.104
Niederösterreich	17.466	14.799	12.486	72.144	70.756	68.395	93.166	92.337	90.959
Oberösterreich	11.149	9.654	8.352	63.349	62.485	61.637	64.318	64.119	63.558
Salzburg	4.024	3.766	3.481	12.043	11.974	11.810	11.322	11.724	11.619
Steiermark	10.199	9.155	8.091	60.716	60.213	59.424	71.731	72.929	72.460
Tirol	4.312	3.843	3.620	20.878	20.538	20.209	18.258	18.608	18.670
Vorarlberg	1.003	939	876	6.710	6.551	6.455	5.166	5.006	5.220
Wien	199	148	132	169	142	124	440	361	330
Österreich...	63.755	56.306	49.535	278.121	273.861	269.007	320.591	323.544	321.869
Bundesland	Index 1958 = 100								
Burgenland	52	46	40	75	73	73	69	73	74
Kärnten	69	63	57	89	87	86	79	81	82
Niederösterreich	42	36	30	82	80	77	75	74	73
Oberösterreich	47	41	35	91	90	89	82	82	81
Salzburg	70	66	61	92	91	90	77	80	79
Steiermark	67	60	53	91	90	89	86	87	87
Tirol	67	60	57	90	89	87	77	79	79
Vorarlberg	58	55	51	83	81	80	75	72	75
Wien	29	22	19	45	38	33	37	30	27
Österreich...	53	47	42	87	85	84	79	79	79

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 34

Die Marktleistung, die Aus- und Einfuhr an Schlachtrindern¹⁾ 1958 bis 1967 in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen	Einfuhr ²⁾	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Ausfuhr ²⁾
1958.....	368.701	4.821	363.880	49.842
1959.....	377.315	9.635	367.680	49.960
1960.....	373.365	10.784	362.581	49.535
1961.....	383.481	2.844	380.637	51.096
1962.....	430.135	10	430.125	69.388
1963.....	447.133	2.680	444.453	102.593
1964.....	417.758	1.161	416.597	32.414
1965.....	393.113	348	392.765	46.901
1966.....	439.031	190	438.841	25.062
1967.....	455.664	29	455.635	62.214

¹⁾ Ohne Kälber.
²⁾ Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 16.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 35

Die Rindereinstellung im Rahmen des Rindermastförderungsgesetzes sowie die Mastverpflichtung und deren Erfüllung in den Jahren 1959/60 bis 1967/68

Jahr	Verpflichtete Betriebe	Einstellungsverpflichtung	Einstellung durch		Einstellung insgesamt
			verpflichtete Betriebe	nichtverpflichtete Betriebe	
Rinder					
Anzahl					
1959/60	421	11.042	13.542	34.582	48.124
1960/61	362	10.596	10.758	16.159	26.917
1961/62	236	7.000	11.215	11.917	23.132
1962/63	294	8.225	9.667	13.819	23.486
1963/64	542	13.034	11.924	36.148	48.072
1964/65	616	14.335	11.143	28.248	39.391
1965/66	247	6.497	8.041	35.807	43.848
1966/67	612	13.717	9.003	33.065	42.068
1967/68 ¹⁾	²⁾	²⁾	²⁾	18.311	18.311

¹⁾ Einstellung für die Monate September 1967 bis März 1968, vorläufiges Ergebnis.
²⁾ Keine Mastverpflichtung.
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 36

Die Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern 1964 bis 1967

Bundesland	1964		1965		1966		1967 ¹⁾	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Burgenland	127.256	2.595	127.139	2.692	125.995	2.723	130.174	2.840
Kärnten	205.348	2.509	216.309	2.629	217.456	2.689	223.841	2.782
Niederösterreich	697.039	2.693	702.384	2.750	690.906	2.753	734.609	2.918
Oberösterreich	885.228	2.964	904.627	3.029	910.489	3.040	964.535	3.187
Salzburg	236.215	2.969	241.804	3.058	239.825	3.065	251.361	3.164
Steiermark	554.939	2.620	574.456	2.711	587.376	2.760	607.541	2.833
Tirol	304.472	3.096	324.968	3.251	325.700	3.265	327.067	3.269
Vorarlberg	115.483	3.277	116.275	3.319	117.144	3.408	120.362	3.520
Wien	1.632	2.649	1.251	2.463	1.112	2.910	988	3.259

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 37

Milchlieferteistung, Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten in Tonnen 1958 bis 1967

Jahr	Milchlieferteistung	Erzeugung von			Butter		Käse		Trockenmilch	
		Butter	Käse	Trockenvollmilch	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1958	1.506.443	32.516	20.740	4.995	3	7.841	3.202	6.454	32	3.785
1959	1.505.947	31.007	21.718	6.447	3	5.296	3.530	7.178	1.911	4.374
1960	1.564.501	32.044	23.944	7.745	3	5.340	2.901	6.056	4.168	5.322
1961	1.661.221	32.414	26.194	9.107	3	3.260	3.397	6.986	489	6.874
1962	1.739.091	34.032	27.997	11.775	1.075	3.534	3.540	8.063	20	8.644
1963	1.787.801	34.836	29.584	14.860	1.118	4.185	3.501	9.276	2.141	11.981
1964	1.827.823	35.487	30.787	17.109	1.055	3.761	3.626	9.792	1.412	14.373
1965	1.911.924	37.813	33.126	21.543	—	5.780	3.277	11.241	97	18.348
1966	1.963.592	38.539	34.174	21.194	—	3.729	3.543	12.166	2.053	18.300
1967 ¹⁾	2.099.614	42.209	36.988	28.599	—	5.187	3.511	14.150	112	23.055

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 38

Molkereianlieferung und -erzeugung in Tonnen 1958 bis 1967

Jahr	Anlieferung	Erzeugung		
		Butter	Käse	Trockenvollmilch
1958	1.403.062	31.630	19.516	4.995
1959	1.403.316	30.093	20.583	6.447
1960	1.458.334	31.015	22.802	7.745
1961	1.553.660	31.324	25.059	9.107
1962	1.631.796	32.900	26.998	11.775
1963	1.681.567	33.763	28.561	14.860
1964	1.722.744	34.438	29.836	17.109
1965	1.807.298	36.738	32.251	21.543
1966	1.860.315	37.551	33.242	21.194
1967 ¹⁾	2.000.968	41.365	36.132	28.599

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 39

Rücklieferung von Milchprodukten an die Erzeuger in Tonnen 1958 bis 1967

Jahr	Butter	Käse	Zusammen, umgerechnet in Milch
1958	2.752	1.662	75.246
1959	2.678	1.839	75.237
1960	2.570	1.934	78.187
1961	3.911	3.267	123.525
1962	4.138	3.311	120.456
1963	4.004	3.091	115.643
1964	3.319	2.673	97.392
1965	3.529	2.666	100.328
1966	4.771	2.980	130.933
1967 ¹⁾	5.175	2.949	144.788

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 40

Der Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten in Tonnen 1958 bis 1967

Jahr	Trinkmilch	Sauerrahm	Schlagobers	Butter	Käse	Topfen	Trockenvollmilch
1958	563.611	6.215	4.307	24.671	17.540	8.037	1.560
1959	567.302	6.997	4.808	25.482	18.312	8.492	2.130
1960	575.077	7.455	5.637	27.033	20.233	9.432	2.301
1961	580.152	7.993	6.237	29.253	22.178	9.301	2.690
1962	582.745	8.375	6.681	31.217	23.381	10.278	2.963
1963	580.519	8.805	6.567	32.085	23.963	10.718	2.909
1964	585.182	9.481	6.439	32.269	24.240	11.926	3.181
1965	576.799	9.670	6.566	32.182	24.695	12.638	3.199
1966	578.768	10.127	6.978	34.491	25.920	13.183	3.423
1967 ¹⁾	568.603	10.243	7.525	35.184	26.000	13.207	3.487

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 41

Die Marktleistung, die Ein- und Ausfuhr an Schlachtschweinen 1958 bis 1967 in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Ausfuhr ^{1) 2)}
1958.....	1,912.428	101.113	1,820.315	27.638
1959.....	2,007.511	195.404	1,812.107	856
1960.....	2,090.022	135.798	1,954.224	—
1961.....	2,223.857	52.505	2,171.352	26.275
1962.....	2,329.657	125.950	2,203.707	34.121
1963.....	2,352.972	151.829	2,201.143	446
1964.....	2,427.191	87.269	2,339.922	2
1965.....	2,569.046	109.953	2,459.093	18.804
1966.....	2,415.646	305.238	2,110.408	50
1967.....	2,449.570	117.993	2,331.577	13

¹⁾ Ohne Läufer.²⁾ Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 16.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 42

Die Schlachtungen von Pferden und Schafen, die Schlachtpferdeinfuhren 1958 bis 1967 in Stück

Jahr	Pferde		Schafe	
	Gewerbliche Schlachtungen	Einfuhr	Gewerbliche Schlachtungen	Haus-schlachtungen
1958.....	29.611	9.330	27.002	39.247
1959.....	30.051	12.220	26.599	32.629
1960.....	31.122	14.059	26.997	32.627
1961.....	29.077	14.273	23.284	30.240
1962.....	24.580	11.479	23.674	30.493
1963.....	17.968	6.465	18.713	26.047
1964.....	12.318	2.051	15.799	22.809
1965.....	11.058	1.190	18.632	23.098
1966.....	8.551	109	17.559	23.073
1967.....	6.679	5	17.070	21.681

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 43

Die Produktion, die Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern in Tonnen

	1963	1964	1965	1966	1967
Geflügelfleisch					
Produktion	33.768-0	35.800-0	33.818-0	39.300-0	¹⁾ 39.646-0
Einfuhr	10.205-2	11.076-3	11.327-0	12.619-0	12.587-5
Ausfuhr	2-8	0-6	0-3	0-4	0-5
Eier					
Produktion	85.474-0	91.899-0	81.568-0	78.032-0	¹⁾ 79.917-0
Einfuhr	15.815-8	14.164-4	17.020-7	20.172-0	19.187-5
Ausfuhr	10-6	53-9	39-7	58-3	223-4

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 44

Der Waldzustand Österreichs

Eigentumsart	Waldfläche				Holzvorrat (Wirtschaftswald-Hochwald)			Holzzuwachs (Wirtschaftswald-Hochwald)		
	Gesamtwald		Wirtschaftswald (Hochwald)		Summe Millionen vfm ¹⁾	je ha		Summe Millionen vfm ¹⁾	je ha	
	ha	Prozent	ha	Prozent		vfm ¹⁾	Prozent		vfm ¹⁾	Prozent
Kleinwald bis 200 ha	2,004.000	55-2	1,624.200	60-4	336-3	207	86	9-45	5-8	97
Privater Großwald	1,086.700	29-9	743.700	28-1	213-3	287	120	4-80	6-5	108
Bundesforste ²⁾	540.200	14-9	320.600	11-5	96-2	300	125	1-82	5-7	95
Gesamtwald ...	3,630.900	100-0	2,688.500	100-0	645-8	240	100	16-07	6-0	100

¹⁾ Vorratsfestmeter.²⁾ Hoher Anteil an Schutzwald und Hochgebirgswald: 40% der Ertragswaldfläche liegen in Seehöhen über 1200 m (zum Vergleich: Wald bis 200 ha 19%). Daher hohes Durchschnittsalter, das hohe Holzvorräte und absinkenden Holzzuwachs bedingt.

Quelle: Vierjahresergebnisse 1961/64 der Österreichischen Forstinventur; Forstliche Bundesversuchsanstalt.

Tabelle 45

Der Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien

	1964		1965		1966		1967	
	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent	1000 fm o. R.	Prozent
Privatwald über 50 ha, Körperschaftswald	4.469	45-0	4.660	44-8	4.580	45-7	4.861	45-5
Privatwald unter 50 ha	3.821	38-5	3.876	37-3	3.768	37-6	3.971	37-2
Staatswald	1.646	16-5	1.862	17-9	1.676	16-7	1.848	17-3
Insgesamt ...	9.936	100-0	10.398	100-0	10.024	100-0	10.680	100-0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Stand der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft nach den hauptsächlichsten Berufs-(Beschäftigungs-)arten 1965, 1966 und 1967¹⁾

Beschäftigungsart	1. August 1965	1. August 1966	1. August 1967	1965	1966	1967
				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		
Angestellte	17.672	18.183	18.304	+ 377	+ 511	+ 121
(davon in öffentl. Körperschaften)	(4.453)	(4.703)	(5.079)	(+ 152)	(+ 250)	(+ 376)
Arbeiter	91.840	84.875	79.010	-8.467	-6.965	-5.865
Insgesamt...	109.512	103.058	97.314	-8.090	-6.454	-5.744
Von den Land- und Forstarbeitern sind:						
Genossenschaftsarbeiter	4.249	4.275	4.233	- 159	+ 26	- 42
Landarbeiter	50.422	44.713	39.910	-6.809	-5.709	-4.803
Saisonarbeiter	2.926	2.636	2.373	- 233	- 290	- 263
Winzer und Gärtner	6.637	6.324	6.306	- 354	- 313	- 18
Forst- und Sägearbeiter, Pecher ...	22.309	21.783	20.500	-1.383	- 526	-1.283
Professionisten, Kraftfahrer u. ä. ...	1.552	1.367	1.906	+ 728	- 185	+ 539
Unständig Beschäftigte	1.706	1.558	1.455	- 352	- 148	- 103
Sonstige	2.039	2.219	2.327	+ 95	+ 180	+ 108

¹⁾ Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Betriebsklassen auf.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 47

Der Anteil der in Hausgemeinschaft lebenden, familienfremden landwirtschaftlichen Arbeiter

Jahr	Familienfremde landwirtschaftliche Arbeiter			Davon in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebend		
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe
1960	41.729	46.649	88.378	31.260	38.177	69.437
1961	36.396	41.020	77.416	25.719	33.413	59.132
1962	32.991	36.506	69.497	22.886	29.627	52.513
1963	30.961	33.156	64.117	19.207	25.738	44.945
1964	27.637	29.594	57.231	18.007	22.499	40.506
1965	24.398	26.024	50.422	15.500	19.511	35.011
1966	22.154	22.559	44.713	13.471	17.133	30.604
1967	20.092	19.818	39.910	12.480	15.400	27.880

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 48

Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter unter 18 Jahren 1960 bis 1967

Jahr	Anzahl per 1. August			Index 1958 = 100		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1960	4.771	3.568	8.339	61	56	59
1961	4.155	3.189	7.344	54	50	52
1962	3.571	2.512	6.083	46	40	43
1963	3.614	2.603	6.217	47	41	44
1964	3.270	2.255	5.525	42	35	39
1965	2.967	1.788	4.755	38	28	34
1966	2.697	1.394	4.091	35	22	29
1967	2.077	1.073	3.150	27	17	22

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Das Arbeitskräfteangebot in der Land- und Forstwirtschaft und die Arbeitslosenrate

Monat	1965				1966				1967			
	Beschäftigte	Arbeit-suchende	Gesamt	%	Beschäftigte	Arbeit-suchende	Gesamt	%	Beschäftigte	Arbeit-suchende	Gesamt	%
Jänner	89.199	22.734	111.933	20-31	83.390	20.530	103.920	19-75	78.159	18.991	97.150	19-54
Feber	87.244	23.930	111.174	21-52	83.003	19.759	102.762	19-22	77.812	18.465	96.277	19-17
März	88.165	17.618	105.783	16-65	88.449	10.086	98.535	10-23	82.442	10.442	92.884	11-24
April	100.237	4.880	105.117	4-64	95.717	3.532	99.249	3-55	90.034	4.013	94.047	4-26
Mai	106.670	2.088	108.758	1-91	101.422	1.852	103.274	1-79	95.050	1.913	96.963	1-97
Juni	108.142	1.520	109.662	1-39	101.366	1.453	102.819	1-41	96.098	1.422	97.520	1-45
Juli	109.277	1.307	110.584	1-18	103.004	1.309	104.313	1-25	96.993	1.273	98.266	1-29
August	109.212	1.247	110.459	1-13	102.705	1.191	103.896	1-14	97.279	1.156	98.435	1-17
September	107.192	1.315	108.507	1-21	100.639	1.174	101.813	1-15	95.457	1.271	96.728	1-31
Oktober	105.165	1.697	106.862	1-59	99.072	1.489	100.561	1-48	93.556	1.680	95.236	1-76
November	98.256	7.783	106.039	7-34	92.142	7.840	99.982	7-84	88.068	6.497	94.565	6-87
Dezember	88.900	16.480	105.380	15-63	83.640	15.089	98.729	15-28	79.179	14.195	93.374	15-20
Jahresdurchschnitt	99.805	8.550	108.355	7-89	94.546	7.109	101.655	6-99	89.177	6.777	95.954	7-06

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Brutto-Barlöhne bei freier Station der Gehilfen in bäuerlichen Betrieben in Schilling je Monat

Bundesland	Traktorfürher (mit Führerschein)	Pferdekutscher (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- und Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Melkerin mit 10 Kühen	Haus-, Hof- und Feldarbeiterin (über 18 Jahre)
Burgenland	1962 835-00 1963 920-00 1964 920-00 1965 1.110-00 1966 1.110-00 1967 1.520-00	740-00 820-00 820-00 1.000-00 1.000-00 1.385-00	640-00 710-00 710-00 875-00 875-00 1.230-00	665-00 735-00 735-00 1.065-00 1.065-00 1.470-00	620-00 685-00 685-00 840-00 840-00 1.190-00
Kärnten	1962 883-46 1963 1.015-28 1964 1.015-28 1965 1.140-42 1966 1.140-42 1967 1.379-19	784-19 915-25 915-25 1.039-93 1.039-93 1.218-10	744-19 875-25 875-25 999-93 999-93 1.157-01	759-19 890-25 890-25 1.014-93 1.014-93 1.248-10	629-91 760-22 760-22 884-44 884-44 1.047-01
Niederösterreich	1962 920-00 1963 920-00 1964 1.110-00 1965 1.265-00 1966 1.520-00 1967 1.520-00	820-00 820-00 1.000-00 1.145-00 1.385-00 1.385-00	710-00 710-00 875-00 1.010-00 1.230-00 1.230-00	735-00 735-00 900-00 1.220-00 1.470-00 1.470-00	685-00 685-00 840-00 975-00 1.190-00 1.190-00
Oberösterreich	1962 790-00 1963 920-00 1964 1.065-00 1965 1.215-06 1966 1.390-00 1967 1.390-00	750-00 860-00 1) 815-00 895-96 1.060-00 1.060-00	575-00 635-00 725-00 805-41 940-00 940-00	690-00 820-00 965-00 1.115-06 1.290-00 1.290-00	620-00 730-00 815-00 895-96 1.060-00 1.060-00
Salzburg	1962 747-00 1963 841-00 1964 841-00 1965 910-10 1966 1.031-30 1967 1.189-50	715-88 817-00 817-00 910-10 1.031-30 1.189-50	637-88 695-00 695-90 910-10 1.031-30 1.189-50	703-88 805-00 805-00 924-10 1.031-30 1.189-50	552-75 599-90 599-90 826-10 922-10 1.068-40
Steiermark	1962 827-59 1963 911-23 1964 917-15 1965 1.032-27 1966 1.124-41 1967 1.318-43	727-59 817-76 843-15 948-27 1.036-01 1.220-62	683-52 750-76 756-02 861-15 943-01 1.116-82	678-52 756-76 762-02 938-27 1.025-01 1.207-62	578-52 652-29 656-89 761-02 837-61 999-02

Die Brutto-Barlöhne bei freier Station der Gehilfen in bäuerlichen Betrieben in Schilling je Monat (Fortsetzung)

Bundesland	Traktorführer (mit Führerschein)	Pferdekutscher (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- und Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Melkerin mit 10 Kühen	Haus-, Hof- und Feldarbeiter (über 18 Jahre)	
Tirol	1962	1.320-00	1.320-00	1.180-00	—	950-00
	1963	1.482-00	1.482-00	1.322-00	—	1.072-00
	1964	1.485-00	1.485-00	1.325-00	—	1.075-00
	1965	1.765-00	1.765-00	1.585-00	—	1.295-00
	1966	2.021-00	2.021-00	1.841-00	—	1.511-00
	1967	2.046-00	2.046-00	1.866-00	—	1.536-00
Vorarlberg.....	1962	980-00	980-00	900-00	—	700-00
	1963	1.176-00	1.176-00	1.080-00	—	840-00
	1964	1.410-00	1.410-00	1.296-00	—	1.010-00
	1965	1.410-00	1.410-00	1.296-00	—	1.010-00
	1966	1.620-00	1.620-00	1.490-00	—	1.160-00
	1967	1.620-00	1.620-00	1.490-00	—	1.160-00

¹⁾ Neueinteilung der Lohnkategorien führte zu einer anderen Einstufung des Pferdewärters.
Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Die Bruttobarlöhne bei Gehilfen in Gutsbetrieben in Schilling je Monat, Stichtag 1. Juli ¹⁾

Bundesland	Traktorführer (mit Führerschein)	Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	Ständige Tagelöhner ²⁾	
Burgenland Niederösterreich Wien	1962	1.774-50	1.618-50	1.813-50
	1963	1.872-00	1.716-00	1.911-00
	1964	1.872-00	1.716-00	1.911-00
	1965	2.262-00	2.067-00	— ⁴⁾
	1966	2.379-00	2.164-50	—
	1967	2.640-30	2.445-30	—
Kärnten ²⁾	1962	1.312-00	1.171-00	1.316-25
	1963	1.412-00	1.271-00	1.415-70
	1964	1.512-00	1.371-00	1.515-15
	1965	1.627-00	1.486-00	1.630-20
	1966	1.719-00	1.568-00	1.735-50
	1967	2.079-00	1.872-00	2.061-15
Oberösterreich ²⁾	1962	1.325-00	1.149-00	1.332-50
	1963	1.525-00	1.349-00	1.487-85
	1964	1.595-00	1.419-00	1.556-10
	1965	1.695-00	1.519-00	1.653-60
	1966	1.797-00	1.610-00	1.752-40
	1967	1.959-00	1.755-00	1.911-00
Salzburg	1962	1.635-00	1.497-00	1.472-25
	1963	1.715-00	1.581-00	1.549-60
	1964	1.780-00	1.646-00	1.614-60
	1965	1.870-00	1.736-00	1.705-60
	1966	2.022-00	1.838-00	1.820-00
	1967	2.198-00	2.014-00	— ⁴⁾
Steiermark.....	1962	1.385-00	1.221-00	1.370-20
	1963	1.577-00	1.413-00	1.562-08
	1964	1.577-00	1.413-00	1.562-08
	1965	1.727-00	1.563-00	1.716-00
	1966	1.831-00	1.657-00	1.820-00
	1967	2.092-00	1.899-00	2.015-00
Tirol	1962	1.820-00	1.700-00	1.690-50
	1963	1.820-00	1.700-00	1.690-50
	1964	2.010-00	1.870-00	1.872-00
	1965	2.360-00	2.210-00	2.106-00
	1966	2.510-00	2.330-00	2.320-50
	1967	2.610-00	2.430-00	2.652-00

¹⁾ Löhne ohne Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
²⁾ In allen Bundesländern gibt es nur noch Brutto-Barlöhne. In Kärnten und Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beheizung und Beleuchtung.
³⁾ 195 Stundenlöhne bzw. 26 Tagelöhne.
⁴⁾ In Burgenland, Niederösterreich und Wien gibt es ab 1. März 1965 und in Salzburg ab 1. April 1967 keine gesonderte Lohn tafel für ständige Tagelöhner. Diese erhalten den Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.
Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Tabelle 52

Entwicklung der durchschnittlichen Monatsbeitragsgrundlagen der Arbeiter — Stichtag 1. August 1967

Bundesland	Landwirtschafts- krankenkasse Schilling	Gebiets- krankenkasse Schilling	Differenz	
			Schilling	Prozent
Burgenland	2.425	2.445	— 20	— 0·82
Kärnten	2.248	2.815	— 567	—20·14
Niederösterreich	2.537	2.925	— 388	—13·26
Oberösterreich	1.936	2.988	—1.052	—35·21
Salzburg	2.150	3.049	— 899	—29·49
Steiermark	2.254	2.764	— 510	—18·45
Tirol	2.684	3.152	— 468	—14·85
Vorarlberg	2.731	3.042	— 311	—10·22
Wien	3.021	3.017	+ 4	+ 0·13
Österreich...	2.366	2.950	— 584	—19·80

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 53

Die Entwicklung des Bestandes wichtiger Landmaschinen

	1953	1957	1962	1966	²⁾ 1967
	Anzahl				
Elektromotoren	264.498	323.855	332.678	356.513	360.000
Traktoren	30.992	78.748	147.788	206.155	223.000
Einachstraktoren über 6 PS	1.589	4.024	6.486	10.316	11.800
Motormäher	28.041	58.089	93.785	116.970	119.500
Selbstfahrende Heuerntemaschinen	—	—	3.182	16.323	21.300
Heubelüftungsanlagen	—	1.067	4.432	6.394	6.700
Sämaschinen	59.240	65.722	68.060	¹⁾ 75.512	77.000
Mähdrescher	919	4.383	15.878	22.917	24.500
Kartoffelerntemaschinen	47.084	56.820	69.255	77.025	79.000
Stallmiststreuer	683	2.944	18.028	35.924	40.000
Melkmaschinen	5.603	18.160	40.484	²⁾ 58.666	62.000
Elektrofutterdämpfer	2.157	11.689	16.567	15.981	15.500
Elektroherde	4.188	29.282	48.891	72.819	76.000

¹⁾ Davon 5.436 Einzelkornsämaschinen.
²⁾ Davon 4.483 Rohrmelkanlagen.
³⁾ Schätzung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft per 31. Dezember 1967.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Belieferung der österreichischen Landwirtschaft mit Handelsdünger in den Kalenderjahren 1964 bis 1967

	1964	1965	1966	1967	Zu- bzw. Abnahme 1967 gegenüber 1966	
	In Tonnen				In Tonnen	In Prozent
Stickstoffdünger:						
Nitramoncal 20·5%	278.595·1	302.463·6	348.460·4	388.581·4	+40.121·0	+ 11·5
Bornitramoncal	9.207·1	9.727·9	11.079·2	11.433·7	+ 354·5	+ 3·2
Schwefelsaures Ammoniak 21% ...	12.245·9	11.129·7	11.325·9	10.153·6	- 1.172·3	- 10·4
CCC Ammonsulfat 21%	257·4	2.957·6	1.328·0	267·9	- 1.060·1	- 79·8
Harnstoffdünger 46%	294·7	354·0	433·0	443·2	+ 10·2	+ 2·4
Kalksalpeter 15·5%	639·5	619·1	439·8	386·1	- 53·7	- 12·2
Kalkstickstoff 20·5%	2.276·4	1.797·1	1.642·6	1.704·2	+ 61·6	+ 3·8
Stickstoffdünger, Summe...	303.516·1	329.049·0	374.708·9	412.970·1	+38.261·2	+ 10·2
Phosphatdünger:						
Superphosphat	275.126·4	204.778·5	218.465·6	221.690·8	+ 3.225·2	+ 1·5
Thomasphosphat	352.158·0	332.613·0	339.378·8	308.302·0	-31.076·8	- 9·2
Hyperphosphat	41.531·0	46.180·0	40.479·5	49.446·2	+ 8.966·7	+ 22·2
DC-Triplephosphat	—	8.096·9	12.240·7	17.087·6	+ 4.846·9	+ 39·6
Phosphatdünger, Summe...	668.815·4	591.668·4	610.564·6	596.526·6	-14.038·0	- 2·3
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	181.383·4	154.251·0	125.008·5	92.589·3	-32.419·2	- 25·9
Kalisalz 60%	40.484·3	63.380·5	87.434·8	128.822·7	+41.387·9	+ 47·3
Patentkali 28%	35.020·3	31.019·4	31.963·7	31.834·0	- 129·7	- 0·4
Schwefelsaures Kali 48%	2.239·9	2.315·0	3.605·0	4.610·0	+ 1.005·0	+ 27·9
Hederich-Kainit 13%	—	—	50·0	45·0	- 5·0	- 10·0
Kalidünger, Summe...	259.127·9	250.965·9	248.062·0	257.901·0	+ 9.839·0	+ 4·0
Voll- und Mischdünger.....	101.576·1	153.138·6	180.368·9	218.216·6	+37.847·7	+ 21·0
Kalkdünger:						
Kohlensaurer Kalk	67.663·0	55.106·4	52.264·7	58.838·2	+ 6.573·5	+ 12·6
Mischkalk	52·200·0	52.944·9	61.037·8	67.731·3	+ 6.693·5	+ 11·0
Kalkdünger, Summe...	119.863·0	108.051·3	113.302·5	126.569·5	+13.267·0	+ 11·7
Summe ohne Kalkdünger	1.333.035·5	1.324.821·9	1.413.704·4	1.485.614·3	+71.909·9	+ 5·1
Summe mit Kalkdünger	1.452.898·5	1.432.873·2	1.527.006·9	1.612.183·8	+85.176·9	+ 5·6

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 55

Reinnährstoffanlieferung je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne Kalk) in den Kalenderjahren 1966 und 1967

Bundesland	Reinnährstoffanlieferung je Hektar in kg	
	N + P ₂ O ₅ + K ₂ O	
	1966	1967
Burgenland	134·8	160·2
Kärnten	56·9	73·5
Niederösterreich und Wien ..	187·6	211·7
Oberösterreich	122·9	132·4
Salzburg	103·7	72·7
Steiermark	66·8	106·9
Tirol	76·7	62·4
Vorarlberg	65·8	82·5
Österreich...	134·4	149·2

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling					
		1) 1966	1) 1967	1967			
				Jänner	April	Juli	Oktober
Feldbauerzeugnisse							
Weizen, normal.....	q	249-58	249-58	254-00	256-00	237-00	245-00
Qualitätsweizen.....	q	257-50	257-50	257-50	257-50	257-50	257-50
Roggen.....	q	232-58	232-58	237-00	239-00	220-00	228-00
Braugerste.....	q	240-20	241-70	243-50	243-50	240-50	240-50
Futtergerste.....	q	204-00	210-60	208-50	208-50	208-50	210-00
Körnermais.....	q	217-80	226-85	220-00	227-50	227-50	230-50
Kartoffeln, früh ²⁾	q	56-50	110-00	56-50	56-50	110-00	110-00
Kartoffeln, spät ²⁾	q	56-25	88-75	57-50	55-00	55-00	90-00
Zuckerrüben (Zuckerverrechnungspreis ⁴⁾).....	kg	5-67	5-67	5-67	5-67	5-67	5-67
Hafer.....	q	205-35	194-80	197-00	195-00	200-00	190-50
Erbsen.....	q	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00
Raps.....	q	380-00	380-00	380-00	380-00	380-00	380-00
Mohn.....	q	1.825-00	1.642-00	1.700-00	1.700-00	1.700-00	1.525-00
Heu.....	q	89-00	88-85	87-50	87-50	87-50	92-50
Stroh.....	q	35-33	33-80	36-50	36-50	32-00	31-00
Gemüsebauerzeugnisse ⁵⁾							
Kraut.....	kg	1-17	1-55	0-97	—	—	1-43
Karotten.....	kg	1-63	1-90	2-27	—	—	1-69
Zwiebeln.....	kg	1-98	2-04	3-07	—	—	1-83
Häuptelsalat.....	St.	1-28	1-29	—	—	1-30	1-55
Blätterspinat.....	kg	2-83	2-84	—	—	3-29	1-95
Fisolen.....	kg	4-60	4-98	—	—	6-42	—
Tomaten.....	kg	3-90	3-33	—	—	—	3-74
Paprika.....	St.	0-48	0-61	—	—	—	0-54
Obstbauerzeugnisse ⁶⁾							
Tafeläpfel.....	kg	3-00	1-80	2-80	—	—	1-50
Wirtschaftsäpfel.....	kg	2-00	1-10	2-00	—	—	1-00
Tafelbirnen.....	kg	3-80	2-50	—	—	—	3-00
Zwetschken.....	kg	1-80	2-50	—	—	—	2-50
Marillen.....	kg	5-00	4-00	—	—	—	—
Pfirsiche.....	kg	5-00	5-50	—	—	—	—
Weinbauerzeugnisse							
Wein ⁷⁾	l	8-08	8-24	8-43	8-27	8-27	8-27

¹⁾ Soweit nicht anders angemerkt, sind die Jahresdurchschnittspreise als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
²⁾ Julipreis, Durchschnitt der 4 Wochennotierungen.
³⁾ Durchschnitt aus den Preisen September bis Dezember.
⁴⁾ Zuckerverrechnungspreis zur Berechnung des Zuckerrübenpreises.
⁵⁾ Durchschnitt: Kraut, Karotten, Zwiebeln — Monate September bis Dezember
Häuptelsalat, Blätterspinat — Monate Mai bis Oktober
Fisolen — Monate Juli bis September
Tomaten, Paprika — Monate August bis Oktober.
⁶⁾ Durchschnitt: Tafeläpfel, Wirtschaftsäpfel — Monate August bis Dezember
Tafelbirnen, Zwetschken, Pfirsiche — Monate August bis Oktober
Marillen — Ende Juli bis Mitte August.
⁷⁾ Faßware, Mittel von Niederösterreich lt. Weinpreisband.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise tierischer Erzeugnisse

Tabelle 57

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling					
		1)1966	1)1967	1967			
				Jänner	April	Juli	Oktober
Zuchtrinder, weiblich	St.	11.725-00	11.050-00	11.600-00	11.300-00	11.100-00	10.200-00
Einstellrinder	kg	14-33	14-06	14-25	14-00	14-00	14-00
Schlachtstiere	kg	15-26	14-88	15-30	14-23	14-85	15-24
Schlachtkühe	kg	11-32	11-23	11-27	10-89	11-73	11-39
Schlachtkälber	kg	23-20	22-72	20-91	23-44	22-46	22-86
Milch	l	2-27	2-27	2-27	2-27	2-27	2-27
Zuchtschweine	St.	3.780-00	3.880-00	3.950-00	3.830-00	3.760-00	3.980-00
Mastschweine	kg	16-26	16-03	17-87	15-01	15-53	16-00
Ferkel	St.	351-00	328-00	356-00	338-00	310-00	305-00
Suppenhühner	kg	19-55	19-90	19-50	20-00	21-00	19-50
Backhühner	kg	23-00	23-10	23-00	24-00	24-00	22-50
Poularde	kg	26-00	26-00	26-00	26-00	25-50	26-50
Fleischenten	kg	26-30	26-60	27-00	27-00	27-00	26-00
Eier	St.	0-88	0-85	0-90	0-74	0-75	0-97

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 58

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse 2)

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling					
		1) 1966	1) 1967	1967			
				Jänner	April	Juli	Oktober
Blochholz: Fichte, Tanne	fm	483-00	475-00	475-00	475-00	475-00	478-00
Kiefer	fm	377-00	375-00	375-00	375-00	375-00	375-00
Grubenholz: Fichte, Tanne	fm	300-00	294-00	295-00	295-00	292-00	298-00
Kiefer	fm	256-00	248-00	248-00	255-00	250-00	248-00
Faserholz: Fichte, Tanne	fm	326-00	309-00	314-00	311-00	310-00	304-00
Kiefer	fm	249-00	235-00	235-00	235-00	240-00	233-00
Brennholz: hart	rm	136-00	130-00	135-00	130-00	135-00	125-00
weich	rm	133-00	120-00	125-00	115-00	125-00	115-00

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.
2) Preise für frei LKW-befahrbarer Straße gelagertes Rohholz. Die Preisangaben für 1966 und I—VIII/1967 wurden aus dem Preis „frei wasserverladen“ abgeleitet.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

Tabelle 59

Betriebsmittel	Mengen- einheit	Preise in Schilling					
		1966 ¹⁾	1967 ¹⁾	1967			
				Jänner	April	Juli	Oktober
Saatgut							
Weizen	q	367-00	368-50	367-00	367-00	370-00	370-00
Kartoffeln	q	208-00	156-50	143-00	143-00	143-00	170-00
Rübensamen	kg	23-00	21-00	21-00	21-00	21-00	21-00
Rotklee samen	kg	39-00	27-00	27-00	27-00	27-00	27-00
Handelsdünger							
Nitramoncal, 22%	q	130-92	131-45	131-30	133-50	133-50	122-80
Superphosphat, 18%	q	67-40	69-80	67-40	67-40	67-40	67-40
Thomasmehl, 15-5%	q	51-40	53-90	51-40	51-40	51-40	51-40
Kali, 38—42%	q	76-00	77-10	76-00	76-00	76-00	76-00
Vollkorn 13:13:19, grün	q	199-15	201-80	199-50	199-50	199-50	199-50
P K — Mischdünger 18:27, D C 45, grün	q	154-65	157-40	155-00	155-00	155-00	155-00
Pflanzenschutzmittel							
Kupfervitriol	kg	16-00	16-00	16-00	16-00	16-00	16-00
Gesarol-Gamma	kg	54-00	63-00	54-00	66-00	66-00	66-00
Ceresan	kg	49-50	49-50	49-50	49-50	49-50	49-50
Karbolineum	kg	6-10	6-42	6-10	6-10	6-10	7-40
Unkrautbekämpfungsmittel	kg	58-50	62-62	58-50	64-00	64-00	64-00
Futtermittel							
Weizenkleie	q	120-00	120-00	120-00	120-00	120-00	120-00
Roggenfuttermehl	q	135-00	135-00	135-00	135-00	135-00	135-00
Futtergerste (ausländische)	q	205-05	212-00	209-73	209-73	209-73	209-73
Mais (ausländischer)	q	219-05	223-71	223-71	223-71	223-71	223-71
Erdnußschrot	q	317-70	319-20	325-00	320-00	320-00	320-00
Leinmehl	q	346-70	355-00	355-00	355-00	355-00	355-00
Sojaschrot	q	336-50	323-30	330-00	320-00	320-00	327-50
Fischmehl	q	503-50	420-80	485-00	460-00	405-00	365-00
Trockenschnitte, Pellets	q	135-00	121-60	113-00	118-00	122-50	130-50
Viehsalz	q	160-00	160-00	160-00	160-00	160-00	160-00
Unkosten der Tierhaltung							
Besuchsgebühr bei Großtier		37-50	37-50	37-50	37-50	37-50	37-50
Geburtshilfe bei Großtier		200-00	200-00	200-00	200-00	200-00	200-00
Lysol	l	62-00	58-60	58-60	58-60	58-60	58-60
Schweinerotlauf-Impfstoff	l	350-00	359-00	359-00	359-00	359-00	359-00
Brenn- und Treibstoffe							
Strom	kWh	0-95	0-95	0-95	0-95	0-95	0-95
Dieselloil	l	2-42	2-50	2-50	2-50	2-50	2-50
Benzin	l	3-32	3-40	3-40	3-40	3-40	3-40
Gebäudeerhaltung							
Regiekosten für Zimmerer	h	36-04	39-57	37-95	39-89	39-89	39-89
Regiekosten für Maurer	h	34-94	38-34	36-84	38-64	38-64	38-64
Regiekosten für Hilfsarbeiter	h	32-21	35-32	33-94	35-60	35-60	35-60
Bau- und Nutzholz	m ³	1.137-50	1.117-00	1.140-00	1.130-00	1.100-00	1.100-00
Mauerziegel	100 St.	100-50	103-20	105-80	102-50	102-50	102-50
Heraklithplatten	m ²	22-30	22-30	22-30	22-30	22-30	22-30
Zement	q	50-89	51-34	50-89	51-39	51-39	51-39
Kalk	q	42-58	42-58	42-58	42-58	42-58	42-58
Geräteerhaltung							
Regiekosten für Schlosser	h	35-48	38-78	38-78	38-78	38-78	38-78
Regiekosten für Mechaniker	h	35-48	38-78	38-78	38-78	38-78	38-78
Stabeisen	q	374-80	381-80	384-60	384-60	384-60	376-20
Grobbleche	q	407-00	412-90	417-20	417-20	417-20	403-60
Traktorreifen	St.	1.788-00	1.860-00	1.860-00	1.860-00	1.860-00	1.860-00
Mähmesser mit Klängen	St.	192-00	198-00	198-00	198-00	198-00	198-00
Pflugschar	St.	91-25	95-00	95-00	95-00	95-00	95-00
Düngergabel	St.	34-00	36-00	36-00	36-00	36-00	36-00
Milchtransportkanne	St.	373-00	392-00	392-00	392-00	392-00	392-00
Bindegarn	kg	15-25	13-50	14-00	14-00	13-00	13-00
Sachversicherung							
Feuerversicherung		1.738-70	1.738-70	1.738-70	1.738-70	1.738-70	1.738-70
Viehversicherung		3.715-00	3.715-00	3.715-00	3.715-00	3.715-00	3.715-00
Hagelversicherung	S/ha	161-50	²⁾ 164-30	161-50	161-50	161-50	161-50
Haftpflichtversicherung für PKW und Traktor		1.367-50	1.555-62	1.367-50	1.367-50	1.367-50	1.819-00
Verwaltungskosten							
Briefporto	1 Brief	1-50	2-00	2-00	2-00	2-00	2-00
Zeitung	Abonn. je Monat	31-50	31-60	31-30	31-30	31-30	32-20
Telefon	je Monat	52-00	65-00	65-00	65-00	65-00	65-00
Bahnkilometer	1 Person	0-37	0-44	0-44	0-44	0-44	0-44
Schreibpapier	100 Bogen	33-10	33-83	33-10	33-90	33-90	33-90

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.

²⁾ Laut Hagelversicherungsstatistik 1967.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise landwirtschaftlicher Investitionsgüter

Investitionsgüter	Preise in Schilling					
	1966 ¹⁾	1967 ¹⁾	1967			
			Jänner	April	Juli	Oktober
Baukosten						
Baustoffe je 300 m ³ umbautem Wohnraum	45.305	46.644	47.489	46.424	46.355	46.355
Arbeit je 300 m ³ umbautem Wohnraum	58.484	64.302	61.732	64.794	64.846	64.846
Baustoffe und Arbeit insgesamt	103.789	110.946	109.221	111.218	111.201	111.201
Landwirtschaftliche Maschinen						
Zugmaschinen						
Traktor, 18 PS	49.900	50.650	49.900	50.900	50.900	50.900
Traktor, 30 PS	67.450	²⁾ 73.488	67.450	75.500	75.500	75.500
Traktor, 34 PS	72.450	74.500	74.500	74.500	74.500	74.500
Traktor, 42 PS	88.550	89.800	89.800	89.800	89.800	89.800
Traktor, 50 PS	91.030	²⁾ 96.633	91.030	98.500	98.500	98.500
Bodenbearbeitungsgeräte						
Pflug, Traktor-Anbau	5.957	6.100	6.100	6.100	6.100	6.100
Egge, Traktor-Anbau	3.810	3.810	3.810	3.810	3.810	3.810
Sämaschine, Traktor-Anbau	13.085	13.370	13.370	13.370	13.370	13.370
Sämaschine, Traktor-Zug	12.715	13.180	13.180	13.180	13.180	13.180
Stallmiststreuer	31.350	31.350	31.350	31.350	31.350	31.350
Handelsdüngerstreuer, Traktor-Anbau	7.730	7.995	7.995	7.995	7.995	7.995
Spritze, Traktor-Anbau	19.955	19.955	19.955	19.995	19.955	19.955
Erntemaschinen						
Mähdrescher SF, 2-10 m	160.650	164.400	164.400	164.500	164.500	164.500
Mähdrescher SF, 2-50 m	181.050	184.800	184.800	184.800	184.800	184.800
Mähdrescher SF, 3-00 m	263.825	266.225	264.800	264.800	264.800	270.500
Mähwerk, Traktor-Anbau	6.558	6.660	6.760	6.760	6.760	6.360
Motormäher, 1-30 m	12.635	13.100	13.100	13.100	13.100	13.100
Motorheuer	24.230	24.980	24.980	24.980	24.980	24.980
Heuerntemaschine (Mehrzweck)	12.088	12.350	12.350	12.350	12.350	12.350
Heuwender, Traktor-Anbau	15.800	16.500	16.500	16.500	16.500	16.500
Kreiselheuer	15.250	15.250	15.250	15.250	15.250	15.250
Ladewagen	49.450	50.774	49.450	51.165	51.165	51.315
Feldhäcksler	53.600	55.025	53.600	55.500	55.500	55.500
Hochdruckpresse	49.950	54.337	49.950	55.800	55.800	55.800
Rübenvollerntemaschine	117.230	120.330	120.330	120.330	120.330	120.330
Kartoffelsammelroder	82.400	²⁾ 85.700	85.700	85.700	85.700	85.700
Kartoffelroder, Gespannzug	3.780	3.885	3.885	3.885	3.885	3.885
Frontlader mit 2 Geräten	15.640	16.060	15.640	16.200	16.200	16.200
Sonstige Geräte						
Traktoranhänger, einachsiger, 2 t	10.277	10.805	10.510	10.830	10.830	11.050
Traktoranhänger, 3,5 t	20.480	21.517	20.480	21.720	21.720	22.150
Traktoranhänger, 5 t	34.860	36.627	36.640	36.710	36.710	37.450
Jauchepumpe	2.382	2.480	2.480	2.480	2.480	2.480
Jauchefaß, 1000 Liter	3.592	3.735	3.735	3.735	3.735	3.735
Futtermixer mit Motor	4.010	4.070	4.070	4.070	4.070	4.070
Schrotmühle	4.500	4.500	4.500	4.500	4.500	4.500
Gebälsehäcksler	15.225	15.900	15.900	15.900	15.900	15.900
Gebälse	8.100	8.100	8.100	8.100	8.100	8.100
Heugreifer	9.527	9.527	9.527	9.527	9.527	9.527
Melkmaschine, für 6 Kühe	10.570	10.815	10.805	10.805	10.825	10.825
Milchtransportkanne	373	392	392	392	392	392
E-Motor, 4 PS	2.465	2.540	2.540	2.540	2.540	2.540
E-Motor, 7,5 PS	3.655	3.760	3.760	3.760	3.760	3.760

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Quartalsnotierungen errechnet.

²⁾ Bei der Indexberechnung wurden Qualitätsverbesserungen entsprechend berücksichtigt.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Tabelle 61

Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Betriebsformen Österreichs

	Von der Kulturfläche		Von der Reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche	
	sind Prozent			
	Wald	Grasland ¹⁾ , Egart und Feldfutter	Spezialkulturen	
Waldwirtschaften	75 und mehr	—	—	
Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	—	
Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	—	
Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	—	
Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	—	
Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	—	
Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker- Weinbauwirtschaften)	{ Waldwirtschaften mit geringem Weinbau Acker-Grünland-Weinbau- wirtschaften	75 und mehr	—	} Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar
	Acker-Weinbauwirt- schaften	unter 75	50 und mehr	
		unter 75	unter 50	
Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Wein- bau-Ackerwirt- schaften)	{ Waldwirtschaften mit starkem Weinbau	75 und mehr	—	} Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
	Weinbau-Acker-Grünland- wirtschaften	unter 75	50 und mehr	
	Weinbau-Ackerwirt- schaften	unter 75	unter 50	
Weinbauwirtschaften		unter 75	—	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar
Obstbaubetriebe		—	—	Obstbau als Hauptzweig
Gärtnereibetriebe		—	—	Gartenbau als Hauptzweig
Baumschulbetriebe		—	—	Baumzucht als Hauptzweig

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.

Der Rohertrog in Schilling je Hektor Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1965		1966		1967			
		S	Index (1964 = 100)	S	Index (1965 = 100)	S	Index (1966 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		10.943	93	12.621	115	13.456	107		
Südöstliches Flach- und Hügelland		14.118	106	15.294	108	16.853	110		
Alpenvorland		12.087	101	13.137	109	14.351	109		
Kärntner Becken		11.942	103	12.917	108	13.209	102		
Wald- und Mühlviertel		9.498	105	10.376	109	10.872	105		
Alpenostrand		10.207	105	11.122	109	11.458	103		
Voralpengebiet		9.716	104	9.789	101	10.531	107		
Hochalpengebiet		9.644	108	10.448	108	11.318	108		
Bundesmittel		10.989	102	12.037	109	12.908	107		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1967 (1966 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1967	1966	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	18.589	16.586	15.499			17.504	15.852	110
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	13.044	13.973	13.068			13.448	12.755	105
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		19.901				19.901	17.710	112
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	13.185	13.477	12.913	11.622		12.764	12.010	106
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	18.701	14.457	16.305			17.089	14.567	117
	Alpenvorland	17.597	15.382	14.958	11.615		14.975	13.715	109
	Wald- und Mühlviertel	10.572	11.266	10.666			10.903	10.502	104
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	18.890	15.839	13.848			17.095	16.410	104
	Alpenvorland	15.284	15.173	11.650			13.542	12.331	110
	Kärntner Becken		15.015	11.486	12.499		13.188	12.992	102
	Wald- und Mühlviertel	13.648	11.091	9.704			10.840	10.251	106
	Alpenostrand		12.785	11.170			11.945	11.817	101
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		15.162				15.162	13.742	110
	Alpenvorland	17.381	14.493	12.681			15.141	14.011	108
	Alpenostrand		12.739	10.753	9.066	8.166	10.632	10.363	103
	Voralpengebiet		12.145	10.075	9.999	7.471	10.739	9.722	110
	Hochalpengebiet		16.494	12.454	9.277	7.197	10.814	9.838	109
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			13.270			13.270	12.695	105
	Alpenostrand			13.386	11.432	9.856	12.027	11.447	105
	Voralpengebiet			11.690	9.721	7.932	9.926	9.985	99
	Hochalpengebiet			14.277	11.719	10.948	12.919	12.384	104

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in den Produktionsgebieten und drei gebietscharakteristischen Hauptbetriebstypen

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag von Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten							
	Bis unter 4000	4000 bis unter 6000	6000 bis unter 8000	8000 bis unter 10.000	10.000 bis unter 12.000	12.000 bis unter 14.000	14.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	0-4	3-3	9-2	21-7	22-5	42-9	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	—	—	5-8	5-3	15-0	15-0	58-9	100
Alpenvorland	0-4	0-8	3-1	8-3	16-1	21-7	49-6	100
Kärntner Becken	—	—	1-4	19-4	29-2	16-7	33-3	100
Wald- und Mühlviertel	—	5-0	16-9	24-8	21-9	18-6	12-8	100
Alpenostrand	—	1-9	11-9	21-5	24-0	16-3	24-4	100
Voralpengebiet	0-7	5-9	20-4	24-8	21-9	6-6	19-7	100
Hochalpengebiet	1-1	5-7	17-5	15-2	18-1	14-3	28-1	100
1967...	0-3	2-7	10-8	15-6	20-2	16-9	33-5	100
Bundesmittel 1966...	0-9	4-1	13-1	17-0	20-1	16-9	27-9	100
1965...	1-1	6-7	16-0	21-3	19-3	13-6	22-0	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	—	—	—	20-0	20-0	20-0	40-0	100
10— 20 ha	—	—	6-1	9-1	18-2	33-3	33-3	100
20— 50 ha	—	2-2	6-5	8-7	21-7	28-3	32-6	100
50—100 ha	—	—	—	19-2	46-2	23-1	11-5	100
Mittel	—	0-9	4-5	11-8	26-4	28-2	28-2	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	—	—	—	8-3	8-3	25-0	58-4	100
10— 20 ha	—	—	2-5	2-5	15-0	17-5	62-5	100
20— 50 ha	—	2-9	8-6	20-0	31-4	14-3	22-8	100
Mittel	—	1-2	4-6	10-3	20-7	17-2	46-0	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	—	1-9	5-9	5-9	11-8	23-5	51-0	100
20— 50 ha	—	4-7	12-9	17-7	18-8	16-5	29-4	100
50—100 ha	4-4	13-0	27-5	15-9	21-7	7-3	10-2	100
100—200 ha	3-4	10-4	51-7	17-2	10-4	6-9	—	100
Mittel	1-7	7-3	20-5	14-5	17-1	14-1	24-8	100

Der Rohertrag aus Waldbau in Prozenten des Gesamtertrages

Produktionsgebiete		1965	1966	1967				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		0·9	0·6	0·4				
Südöstliches Flach- und Hügelland		5·4	5·2	4·9				
Alpenvorland		4·1	3·2	2·9				
Kärntner Becken		7·2	6·5	6·4				
Wald- und Mühlviertel		8·6	7·2	6·3				
Alpenostrand		18·6	17·1	16·2				
Voralpengebiet		18·1	15·1	13·5				
Hochalpengebiet		16·4	17·0	15·0				
Bundesmittel		8·1	7·2	6·5				
Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1967	1966
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	0·2	0·1	0·1			0·2	0·3
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	1·5	0·8	0·2			0·8	0·4
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		4·2				4·2	4·8
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..		0·3	0·6	0·1		0·3	0·7
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3·3	2·6	5·3			3·3	3·3
	Alpenvorland	2·2	2·6	2·1	2·4		2·3	2·7
	Wald- und Mühlviertel	2·6	3·8	5·5			4·4	4·8
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3·5	3·9	7·7			4·1	4·7
	Alpenvorland	2·0	3·4	4·7			3·7	3·6
	Kärntner Becken	4·2	8·3	4·1			5·4	5·2
	Wald- und Mühlviertel	4·3	6·5	11·2			8·3	9·7
	Alpenostrand		8·3	10·0			9·2	11·0
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		9·4				9·4	9·5
	Alpenvorland	1·6	2·4	3·3			2·3	3·4
	Alpenostrand		7·2	15·2	16·7	25·5	13·7	15·4
	Voralpengebiet		6·6	8·4	17·1	20·9	9·0	9·9
	Hochalpengebiet		7·0	10·8	17·0	15·9	11·9	14·0
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			9·4			9·4	10·5
	Alpenostrand			20·9	27·1	31·0	24·4	24·3
	Voralpengebiet			21·9	24·9	39·7	27·7	30·0
	Hochalpengebiet			18·6	27·6	31·6	23·1	24·5

Der Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1965		1966		1967			
		S	Index (1964 = 100)	S	Index (1965 = 100)	S	Index (1966 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		10.680	103	11.283	106	11.863	105		
Südöstliches Flach- und Hügelland		13.612	108	14.211	104	15.817	111		
Alpenvorland		11.674	107	12.371	106	13.542	109		
Kärntner Becken		11.516	107	12.212	106	12.612	103		
Wald- und Mühlviertel		9.325	111	9.959	107	10.398	104		
Alpenostrand		9.630	108	10.381	108	11.038	106		
Voralpengebiet		9.243	104	9.426	102	10.252	109		
Hochalpengebiet		9.293	111	10.080	108	11.113	110		
Bundesmittel		10.620	107	11.265	106	12.139	108		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1967 (1966 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1967	1966	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	17.400	13.988	11.851			15.511	14.871	104
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	14.002	12.235	10.860			12.290	11.625	106
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		17.286				17.286	15.637	111
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	12.618	11.894	10.628	9.674		11.055	10.521	105
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	17.648	13.492	13.573			15.906	13.442	118
	Alpenvorland	16.898	14.198	13.234	10.791		13.592	12.620	108
	Wald- und Mühlviertel	11.145	10.778	9.480			10.256	10.008	103
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	18.508	14.930	11.998			16.326	15.390	106
	Alpenvorland	16.016	14.252	11.220			13.126	11.836	111
	Kärntner Becken		14.445	10.888	10.638		12.286	12.067	102
	Wald- und Mühlviertel	13.534	10.949	9.258			10.536	9.909	106
	Alpenostrand		12.602	10.820			11.676	11.074	105
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		14.382				14.382	12.917	111
	Alpenvorland	17.070	13.328	11.915			14.482	13.218	110
	Alpenostrand		12.665	10.460	8.616	7.642	10.339	9.643	107
	Voralpengebiet		12.046	9.873	9.120	7.437	10.500	9.433	111
	Hochalpengebiet		15.981	12.431	9.106	7.166	10.661	9.588	112
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			13.571			13.571	12.638	107
	Alpenostrand			12.636	10.691	9.339	11.339	10.681	106
	Voralpengebiet			11.180	9.489	7.576	9.531	9.404	101
	Hochalpengebiet			14.026	11.349	10.341	12.548	11.639	108

Der Arbeiterledigungsaufwand je Hektar RLN

	Vom Arbeiterledigungsaufwand entfallen auf				Arbeiterledigungsaufwand		Arbeiterledigungsaufwand je Arbeitskraft	Auf 100 S Rohertrag entfällt Arbeiterledigungsaufwand
	Personal-aufwand	Energie-aufwand ¹⁾	Erhaltung und Abschreibungen					
			Maschinen u. Geräte	Bauliche Anlagen	S	%	S	S
	%	%	%	%				
Nordöstliches Flach- und Hügelland	54.6	9.2	26.8	9.4	7.697	100	48.296	57.2
Südöstliches Flach- und Hügelland	62.7	6.6	22.6	8.1	10.513	100	36.888	62.4
Alpenvorland	55.1	6.8	27.9	10.2	8.631	100	47.423	60.1
Kärntner Becken	62.1	6.2	22.0	9.7	8.612	100	40.432	65.2
Wald- und Mühlviertel	57.8	5.4	26.7	10.1	7.309	100	41.062	67.2
Alpenostrand	62.3	5.9	21.9	9.9	7.787	100	39.131	68.0
Voralpengebiet	63.6	4.4	22.7	9.3	7.056	100	39.864	67.0
Hochalpengebiet	64.6	5.3	20.4	9.7	7.573	100	39.238	66.9
1967...	59.2	6.5	24.7	9.6	8.103	100	42.203	62.8
Bundesmittel 1966...	60.9	6.4	24.0	8.7	7.608	100	38.424	63.2
1965...	61.6	5.8	23.6	9.0	7.146	100	34.522	65.0
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	64.0	8.0	20.3	7.7	8.981	100	37.112	68.1
10— 20 ha	55.9	8.7	26.1	9.3	7.755	100	45.351	57.5
20— 50 ha	46.8	10.2	33.0	10.0	6.560	100	65.600	50.8
50—100 ha	40.5	13.2	36.8	9.5	5.301	100	91.397	45.6
Mittel	52.1	9.9	28.8	9.2	6.967	100	52.780	54.6
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	62.0	4.9	23.7	9.4	11.794	100	36.627	77.2
10— 20 ha	56.1	6.4	28.0	9.5	9.199	100	45.766	60.6
20— 50 ha	52.0	7.5	29.6	10.9	7.123	100	53.962	61.1
Mittel	55.9	6.5	27.6	10.0	8.660	100	45.820	63.9
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	65.6	5.5	19.1	9.8	9.784	100	37.487	59.3
20— 50 ha	65.5	5.5	19.2	9.8	8.204	100	38.336	65.9
50—100 ha	64.2	5.4	21.0	9.4	6.365	100	40.541	68.6
100—200 ha	63.5	5.1	21.6	9.8	5.328	100	41.625	74.0
Mittel	64.8	5.4	20.1	9.7	7.161	100	39.131	66.2

¹⁾ Ohne Brennstoffe.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1965		1966		1967			
		Voll-arbeits-kräfte	Index (1964 = 100)	Voll-arbeits-kräfte	Index (1965 = 100)	Voll-arbeits-kräfte	Index (1966 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		1-71	96	1-63	95	1-59		98	
Südöstliches Flach- und Hügelland		3-15	96	3-00	95	2-85		95	
Alpenvorland		1-97	97	1-84	94	1-82		99	
Kärntner Becken		2-18	95	2-18	100	2-13		98	
Wald- und Mühlviertel		1-92	99	1-88	98	1-78		95	
Alpenostrand		2-15	99	2-06	96	1-99		97	
Voralpengebiet		1-96	94	1-83	93	1-77		97	
Hochalpengebiet		2-04	97	1-98	97	1-93		97	
Bundesmittel		2-07	97	1-98	96	1-92		97	
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1967 (1966 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1967	1966	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	3-42	2-05	1-25			2-67	2-76	97
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	2-62	1-79	1-04			1-78	1-69	105
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		2-88				2-88	2-90	99
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	2-42	1-71	1-00	0-58		1-32	1-42	93
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3-60	2-37	1-66			3-02	3-17	95
	Alpenvorland	3-18	2-01	1-23	0-85		1-59	1-60	99
	Wald- und Mühlviertel	2-43	1-93	1-23			1-68	1-81	93
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	3-57	2-68	1-68			2-99	3-12	96
	Alpenvorland	3-21	2-01	1-31			1-88	1-85	102
	Kärntner Becken		2-60	1-80	1-08		1-95	2-01	97
	Wald- und Mühlviertel	2-53	2-11	1-50			1-86	1-96	95
	Alpenostrand		2-67	1-84			2-23	2-33	96
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		2-38				2-38	2-58	92
	Alpenvorland	2-73	1-92	1-43			2-11	2-27	93
	Alpenostrand		2-48	1-83	1-46	1-07	1-86	1-91	97
	Voralpengebiet		2-26	1-64	1-48	1-10	1-82	1-86	98
	Hochalpengebiet		2-61	2-14	1-57	1-28	1-83	1-90	96
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			2-67			2-67	2-70	99
	Alpenostrand			2-35	1-75	1-45	1-98	2-01	98
	Voralpengebiet			1-83	1-48	1-32	1-57	1-75	90
	Hochalpengebiet			2-60	1-89	1-77	2-25	2-28	99

Der Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1965		1966		1967			
		S	Index (1964 = 100)	S	Index (1965 = 100)	S	Index (1966 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		63.994	97	77.429	121	84.629	109		
Südöstliches Flach- und Hügelland		44.819	110	50.980	114	59.133	116		
Alpenvorland		61.355	105	71.397	116	78.852	110		
Kärntner Becken		54.780	109	59.252	108	62.014	105		
Wald- und Mühlviertel		49.469	105	55.191	112	61.079	111		
Alpenostrand		47.474	107	53.990	114	57.578	107		
Voralpengebiet		49.571	111	53.492	108	59.497	111		
Hochalpengebiet		47.275	112	52.768	112	58.642	111		
Bundesmittel		53.087	105	60.793	115	67.229	111		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1967 (1966 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1967	1966	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	54.354	80.907	123.992			65.558	57.435	114
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	49.786	78.061	125.655			75.551	75.473	100
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		69.100				69.100	61.069	113
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland.	54.483	78.813	129.130	200.379		96.697	84.577	114
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	51.947	61.000	98.223			56.586	45.953	123
	Alpenvorland	55.163	76.527	121.610	136.647		94.182	85.719	110
	Wald- und Mühlviertel	43.506	58.373	86.715			64.899	58.022	112
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	52.913	59.100	82.429			57.174	52.596	109
	Alpenvorland	47.416	75.488	88.931			72.032	66.654	108
	Kärntner Becken		57.750	63.811	115.731		67.631	64.637	105
	Wald- und Mühlviertel	53.945	52.564	64.693			58.280	52.301	111
	Alpenostrand		47.884	60.707			53.565	50.717	106
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		63.706				63.706	53.264	120
	Alpenvorland	63.667	75.484	88.678			71.758	61.722	116
	Alpenostrand		51.367	58.760	62.096	76.318	57.161	54.257	105
	Voralpengebiet		53.739	61.433	67.561	67.918	59.005	62.269	95
	Hochalpengebiet		63.195	58.196	59.089	56.227	59.093	51.779	114
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			49.700			49.700	47.018	106
	Alpenostrand			56.962	65.326	67.972	60.742	56.950	107
	Voralpengebiet			63.880	65.682	60.091	63.223	57.057	111
	Hochalpengebiet			54.912	67.296	61.853	57.418	54.316	106

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft von ...								
	bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 80.000	80.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	1·2	—	4·6	6·7	9·6	9·2	8·3	60·4	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	1·5	2·9	11·1	15·0	17·9	18·8	8·2	24·6	100
Alpenvorland	—	0·8	2·7	6·7	13·0	11·8	15·0	50·0	100
Kärntner Becken	1·4	4·2	16·7	11·1	22·2	12·5	11·1	20·8	100
Wald- und Mühlviertel	0·4	6·2	15·3	16·9	16·1	12·8	7·9	24·4	100
Alpenostrand	—	5·5	11·5	17·6	18·6	15·7	10·6	20·5	100
Voralpengebiet	—	5·8	8·0	16·1	19·7	16·8	13·9	19·7	100
Hochalpengebiet	0·8	6·9	13·2	20·9	17·8	11·7	11·5	17·2	100
1967 ...	0·6	4·1	10·1	14·5	16·3	13·5	10·7	30·2	100
Bundesmittel 1966 ...	1·2	7·6	15·0	17·3	16·6	11·0	9·6	21·7	100
1965 ...	2·1	12·1	16·9	20·0	16·2	11·7	7·4	13·6	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland									
5— 10 ha	—	—	—	40·0	20·0	20·0	20·0	—	100
10— 20 ha	—	—	3·1	12·1	12·1	30·3	12·1	30·3	100
20— 50 ha	—	—	—	—	2·2	4·3	6·5	87·0	100
50—100 ha	—	—	—	—	—	—	—	100·0	100
Mittel	—	—	0·9	5·4	5·5	11·8	7·3	69·1	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland									
5— 10 ha	—	8·3	25·0	25·0	16·7	25·0	—	—	100
10— 20 ha	—	2·5	2·5	7·5	15·0	7·5	22·5	42·5	100
20— 50 ha	—	—	—	5·7	11·4	5·7	11·4	65·8	100
Mittel	—	2·8	4·6	9·2	13·8	9·2	14·9	46·0	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet									
10— 20 ha	3·9	5·9	11·8	15·7	23·5	7·8	13·7	17·7	100
20— 50 ha	—	10·6	10·6	25·9	14·1	12·9	10·6	15·3	100
50—100 ha	—	10·2	13·0	20·3	14·5	8·7	14·5	18·8	100
100—200 ha	—	3·5	20·7	6·9	27·6	17·2	13·8	10·3	100
Mittel	0·9	8·5	12·8	19·7	18·0	11·1	12·8	16·2	100

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1965		1966		1967			
		S	Index (1964 = 100)	S	Index (1965 = 100)	S	Index (1966 = 100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		24.146	81	33.546	139	36.428	109		
Südöstliches Flach- und Hügelland		20.813	105	24.743	119	26.772	108		
Alpenvorland		23.909	94	28.027	117	30.555	109		
Kärntner Becken		24.138	107	27.468	114	27.901	102		
Wald- und Mühlviertel		21.672	97	24.649	114	26.399	107		
Alpenostrand		23.526	106	26.650	113	26.513	99		
Voralpengebiet		23.806	110	25.284	106	26.932	107		
Hochalpengebiet		23.530	110	25.944	110	26.415	102		
Bundesmittel		23.063	98	27.298	118	28.974	106		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1967 (1966 = 100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1967	1966	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	26.822	38.937	58.984			31.959	27.130	118
Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	20.042	35.285	52.019			32.331	32.213	100
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		34.038				34.038	30.214	113
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	26.103	34.596	53.550	70.621		40.439	36.141	112
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	24.831	27.730	42.868			26.467	24.249	109
	Alpenvorland	24.594	31.846	44.829	44.577		36.509	32.431	113
	Wald- und Mühlviertel	19.523	25.782	35.211			27.726	25.271	110
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	22.924	26.541	38.030			25.254	24.234	104
	Alpenvorland	20.495	30.274	31.565			27.952	26.103	107
	Kärntner Becken		25.585	28.817	48.833		29.795	28.985	103
	Wald- und Mühlviertel	23.368	23.929	27.807			25.484	23.964	106
	Alpenostrand		22.566	25.380			23.857	24.807	96
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		27.559				27.559	24.783	111
	Alpenvorland	24.549	31.349	32.315			27.706	26.040	106
	Alpenostrand		23.726	25.705	29.411	35.477	26.038	26.911	96
	Voralpengebiet		24.420	26.689	31.797	29.427	26.379	24.452	108
	Hochalpengebiet		26.552	25.224	27.134	26.656	26.186	25.089	104
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			23.723			23.723	23.944	99
	Alpenostrand			27.106	30.846	33.186	29.010	28.184	103
	Voralpengebiet			29.639	29.331	29.962	29.726	27.777	107
	Hochalpengebiet			25.169	28.730	31.141	26.982	27.702	97

Tabelle 71

Die Streuung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen je Arbeitskraft in Prozenten

	Anreil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft von...							Insgesamt
	bis unter 10.000	10.000 bis unter 15.000	15.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 25.000	25.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 und darüber	
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	3·3	6·2	8·3	9·2	24·2	48·8	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	2·9	10·2	11·1	15·9	19·3	23·7	16·9	100
Alpenvorland	0·8	5·1	10·2	13·4	18·9	23·6	28·0	100
Kärntner Becken	—	12·5	19·4	16·7	9·7	25·0	16·7	100
Wald- und Mühlviertel	5·0	8·3	20·7	16·5	14·0	19·4	16·1	100
Alpenostrand	4·5	9·6	13·5	18·3	14·1	24·0	16·0	100
Voralpengebiet	0·7	7·3	21·9	17·5	14·6	19·7	18·3	100
Hochalpengebiet	4·9	9·7	22·4	16·0	17·8	14·0	15·2	100
1967...	2·9	8·0	15·3	15·2	15·3	21·1	22·2	100
Bundesmittel 1966...	3·6	10·2	16·6	18·0	13·2	20·2	18·2	100
1965...	7·0	15·3	19·6	20·1	13·4	14·9	9·7	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	—	—	20·0	20·0	40·0	20·0	—	100
10— 20 ha	—	—	15·1	12·1	15·2	30·3	27·3	100
20— 50 ha	—	—	2·2	6·5	2·2	23·9	65·2	100
50—100 ha	—	—	—	—	—	84·6	15·4	100
Mittel	—	—	6·4	7·3	7·3	23·6	55·4	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	—	8·3	58·3	16·7	—	16·7	—	100
10— 20 ha	5·0	2·5	5·0	17·5	27·5	30·0	12·5	100
20— 50 ha	—	—	11·4	14·3	22·9	25·7	25·7	100
Mittel	2·3	2·3	15·0	16·1	21·8	26·4	16·1	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	5·9	11·8	23·5	13·7	15·7	15·7	13·7	100
20— 50 ha	8·2	8·2	22·4	14·1	23·5	10·6	13·0	100
50—100 ha	2·9	11·6	27·5	14·5	14·5	8·7	20·3	100
100—200 ha	—	6·9	17·2	27·6	20·7	20·7	6·9	100
Mittel	5·1	9·8	23·5	15·8	18·8	12·4	14·6	100

Tabelle 72

Der Arbeitsertrag und der Personalaufwand in Schilling je Arbeitskraft

	Arbeitsertrag	Personalaufwand	Differenz	Differenz in Prozenten des Personalaufwandes
Nordöstliches Flach- und Hügelland	22.308	26.409	— 4.101	—15·5
Südöstliches Flach- und Hügelland	16.891	23.137	— 6.246	—27·0
Alpenvorland	17.126	26.110	— 8.984	—34·4
Kärntner Becken	15.521	25.099	— 9.578	—38·2
Wald- und Mühlviertel	15.079	23.736	— 8.657	—36·5
Alpenostrand	13.136	24.402	—11.266	—46·2
Voralpengebiet	13.011	25.356	—12.345	—48·7
Hochalpengebiet	13.492	25.352	—11.860	—46·8
1967...	16.391	24.969	— 8.578	—34·4
Bundesmittel 1966...	15.601	23.399	— 7.798	—33·3
1965...	12.164	21.280	— 9.116	—42·8
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland				
5— 10 ha	16.475	23.760	— 7.285	—30·7
10— 20 ha	21.901	25.339	— 3.438	—13·6
20— 50 ha	31.880	30.700	+ 1.180	+ 3·8
50—100 ha	40.517	37.034	+ 3.483	+ 9·4
Mittel	24.636	27.492	— 2.856	—10·4
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland				
5— 10 ha	12.040	22.705	—10.665	—47·0
10— 20 ha	18.219	25.692	— 7.473	—29·1
20— 50 ha	14.462	28.068	—13.606	—48·5
Mittel	15.228	25.603	—10.375	—40·5
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet				
10— 20 ha	16.192	24.586	— 8.394	—34·1
20— 50 ha	13.752	25.117	—11.365	—45·2
50—100 ha	13.720	26.045	—12.325	—47·3
100—200 ha	11.898	26.414	—14.516	—55·0
Mittel	13.945	25.350	—11.405	—45·0

Die Ertrags-Kosten-Differenz in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1967	1966
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	-2.317	- 390	+ 856			-1.245	-2.162
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	-3.376	- 526	+ 185			-1.059	-1.175
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		- 210				- 210	- 629
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	-1.763	- 588	+ 118	+ 202		- 378	- 527
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	-2.063	-1.521	+ 107			-1.681	-1.406
	Alpenvorland	-2.138	-1.323	- 656	-1.240		-1.043	-1.126
	Wald- u. Mühlviertel	-2.771	-1.391	- 762			-1.307	-1.472
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	-2.479	-1.759	- 806			-1.993	-1.629
	Alpenvorland	-3.434	-1.502	-1.796			-1.961	-1.664
	Kärntner Becken		-2.212	-1.768	- 265		-1.575	-1.465
	Wald- und Mühlviertel	-2.311	-1.858	-1.539			-1.774	-1.563
	Alpenostrand		-2.471	-2.152			-2.305	-1.718
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		-2.053				-2.053	-1.889
	Alpenvorland	-2.776	-1.345	-1.402			-1.988	-1.628
	Alpenostrand		-2.411	-2.066	-1.794	-1.562	-2.043	-1.552
	Voralpengebiet		-2.153	-1.854	-1.230	-2.668	-1.924	-1.740
	Hochalpengebiet		-2.191	-2.432	-1.935	-1.858	-2.087	-1.941
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			-3.408			-3.408	-3.153
	Alpenostrand			-2.297	-2.665	-2.449	-2.422	-2.299
	Voralpengebiet			-2.468	-3.061	-3.443	-2.944	-2.851
	Hochalpengebiet			-2.712	-3.127	-3.233	-2.927	-2.604

Tabelle 75

Die Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag in Prozenten

Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1967	1966
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	88.9	97.7	105.9			93.4	88.0
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	79.4	96.4	101.4			92.7	91.6
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		99.0				99.0	96.6
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	88.2	95.8	100.9	101.8		97.1	95.8
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	90.1	90.5	100.7			91.0	91.2
	Alpenvorland	89.2	92.1	95.8	90.4		93.5	92.4
	Wald- u. Mühlviertel	79.2	89.0	93.3			89.3	87.7
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	88.4	90.0	94.5			89.6	91.0
	Alpenvorland	81.7	91.0	86.6			87.4	88.1
	Kärntner Becken		87.2	86.7	97.9		89.3	89.9
	Wald- und Mühlviertel	85.5	85.7	86.3			85.9	86.8
	Alpenostrand		83.8	83.9			83.8	87.3
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		88.1				88.1	87.9
	Alpenvorland	86.2	91.5	90.0			88.4	89.6
	Alpenostrand		84.1	83.9	83.5	83.9	83.9	87.0
	Voralpengebiet		84.9	84.5	89.0	73.7	84.8	84.8
	Hochalpengebiet		88.3	83.7	82.7	79.5	83.8	83.5
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken			79.6			79.6	80.1
	Alpenostrand			85.4	81.1	80.1	83.2	83.3
	Voralpengebiet			82.6	76.1	69.7	77.1	77.8
	Hochalpengebiet			84.0	78.9	77.2	81.5	82.6

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Produktionsgebiete		1965	1966	1967				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		0.5	2.4	2.8				
Südöstliches Flach- und Hügelland		0.8	1.6	1.5				
Alpenvorland		0.8	1.4	1.3				
Kärntner Becken		0.7	1.1	0.9				
Wald- und Mühlviertel		0.4	0.9	0.9				
Alpenostrand		0.9	1.1	0.6				
Voralpengebiet		0.8	0.6	0.5				
Hochalpengebiet		0.6	0.6	0.3				
Bundesmittel		0.7	1.3	1.3				
Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1967	1966
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	1.4	3.5	5.2			2.5	1.2
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	.	3.1	4.4			2.1	2.0
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		3.7				3.7	3.1
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland ..	1.0	2.9	4.2	4.5		3.3	3.0
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	1.4	1.6	4.2			1.7	1.8
	Alpenvorland	1.0	1.9	2.9	1.6		2.3	2.0
	Wald- und Mühlviertel .....	.	1.0	2.4			1.3	1.0
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	0.5	1.4	2.8			1.1	1.5
	Alpenvorland .....	.	1.5	0.8			0.7	0.9
	Kärntner Becken		0.8	1.0	3.5		1.5	1.5
	Wald- und Mühlviertel	0.2	0.3	0.9			0.6	0.7
	Alpenostrand		0.3	0.6			0.4	1.2
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..		1.1				1.1	1.2
	Alpenvorland	0.4	1.9	1.4			1.0	1.3
	Alpenostrand		0.1	0.5	0.8	1.0	0.5	1.3
	Voralpengebiet		0.2	0.4	1.7	0.1	0.4	0.6
	Hochalpengebiet		0.8	0.1	0.3	0.1	0.3	0.5
Acker- Waldwirtsch. Grünland- Wald- wirtschaften	Kärntner Becken .....			.			.	0.1
	Alpenostrand			1.0	0.9	0.7	0.9	1.0
	Voralpengebiet			0.7	0.3	0.4	0.5	0.7
	Hochalpengebiet			0.3	0.4	0.6	0.5	0.9

Betriebsergebnisse von Grünlandwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		10—20 ha			20—30 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel				
		ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mitKKW insges.	
Betriebscharakteristik																		
Zahl der Erhebungsbetriebe		54	71	16	39	118	33	19	59	30	17	26	7	129	274	86	360	
Seehöhe in Meter		573	697	926	605	736	1.096	639	846	1.224	747	989	1.113	630	776	1.107	835	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	61	195	—	60	207	—	72	216	—	72	191	—	64	203	89	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)		8-76	9-01	6-79	15-76	14-43	9-96	21-87	20-19	15-85	34-69	25-93	22-88	13-47	13-33	11-96	13-06	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		9-50	10-36	9-45	20-09	20-04	20-29	46-26	43-05	47-75	127-93	104-60	108-92	25-25	23-99	34-43	26-01	
Wald		3-82	4-03	4-63	8-72	10-32	10-59	17-98	22-78	18-10	30-62	38-01	37-07	8-25	10-64	13-92	11-28	
Kulturfläche (KF)		13-32	14-39	14-08	28-81	30-36	30-88	64-24	65-83	65-85	158-55	142-61	145-99	33-50	34-63	48-35	37-29	
Gesamtfläche		13-57	14-61	14-24	29-38	30-86	31-32	65-91	68-24	69-45	159-58	160-07	150-64	33-99	36-42	49-89	39-03	
Arbeitskräfte insgesamt		2-65	2-37	2-83	1-76	1-84	2-29	1-46	1-49	1-67	1-19	1-27	1-25	1-96	1-87	1-95	1-89	
Familienarbeitskräfte		2-53	2-29	2-71	1-55	1-70	2-15	1-12	1-34	1-50	0-77	0-99	1-23	1-72	1-73	1-83	1-75	
Fremdarbeitskräfte		0-12	0-08	0-12	0-21	0-14	0-14	0-34	0-15	0-17	0-42	0-28	0-02	0-24	0-14	0-12	0-14	
Viehbesatz in GVE		14-39	12-21	13-59	12-77	11-04	11-01	12-04	10-32	9-35	10-71	9-35	8-03	12-86	11-06	10-23	10-91	
Kühe (Stück)		8-24	5-79	6-84	6-79	5-50	4-87	6-11	4-78	3-65	5-16	4-10	3-77	6-92	5-29	4-58	5-16	
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohrertragsstruktur																		
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN		16.561	12.320	11.586	14.191	10.853	9.559	11.029	9.545	7.845	7.980	7.567	5.801	13.330	10.653	8.478	10.266	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche		10.891	7.714	5.587	7.763	5.158	3.083	3.755	2.927	1.888	1.746	1.376	909	5.360	4.101	2.097	3.595	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		14.484	9.817	7.482	10.497	6.975	3.757	4.815	3.675	2.048	1.920	1.476	1.033	6.656	5.216	2.434	4.501	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		1.958	2.307	1.720	1.464	1.630	1.793	1.027	1.515	1.467	1.017	1.100	544	1.393	1.586	1.264	1.507	
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald		7-4	7-8	5-3	9-5	7-3	3-6	8-4	4-6	3-4	3-8	2-6	3-8	7-5	6-6	4-0	6-2
	Tierhaltung insgesamt		81-9	79-9	79-6	81-0	76-2	69-4	77-8	72-3	70-1	80-9	68-8	72-0	81-2	76-3	72-2	75-7
	davon	Rinder	16-3	21-0	25-1	19-0	22-6	28-0	20-9	23-3	29-1	33-7	26-6	27-4	20-0	22-5	27-6	23-3
		Milch und Molkereiprodukte	36-5	34-5	34-7	36-3	35-4	26-6	37-8	33-9	22-0	37-2	30-3	35-4	36-6	34-3	28-7	33-5
		Sonstige tierische Produkte ¹⁾	29-1	24-4	19-8	25-7	18-2	14-8	19-1	15-1	19-0	10-0	11-9	9-2	24-6	19-5	15-9	18-9
	Landwirtschaft insgesamt		89-3	87-7	84-9	90-5	83-5	73-0	86-2	76-9	73-5	84-7	71-4	75-8	88-7	82-9	76-2	81-9
Waldbau		5-2	8-4	10-1	5-7	10-7	19-9	7-7	17-9	21-4	11-3	21-3	15-2	6-4	11-9	17-4	12-7	
Sonstige Erträge		5-5	3-9	5-0	3-8	5-8	7-1	6-1	5-2	5-1	4-0	7-3	9-0	4-9	5-2	6-4	5-4	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN																		
Betriebseinnahmen		14.751	10.445	8.843	13.234	9.996	8.256	9.443	8.680	6.436	7.411	6.424	5.183	12.052	9.436	7.093	9.020	
davon aus Waldbau		447	725	530	602	922	1.670	619	1.427	1.367	739	1.153	688	573	966	1.162	1.001	
Investitionsausgaben		3.912	4.009	4.106	4.099	3.928	3.078	5.682	3.157	2.399	4.465	3.007	2.756	4.269	3.711	2.980	3.581	
davon Maschinen und Geräte		2.519	2.075	1.480	1.964	2.229	1.738	1.830	1.668	1.424	1.722	1.237	2.325	2.122	1.959	1.763	1.924	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft																		
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		59.271	47.629	36.795	76.028	52.647	33.419	69.760	52.591	36.946	59.513	46.882	39.352	63.658	50.198	35.933	47.428	
Rohrertrag aus Waldbau		3.223	4.354	4.144	4.602	6.337	8.323	5.781	11.469	10.030	7.546	12.701	7.056	4.352	6.770	7.544	6.889	
Rohrertrag insgesamt		62.494	51.983	40.939	80.630	58.984	41.742	75.541	64.060	46.976	67.059	59.583	46.408	68.010	56.968	43.477	54.317	
Betriebseinkommen		27.385	23.700	18.590	32.113	25.560	19.768	35.582	29.093	23.305	31.689	28.874	19.632	29.642	25.598	20.262	24.539	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		1-2	0-2	.	1-7	0-4	.	1-9	0-9	.	0-6	0-5	.	1-2	0-4	.	0-1	
1) Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.																		

Betriebsergebnisse von Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik														
Zahl der Erhebungsbetriebe ..	22	97	18	12	76	23	8	40	13	42	213	54	267	
Seehöhe in Meter	648	823	1.046	616	807	1.088	734	793	1.044	683	812	1.058	858	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	73	199	—	71	210	—	65	250	—	71	209	96	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN) ..	10-08	10-16	8-75	18-24	17-45	13-68	31-14	25-05	22-79	15-51	13-37	10-72	12-78	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) ..	11-36	12-69	13-13	22-66	22-97	21-27	57-33	39-79	46-84	22-60	18-01	17-03	17-80	
Wald	15-79	19-27	18-28	39-09	45-59	48-44	86-08	97-43	87-34	33-56	34-07	29-33	33-01	
Kulturfläche (KF)	27-15	31-96	31-41	61-75	68-56	69-71	143-41	137-22	134-18	56-16	52-08	46-36	50-81	
Gesamtfläche	27-62	32-56	31-90	65-21	70-19	71-13	144-25	141-06	139-15	57-00	53-28	47-32	51-95	
Arbeitskräfte insgesamt	2-42	2-37	2-36	1-66	1-65	2-12	1-65	1-59	1-63	2-00	1-99	2-20	2-03	
Familienarbeitskräfte	2-16	2-21	2-27	1-43	1-42	1-87	1-19	1-15	1-16	1-65	1-75	2-01	1-80	
Fremdarbeitskräfte	0-26	0-16	0-09	0-23	0-23	0-25	0-46	0-44	0-47	0-35	0-24	0-19	0-23	
Viehbesatz in GVE ..	14-91	12-29	12-65	12-16	10-23	9-89	11-59	8-53	8-96	13-13	10-90	11-38	10-99	
Kühe (Stück)	8-16	6-31	5-66	6-41	4-72	4-29	5-72	3-68	3-70	6-88	5-31	5-00	5-25	
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohrertragsstruktur														
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN	15.726	13.300	10.881	12.180	10.945	11.239	10.098	9.833	10.054	12.831	11.918	10.879	11.723	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche	5.921	4.228	3.031	3.598	2.786	2.206	2.193	1.795	1.708	3.544	3.060	2.516	2.949	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	12.031	8.195	5.878	7.618	6.119	4.893	4.303	3.730	2.555	7.274	6.447	5.041	6.144	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	1.383	1.615	986	1.267	1.107	1.026	787	1.005	1.253	1.031	1.269	1.046	1.226	
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	6-6	4-7	5-5	5-8	5-3	6-3	7-7	3-4	2-7	6-9	4-6	5-4	4-7
	Tierhaltung insgesamt ..	74-8	66-0	68-4	68-0	63-4	55-1	65-0	53-8	46-2	70-6	63-0	61-8	62-8
	davon Rinder	19-3	19-5	25-1	20-4	20-9	21-0	23-4	20-0	15-9	20-8	19-9	22-8	20-4
	Milch und Molkereiprodukte	34-6	30-5	28-0	38-6	28-2	21-5	33-3	24-3	22-5	34-6	28-7	25-4	28-1
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	20-9	16-0	15-3	9-0	14-3	12-6	8-3	9-5	7-8	15-2	14-4	13-6	14-3
	Landwirtschaft insgesamt	81-4	70-7	73-9	73-8	68-7	61-4	72-7	57-2	48-9	77-5	67-6	67-2	67-5
Waldbau	13-8	23-0	18-9	22-3	26-4	32-3	21-5	39-7	47-8	17-4	27-1	26-4	27-0	
Sonstige Erträge	4-8	6-3	7-2	3-9	4-9	6-3	5-8	3-1	3-3	5-1	5-3	6-4	5-5	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN														
Betriebseinnahmen	14.308	11.453	8.835	10.873	9.657	9.625	9.203	9.107	8.831	11.657	10.473	9.064	10.209	
davon aus Waldbau	1.769	2.629	1.459	1.962	2.480	3.233	2.082	3.618	4.436	1.929	2.839	2.359	2.749	
Investitionsausgaben	4.664	3.981	3.858	3.654	3.931	3.653	2.314	2.938	2.976	3.507	3.713	3.685	3.707	
davon Maschinen und Geräte	2.700	2.097	1.754	2.611	1.669	1.774	932	1.548	1.494	1.904	1.866	1.726	1.840	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft														
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	56.028	43.190	37.373	57.012	48.812	35.882	48.012	37.264	32.221	52.995	43.643	36.400	42.153	
Rohrertrag aus Waldbau	8.955	12.928	8.733	16.361	17.521	17.132	13.188	24.579	29.460	11.160	16.247	13.050	15.596	
Rohrertrag insgesamt	64.983	56.118	46.106	73.373	66.333	53.014	61.200	61.843	61.681	64.155	59.890	49.450	57.749	
Betriebseinkommen	28.876	27.093	19.928	30.410	30.667	27.330	30.539	30.623	32.393	29.530	28.814	23.159	27.655	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	1-1	0-9	.	0-6	0-7	0-3	0-5	0-7	0-8	0-8	0-8	.	0-6	

¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Betriebsergebnisse von Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel				
		ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik												
Zahl der Erhebungsbetriebe		18	12	9	21	13	7	39	25	16	41	
Seehöhe in Meter		528	637	725	502	636	701	515	636	715	654	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	28	75	—	33	84	—	30	79	41	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	Hektar je Betrieb	10-36	9-77	10-08	22-13	21-50	16-03	14-16	12-27	11-93	12-19	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		10-46	9-80	10-22	22-19	21-79	16-81	14-25	12-36	12-27	12-34	
Wald		2-03	2-58	2-49	4-24	8-93	8-53	2-74	3-94	4-36	4-03	
Kulturlfläche (KF)		12-49	12-38	12-71	26-43	30-72	25-34	16-99	16-30	16-63	16-37	
Gesamtfläche		12-59	12-58	12-77	26-62	31-04	25-49	17-12	16-52	16-72	16-56	
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN	1-95	2-17	2-03	1-18	1-26	1-42	1-56	1-83	1-78	1-82	
Familienarbeitskräfte		1-94	2-14	2-01	1-14	1-17	1-32	1-54	1-78	1-73	1-77	
Fremdarbeitskräfte		0-01	0-03	0-02	0-04	0-09	0-10	0-02	0-05	0-05	0-05	
Viehbesatz in GVE		8-63	9-50	9-38	6-47	7-21	6-99	7-68	8-72	8-60	8-69	
Kühe (Stück)		4-48	4-38	4-93	2-63	3-38	3-45	3-54	4-01	4-31	4-08	
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur												
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN		10.489	11.877	10.434	11.291	10.274	8.556	10.894	11.278	9.652	10.914	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturlfläche		8.700	9.373	8.275	9.454	7.190	5.412	9.080	8.490	6.924	8.127	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		10.079	11.303	10.164	11.019	9.283	6.691	10.550	10.540	8.688	10.116	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		1.597	2.041	522	1.263	2.085	2.892	1.432	2.058	1.959	2.039	
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	32-8	20-4	16-8	34-1	27-3	21-1	33-4	22-8	18-4	21-9	
	Tierhaltung insgesamt	59-8	67-4	77-1	59-1	60-3	57-0	59-4	65-0	69-7	65-9	
	davon	Rinder	19-6	20-8	25-3	19-0	20-6	19-0	19-3	20-7	23-0	21-1
		Milch und Molkereiprodukte	17-0	19-6	21-0	13-7	18-8	15-5	15-2	19-4	19-0	19-3
		Sonstige tierische Produkte ¹⁾	23-2	27-0	30-8	26-4	20-9	22-5	24-9	24-9	27-7	25-5
	Landwirtschaft insgesamt	92-6	87-8	93-9	93-2	87-6	78-1	92-8	87-8	88-1	87-8	
Waldbau	3-0	4-6	1-3	2-1	8-4	18-0	2-5	5-8	7-4	6-2		
Sonstige Erträge	4-4	7-6	4-8	4-7	4-0	3-9	4-7	6-4	4-5	6-0		
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN												
Betriebseinnahmen		9.374	9.479	8.871	10.611	9.468	6.669	9.998	9.475	7.953	9.133	
davon aus Waldbau		66	323	—	87	695	994	76	462	414	451	
Investitionsausgaben		2.703	2.927	3.852	3.501	5.118	3.715	3.106	3.745	3.795	3.756	
dovon Maschinen und Geräte		1.426	1.512	2.540	2.375	2.116	468	1.905	1.737	1.677	1.724	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft												
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		52.184	52.248	50.763	93.636	74.667	49.416	68.057	58.016	50.202	56.264	
Rohrertrag aus Waldbau		1.605	2.484	636	2.050	6.873	10.838	1.776	3.612	4.023	3.703	
Rohrertrag insgesamt		53.789	54.732	51.399	95.686	81.540	60.254	69.833	61.628	54.225	59.967	
Betriebseinkommen		23.333	24.640	23.261	36.483	35.706	28.035	28.378	27.486	24.798	26.879	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		0-3	0-5	0-2	2-7	2-4	1-4	1-5	1-2	0-7	1-1	

¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Betriebsergebnisse von Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik											
Zahl der Erhebungsbetriebe	10	31	35	5	44	37	15	75	72	147	
Seehöhe in Meter	567	617	814	529	607	723	548	612	763	667	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	30	93	—	30	87	—	30	90	52	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	8-48	8-95	8-21	20-01	19-85	16-86	11-91	12-73	11-49	12-25	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	8-52	9-02	8-63	20-21	20-00	17-62	11-99	12-83	12-04	12-52	
Wald	2-05	2-07	2-38	6-22	9-97	10-46	3-29	4-81	5-45	5-06	
Kulturfläche (KF)	10-57	11-09	11-01	26-43	29-97	28-08	15-28	17-64	17-49	17-58	
Gesamtfläche	10-64	11-20	11-10	26-61	30-26	28-31	15-39	17-81	17-64	17-74	
Arbeitskräfte insgesamt	2-16	2-17	2-54	1-40	1-43	1-63	1-78	1-77	2-04	1-87	
Familienarbeitskräfte	2-16	2-11	2-52	1-11	1-22	1-53	1-63	1-63	1-97	1-75	
Fremdarbeitskräfte	—	0-06	0-02	0-29	0-21	0-10	0-15	0-14	0-07	0-12	
Viehbesatz in GVE	12-47	12-37	10-20	9-52	8-89	8-23	11-17	10-66	9-32	10-17	
Kühe (Stück)	6-14	5-94	6-10	4-43	4-27	4-09	5-28	5-04	4-98	5-02	
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohrertragsstruktur											
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN	13.297	12.729	10.902	10.534	9.655	9.481	11.915	11.066	10.111	10.717	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche	10.668	10.273	8.129	7.975	6.395	5.693	9.287	7.986	6.642	7.468	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	12.759	12.075	9.507	9.280	8.628	7.869	11.022	10.208	8.597	9.609	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	1.977	2.421	3.136	3.735	1.915	2.026	2.965	2.059	2.325	2.169	
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	11-3	8-4	7-3	14-4	12-7	10-9	12-6	10-4	9-2	10-0
	Tierhaltung insgesamt	78-7	80-6	77-6	69-2	72-7	72-0	74-5	76-8	74-7	76-1
	davon Rinder	19-8	23-4	24-6	20-5	27-6	23-9	20-2	25-4	24-2	25-0
	Milch und Molkereiprodukte	26-2	26-8	29-3	29-1	26-7	25-0	27-5	26-7	27-1	26-9
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	32-7	30-4	23-7	19-6	18-4	23-1	26-8	24-7	23-4	24-2
	Landwirtschaft insgesamt	90-0	89-0	84-9	83-6	85-4	82-9	87-1	87-2	83-9	86-1
Waldbau	3-6	4-4	8-3	11-0	10-0	13-3	6-9	7-1	10-9	8-4	
Sonstige Erträge	6-4	6-6	6-8	5-4	4-6	3-8	6-0	5-7	5-2	5-5	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN											
Betriebseinnahmen	11.056	10.257	8.589	9.011	8.427	7.932	10.034	9.267	8.223	8.886	
davon aus Waldbau	230	169	294	1.087	804	1.002	658	513	689	577	
Investitionsausgaben	6.311	5.466	3.866	5.468	2.923	3.003	5.890	4.090	3.386	3.833	
davon Maschinen und Geräte	2.915	2.207	1.685	1.565	1.533	1.647	2.240	1.843	1.664	1.777	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	59.347	56.078	39.343	66.950	60.790	50.454	62.337	58.124	44.157	52.519	
Rohrertrag aus Waldbau	2.213	2.580	3.578	8.293	6.727	7.712	4.601	4.395	5.406	4.791	
Rohrertrag insgesamt	61.560	58.658	42.921	75.243	67.517	58.166	66.938	62.519	49.563	57.310	
Betriebseinkommen	25.833	24.451	21.838	30.036	29.692	24.804	27.483	26.740	23.088	25.256	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	0-5	0-4	.	1-4	1-2	0-3	0-9	0-8	0-1	0-5	
¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.											

Nordöstliches Flach- und Hügelland — Weinbauwirtschaften

	Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des	
				Weinviertels	Burgenlandes
Zahl der Erhebungsbetriebe	7	11	16	18	14
Gesamtfläche	Hektar je Betrieb	3-73	3-56	6-46	6-73
Landw. Nutzfläche		3-65	3-21	3-54	6-37
Weinland		3-55	2-72	2-07	2-29
Weinernte, hl je Hektar Weinland		36-92	40-85	70-54	68-13
Arbeitsbesatz je Hektar Weinland					
Familienarbeitskräfte		0-66	0-80	1-10	1-08
Fremdarbeitskräfte		0-80	0-22	0-02	0-02
Arbeitsbesatz insgesamt		1-46	1-02	1-12	1-10
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohertrag		133.011	76.153	81.209	68.210
Aufwand		117.602	77.765	59.414	58.438
Reinertrag		15.409	— 1.612	21.795	9.772
Zinsanspruch		16.220	12.322	13.754	11.377
Ertrags-Kosten-Differenz		— 811	— 13.934	+ 8.041	— 1.605
Landwirtschaftliches Einkommen ..		31.530	22.716	45.462	35.318
Betriebseinkommen		68.032	34.146	52.646	38.146
Arbeitsersparnis		51.812	21.824	38.892	26.769
Aktiven		405.509	308.062	343.849	284.436
Passiven		54.428	24.707	13.424	15.870
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag		91.103	74.660	72.508	62.009
Betriebseinkommen		46.597	33.476	47.005	34.678
Arbeitsersparnis		35.488	21.396	34.725	24.335

Tabelle 81

Betriebsergebnisse von Gemüsegartenbaubetrieben

	Verhältnis: Freiland zu Glas			
	Bis 10 : 1	von 10 : 1 bis 20 : 1	über 20 : 1	Durchschnitt der Betriebe
Zahl der Erhebungsbetriebe	12	8	7	27
Gesamtfläche, Hektar	1-91	2-08	2-22	2-04
Freiland, Ar	120-89	147-53	187-33	146-01
Glasfläche, Ar	18-82	10-82	5-33	12-95
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	139-71	158-35	192-66	158-96
Arbeitsbesatz je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Familienarbeitskräfte	2-59	1-75	1-66	2-10
Fremdarbeitskräfte	0-37	0-29	0-09	0-27
Arbeitskräfte insgesamt	2-96	2-04	1-75	2-37
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Rohertrag	2.750	1.439	842	1.867
Aufwand	2.013	1.306	868	1.507
Reinertrag	737	133	— 26	360
Zinsanspruch	303	157	87	203
Ertrags-Kosten-Differenz	+ 434	— 24	— 113	+ 157
Gärtnerisches Einkommen	1.522	743	460	1.016
Betriebseinkommen	1.736	890	548	1.177
Arbeitsersparnis	1.433	733	461	974
Aktiven	7.566	3.918	2.167	5.085
Passiven	975	354	311	619
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	92.905	70.539	48.114	78.776
Betriebseinkommen	58.649	43.627	31.314	49.662
Arbeitsersparnis	48.412	35.931	26.343	41.097

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1958 bis 1967 in Schilling je Hektar
Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord- östliches Hügelland	Süd- flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ostrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	8.784	9.525	8.407	7.570	6.031	6.744	6.482	7.039	7.656
1959	8.905	9.706	8.747	7.878	6.207	6.994	6.660	7.326	7.886
1960	9.751	10.521	9.522	8.692	6.973	7.570	6.980	7.914	8.589
1961	10.177	11.087	9.981	9.278	7.402	8.161	7.752	8.364	9.088
1962	10.306	11.236	10.571	10.132	7.912	8.483	7.909	7.740	9.382
1963	10.927	11.988	11.192	10.460	8.129	9.040	8.723	8.311	9.945
1964	11.810	13.377	11.935	11.589	9.082	9.714	9.321	8.904	10.790
1965	10.943	14.118	12.087	11.942	9.498	10.207	9.716	9.644	10.989
1966	12.621	15.294	13.137	12.917	10.376	11.122	9.789	10.448	12.037
1967	13.456	16.853	14.351	13.209	10.872	11.458	10.531	11.318	12.908
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	102	104	104	103	104	103	104	103
1960	111	110	113	115	116	112	108	112	112
1961	116	116	119	123	123	121	120	119	119
1962	117	118	126	134	131	126	122	110	123
1963	124	126	133	138	135	134	135	118	130
1964	134	140	142	153	151	144	144	126	141
1965	125	148	144	158	157	151	150	137	144
1966	144	161	156	171	172	165	151	148	157
1967	153	176	171	174	180	169	162	161	169
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN									
1958	7.819	8.795	7.643	6.763	5.512	5.996	5.868	6.409	6.930
1959	7.969	9.118	8.094	7.088	5.792	6.274	6.154	6.803	7.246
1960	8.547	9.728	8.669	7.820	6.293	6.820	6.460	7.438	7.808
1961	9.107	10.335	9.240	8.453	6.787	7.313	7.236	7.927	8.362
1962	9.086	10.617	9.745	9.284	7.254	7.757	7.493	7.326	8.622
1963	9.530	11.418	10.265	9.685	7.710	8.405	8.362	7.885	9.185
1964	10.406	12.557	10.947	10.813	8.397	8.927	8.912	8.400	9.918
1965	10.680	13.612	11.674	11.516	9.325	9.630	9.243	9.293	10.620
1966	11.283	14.211	12.371	12.212	9.959	10.381	9.426	10.080	11.265
1967	11.863	15.817	13.542	12.612	10.398	11.038	10.252	11.113	12.139
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	102	104	106	105	105	105	105	106	105
1960	109	111	113	116	114	114	110	116	113
1961	116	117	121	125	123	122	123	124	121
1962	116	121	128	137	132	129	128	114	124
1963	122	130	134	143	140	140	142	123	133
1964	133	143	143	160	152	149	152	131	143
1965	137	155	153	170	169	161	158	145	153
1966	144	162	162	181	181	173	161	157	163
1967	152	179	177	186	188	184	175	173	175
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	965	730	764	807	519	748	614	630	726
1959	936	588	653	790	415	720	506	523	640
1960	1.204	793	853	872	680	750	520	476	781
1961	1.070	752	741	825	615	848	516	437	726
1962	1.220	619	826	848	658	726	416	414	760
1963	1.397	570	927	775	419	635	361	426	760
1964	1.404	820	988	776	685	787	409	504	872
1965	263	506	413	426	173	577	473	351	369
1966	1.338	1.083	766	705	417	741	363	368	772
1967	1.593	1.036	809	597	474	420	279	205	769
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	97	81	85	98	80	96	82	83	88
1960	125	109	112	108	131	100	85	76	108
1961	111	103	97	102	118	113	84	69	100
1962	126	85	108	105	127	97	68	66	105
1963	145	78	121	96	81	85	59	68	105
1964	145	112	129	96	132	105	67	80	120
1965	27	69	54	53	33	77	77	56	51
1966	139	148	100	87	80	99	59	58	106
1967	165	141	106	74	91	56	45	33	106

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1958 bis 1967 in Schilling je Arbeitskraft und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ostrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft									
1958	41.630	23.288	33.763	28.459	25.774	26.344	27.350	24.698	29.110
1959	42.005	25.080	35.270	31.016	27.834	28.664	28.584	26.640	30.805
1960	44.935	26.107	39.675	34.908	30.991	29.570	30.348	29.640	33.550
1961	48.232	29.644	42.837	36.964	33.645	32.514	34.000	31.444	36.498
1962	55.708	32.380	47.617	41.695	38.595	35.945	36.958	35.833	41.513
1963	59.065	35.573	52.056	44.135	41.264	39.134	40.198	38.656	44.797
1964	65.978	40.908	58.505	50.169	47.057	44.560	44.813	42.199	50.421
1965	63.994	44.819	61.355	54.780	49.469	47.474	49.571	47.275	53.087
1966	77.429	50.980	71.397	59.252	55.191	53.990	53.492	52.768	60.793
1967	84.629	59.133	78.852	62.014	61.079	57.578	59.497	58.642	67.229
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	108	104	109	108	109	105	108	106
1960	108	112	117	123	120	112	111	120	115
1961	116	127	127	130	131	123	124	127	125
1962	134	139	141	146	150	136	135	145	143
1963	142	153	154	155	160	149	147	157	154
1964	158	176	173	176	183	169	164	171	173
1965	154	192	182	192	192	180	181	191	182
1966	186	219	211	208	214	205	196	214	209
1967	203	254	234	218	237	219	218	237	231
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft									
1958	19.479	13.743	16.859	15.199	14.244	15.359	15.409	14.425	15.646
1959	19.703	13.680	17.008	16.181	14.426	15.902	15.665	14.687	15.875
1960	21.401	14.648	18.567	17.731	16.151	16.582	16.700	16.397	17.332
1961	22.289	16.187	19.309	19.064	17.345	18.347	18.004	17.233	18.490
1962	25.632	16.905	21.131	20.362	18.532	18.970	18.883	18.648	20.088
1963	27.508	17.641	23.033	20.903	19.061	19.667	19.811	19.865	21.266
1964	29.665	19.838	25.422	22.563	22.321	22.229	21.712	21.374	23.561
1965	24.146	20.813	23.909	24.138	21.672	23.526	23.806	23.530	23.063
1966	33.546	24.743	28.027	27.468	24.649	26.650	25.284	25.944	27.298
1967	36.428	26.772	30.555	27.901	26.399	26.513	26.932	26.415	28.974
Index (1958 = 100)									
1958	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1959	101	100	101	106	101	104	102	102	102
1960	110	107	110	117	113	108	108	114	111
1961	114	118	115	125	122	119	117	119	118
1962	132	123	125	134	130	124	123	129	128
1963	141	128	137	138	134	128	129	138	136
1964	152	144	151	148	157	145	141	148	151
1965	124	151	142	159	152	153	155	163	147
1966	172	180	166	181	173	174	164	180	174
1967	187	195	181	184	185	173	175	183	185
Die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten in den Jahren 1958 bis 1967									
1958	2-0	1-4	1-7	1-7	1-4	1-6	1-4	1-5	1-6
1959	1-9	1-1	1-5	1-6	1-1	1-5	1-1	1-2	1-4
1960	2-4	1-5	1-9	1-7	1-9	1-5	1-1	1-0	1-7
1961	2-1	1-4	1-6	1-5	1-5	1-7	1-1	0-9	1-5
1962	2-4	1-1	1-7	1-5	1-6	1-4	0-8	0-8	1-5
1963	2-7	1-0	1-9	1-3	1-0	1-1	0-7	0-8	1-5
1964	2-6	1-4	1-9	1-2	1-5	1-3	0-7	0-9	1-6
1965	0-5	0-8	0-8	0-7	0-4	0-9	0-8	0-6	0-7
1966	2-4	1-6	1-4	1-1	0-9	1-1	0-6	0-6	1-3
1967	2-8	1-5	1-3	0-9	0-9	0-6	0-5	0-3	1-3

Die Verwendung der Mittel

Agrarinvestitionskredite 1962 bis 1967

Bezeichnung	1962		1963		1964	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	—	1	100.000	—	—
Landwirtschaftlicher Wasserbau	93	15,630.100	147	18,815.512	295	19,994.430
Forstliche Maßnahmen	9	1,818.600	24	4,433.800	35	6,011.100
<i>Zusammen ...</i>	102	17,448.700	172	23,349.312	330	26,005.530
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung und Umstellungsmaßnahmen	1.407	65,736.400	1.332	66,596.540	1.700	98,827.090
Düngerstätten und Stallverbesserungen ..	356	10,101.210	427	11,775.730	561	19,294.700
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	28	1,118.000	13	964.000	18	1,845.000
Güterwege und Seilauzüge	419	41,080.214	434	40,321.600	502	52,284.550
Elektrifizierung und Netzverstärkung.....	87	6,539.900	51	5,489.400	49	5,853.800
Agrarische Operationen und Siedlungswesen	265	31,183.900	259	34,898.900	396	50,487.400
Besitzaufstockung.....	1.354	49,719.500	1.295	49,772.100	1.446	57,084.600
Forstliche Bringungsanlagen	70	6,181.600	52	4,550.150	73	6,982.400
<i>Zusammen ...</i>	3.986	211,660.724	3.863	214,368.420	4.745	292,659.540
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	25	6,739.250	21	5,465.960	30	24,264.200
Obst- und Gartenbauprodukte	36	5,407.400	13	4,988.400	5	1,761.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte.....	2	6,895.000	10	13,218.000	8	11,120.000
<i>Zusammen ...</i>	63	19,041.650	44	23,672.360	43	37,145.200
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	567	18,929.100	519	18,081.170	632	21,566.900
5. Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe	4.702	114,509.947	4.569	122,958.807	5.913	176,059.797
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	3.233	173,108.100	3.060	169,884.300	3.664	230,573.161
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	34	1,754.600	24	844.000	34	1,534.500
Genossenschaftswesen	23	9,618.000	22	8,004.000	28	8,875.000
Milchwirtschaft	64	52,140.000	37	52,076.000	13	20,360.000
Viehwirtschaft.....	120	5,656.100	90	3,654.400	95	4,993.400
Pflanzen- und Futterbau	149	3,404.996	155	5,314.280	240	6,890.820
Schädlingsbekämpfung	82	982.050	88	1,405.500	68	689.750
Hauswirtschaft	1.704	31,205.392	1.105	25,440.580	1.470	34,134.720
Weinbau	28	1,563.218	12	958.200	14	648.600
Obst- und Gartenbau	387	31,787.360	303	24,816.134	393	31,042.006
<i>Zusammen ...</i>	2.591	138,111.716	1.836	122,513.094	2.355	109,168.796
Gesamtsumme ...	15.244	692,809.937	14.063	694,827.463	17.682	893,178.924

des Grünen Planes

Agrarinvestitionskredite 1962 bis 1967 (Fortsetzung)

Tabelle 84

Bezeichnung	1965		1966		1967	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	—	2	2,600.000	1	1,000.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	198	16,326.640	146	15,601.100	156	20,573.820
Forstliche Maßnahmen	28	1,817.912	16	1,689.598	7	240.700
<i>Zusammen...</i>	<i>226</i>	<i>18,144.552</i>	<i>164</i>	<i>19,890.698</i>	<i>164</i>	<i>21,814.520</i>
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung und Umstellungsmaßnahmen	1.646	108,222.500	2.295	163,899.500	1.846	157,822.900
Düngerstätten und Stallverbesserungen	592	19,848.900	649	23,955.000	531	22,688.600
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	50	3,056.000	39	4,148.400	62	4,573.000
Güterwege und Sellaufzüge	646	109,005.750	707	115,592.600	612	109,205.400
Elektrifizierung und Netzverstärkung	30	4,860.700	43	6,261.000	56	6,789.100
Agrarische Operationen und Siedlungswesen	312	60,572.700	648	117,412.200	388	89,910.000
Besitzaufstockung	1.343	74,203.900	1.301	67,586.700	1.409	80.786.700
Forstliche Bringungsanlagen	49	9,128.988	83	10,816.300	82	13,086.500
<i>Zusammen...</i>	<i>4.668</i>	<i>388,899.438</i>	<i>5.765</i>	<i>509,671.700</i>	<i>4.986</i>	<i>484,862.200</i>
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	33	20,660.400	11	4,363.800	16	15,898.000
Obst- und Gartenbauprodukte	26	2,273.600	42	10,923.000	52	17,721.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	6	7,025.000	4	9,400.000	4	14,905.000
<i>Zusammen...</i>	<i>65</i>	<i>29,959.000</i>	<i>57</i>	<i>24,686.800</i>	<i>72</i>	<i>48,524.000</i>
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	628	24,152.000	483	20,637.200	526	21,422.700
5. Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe	<i>6.038</i>	<i>169,512.730</i>	<i>7.276</i>	<i>201,748.100</i>	<i>6.849</i>	<i>194,554.005</i>
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	<i>3.758</i>	<i>267,309.304</i>	<i>3.857</i>	<i>309,576.982</i>	<i>3.823</i>	<i>329,452.300</i>
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	—	—	—	—	—	—
Genossenschaftswesen	16	7,125.000	21	15,418.000	15	11,200.000
Milchwirtschaft	9	10,220.000	4	6,056.000	8	14,920.000
Viehwirtschaft	98	5,755.900	266	13,571.135	108	6,687.300
Pflanzen- und Futterbau	362	13,140.640	429	16,834.300	450	15,000.900
Schädlingsbekämpfung	105	1,301.900	127	1,253.400	89	969.400
Hauswirtschaft	1.281	34,037.025	1.032	28,927.440	905	26,516.290
Weinbau	—	—	—	—	—	—
Obst- und Gartenbau	305	28,417.390	363	31,631.240	252	23,951.875
<i>Zusammen...</i>	<i>2.176</i>	<i>99,997.855</i>	<i>2.242</i>	<i>113,691.515</i>	<i>1.827</i>	<i>99,245.765</i>
Gesamtsumme...	17.559	997,974.879	19.844	1.199,902.995	18.247	1.199,875.490

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1967

Bezeichnung	1961	1962	1963	1964	1965	
	Gebarungserfolg	¹⁾ Gebarungserfolg	²⁾ Gebarungserfolg	³⁾ Gebarungserfolg	Laut Grünem Plan vorgesehen und bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Titel 10 § 1 veranschlagt	⁴⁾ Gebarungserfolg
Schilling						
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Forschungs- und Versuchswesen ...	⁷⁾ 4,750.000	⁸⁾ 7,990.300	⁹⁾ 7,993.967	¹⁰⁾ 8,262.672	10,000.000	¹¹⁾ 9,999.182
Beratung	5,220.000	6,328.000	11,190.000	10,230.000	15,000.000	15,300.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	974.000	¹⁵⁾ 2,826.000	¹⁶⁾ 3,106.059	2,496.645	6,000.000	4,117.000
Landwirtschaftliche Kultivierungen	4,750.000	10,200.000	13,000.000	17,100.000	22,000.000	40,100.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	—	—	—	—	—	—
Landwirtschaftlicher Wasserbau ...	9,500.000	13,647.000	18,999.908	17,000.000	20,000.000	20,000.000
Forstliche Maßnahmen	6,148.000	11,353.000	14,359.916	14,646.726	25,000.000	23,219.998
Zusammen ...	31,342.000	52,344.300	68,649.850	69,736.043	98,000.000	112,736.180
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung	9,500.000	18,181.000	19,476.000	20,485.900	32,000.000	28,909.000
Umstellungsmaßnahmen	8,000.000	26,390.000	30,524.000	30,814.063	52,000.000	46,420.189
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,250.000	16,200.000	17,000.000	14,450.000	25,000.000	20,000.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	1,810.000	4,080.000	5,000.000	5,100.000	6,000.000	6,000.000
Güterwege und Seilaufzüge	22,800.000	¹⁸⁾ 56,490.400	66,600.000	117,873.000	138,000.000	147,779.000
Elektrifizierung und Netzverstärkung	9,500.000	15,170.000	19,900.000	18,940.000	21,000.000	20,425.000
Agrarische Operationen	¹⁹⁾ 17,100.000	27,840.000	²⁰⁾ 36,085.000	33,462.000	53,000.000	48,370.000
Siedlungswesen	3,800.000	9,090.000	10,077.000	10,738.000	14,000.000	13,200.000
Forstliche Bringungsanlagen	2,850.000	5,433.000	7,000.000	9,180.000	9,000.000	9,799.500
Zusammen ...	87,610.000	178,874.400	211,662.000	261,042.963	350,000.000	340,902.689
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	3,245.000	3,785.000	8,999.000	16,503.259	16,000.000	14,553.000
Obst- und Gartenbauprodukte ...	3,450.000	6,282.000	8,000.000	5,700.000	11,000.000	8,563.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	9,302.800	6,700.000	15,000.000	9,015.902
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	770.000	1,223.000	²²⁾ 511.860	1,794.156	2,000.000	2,367.541
Bekämpfung der Rinder-Tbc	14,118.000	24,650.000	29,300.000	34,600.000	34,000.000	29,240.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	5,000.000	10,000.000	9,999.600	9,998.700	12,000.000	6,577.800
Reagentenverwertung	4,752.000	16,350.000	14,599.910	11,399.200	16,000.000	7,646.470
Zusammen ...	31,335.000	62,290.000	80,713.170	86,695.315	106,000.000	77,963.713
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	14,250.000	18,000.000	22,000.000	20,400.000	26,000.000	26,000.000
5. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	15,416.000	33,130.000	²³⁾ 62,564.464	78,107.213	100,000.000	117,904.243
Insgesamt ...	179,953.000	344,638.700	445,589.484	515.981.534	680,000.000	675,506.825

¹⁾ 1962 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 (336,969.000 S) und Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,669.700 S).

²⁾ 1963 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (450,239.284 S) abzüglich 14,500.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (9,850.200 S).

³⁾ 1964 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (519,445.534 S) abzüglich 10,000.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (6,536.000 S).

⁴⁾ 1965 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (667,576.825 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,930.000 S).

⁵⁾ 1966 vorläufiger Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (571,881.643 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,575.000 S).

⁶⁾ 1967 vorläufiger Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (717,609.000 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,775.000 S).

⁷⁾ Hievon 3,233.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.

⁸⁾ Hievon 5,722.300 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.

Bezeichnung	1966		1967		1968
	Laut Grünem Plan vorgesehen	*) Gebarungserfolg	Laut Grünem Plan vorgesehen	*) Vorläufiger Gebarungserfolg	Laut Grünem Plan vorgesehen
Schilling					
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen					
Forschungs- und Versuchswesen ...	10,000.000	12) 9,934.731	11,000.000	13) 10,877.528	14) 11,000.000
Beratung	15,000.000	16,380.000	17,000.000	18,730.000	—
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	3,600.000	5,643.300	3,000.000	1,610.000	3,000.000
Landwirtschaftliche Kultivierungen, Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	13,500.000	15,500.000	26,000.000	26,464.000	25,000.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau ...	2,700.000	3,030.000	9,000.000	10,712.600	6,000.000
Forstliche Maßnahmen	14,300.000	14,300.000	24,000.000	23,900.000	23,000.000
	20,000.000	18,494.187	25,000.000	25,119.868	24,000.000
Zusammen ...	79,100.000	83,282.218	115,000.000	117,413.996	92,000.000 17) 20,000.000
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft					
Besitzfestigung	15,200.000	15,330.000	25,000.000	28,451.200	38,000.000
Umstellungsmaßnahmen	25,400.000	29,230.000	30,000.000	41,445.800	50,000.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	10,000.000	11,750.000	10,000.000	12,000.000	—
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	3,000.000	3,000.000	5,000.000	5,200.000	5,000.000
Güterwege und Seilauzüge	170,000.000	153,950.000	185,000.000	181,715.000	197,000.000
Elektrifizierung und Netzverstärkung	15,000.000	18,500.000	16,000.000	18,435.000	15,000.000
Agrarische Operationen	28,500.000	35,500.000	50,000.000	49,700.000	55,000.000
Siedlungswesen	8,000.000	8,000.000	10,000.000	10,000.000	8,000.000
Forstliche Bringungsanlagen	7,500.000	9,005.500	10,000.000	10,000.000	10,000.000
Zusammen ...	282,600.000	284,265.500	341,000.000	356,947.000	378,000.000 17) 35,000.000
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen					
Produkte des Weinbaues	6,300.000	3,710.000	9,000.000	5,976.000	21) 20,000.000
Obst- und Gartenbauprodukte	2,800.000	6,190.000	8,000.000	7,914.000	
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	7,000.000	6,429.000	14,000.000	7,570.493	
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	2,000.000	2,755.348	3,000.000	2,032.500	3,000.000
Bekämpfung der Rinder-Tbc	18,000.000	24,500.000	30,000.000	29,800.000	15,000.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	6,000.000	5,999.750	6,000.000	4,569.796	3,000.000
Reagentenverwertung	7,200.000	8,419.000	10,000.000	6,899.920	5,000.000
Zusammen ...	49,300.000	58,003.098	80,000.000	64,762.709	46,000.000 17) 30,000.000
4. Sozialpolitische Maßnahmen					
Landarbeiterwohnungen	27,000.000	27,000.000	34,000.000	34,000.000	34,000.000
5. Kreditpolitische Maßnahmen					
Zinsenzuschüsse	142,000.000	126,905.827	160,000.000	152,260.295	180,000.000
Insgesamt ...	580,000.000	579,456.643	730,000.000	725,384.000	730,000.000 17) 85,000.000

*) Hievon 5,508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 o.

12) Hievon 6,536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9.

13) Hievon 7,930.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

14) Hievon 7,575.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9.

15) Hievon 7,775.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.

16) Außerdem 2,500.000 S Freigabe aus dem Eventualvoranschlag gemäß BGBl. Nr. 91/1968 bzw. BMF-ZI 102.644-3/68 vom 20. März 1968.

17) Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.

18) Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

19) Freigabe aus dem Eventualvoranschlag gemäß BGBl. 91/1968 bzw. BMF-ZI 102.644-3/68 vom 20. März 1968.

20) Hievon 1,907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

21) Hievon 791.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

22) Hievon 3,660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

23) Verbesserung der Marktstruktur.

24) Hievon 52.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 8 c.

25) Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.

Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8a—c und 10 bzw. 601 und 603

Bezeichnung	1962			1963			1964		
	Kapitel 19 Titel 8, 8a	Grüner Plan	Ins-gesamt	Kapitel 19 Titel 8, 8a, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt	Kapitel 19 Titel 8, 8a, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt
Millionen Schilling									
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Forschungs- und Versuchswesen	—	²⁾ 7-99	7-99	—	³⁾ 7-99	7-99	—	⁴⁾ 8-26	8-26
Beratungswesen	14-32	6-33	20-65	10-10	11-19	21-29	13-95	10-23	24-18
Bildungswesen	4-92	—	4-92	6-46	—	6-46	11-27	—	11-27
Kammereigene Schulen	1-95	—	1-95	1-94	—	1-94	2-22	—	2-22
Lernbeihilfen	2-53	—	2-53	2-28	—	2-28	2-47	—	2-47
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	⁶⁾ 2-83	2-83	—	⁹⁾ 3-11	3-11	—	2-50	2-50
Förderung der Düngewirtschaft	—	—	—	¹⁰⁾ 20-45	—	20-45	15-00	—	15-00
Pflanzen- und Futterbau	4-37	—	4-37	4-20	—	4-20	4-24	—	4-24
Gemüse- und Gartenbau	1-14	—	1-14	1-00	—	1-00	1-20	—	1-20
Obstbau	1-78	—	1-78	1-50	—	1-50	1-50	—	1-50
Weinbau	2-67	—	2-67	2-00	—	2-00	1-90	—	1-90
Pflanzenschutz	2-19	—	2-19	2-20	—	2-20	2-20	—	2-20
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	2-97	—	2-97	3-20	—	3-20	2-88	—	2-88
Landwirtschaftliche Kultivierungen	¹¹⁾ 3-45	10-20	13-65	3-20	13-00	16-20	3-60	17-10	20-70
Alm- und Weidewirtschaft	2-70	—	2-70	2-40	—	2-40	2-88	—	2-88
Viehwirtschaft	¹²⁾ 11-72	—	11-72	11-70	—	11-70	11-80	—	11-80
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Milchwirtschaft	2-30	—	2-30	2-30	—	2-30	2-30	—	2-30
Landwirtschaftlicher Wasserbau	¹³⁾ 16-20	13-65	29-85	¹³⁾ 16-75	19-00	35-75	¹³⁾ 9-09	17-00	26-09
Forstliche Maßnahmen	8-30	11-35	19-65	9-40	14-36	23-76	8-13	14-65	22-78
Zusammen...	83-51	52-35	135-86	101-08	68-65	169-73	96-63	69-74	166-37
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft									
Besitzfestigung	¹⁴⁾ 4-55	18-18	22-73	¹⁴⁾ 6-00	19-48	25-48	¹⁴⁾ 4-06	20-49	24-55
Umstellungsmaßnahmen	4-10	26-39	30-49	3-90	30-52	34-42	4-68	30-81	35-49
Düngerstätten und Stallverbesserungen	—	16-20	16-20	—	17-00	17-00	—	14-45	14-45
Landwirtschaftliches Bauwesen	0-08	—	0-08	—	—	—	0-08	—	0-08
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	4-08	4-08	—	5-00	5-00	—	5-10	5-10
Güterwege und Seilauzüge	¹⁶⁾ 35-20	¹⁶⁾ 56-49	91-69	¹⁵⁾ 30-50	66-60	97-10	¹⁵⁾ 29-20	117-87	147-07
Elektrifizierung und Netzverstärkung	—	15-17	15-17	—	19-90	19-90	—	18-94	18-94
Agrarische Operationen	9-24	27-84	37-08	7-80	¹⁷⁾ 36-09	43-89	9-36	33-46	42-82
Siedlungswesen ¹⁸⁾	1-51	9-09	10-60	2-55	10-08	12-63	0-40	10-74	11-14
Forstliche Bringungsanlagen	—	5-43	5-43	—	7-00	7-00	—	9-18	9-18
Forstaufschließung und forstwirtschaftliche Maßnahmen	7-77	—	7-77	5-51	—	5-51	5-61	—	6-61
Transportkostenzuschuß für Gebirgsbauern ¹⁹⁾	9-83	—	9-83	6-90	—	6-90	7-00	—	7-00
Zusammen...	72-28	178-87	251-15	63-16	211-67	274-83	61-39	261-04	322-43
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Produkte des Weinbaues	—	3-79	3-79	—	9-00	9-00	—	16-50	16-50
Obst- und Gartenbauprodukte	—	6-28	6-28	—	8-00	8-00	—	5-70	5-70
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	—	—	9-30	9-30	—	6-70	6-70
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	1-22	1-22	—	²⁰⁾ 0-51	0-51	—	1-79	1-79
Ausstellungswesen	0-72	—	0-72	0-78	—	0-78	0-85	—	0-85
Bekämpfung der Rinder-Tbc.	11-23	24-65	35-88	6-30	29-30	35-60	7-90	34-60	42-50
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	²¹⁾ 15-30	10-00	25-30	²¹⁾ 10-00	10-00	20-00	²¹⁾ 9-71	10-00	19-71
Viehabsatz und Viehverkehr	11-95	16-35	28-30	14-40	14-60	29-00	14-40	11-40	25-80
Zusammen...	39-20	62-29	101-49	31-48	80-71	112-19	32-86	86-69	119-55
4. Sozialpolitische Maßnahmen									
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	8-10	18-00	26-10	6-60	22-00	28-60	7-92	20-40	28-32
5. Kreditpolitische Maßnahmen									
Zinszuschüsse	40-10	33-13	73-23	38-94	²²⁾ 62-56	101-50	33-95	78-11	112-06
6. Sonstige Maßnahmen									
Treibstoffverbilligung	0-83	—	0-83	3-70	—	3-70	3-73	—	3-73
Summe...	244-02	344-64	588-66	244-96	445-59	690-55	236-48	515-98	752-46
Treibstoffverbilligung	—	—	—	159-95	—	159-95	161-11	—	161-11

Anmerkungen auf Seite 130.

Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8a—c und 10 bzw. 601 und 603 (Fortsetzung)

Bezeichnung	1965			1966			1967		
	Kapitel 19 Titel 8, 8a, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt	Kapitel 19 Titel 8, 8a, 8c	Grüner Plan	Ins-gesamt	Ansätze 601	Grüner Plan	Ins-gesamt
Millionen Schilling									
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Forschungs- und Versuchswesen	—	⁵⁾ 10-00	10-00	—	⁶⁾ 9-94	9-94	—	⁷⁾ 10-88	10-88
Beratungswesen	12-08	15-30	27-38	12-21	16-38	28-59	16-15	18-73	34-88
Bildungswesen	2-59	—	2-59	2-76	—	2-76	3-29	—	3-29
Kammereigene Schulen	4-54	—	4-54	5-51	—	5-51	4-85	—	4-85
Lernbeihilfen	2-47	—	2-47	2-74	—	2-74	2-82	—	2-82
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	4-12	4-12	—	5-64	5-64	—	1-61	1-61
Förderung der Düngewirtschaft	12-90	—	12-90	14-80	—	14-80	14-65	—	14-65
Pflanzen- und Futterbau	4-07	—	4-07	4-00	—	4-00	3-96	—	3-96
Gemüse- und Gartenbau	1-50	—	1-50	1-00	—	1-00	0-99	—	0-99
Obstbau	1-95	—	1-95	1-25	—	1-25	1-24	—	1-24
Weinbau	2-34	—	2-34	1-50	—	1-50	1-49	—	1-49
Pflanzenschutz	1-89	—	1-89	1-97	—	1-97	1-97	—	1-97
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	3-87	—	3-87	3-60	—	3-60	3-56	—	3-56
Landwirtschaftliche Kultivierungen	3-87	40-10	43-97	3-80	15-50	19-30	5-69	26-46	32-15
Alm- und Weidewirtschaft	2-58	—	2-58	2-70	—	2-70	2-67	—	2-67
Viehwirtschaft	11-62	—	11-62	10-65	—	10-65	11-07	—	11-07
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	—	—	—	—	3-03	3-03	—	10-71	10-71
Milchwirtschaft	1-98	—	1-98	2-00	—	2-00	1-74	—	1-74
Landwirtschaftlicher Wasserbau	¹³⁾ 7-61	20-00	27-61	¹³⁾ 11-55	14-30	25-85	¹³⁾ 7-67	23-90	31-57
Forstliche Maßnahmen	8-27	23-22	31-49	8-21	18-49	26-70	8-29	25-12	33-41
Zusammen...	86-13	112-74	198-87	90-25	83-28	173-53	92-10	117-41	209-51
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft									
Besitzfestigung	¹⁴⁾ 3-01	28-91	31-92	¹⁴⁾ 2-95	15-33	18-28	¹⁴⁾ 2-89	28-45	31-34
Umstellungsmaßnahmen	3-44	46-42	49-86	3-27	29-23	32-50	3-24	41-45	44-69
Düngerstätten und Stallverbesserungen	—	20-00	20-00	—	11-75	11-75	—	12-00	12-00
Landwirtschaftliches Bauwesen	0-09	—	0-09	0-10	—	0-10	0-10	—	0-10
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	6-00	6-00	—	3-00	3-00	—	5-20	5-20
Güterwege und Seilauzüge	¹⁵⁾ 17-20	147-78	164-98	¹⁵⁾ 16-40	153-95	170-35	¹⁵⁾ 16-24	181-72	197-96
Elektrifizierung und Netzverstärkung	—	20-42	20-42	—	18-50	18-50	—	18-43	18-43
Agrarische Operationen	6-71	48-37	55-08	6-30	35-50	41-80	6-24	49-70	55-94
Siedlungswesen ¹⁸⁾	0-71	13-20	13-91	0-78	8-00	8-78	0-77	10-00	10-77
Forstliche Bringungsanlagen	—	9-80	9-80	—	9-01	9-01	0-98	10-00	10-98
Forstaufschließung und forstwirtschaftliche Maßnahmen	4-31	—	4-31	3-52	—	3-52	3-52	—	3-52
Transportkostenzuschuß für Gebirgsbauern ¹⁹⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen...	35-47	340-90	376-37	33-32	284-27	317-59	33-98	356-95	390-93
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Produkte des Weinbaues	—	14-55	14-55	—	3-71	3-71	—	5-98	5-98
Obst- und Gartenbauprodukte	—	8-56	8-56	—	6-19	6-19	—	7-91	7-91
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	9-02	9-02	—	6-43	6-43	—	7-57	7-57
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	2-37	2-37	—	2-75	2-75	—	2-03	2-03
Ausstellungswesen	0-77	—	0-77	0-79	—	0-79	0-84	—	0-84
Bekämpfung der Rinder-Tbc.	4-75	29-24	33-99	6-47	24-50	30-97	4-75	29-80	34-55
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	²¹⁾ 5-39	6-58	11-97	²¹⁾ 1-12	6-00	7-12	²¹⁾ 0-40	4-57	4-97
Viehabsatz und Viehverkehr	10-38	7-65	18-03	9-10	8-42	17-52	11-73	6-90	18-63
Zusammen...	21-29	77-97	99-26	17-48	58-00	75-48	17-72	64-76	82-48
4. Sozialpolitische Maßnahmen									
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	6-60	26-00	32-60	6-00	27-00	33-00	6-53	34-00	40-53
5. Kreditpolitische Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	28-55	117-90	146-45	25-20	126-91	152-11	23-26	152-26	175-52
6. Sonstige Maßnahmen									
Treibstoffverbilligung	0-52	—	0-52	0-75	—	0-75	0-76	—	0-76
Summe...	178-56	675-51	854-07	173-00	579-46	752-46	174-35	725-38	899-73
Treibstoffverbilligung	174-73	—	174-73	190-00	—	190-00	203-21	—	203-21

Anmerkungen auf Seite 130.

Anmerkungen zu Tabelle 86

- 1) Vorläufiger Gebarungserfolg.
- 2) Hievon 5,722.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.
- 3) Hievon 5,508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.
- 4) Hievon 6,536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9.
- 5) Hievon 7,930.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.
- 6) Hievon 7,575.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9.
- 7) Hievon 7,775.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
- 8) Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.
- 9) Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.
- 10) Diesen Ausgaben standen zweckgebundene Einnahmen in der Höhe von 20,499.000 S gegenüber; 1962 bei Kapitel 18 Titel 12 verrechnet.
- 11) Außerdem 375.000 S aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete.
- 12) Hievon 220.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.
- 13) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1962 bis 1967: 991.000, 976.000, 729.000, 369.000, 658.000 und 1,541.000 S.
- 14) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1962 bis 1967: 1,354.000, 284.000, 7,660.000, 4,553.000, 5,128.000 und 5,605.000 S.
- 15) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1962 bis 1967: 8,383.000, 434.000, 6,030.000, 4,098.000, 2,872.000 und 3,536.000; 1963 und 1964 aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ bedeckt: 14,500.000 und 10,000.000 S.
- 16) Hievon 1,907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.
- 17) 1963: 3,660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.
- 18) Ohne UNREF-Rückzahlungen und Aufwandskredite.
- 19) Ab 1965 bei Kapitel 18 verrechnet.
- 20) 52.000 S bei Kapitel 19 Titel 8 c verrechnet.
- 21) Bei Kapitel 19 Titel 3 § 1 UT 3 sowie 1/60047 verrechnet.
- 22) Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.